

Thomas Marksteiner
Séverine Lemaître
Banu Yener-Marksteiner

Die Grabungen am Südtor von Limyra

DIE GRABUNGEN DER JAHRE 1982–1986 AM SÜDTOR VON LIMYRA

Vorwort

Auf Einladung des damaligen Leiters der Limyra-Grabung, J. Borchhardt, übernahm der Verfasser im Sommer 1985 die Leitung der seit 1982 laufenden Grabungsarbeiten am sog. Südtor der ostlykischen Ruinenstätte Limyra (Abb. 1); vorgesehen war, die Ergebnisse dieser Untersuchungen im Rahmen einer Diplomarbeit vorzustellen¹.

Besonderes Interesse galt dem dominierenden architektonischen Befund dieses Bereiches, einer monumental Toranlage klassischer Zeitstellung, welche auch 1989 im Rahmen eines Aufsatzes Veröffentlichung fand². Eine abschließende Publikation der Grabungstätigkeit in diesem Areal stand jedoch noch aus³: Diese Bringschuld soll hiermit, da nun eine Auswertung der Keramik- und Kleinfunde vorliegt⁴, eingelöst werden.

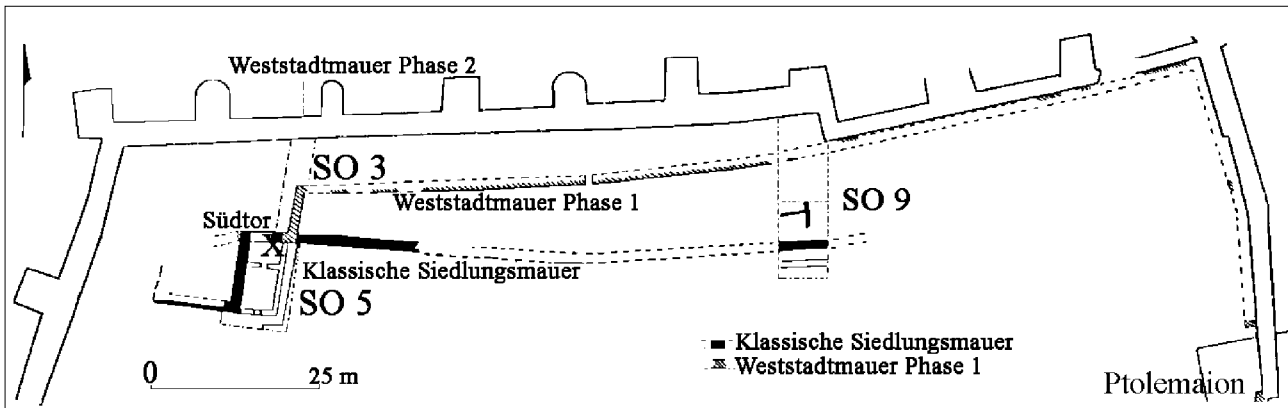
Die Untersuchungen in der Weststadt von Limyra wurden 1988 mit dem Ausstecken eines etwa 75 m östlich der Toranlage im Nordostbereich des ummauerten Stadtgebietes quer zur Streichrichtung des Hanges verlaufenden Suchschnittes fortgesetzt. In diesem Schnitt wurden die klassische Siedlungsmauer und hinter ihr befindliche und mit dem Bauvorgang in Zusammenhang stehende Schüttstraten sowie ältere Schichtpakete angegraben. In den Folgejahren wurde die Grabungsfläche unter der Bezeichnung Sondage

¹ Die Arbeit mit dem Titel »Das Südtor von Limyra« wurde 1987 am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien approbiert. Bei dem vorliegenden Aufsatz handelt es sich um den überarbeiteten ersten Abschnitt dieser Diplomarbeit. Vielen Dank schulde ich dem damaligen Leiter der Limyra-Grabung, Prof. J. Borchhardt (Wien), für seine Unterstützung, meiner Mutter für ihre Mithilfe bei der Redaktion der Arbeit, der Grabungsphotographin Frau Renate Schiele für ihr Entgegenkommen und meinen Kolleginnen und Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Die Grabungsarbeiten wurden durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanziert.

² Th. Marksteiner, Das Südtor von Limyra, ÖJh 59, 1989, Beibl. 39–110 Abb. 1–38.

³ Es sind folgende Vorberichte erschienen: J. Borchhardt u. a., Bericht der Grabungskampagne in Limyra 1985, KST 8, 2, 1986, 110–112 Abb. 8 und J. Borchhardt u. a., Bericht der Grabungskampagne in Limyra 1986, KST 9, 2, 1987, 2–4 Abb. 1. 2.

⁴ Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Keramikfunde aus ausgesuchten Abhüben der Grabungen in den Sondagen (SO) 3 und 5 haben freundlicherweise B. Yener-Marksteiner und S. Lemaître übernommen. Da die Grabungstagebücher der Tätigkeiten der Jahre 1982–1984, welche nicht vom Verfasser durchgeführt worden waren, die für eine Fundanalyse notwendige Klarheit bezüglich der Schichtenerkennung und -trennung vermissen ließen und darüber hinaus das Keramikmaterial über Jahre im Depot der Grabung aufbewahrt und mehrfach übersiedelt worden war, wobei Fundzettel verloren gegangen waren, schien es wenig sinnvoll, die Gesamtheit der Keramikfunde einer zeitaufwendigen Bearbeitung zuzuführen. Es wurden daher Abhübe ausgesucht, die den Hauptphasen der baulichen Nutzung des Bereiches zugewiesen werden konnten. Besondere Bedeutung kam den der Baugrube der spätantiken Mauer M1 entsprechenden Abhüben aus SO 3B sowie den für eine zeitliche Einordnung der klassischen Toranlage relevanten Abhüben aus den Tiefgrabungen am Südtor zu. Zu einem im Vorfeld an M1 angelegten Ofen gehörige Schichtungen wurden ebenfalls untersucht. Ebenso wurden die Funde der Grabungen des Verfassers im Bereich SO 5A analysiert sowie ausgewähltes Material aus den Grabungen von 1984 im Süden von SO 5B. Die Keramik aus den SO 3 und 5 wird hier von S. Lemaître und B. Yener-Marksteiner vorgelegt (s. u.). Die Veröffentlichung der Kleinfunde durch C. Bleier und U. Schuh wird gemeinsam mit der des Fundmaterials der Grabungen 2002–2006 in der Weststadt erfolgen; ein Manuskript ist in Vorbereitung.



1 Limyra, Planaufnahme der nördlichen Weststadt

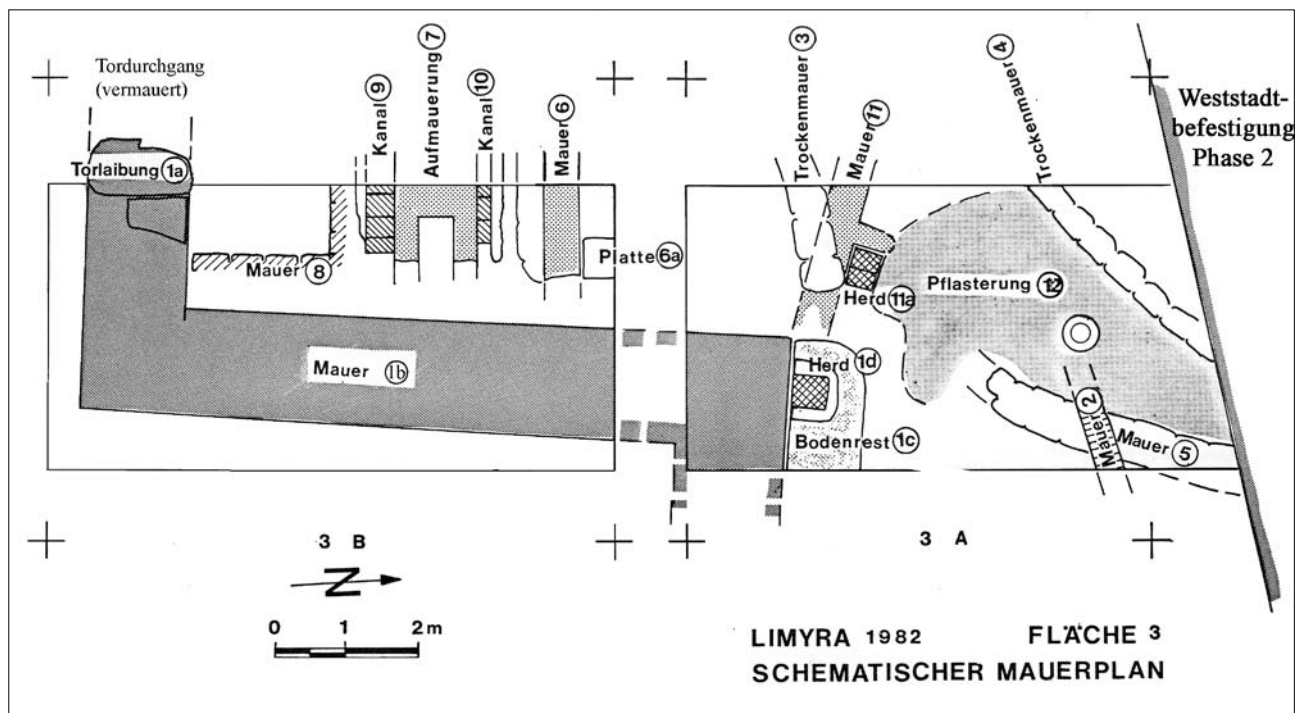
(SO) 9 erweitert⁵. Die Arbeiten mussten wegen des Widerstandes der Dorfbevölkerung jedoch für ein Jahrzehnt eingestellt werden. Dank der 1999 erfolgten Räumung der Weststadt durch die türkischen Behörden ist es nunmehr möglich, in diesem Bereich der antiken Stadt ungestört zu arbeiten. So wurde 2002 ein Forschungsprogramm begonnen, welches das Ziel hat, auf der Geländestufe hangseitig der klassischen Stadtmauer die frühen Phasen der Niederlassung zu erforschen⁶. Das vorliegende Manuskript beschränkt sich auf die Darstellung der Befundsituation in den Sondagen 3 und 5 am Südtor. Bei deren Interpretation werden jedoch die in späteren Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse berücksichtigt.

Den Grabungen in der Weststadt von Limyra kommt in mehrfacher Weise Bedeutung zu: Im Zuge dieser wurden erstmals die klassischen Befestigungen im Süden der Niederlassung angeschnitten, auch wurde das Vorhandensein eines in spätantiker Zeit errichteten, der ersten Phase der Weststadtbefestigungen entsprechenden Mauerringes nachgewiesen⁷. Er war im Norden zu einem späteren Zeitpunkt durch den heute noch hoch anstehenden, turmbewehrten Mauerzug der zweiten Phase ersetzt worden, dessen Fundamente während der Grabungen am Südtor zwar freigelegt wurden, dessen Datierung jedoch nicht geklärt werden konnte. Bei den Grabungen wurden eine Siedlungssequenz von früharchaischer bis in mittelalterliche Zeit

⁵ Vorberichte zu diesen Arbeiten s. Th. Marksteiner, Die befestigte Siedlung von Limyra, in: J. Borchhardt (Hrsg.), *Forschungen in Limyra I* (Wien 1997) 59 f.; Th. Marksteiner, Sondage 9 in der Weststadt, in: J. Borchhardt, *Bericht der Grabungskampagne in Limyra 1987*, KST 10, 2, 1988, 113–116; Th. Marksteiner, Die Grabungen in der Weststadt, in: J. Borchhardt, *Bericht der Grabungskampagne Limyra 1989*, KST 12, 2, 1990, 324 f.; Th. Marksteiner, Die Grabungen in der Weststadt von Limyra, in: J. Borchhardt und Mitarbeiter, *Grabungen und Forschungen in Limyra aus den Jahren 1984–1990*, ÖJh 61, 1992/1993, Beibl. 133–140. Das Keramikmaterial wurde von I. Mader im Rahmen einer 1997 an der Universität Wien approbierten, jedoch unpublizierten Dissertation mit dem Titel »Die frühe Keramik der Sondage 9 in Limyra« vorgelegt. Ausgesuchte Stücke wurden im Katalog der Lykien-Ausstellung auf der Schallaburg präsentiert: J. Borchhardt (Hrsg.), *Götter, Heroen, Herrscher in Lykien*. Katalog zur Ausstellung auf der Schallaburg in Niederösterreich (Wien 1990) 206 Kat. 136. 137; 207 Kat. 138–140; 208 Kat. 142.

⁶ Zu den Grabungskampagnen 2002–2006 in der Weststadt s. Th. Marksteiner, *Limyra 2002*, *Anadolu Akdeniz Arkeoloji Haberleri* 2003/1, 20–22; Th. Marksteiner, *Bericht der Grabungskampagne in Limyra 2002*, KST 25, 1, 2003 (2004) 55–68; Th. Marksteiner – A. Konecny, *Bericht der Grabungskampagne in Limyra 2003*, KST 26, 2, 2004 (2005) 167–180; Th. Marksteiner, *Limyra Kazı ve çalışmaları 2003*, *Anadolu Akdeniz Arkeoloji Haberleri* 2004/2, 33–36; Th. Marksteiner – A. Konecny, *Bericht der Grabungskampagne in Limyra 2004*, KST 27, 1, 2004 (2006) 331–342; Th. Marksteiner, *Limyra Kazı Çalışmaları 2004*, *Anadolu Akdeniz Arkeoloji Haberleri* 2005/3, 47–50; Th. Marksteiner, *Limyra Kazı çalışmaları 2005*, *Anadolu Akdeniz Arkeoloji Haberleri* 2006/4, 37–40. s. auch A. Konecny – Th. Marksteiner, *Zur Bebauungsgeschichte des Areals hinter der klassischen Stadtmauer im Bereich der Weststadt von Limyra*. Ein Vorbericht, in: M. Seyer (Hrsg.), *Studien in Lykien*, *ErghÖJh* 8 (Wien 2007) 15–28.

⁷ Zur chronologischen Einordnung der beiden Phasen vgl. Th. Marksteiner, *Die nachantiken Befestigungen von Limyra*, in: J. Borchhardt, *Bericht der Grabungskampagne in Limyra 2001*, KST 24, 2, 2002 (2003) 308 f.; A. Pülz – P. Ruggendorfer, *Kaiserzeitliche und frühbyzantinische Denkmäler in Limyra: Ergebnisse der Forschungen in der Oststadt und am Ptolemaion (1997–2001)*, *MiChA* 10, 2004, 77 f.; Th. Marksteiner, *Die spätantiken und byzantinischen Befestigungen von Limyra im Bereich des Ptolemaions*, in: Seyer (Anm. 6) 29–45.



2 Mauerplan der Sondagen 3A und 3B

nachgewiesen und Erkenntnisse bezüglich der spät- und nachantiken Verbauung der Weststadt *intra muros* gewonnen. Die Auswertung der Keramik- und Kleinfunde wird es erstmals für den ostlykischen Raum erlauben, ein breites Fundspektrum dieser Gattungen vorzustellen.

A. Die Grabungen am Südtor

1. Vorgeschichte und Anlass der Grabungen am Lykischen Tor

Schon vor Beginn der Untersuchungen erweckte ein innerhalb der spätantik-byzantinischen Befestigungen nahe der Nordwestecke der byzantinischen Weststadt von Limyra (X in Abb. 1) aus der Erde ragender Laibungsstein Aufmerksamkeit. Da man Grund hatte anzunehmen, dass er *in situ* stehen und zu einer monumentalen Anlage gehörig sein könnte, und man sich weiters von einer Sondage in diesem Bereich Informationen über Fundamentierung und Datierung der turmverstärkten Nordmauer der Weststadt erhoffte, entschloss sich J. Borchhardt im Jahr 1982, mit Untersuchungen in diesem Bereich zu beginnen. Mit der Leitung des Projektes wurde A. Kossatz betraut, welche die Arbeiten mit dem Ausstecken der Sondagen 3A und 3B aufnahm. Der Grabungsnulppunkt (GOP) wurde an einem Vorsprung der Stadtmauer festgesetzt.

Den Berichten der lokalen Bevölkerung ließ sich entnehmen, dass die betreffende Hangkante in den 1950er Jahren von Platanen bestanden gewesen sein dürfte. Im Zuge der rezenten Sesshaftwerdung der Yürüken und der mit einer bäuerlichen Lebensweise verbundenen Urbarmachung des im Bereich der antiken Ruinen von Limyra verfügbaren Nutzlandes fielen diese der Rodung zum Opfer⁸. Bei Feldterrassierungsarbeiten wurde sodann aufgeschüttet, störendes Mauerwerk abgetragen und auch mithilfe von Brechstangen wurden Blöcke aus der Erde gehoben. Dementsprechend musste mit massiv gestörten Befunden in den oberflächennahen Schichten gerechnet werden.

⁸ Zu dem Prozess der Sesshaftwerdung der Sacikarali-Yürüken von Limyra/Saklisu Mah s. die Untersuchung von J. Borchhardt, Von Nomaden zu Gemüsebauern, Göttinger Studien zur Ethnologie 5 (2001) passim.

2. Die Grabung 1982⁹

Die Sondage 3A (SO 3A) wurde an der Innenseite der Wehrmauer im Bereich zwischen den in das Vorfeld vorspringenden Türmen 6 und 7 angelegt; sie ist 4,00 m breit und, da sie nicht im rechten Winkel zu der geradlinigen Befestigungsmauer abgeht, ungleich lang, wobei der Mittelwert rund 7,00 m beträgt (Abb. 1. 2). Sondage 3B (SO 3B) liegt, von einem 1,00 m breiten Steg getrennt, in der Flucht von SO 3A, misst 8,00 × 4,00 m und schneidet im Südwesten den Laibungsstein an (Abb. 1. 2).

Sondage 3A (Abb. 2. 3)

Schon knapp unter der Oberfläche stieß man in SO 3A auf die Ecke einer starken Quadermauer mit Mörtelverband (M1/b). Die Quadermauer durchläuft im Süden mit Streichrichtung Nord-Süd nahezu die gesamte Länge von SO 3B und teilt diese Fläche in zwei ungleiche Teile. Knapp am Südrand von SO 3A bildet Mauer 1 (M1) eine Ecke und verläuft sich im Ostprofil. In diesem Bereich stieß man in einer Tiefe von rund –1,40 m GOP, etwa 0,40 m unter der Bodenoberkante, auf eine an die Nordseite von M1 angesetzte Feuerstelle aus großen Bruchsteinen. M1 wies hier groben Verputz auf, an welchen der Ofen angeschoben war. In gleicher Tiefe fanden sich auch die Reste eines stark zerstörten Mörtelbodens, ein eindeutiger Gehhorizont war jedoch aufgrund beträchtlicher Störungen nicht auszumachen. In und um den Ofen lag viel Asche, sonst wurden keine erwähnenswerten Funde gemacht.

Die folgenden Abhübe bestanden aus stark lehmiger Erde mit Kieseleinlagerung, etwas Mörtel und einigen Ziegeln. Es könnte sich um Schwemmmaterial handeln, welches noch vor der Errichtung der turmverstärkten Nordmauer der Weststadt vom Hang herabgeschwemmt worden war und sich am Fuß von M1 abgelagert hatte. Im nördlichen Teil der Sondage, am Fuß der turmverstärkten Wehrmauer, fiel lockeres humoses Material an, welches wohl auf rezente Störung zurückzuführen ist, da in einer Tiefe von –1,60 m GOP das Stück einer modernen Wasserleitung gefunden wurde. Etwas tiefer lagen zwei Bruchsteinmauern (M4 und M5), die in leichter Krümmung Nord-Süd verlaufen und in das Fundament der Wehrmauer einbezogen zu sein scheinen. M4 ist in zwei Scharen Höhe erhalten und aus relativ großen Steinen in Trockenbauweise errichtet. Die Fundamentunterkante liegt bei –1,90 m GOP. M5 ist ebenfalls aus großen Bruchsteinen, in den oberen erhaltenen Lagen im Mörtelverbund, errichtet und in bis zu vier Scharen Höhe erhalten. Sie bricht im Süden ohne klare Kante ab, als wäre sie – vielleicht anlässlich der Errichtung von M1 – abgerissen worden. Da die beiden Mauern im spitzen Winkel aufeinander zulaufen, verschieden tief fundamentierte sind und nur M5 Mörtelverband aufweist, gehören sie wohl unterschiedlichen Bauphasen an. Die einschalige Bauweise und die schlechte Bauausführung erlauben es, eine Interpretation von M4 als landwirtschaftliche Terrassierungsmauer ins Auge zu fassen.

Im Ostbereich der Sondage fand sich eine starke Steinpackung, die unterhalb des Ofens an M1 heranreichte und M5 überlappte. Das Erdreich unter M4 und am Fundament von M5 sowie im Süden der Sondage war stark brandhaltig, zahlreiche Ziegelbruchstücke, Holzkohle, verziegelter Lehm und Keramik können als Hinweise auf einen Nutzungshorizont gelten.

In einer Tiefe von –2,70 m GOP stieß man auf eine annähernd Ost-West streichende, zweischalige Bruchsteinmauer (M11) von 0,50 m Breite, die in das Westprofil läuft und im Osten ebenfalls ohne klare Kante abbricht, als wäre auch sie bei der Errichtung von M1 abgerissen worden. Ein schmales Kieselband verläuft unter M4 und über M11, wodurch eine relative Chronologie gegeben ist. Darunter lag eine dicke brandige Lehmschicht, die an M11 anstößt. Im Norden ist an M11 eine Zungenmauer angesetzt, in der solcherart entstandenen Ecke fanden sich flach verlegte Ziegel und wiederum aschenhaltiges Material: Es handelt sich wohl um eine Feuerstelle. Am Fuß von M11 war der Boden mit flachen Bruchsteinen und vereinzelt Steinplatten gepflastert und der Boden eines großen Vorratsgefäßes eingelassen. Dieser Bodenbelag fehlt wiederum am Fuß von M1 und dürfte bei deren Errichtung ausgerissen worden sein. Zahlreiche Keramik-

⁹ Die vorliegende Auswertung der Grabungen des Jahres 1982 stützt sich auf Angaben aus den Grabungstagebüchern von A. Kossatz und J. Borchhardt sowie auf die damals angefertigte zeichnerische und photographische Dokumentation der Befunde. Auch wurden von den damaligen Grabungsteilnehmern mündliche Informationen eingeholt. Die Interpretation der Befundsituation erfolgte auf Basis einer Autopsie durch den Verfasser und unter Einbeziehung von nach 1984–1985 erworbenen Erkenntnissen zur Siedlungsgeschichte und der Nutzungsgeschichte der Weststadt von Limyra.

fragmente, Teile einer Amphora sowie das stark aschenhaltige Material über dem Steinmaterial belegen eine intensive Nutzung dieser Fläche. In dieser Tiefe wurde die Grabung in SO 3A beendet.

Sondage 3B (Abb. 2. 3)

Schon nach den ersten Abhüben zeigte sich, dass die starke zweischalige Quadermauer M1/b die Arbeiten in SO 3B stark behindern würde. Östlich und südlich der Mauer verblieb derart wenig Raum, dass die Grabung nur rund 1 m unter die Bodenoberkante und damit kaum tiefer als die rezenten Aufschüttungen gelangen konnte. Nur im Bereich westlich von M1 und nördlich des Laibungssteines verblieb ausreichend Fläche für eine Tiefgrabung mit der Zielsetzung, die Fundamente des Tores und datierendes Material zu ergraben. Der Befund der oberen Abhübe entsprach in etwa dem von SO 3A, wenig homogenes, humos-lehmiges Erdmaterial fiel an. In einer Tiefe von $-2,70$ m GOP stieß man auf eine $0,50$ m breite, Ost-West streichende, zweischalige Mörtelbruchsteinmauer (M6), die aus dem Westprofil etwa $1,00$ m in die Sondage reicht und dort ohne klare Kante abbricht; eine flach gelegte Steinplatte nördlich könnte in Zusammenhang mit dieser Mauer gestanden haben. Die Kulturschicht, die in SO 3A über M11 hinweglief, fand sich hier auch M6 überlagernd wieder. Der einem Nutzungshorizont entsprechende, aschenhaltige Schutt, der in SO 3A auf dem Steinpflaster auflag, findet sich in SO 3B im Westprofil und überlagert die Platte am Fuß von M6. M11 und M6 sind vielleicht zusammengehörig, sicher aber ungefähr zeitgleich. Unter M6 haben sich kanalartige, in lehmiges Erdreich eingebettete Konstruktionen erhalten. Zwei flach gelegte Ziegel von $0,30 \times 0,14$ m Seitenlänge und $0,05$ m Stärke werden von Bruchsteinmauerwerk gerahmt, von welchem nordseitig eine und südseitig drei Scharen erhalten sind. Südlich schließt in etwa $0,15$ m Abstand ein weiterer Kanal an. Eine zentrale, U-förmige Mauerung aus Bruchsteinen, deren Innenseiten sorgfältig, die Außenseiten jedoch nachlässig ausgeführt sind, wird im Norden und Süden von flach verlegten Ziegelplatten und Mörtelbruchsteinsetzungen gerahmt. Innerhalb der derart gebildeten Rinnen liegt feine, lehmige Erde, wie sie für den Bodensatz in Kanälen typisch ist. Die Kanäle enden – wie auch schon M6 – im Osten etwa $1,00$ m vom Profil entfernt ohne klare Kante. Die Mauerung aus Bruchsteinen dürfte wohl ebenfalls bei der Errichtung von M1 abgerissen worden sein.

Der südliche Kanal überlagert eine einfache Steinsetzung (M8), die von der Rückseite des Laibungssteines des Südtors $1,50$ m nach Norden verläuft, im rechten Winkel umknickt und bis in das Westprofil reicht. M8 ist derart an das Mauerwerk von M1a angesetzt, dass sie jedenfalls sekundär zur Errichtung des Tores ist. In der von M8 und M1 gerahmten, ungefähr rechteckigen Fläche am Tor wurde tiefer gegangen, um die Fundamente des Laibungssteines zu erfassen. Dieser sitzt auf einem etwa $0,85$ m hohen Schwellstein, der an der Innenseite des Tores nicht auf Ansicht gearbeitet und nur grob zurechtgeschlagen ist, auf. Die Fundamentierung des Schwellsteines besteht hier aus zwei Scharen grob zurechtgeschlagener Blöcke mit geglättetem Ober- und Unterlager.

Die Nord-Süd streichenden Abschnitte von Mauer 1 (M1/b) und das Mauerwerk der Toranlage bzw. der östlich anschließenden Mauer zeigen in der Bauweise große Unterschiede. Während am Tor und dem östlich anschließenden Mauerabschnitt in antiker Bautradition stehendes Mauerwerk aus trocken versetzten und exakt verfugten Quadern mit Erd- und Bruchsteinhinterfüllung ansteht, handelt es sich bei dem angeschobenen, von Norden nach Süden streichenden Mauerabschnitt (M1/b) um eine zweischalige Quadermauer mit Bruchsteinmörtelkern und im Mörtelbett versetzten Schalquadern. Die Fortsetzung von M1/b dürfte, wie Mörtelbruchsteinreste auf dem Oberlager der anstehenden Blöcke belegen, im Anschluss an den Laibungsstein auch den Ost-West streichenden Mauerzug (M1/a) am Tor überlagert haben. Aufgrund der systematischen Verwendung aus dem älteren Mauerverband stammender Spolienblöcke bei der Errichtung von M1/b besteht jedoch eine gewisse optische Verwandtschaft der beiden Mauerkörper.

Bei der Tiefgrabung im Fundamentbereich des Tores, die bis $-6,30$ m GOP reichte, konnte keine Baugrube erkannt werden, vielmehr verlaufen die Straten, wie im Westprofil erkennbar ist, etwa horizontal an die Fundamentblöcke des Tores. Die Keramik dieser unteren Abhübe ist nicht homogen, die jüngste datierbare Ware gehört in das späte 5. Jahrhundert v. Chr., es überwiegt jedoch älteres Material. Es scheint sich um einen Anschüttungshorizont zu handeln, der in Zusammenhang mit der Errichtung des Tores stehen dürfte.

3. Die Grabung 1984¹⁰ (Abb. 4–6)

Während der Kampagne 1984 wurden durch die Schnittleiterin P. Schmitz südlich des Tores, in leicht fallendem Gelände, drei Sondagen (SO 5A–C) ausgesteckt. Die Ausrichtung der länglich-rechteckigen Sondagen entspricht jener der SO 3A und 3B. SO 5A hat Seitenlängen von $9,00 \times 3,00$ m und bezieht auch den Durchgangsbereich des Tores und eine Fläche nördlich desselben ein. Im Westen ist der Schnitt von mit Obstbäumen bestandenen und für Grabungsarbeiten nicht verfügbarem Gelände begrenzt. SO 5B misst $8,70 \times 4,50$ m, liegt ohne trennenden Steg in der Verlängerung von SO 5A, ist jedoch um 1,5 m nach Westen hin verbreitert. Im Südwestbereich dieser Sondage war schon vor Beginn der Arbeiten eine Mauerecke aus Quadern mit Ecklehre und Randschlag zu erkennen, von der anzunehmen war, dass sie zur Toranlage gehörig sein könnte. SO 5C hat ebenfalls Seitenlängen von $8,70 \times 4,50$ m und schließt, von einem Steg getrennt, im Osten an SO 5B an; ihr Ostprofil liegt in der Flucht des Ostprofils von SO 3B.

Die ersten Abhübe in den SO 5A–C dienten dem Abräumen des anstehenden Oberflächenmaterials und des darunter anfallenden, unstrukturierten Schutts. Schon bei diesem Stand der Grabungen zeichneten sich zusammenhängende Mauerzüge ab, die den weiteren Verlauf der Arbeiten bestimmten. Die oben beschriebene Mauerecke in SO 5B erwies sich als zu einer zweischaligen, trocken errichteten Quadermauer mit Erd- und Bruchsteinfüllung gehörig (M1/a. c). Diese läuft mit Streichrichtung Nord-Süd 11,50 m an die Westseite des Tores zu und gehört zu einer flankierenden Bastion. Im Anschluss an das Tor wird sie jedoch stellenweise von Mörtelbruchsteinmauerwerk überlagert. An der südlichen Mauerecke knickt sie nach Westen um und läuft in das Profil.

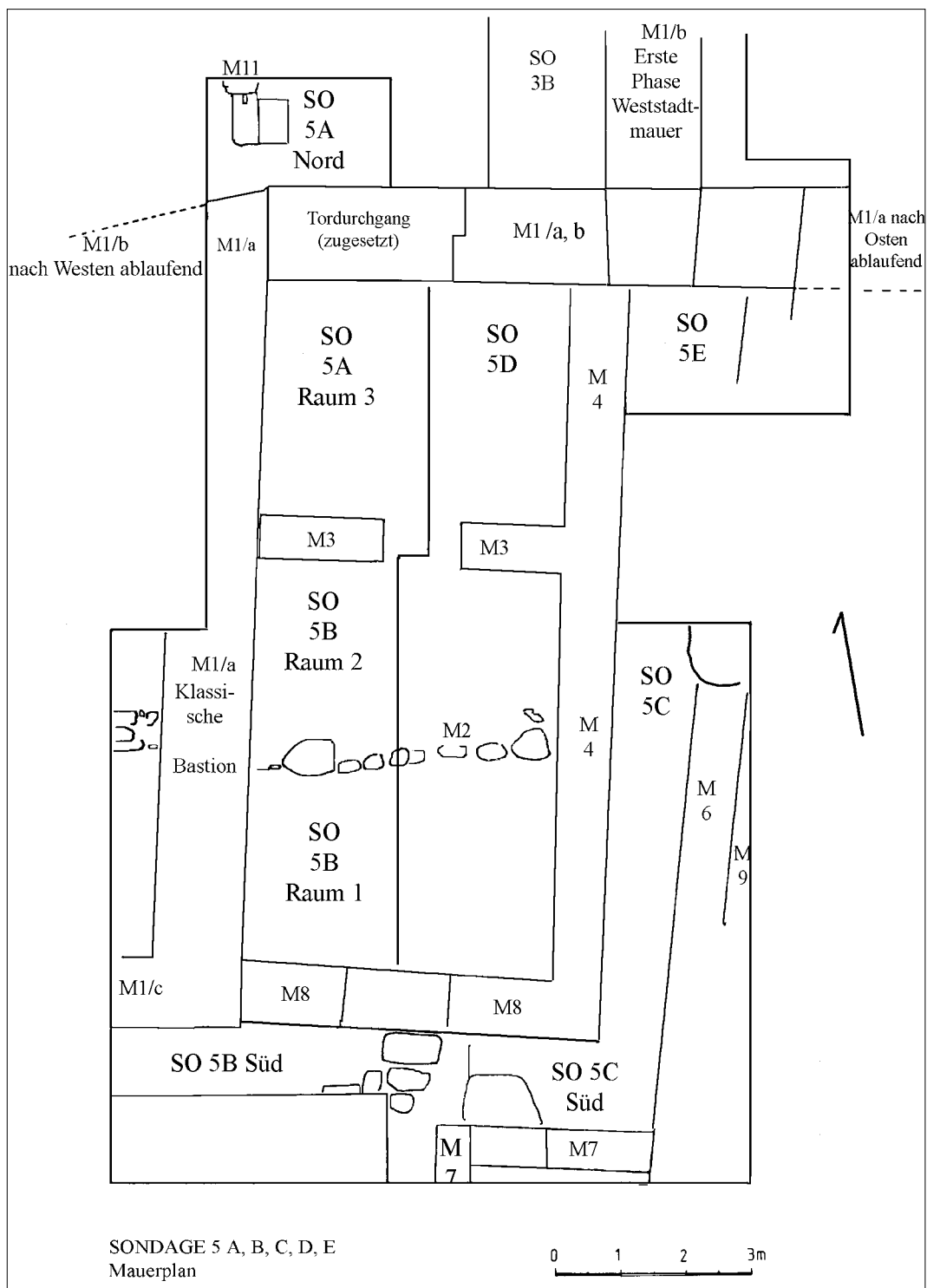
Im Durchgangsbereich des Tores wurde durch die Grabungen eine sekundäre Zusetzung aus Quaderwerk freigelegt. An die südliche Ecke von M1/c setzt ostseitig eine zweischalige Mörtelbruchsteinmauer (M8) an, die rund 6,00 m weiter östlich über Eck nach Norden umbricht (M4) und auf das Tor zuläuft. Im Inneren des derart durch M1/a. c, M8 und M4 gebildeten und als Gebäudegrundriss zu interpretierenden Mauerrechtecks zeichneten sich schon zu diesem Zeitpunkt die Quermauern M2 und M3 ab. Am östlichen und am südlichen Rand von SO 5C wurden die zu M4 und M8 annähernd parallelen Mauern M7 und M9 freigelegt. Diesen baulichen Grenzen entsprechend, erfuhren die Grabungsflächen weitere Unterteilung. 1984 konzentrierten sich die Aktivitäten sodann auf die Bereiche SO 5B, Raum 1, SO 5B-Süd sowie SO 5C-Ost.

Sondage 5B, Raum 1 (Abb. 4–6)

Der im Süden des Gebäudegrundrisses gelegene Bereich SO 5B, Raum 1, wird durch die Mauern M1/c, M4, M8 und M2 begrenzt. Mit den ersten Abhüben wurde eine starke Füllschicht von lockerem und humosem Material und viel Schutt abgetragen. Es erwies sich, dass M2 in diesen Schutt gesetzt worden war, wobei heterogenes Steinmaterial ohne Mörtelbindung Verwendung fand. Es handelt sich um eine rezente Terrassierungsmauer¹¹. Der mörtelhaltige Schutt lag auf einer stark aschen- und brandhaltigen Schicht auf, in der sich zahlreiche Eisennägel und große Mengen Eisenschlacke fanden. Im Nordprofil zeichnet sich ein Band hartgebrannten Lehms unter, stellenweise jedoch auch über den Aschenschichten ab. Bei diesem Befund dürfte es sich um einen einfachen Lehmwanneofen handeln. Stärke und Überlagerung der Aschenschichten lassen auf eine längere Nutzung des Raumes als Werkstatt schließen. Unter der Aschenschicht fand sich ein stark zerstörter Mörtelgussboden von etwa 0,30 m Stärke. Im Ostprofil kann man ihn deutlich erkennen, im westlichen Abschnitt des Nordprofils ist er weitgehend zerstört. Grober Kalkmörtel mit etwas Ziegelsplitt und Kiesel als Magerung war über eine Lage von Bruchsteinen gegossen worden. Die originale Oberfläche war nur noch stellenweise erhalten, da dieser Boden bei der späteren Nutzung des Raumes stark in Mitleidenschaft gezogen worden war.

¹⁰ Die vorliegende Auswertung der Grabungen des Jahres 1984 stützt sich auf Angaben aus den Grabungstagebüchern von P. Schmitz und J. Borchhardt sowie auf die damals angefertigte zeichnerische und photographische Dokumentation der Befundsituation. Auch wurden mündliche Informationen durch Grabungsteilnehmer einbezogen. Die Interpretation der Befundsituation erfolgte auf der Basis einer Autopsie durch den Verfasser und unter Einbeziehung von nach 1984–1985 erworbenen Erkenntnissen zur Siedlungsgeschichte und der Nutzungsgeschichte der Weststadt von Limyra.

¹¹ Daraus ergibt sich, dass die ursprünglich eingeführte Raumenterteilung im Grabungsbereich keinen vorneuzeitlichen Zustand wiedergibt. Da sich jedoch die Inventarisierung der Klein- und Keramikfunde an dieser Flächenaufteilung und Bezeichnung orientierte, wird die fälschliche Nomenklatur (Raum 1 und Raum 3 = Raum 2) beibehalten.



4 Mauerplan der Sondage 5

Sondage 5B-Süd (Abb. 4–6)

Die Fläche der Sondage wurde in diesem Bereich verkleinert, sodass nur ein 1,00 m breiter Streifen südlich von M1 und M8 als Fläche 5B-Süd zählt. Zuerst stand ein starker Schutthorizont an, in dem sich zahlreiche Ziegel, Steine und viel Mörtel fanden. Dieser lag auf kompaktem, erdigem Material, in dem wenige Funde gemacht wurden. Es zeigte sich, dass in die zweischalige Mörtelbruchsteinmauer M8 ein oben abgeschlagener, faszierter Block senkrecht verbaut worden war. Dieser sitzt auf einer waagrecht verlegten Steinplatte, eine weitere schließt an und läuft in den Steg. Das Mauerwerk oberhalb der schwellenartigen Blöcke enthält erheblich mehr Ziegelfragmente und weist schwächere Mörtelbindung auf als andere Abschnitte von M8. Es handelt sich um einen sekundär zugesetzten Eingang in das Gebäude. Im Bereich davor fanden sich flach verlegte Steinplatten, und auch der Rest der Fläche vor dem Zugang war mit einer dünnen Kalkmörtelschicht überzogen, die im Südprofil deutlich erkennbar ist und deren Niveau der Oberkante der Steinplatten entspricht (–6,30 m GOP). Sie diente wohl der Festigung eines mit der Bruchsteinmörtelarchitektur gleichzeitigen Gehhorizontes in einem Gassenbereich.

Die Mörtelschicht überlagert eine rotbraune humose Auffüllschicht, die von kleineren und größeren Steinen durchsetzt ist und in welcher zahlreiche Glasfragmente und eine Münze (NU 69/84 = römische Reichsprägung, Ae 4 des 4.–5. Jhs.¹²) gefunden wurden. Darunter fiel rötliche Kieselerde, das lokale Erosionsmaterial, an. Diese war in der Fläche ungleich dick und lag im Osten vor M8 auf grobem Geröll auf. M8 ist in diese Kieselerde fundamementiert, wobei die unteren Bruchsteinlagen frei und die darüberliegenden Blöcke in Schaltechnik mit Mörtelbindung verlegt wurden. Die Ecke von M1/c–d wiederum ist auf einem großen, nur im Oberlager geglätteten Block fundamementiert. Westlich von diesem wurden zwei aus kleineren Blöcken bestehende Fundamentscharen verlegt, die auf der Kieselerde aufsitzen. Bei der starken Geröllschicht, die unter M8 anfiel und die schon vor deren Errichtung bestanden haben muss, scheint es sich um eine künstliche Einschüttung zu handeln, da jeglicher Erdverbund fehlt.

Sondage 5C-Süd und 5C-Ost (Abb. 4. 5. 9. 10. 12. 13)

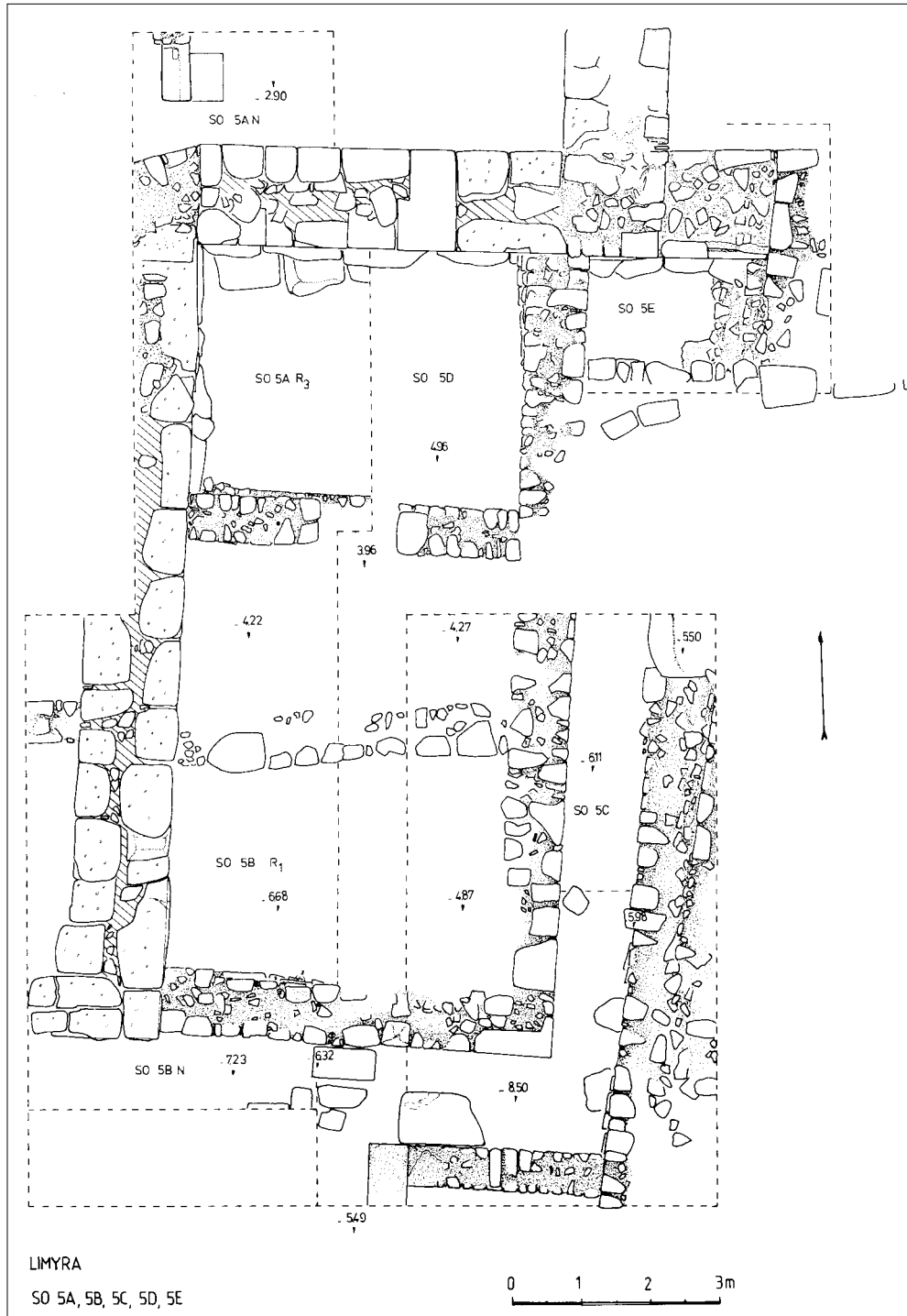
In SO 5C-Süd und -Ost wurden Schuttschichten abgetragen, wie sie schon in SO 5B-Süd angefallen waren. Im Norden, am Profil, waren sie von starken Aschenschichten, im Süden von einer Anschwemmschicht roten Lehms überlagert. In dem stark mörtelhaltigen Schutt lagen zahlreiche verstürzte Quader und Ziegel sowie zwei islamische Bronzemünzen (NU 36–37/84). In einer Tiefe von –5,60 m GOP fand man im Nordbereich der Sondage zwei byzantinische Bauglieder, die sich keinem baulichen Zusammenhang zuweisen lassen.

Der Schutthorizont lag auf einer lehmig-erdigen Schicht auf, in der sich zahlreiche Ziegelfragmente und Bruchstücke von Marmorplatten, jedoch kaum Keramik fanden. Darunter war die Erde kompakter, wenige Ziegel, jedoch gehäuft Keramik, zahlreiche Eisennägel, Kelchglasfragmente nachantiker Zeitstellung und Glasfluss fielen an. Beim Abtragen dieser Schicht wurde unterhalb von M9 eine Mauerflucht aufgedeckt, die zu dieser etwas verschoben verläuft; sie wird als M6 gezählt. Im Süden ist M7 an M6, die in diesem Bereich höher ansteht, mit Baufuge angesetzt. Vor M7 fand sich eine flach verlegte Steinplatte.

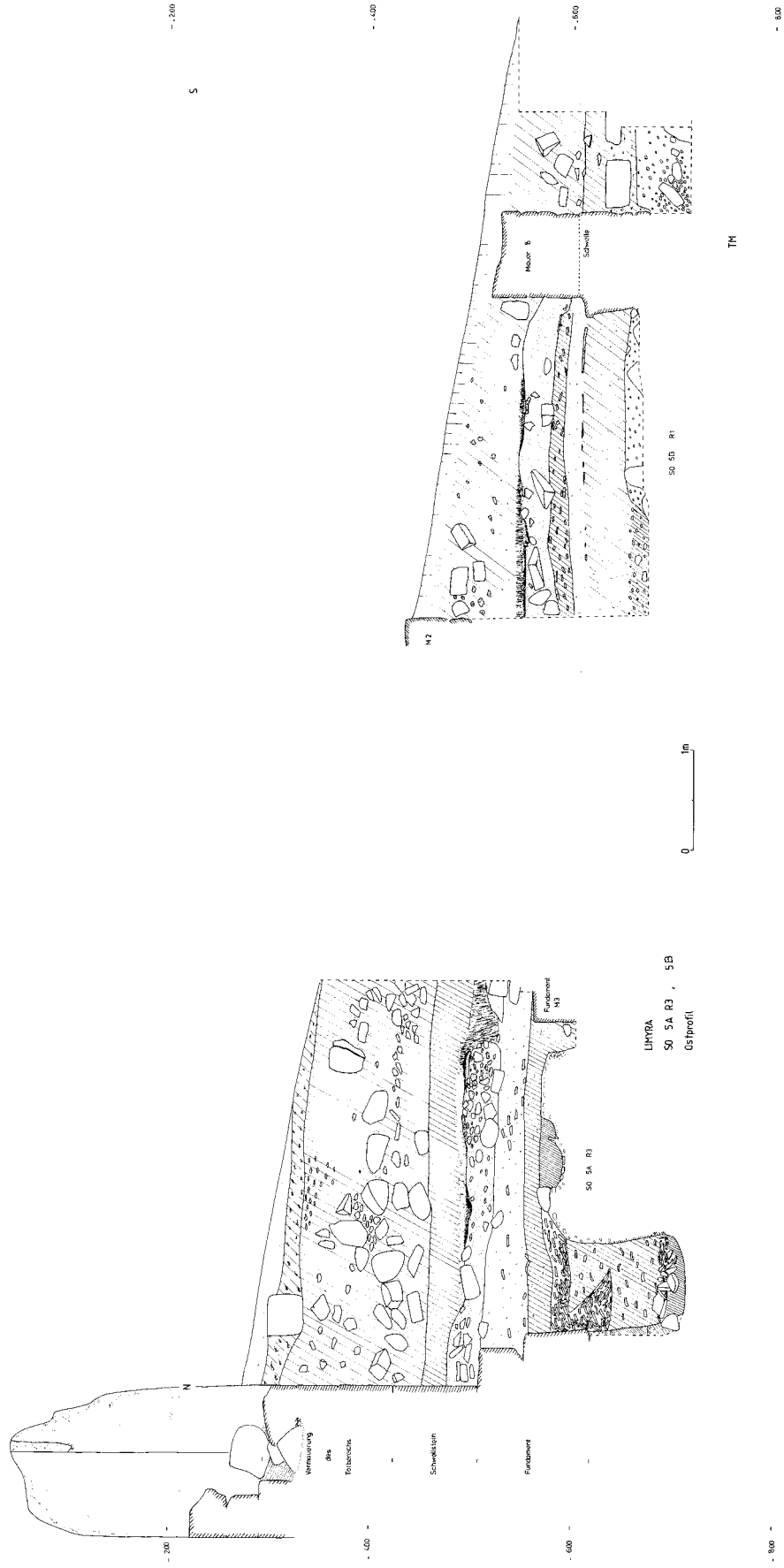
In SO 5C wurde aus Zeitgründen nur im Südbereich weitergearbeitet. Dadurch entstand rund 4,00 m südlich des Nordprofils ein Zwischenprofil. Im Südbereich fiel in einer Tiefe von –6,10 m GOP zwischen M7 und M8 eine erdige Schicht an, die jener Einschüttung entspricht, die in SO 5B-Süd unterhalb der Bodenbefestigung vor dem Eingang in das Gebäude angefallen war. Darin fanden sich etwas Keramik, ein Bronzeknopf sowie eine Bronzemünze des frühen 5. Jahrhunderts (NU 87/84, Reichsprägung des Arkadius).

Im nördlichen Teil von SO 5C-Süd, zwischen M4 und M6, stieß man direkt unter der lehmigen, kompakten Schicht auf leicht humose Kieselerde, in der gelbtonige Keramik mit Pinselstrichornamentik anfiel. Im Süden war diese Schicht abgegraben worden, dort stand auf selbem Niveau lehmig-humoses Material an. Unter den Fundamenten der von M7 und M6 gebildeten Ecke fand sich eine humos aufgefüllte Grube, deren Boden sich in einer Tiefe von –8,40 m GOP, etwa 1,50 m unter der Fundamentunterkante von M7 befindet. In der Grubenfüllung fanden sich eine Lampe mit Christogramm, eine weitere Öllampe sowie eine Bronzemünze vom Übergang des 4. zum 5. Jahrhundert (NU 87/84, römische Reichsprägung, Arkadius/Honorius/

¹² Freundliche Mitteilung J. Gorecky.



5 Steinplan der Sondage 5



6 Ostprofil der Sondage 5A und 5B, Raum 1 und Raum 3

Theodosius II, 395–408 n. Chr.). Diese bietet einen *terminus post quem* für die Errichtung von M6 und M7. Die Grube war in Kieselerde eingetieft worden, die verschiedentlich in den unteren Abhüben in diesem Bereich anfiel. In dieser Kieselerdeschicht fanden sich vorhellenistische Schwarzfirnisware und gelbtonige Ware mit Pinselstrichdekor. Die Fundamente von M4 und M8 waren in dieses Schüttmaterial eingetieft worden. Ein Fundamentgraben, der sich im Zwischenprofil deutlich ausnehmen lässt, war gezogen und darin waren großformatige und nur grob behauene Bruchsteine versenkt sowie die Fugen zwischen den Blöcken mit kleinteiligem Steinmaterial und Erde aufgefüllt worden. Auf dieser Fundamentierung versetzte man sodann in einem starken Mörtelbett die untersten Scharen der Mauerschalen.

M6 ist dem Gefälle entsprechend im Süden tiefer fundamentierte als im Norden. Auf starken Mörtelbändern liegt die z. T. aus Spolienblöcken aufgeführte Schale auf. Der seiner Schalung beraubte Mauerkerne ist höher erhalten und diente als Fundament für M9. M7 ist an M6 angesetzt und erheblich seichter fundamentierte, wobei eine Lage Bruchsteine lose aufliegt und das Mauerwerk erst darüber Mörtelverbund aufweist.

4. Die Grabung 1985

Im Jahre 1985 übernahm der Verfasser die Grabung am Südtor. Die Arbeiten verblieben innerhalb der 1984 gesteckten Grenzen, da in weiten Bereichen der SO 5A–C eine zur Aufklärung der durch die bisherige Tätigkeit aufgekommenen Fragestellungen nicht erreicht worden war.

Sondage 5A, Raum 3 (Abb. 4–6)

Die Arbeiten wurden in dem von den Mauern 1, 3 und 4 begrenzten Bereich vor dem Tor aufgenommen, wobei die Ostgrenze der Grabungsfläche in die Flucht des Laibungssteines versetzt worden war, um diesen in das Profil einzubeziehen. Bis in eine Tiefe von –4,50 m GOP stand kaum strukturierter, lockerer Schutt mit vielen Bruchsteinen und Quadern an, in dem zahlreiche mittelalterliche Fragmente glasierter Keramik aufgefunden wurden, die sich teils zu Ganzformen zusammensetzen ließen. In einer Tiefe von –4,00 m GOP befand sich modernes Milchglas. Dieses bietet vielleicht, da keinerlei Störung nachgewiesen werden konnte, einen konkreten Hinweis auf den rezenten Charakter der Einschüttung.

Die Schuttschicht lag auf einem Stratum kompakten, dunklen Erdmaterials auf. In der Nordwestecke des Raumes wurden zahlreiche Fragmente einer helltonigen Amphora, weiter in der Fläche Keramik mit schwarzem und rotem Überzug sowie glasierte Ware gefunden. Die weite chronologische Streuung sowie der im Allgemeinen fragmentarische Zustand des keramischen Materials weisen auf eine Einschwemmung oder Auffüllschicht.

Unter dieser wurde ein sich zur Raummitte senkender Mörtelboden freigelegt. Im Bereich eines Durchganges in M3 und in der Senkung standen starke Aschenschichten, organisches Material in verkohltem Zustand sowie im Bereich zwischen den Türwangen rotgebrannter Lehm an. Dieser Befund entspricht der in SO 5B, Raum 1, aufgedeckten Situation. Der Mörtelboden wurde sodann in zwei getrennten Flächen abgetragen, um an einer Stelle mit intakter Oberfläche ein Profil zu gewinnen und derart die Verlegungstechnik zu dokumentieren. Auf eine starke Lage Bruchsteine und Ziegel war eine 3–5 cm dicke Schicht Mörtel gegossen worden. Zur Fundamentierung hatte man verschiedentlich Spolien verwendet. Die Unterkante der Bodenunterfütterung saß auf den vorkragenden Fundamentsteinen des Tores auf. Es zeigte sich, dass der 0,85 m hohe Schwellstein des Tores mit einem blattartigen Zeichen im Relief versehen ist.

Unterhalb des Mörtelgussbodens stand lockeres, lehmiges Material an, worin sich zahlreiche Ziegel, bruchstückhafte Keramik, Eisennägel, ein Lampenfragment und ein kleiner antiker Altar fanden. Es dürfte sich um eine Einfüllung handeln.

Darunter, auf der Höhe der oberen Fundamentschar von M1, lag eine sehr fundreiche Schicht dunkler, humoser Erde, in der u. a. eine Münze des 6. Jahrhunderts n. Chr. (NU 104/85 = römische Reichsprägung des Iustinianus I, 20 Nummii, Con 539/540) und ein kleiner Ring aus Bein anfielen. Das Erdmaterial überdeckte in der Raummitte eine Ost-West streichende Einrichtung aus zwei etwa parallelen Steinreihen, zwischen denen eine rinnenartige Vertiefung in die anstehende Kieselerde eingetieft worden war.

Im Planum zeigte sich im Bereich vor dem Schwellstein und nördlich der Steinsetzung eine mit dunklem Erdmaterial aufgefüllte Grube (Abb. 6. 7) und am Fuß von M3 ein Fundamentgraben von 0,30 m Breite,

worin die etwa 0,10 m vor die Mauerflucht vorspringende Fundamentbank versetzt worden war (Abb. 11). Das Erdreich der bis etwa 1,00 m unterhalb der Torfundamentierung reichenden Grube wurde getrennt ausgehoben. Der Befund lässt sich dahingehend deuten, dass bei der Errichtung der Außenmauern M8/M4 des nachantiken Gebäudes der im Relief mit Blattzeichen geschmückte Schwellstein freigelegt und in Erwartung eines Schatzfundes untergraben worden war. Den bei der Schatzsuche unterhalb des Schwellsteines entstandenen Hohlraum stellte man mit Bruchsteinen sodann wieder zu und füllte die Grube vor dem Tor derart eilig auf, dass Leerräume zwischen den hineingeworfenen Steinen und Ziegeln bestehen blieben. Viel Keramik, darunter eine große Amphora und ein Gefäß mit rotem Überzug, lag nahe dem Grubenboden, während der größte Teil der Auffüllung aus vielfach gebrochenen Dachziegeln bestand. Außerdem fanden sich im Füllmaterial Fragmente von Werkstücken des Kenotaphs für Gaius Caesar sowie ein klassisches Relieffragment mit der Darstellung eines Reiters¹³. Im Profilschnitt ließ sich die Füllerde des Fundamentgrabens von M3 und jene der Grube nicht von der im gesamten Raum 3 anstehenden humosen Schicht unterscheiden. Diese scheint folglich nach der Setzung der Mauern im gesamten Raum eingeschüttet worden zu sein. Daraus ergibt sich, dass die Münze NU 104/85 einen *terminus post quem* für den Hausbau darstellt.

Die nach dem Entfernen der humosen Füllerde im Raum anstehende rote Kieselerde war nicht homogen. Insbesondere stach ein vor den Fundamentblöcken der mit Streichrichtung Nord-Süd verlaufenden M1/c gelegener, ungefähr 0,30 m breiter Streifen stärker humoser Materials ins Auge. In einem Zwischenprofil zeigte sich, dass die flächig im Raum anstehende rote Schüttung auf einer Geröllschicht auflag. Dieser Befund weist Ähnlichkeit mit den in SO 5B-Süd unter M8 anstehenden Straten auf. Der Vorgang der Schüttung dieser weitgehend fundleeren Einfüllung dürfte nach Abtragung humoser Kieselerde stattgefunden haben, von der nur ein sich nach unten hin verbreiternder Streifen vor M1 bestehen blieb. Aus diesem stammen zahlreiche Fragmente von Keramik mit schwarzem Überzug sowie gelbtonige Keramik mit Pinselstrichornamentik.

Die Fundamentierung des Tores und der Nord-Süd streichenden Abschnitte von M1 besteht aus zwei Scharen grob zurechtgeschlagener, bruchsteinartiger Blöcke mit geglättetem Ober- und Unterlager, wobei die Fundamentierung der Nord-Süd-Mauer tiefer liegt als die des Tores. Die Verkantung der Blöcke des Torfundamentes und des großen Schwellsteines mit Mauer M1/c ist derart, dass die unteren Scharen der Mauer der Bastion eindeutig schon verlegt gewesen sein mussten, als die Blöcke des Tores angeschoben wurden.

Sondage 5B, Raum 1 (Abb. 6)

Die 1984 begonnenen Arbeiten SO 5B, Raum 1, wurden im Folgejahr wieder aufgenommen. Unter dem Mörtelboden wurde eine Lage lockeren, aschenhaltigen Schutts mit zahlreichen Ziegeln angetroffen, in der große Mengen Keramik anfielen. Diese Schicht lag auf einer fundreichen Einfüllung aus hellem Lehm auf. Bruchstückhafte Keramik ohne klaren Fundzusammenhang, darunter rot- und schwarzüberzogene Ware und spätantike Fragmente waren enthalten.

Unter der Einfüllung erstreckte sich eine dünne Kalkmörtelschicht, die nicht im gesamten Raum flächig erfassbar, im Ostprofil jedoch klar erkennbar war. Sie lag auf Schwellhöhe, also etwas oberhalb des als Bodenbefestigung interpretierten Befundes des Gassenraumes in SO 5B-Süd. Auf der Höhe des Mörtelbandes bildet M8 eine etwa 0,15 m vorspringende Fundamentbank. Oberhalb derselben ist die Mauer an der Innenseite in sehr schlechtem Zustand, zumal Steine aus dem Mauerverband gerissen worden waren. Auch lässt sich eine wahrscheinlich mit der Zusetzung des Einganges annähernd zeitgleiche Reparaturphase feststellen, in der viele Ziegel und schlechter Mörtel verwendet worden waren.

Unter dem Mörtelboden stand eine etwa 0,40 m starke, humos-lehmige Schicht an, in der eine spätantike Kleinbronze (NU 111/85 = römische Reichsprägung, Valentinianus/Valens, 364/367) und ein Ring aus Bein gefunden wurden.

¹³ M. Seyer, Skulptur aus Limyra (Mag. Universität Wien 1991).

5. Die Grabung 1986

Sondage 5B, Raum 1 (Abb. 6)

In SO 5B, Raum 1, wurden die in den Jahren zuvor begonnenen Arbeiten weitergeführt. Die lehmig-humose Schicht lag auf rötlicher Kieselerde auf, die jedoch in der Fläche keinen homogenen Charakter hatte. In der Südwestecke des Raumes, etwa auf Höhe der untersten Fundamentschar von M1, kam der unter M8 reichende Boden eines großen Vorratsgefäßes zutage, welches in die Kieselerde versenkt worden war. Im Gefäß fanden sich Keramik und zwei Münzen (NU 7 + 8/86 = römische Kaiserzeit, Stadtprägung, Pamphylia, Perge AE 3, 2. Jh.).

Im südlichen Bereich des Raumes 1 stand rötliche Kieselerde an, in der sich viele Bruchstücke schwarzer Firniskeramik sowie Keramik mit Pinselstrichornamentik fanden. In diese Schicht und in das darüber befindliche humos-lehmige Stratum waren ein Fundamentgraben gezogen und die Fundamentbank von M8, sich nach unten verjüngendes Mörtelgussmauerwerk, gesetzt worden. Die Grabung SO 5B, Raum 1, wurde bei diesem Stand eingestellt.

Abtragung des Steges zwischen SO 5B- und 5C-Süd (Abb. 4. 5. 12. 13)

Um die Frage der Eingangssituation in M8 und deren Bezug zu M7 zu klären, wurde der Steg zwischen SO 5B und 5C zwischen den Mauern M7 und M8 auf die Tiefe des Plattenbodens abgetragen. In M8 wurde ein zweiter, ebenfalls faszierter Laibungsstein gefunden, sodass das einstige Bestehen eines 1,50 m breiten, nachträglich vermauerten Einganges eindeutig gesichert ist. Die Laibungssteine weisen unterschiedliche Profile auf, womit es sich zweifelsfrei um Spolienblöcke handelt.

Die der südlichen Sondaugengrenze entsprechende M7 bricht gegenüber der östlichen Laibung in M8 nach Süden um, wodurch der axiale Zugang auf den Eingang in M8 gewährleistet war. Auch in M7 konnte eine Eingangssituation nachgewiesen werden, wobei dem großen, vor der Mauer gelegenen Block Stufenfunktion zugekommen sein dürfte.

Sondage 5D (Abb. 5. 7)

Unter der Bezeichnung SO 5D wurde die zweite Hälfte des Raumes vor dem Südtor (R3) bis auf die Tiefe des Mörtelbodens freigelegt. Es konnte bis in beträchtliche Tiefe rezente Störung nachgewiesen werden. Im unstrukturierten Schutt fanden sich zahlreiche Bruchstücke glasierter Schalen sowie eines glasierten Gefäßes mit Hängeösen, die mit Funden aus SO 5A, Raum 3, anpassen. Diese Tonware dürfte mittelalterlich sein; es fiel auch eine islamische Münze (NU 86/1, mittelalterlich) im selben Abhub an. Man muss folglich im Nordwestbereich der Weststadt mit einem islamischen Siedlungshorizont rechnen, die Funde aus den SO 5A und 5D gehören jedoch keinem Gelniveau, sondern einer Einschüttung mit sekundär verschlepptem Fundmaterial an.

Unter dem Schutt an der Oberkante der humosen Schicht lagen im Südbereich des Raumes zahlreiche Bruchstücke einer großen Amphora. Auf selber Höhe war schon 1985 ein ähnliches Gefäß gefunden worden. In der humosen Erde lagen eine rottonige Flasche mit Ausgusstülle, ein Fragment einer Öllampe sowie eine Münze (NU 86/3, Gordianus III, 241).

Der Mörtelboden war nur schlecht erhalten und senkte sich wieder zur Raummitte, in der Senkung fiel Asche an. Der Boden wurde vor dem Schwellstein des klassischen Tores in 1,00 m Breite abgetragen, um das Werkstück komplett freizulegen. Dabei wurde unterhalb des Bodens eine Öllampe spätantik-frühbyzantinischer Zeitstellung geborgen. Die Grabung in SO 5D wurde auf dieser Höhe eingestellt, um aus optischen Gründen das antike Zugangsniveau vor dem Tor zu erhalten.

Sondage 5E (Abb. 4. 5)

Während der oben beschriebenen Arbeiten waren der Bereich östlich des Tores von dem bis zu 0,70 m hoch anstehenden Schutt gereinigt und eine neuzeitliche Trockenmauer, die zur Terrassierung desselben diente, abgerissen worden. Unterhalb des rezenten Schuttes stand eine starke Trockenmauer aus Quaderwerk an, die in der Flucht des Tores ostwärts laufend auf etwa 20 Laufmeter Länge aufgedeckt werden konnte.

Um das bauliche Verhältnis von Tor und Mauer zu erfassen, wurde eine weitere Sondage (SO 5E) mit $2,00 \times 3,5$ m Seitenlänge ausgesteckt. Diese Sondage wurde nicht nach dem Rastersystem der SO 5A–C ausgerichtet, sondern berücksichtigt die im relevanten Bereich anstehende Architektur.

Die erste Säuberung legte ostseitig im Anschluss an den Kreuzungspunkt von M1/a und b in SO 3B und dem Tor eine Mörtelbruchsteinsetzung mit senkrecht gestellten, plattenartigen Blöcken als Schalung frei. Dadurch reduzierte sich die für eine Grabung verfügbare Fläche auf den Bereich südlich von M1 und östlich von M4. Bei dem ersten Abhub fiel erdiges Material mit vielen Steinen und Ziegeln an. Im Osten zeigte sich in der Flucht von M9 eine Mauerkrone, und eine weitere, von Ost nach West streichende Mauer (M10) wurde am Südrand der Sondage angeschnitten. Unterhalb der erdigen Schicht stand helles und stark mörtelversetztes Erdreich an, nur am Fuß von M10 war ein dunkler, erdiger Streifen erkennbar. Die in Trockenbauweise aus großen Blöcken errichtete M10 war in den anstehenden Schutt versetzt worden und läuft über M9 hinweg – es scheint sich wiederum um eine rezente Terrassierungsmauer zu handeln.

Bei $-5,00$ m GOP wurde das anstehende Material erdig, wenig Mörtel, aber zahlreiche Dachziegel fielen an. Die Fundamentzone der klassischen Befestigungsmauer M1 wurde erreicht. Es zeigte sich, dass in M1 ein über $1,50$ m langer Block mit Randschlag versetzt ist, auf dem das Mörtelbruchsteinmauerwerk aufsitzt.

Der folgende Abhub war sehr steinhaltig. M9 sitzt in diesem Bereich auf einer breiteren Steinsetzung auf, die M6 in SO 5C entspricht. Bei $-5,50$ m GOP wurde die Grabung eingestellt, da eine zur Beantwortung der Fragestellung ausreichende Tiefe errichtet worden war. Es zeigte sich nämlich eindeutig, dass unter dem großen, quaderartigen Block in M1 weitere Fundamentblöcke *in situ* liegen; die klassische Siedlungsmauer lief also ursprünglich vom Tor geradlinig nach Osten weiter.

Mauer 1 östlich des Tores

Die Oberflächenreinigung östlich des Tores brachte die Krone einer zweischaligen Quadermauer zutage, deren Blöcke ohne Mörtelbindung versetzt sind und Randschlag aufweisen. Der Befund im Bereich SO 5E erlaubt den Schluss, dass es sich um den weiteren Verlauf der klassischen Siedlungsmauer M1 mit dem Tor handelt.

Sondage 5A-Nord (Abb. 4. 5)

In SO 5A-Nord war schon 1984 bis in eine Tiefe von $-2,15$ m GOP Oberflächenschutt abgetragen worden. Bei der Wiederaufnahme der Arbeiten galt es, den Versuch zu machen, den Zeitpunkt der Zustellung des Tores zu klären. Im ersten Abhub fiel lehmige Erde an, in der sich Keramik unterschiedlichster Zeitstellung fand. Diese Schicht lag im Ostbereich über mörtelhaltigem Schutt mit zahlreichen Ziegeln und vor dem Westprofil über lehmiger Erde. Im Westbereich war vor der Zusetzung des Tores (M1) eine erdige Verfärbung erkennbar und die Oberkante einer Mauer (M11) wurde vor dem Nordprofil erfasst. Die weiteren Abhübe waren, mit Ausnahme der Grube im Westen und etwas Schutt im Osten, lehmig. Nach ihrer Abtragung lag folgender Befund vor: Bei M11 handelt es sich um eine $0,60$ m starke Mörtelbruchsteinmauer, die rund $0,20$ m in die Sondage reicht. In ihrer Flucht liegt ein Schwellstein von $0,87$ m erhaltener Länge, der auf einem Mörtelbruchsteinfundament aufsitzt. Vor der Schwelle befindet sich eine flach verlegte Steinplatte von $0,70 \times 0,40$ m Seitenlänge. Im Westprofil war vor M1 eine humose Grube erkennbar, bei deren Ausschachtung der Schwellstein ausgerissen worden war.

In einer Tiefe von $-2,85$ m GOP fand sich eine zur Zusetzung des Tores parallele Ziegelstellung. Diese wurde über Nacht von Raubgräbern gestört. Es handelt sich um ein Ziegelgrab aus bipedalen, giebelartig gestellten Tegulae, die an den Kanten mit Mörtel verfugt worden waren. Die Seitenwände des Grabes hatte man zudem mit $0,06$ m starken, rechteckigen Ziegeln verstärkt. Die westliche Schmalseite wurde durch einen an der Langseite hochkant gestellten Dachziegel abgeschlossen, während die östliche Schmalseite im Profil lag und daher nicht untersucht werden konnte. Eine analoge Situation ist jedoch wahrscheinlich. Jedenfalls konnte bei der Bergung des ungestörten Teils der Bestattung aus dem Profil festgestellt werden, dass das Grab auch im Osten durch einen Ziegel abgeschlossen ist. An der westlichen Schmalseite war am Boden des Grabes ein kleines, zwei Scharen hohes Podium aus quadratischen Ziegeln im Mörtelverband aufgemauert worden. Den Boden des Grabes bildeten, soweit er nicht durch die Raubgrabungen gestört worden war, flache Tonplatten. Die Bestattung lag mit dem Kopf nach Osten und Blickrichtung Nord in

Rückenlage (Abb. 14)¹⁴. Im Halsbereich fand sich ein Silberröhrchen mit zwei Ösen. Das zeitliche Verhältnis der Bestattung zu der durch M11 repräsentierten Verbauungsphase ließ sich aufgrund der rezenten Störungen in diesem Bereich nicht feststellen.

Die Grabung wurde in dieser Tiefe abgeschlossen, da die Wahrscheinlichkeit, für die Beantwortung der Frage nach dem Zeitpunkt der Zustellung des Tores relevante ungestörte antike Schichtungen anzutreffen, als sehr gering eingeschätzt werden musste.

B. Besiedlungsphasen und Datierung

Die ›Lykische Mauer‹ und das Tor¹⁵ (Abb. 5. 7)

Die älteste von der Grabung am Südtor erfasste Architektur, die trocken versetzte Quadermauer M1 mit dem links flankierten Tor, wurde in den SO 3B-Süd und SO 5A, 5D und SO 5E angeschnitten und weitgehend freigelegt. Zudem konnte die geradlinig verlaufende Wehrmauer östlich des Tores im Zuge von Reinigungsarbeiten auf rund 28 Laufmeter Länge freigelegt werden.

An der Westseite des axialen Tores bildet M1 eine links flankierende Bastion, indem sie in annähernd rechtem Winkel nach Süden umbricht, nach 11,50 Laufmeter eine Ecke bildet und sodann 9,00 m westwärts verläuft, wo ein weiteres Mauereck, welches heute in eine moderne Terrassierungsmauer einbezogen ist, an der Oberfläche *in situ* ansteht. Bautechnik, Verlauf und Stärke erlauben den Schluss, dass es sich um eine Wehrmauer handelt¹⁶.

Bei den Grabungen konnte hangseitig keine Fundamentgrube festgestellt werden. Dies könnte auf die geringe Fläche der 1982 in SO 3B-Süd an der Innenseite des Tores durchgeführten Tiefgrabung zurückzuführen sein, bei der ein hangseitiger Grubenrand möglicherweise nicht erfasst wurde. Die in den Jahren 1982/1983 in SO 4 nördlich der byzantinischen Stadtmauer in vergleichbarer Tiefe angetroffene Schichtung weist jedoch Verwandtschaft mit dem Befund an der Rückseite des Schwellsteines und des Torfundamentes auf. Es dürfte sich um Schüttstraten handeln, die einen mit der Errichtung der Befestigungen und des Tores in Zusammenhang stehenden Planierungshorizont zuzuweisen wären. Ein vergleichbarer Befund wurde in SO 9, etwa 70 m östlich des Südttores, festgestellt, wo im Zuge der 1987, 1988 und 2002–2005 durchgeführten Grabungen hinter der Befestigungsmauer Planierungsschichten und Einschüttstraten angetroffen worden waren. Jedenfalls dürfte dem jüngsten Fundmaterial aus der Tiefgrabung hinter dem Schwellstein datierender Charakter im Sinne eines *terminus post quem* zukommen. Im Bereich vor dem Tor, der durch spätere Verbauung massiven Veränderungen unterlag, erwies sich ein Streifen des am Fundament von M1 anstehenden Erdmaterials als ungestört. Auch hier konnte kein Fundamentgraben festgestellt werden, sondern der Befund weist auf eine Anschüttung, vielleicht in Zusammenhang mit der Errichtung einer Wegtrasse, in welcher sich datierbare Keramik fand. Die unterste Fundamentschar des Tores sitzt auf älteren Kulturschichten auf, die am Rand der späten Grube vor dem Tor im Schnitt erfasst wurden.

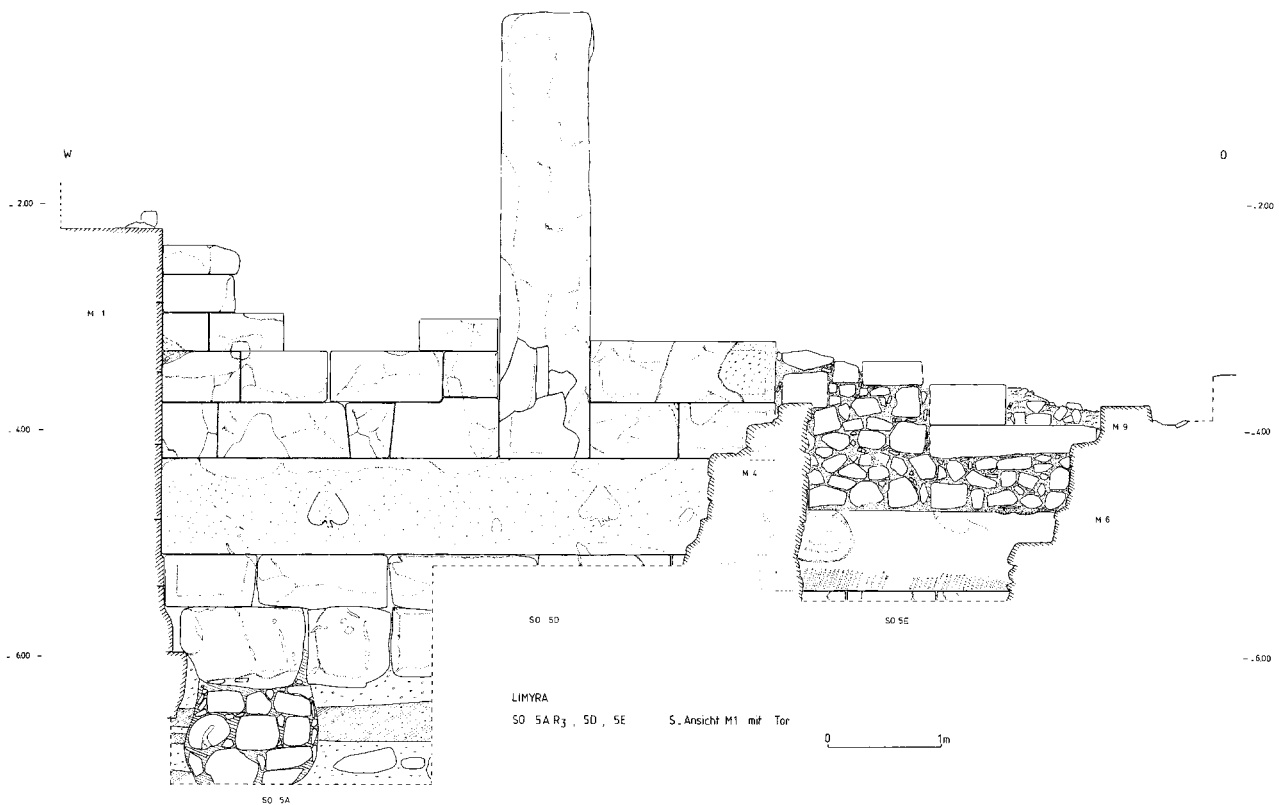
Ein Geländeschnitt belegt, dass die Befestigungsmauer und das Tor an einer Hangkante liegen, südlich derer sich das Gelände zur Ebene hin senkt. Zieht man das von den Kenotaph-Grabungen bekannte frühkaiserzeitliche Laufniveau in der Unterstadt als Vergleich heran, wird deutlich, dass der Höhenunterschied in der Antike bedeutend akzentuierter war. Bei der klassischen Befestigungsmauer handelt es sich folglich um eine Geländemauer, deren Verlauf durch topographische Bedingungen diktiert wurde.

Die Datierung der Befestigungsmauer und des Tores muss sich neben architektonischen Kriterien auf die Auswertung des keramischen Fundmaterials stützen. Diese erlaubt aufgrund der vergleichsweise geringen

¹⁴ Nach Aussage des Anthropologen K. Grossschmidt (Wien) handelt sich um die Skelettreste einer Frau.

¹⁵ Zu dem klassischen Südtor von Limyra und dessen Stellung in der lykischen Wehrarchitektur s. Marksteiner (Anm. 5:1992/1993) 133–140 Abb. 3–5; Marksteiner (Anm. 5:1997) 59 f.

¹⁶ Aufgrund von Vergleichen mit anderen lykischen Niederlassungen scheint es wahrscheinlich, dass es sich bei dem klassischen Mauerzug um die südlichen Teilabschnitte der Siedlungsbefestigungen, nicht aber, wie von J. Borchhardt angenommen, um die Begrenzung eines eigens befestigten Palastareals handelt. s. J. Borchhardt, Zémuri. Die Residenzstadt des lykischen Königs Perikles, *IstMitt* 40, 1990, 130 f.



7 SO 5A und 5D, das sog. Lykische Tor

Menge des Fundmaterials keine feinchronologische Einordnung, eine Zuweisung an die klassische Periode mit einem *terminus post quem* im fortgeschrittenen 5. Jahrhundert v. Chr. darf aber als gesichert gelten (vgl. hier die Beiträge von S. Lemaître und B. Yener-Marksteiner)¹⁷.

Die Gestaltung des äußeren Torbereiches in klassischer Zeit lässt sich aufgrund der späteren Veränderungen nur ansatzweise rekonstruieren. Es darf vorausgesetzt werden, dass eine Wegtrasse entlang des flankierenden Mauerabschnittes der Bastion (M1/a) auf das Tor zuführte. Bei der starken Geröllschicht, die in SO 5A, 5B und 5C-Süd angefallen war, dürfte es sich aufgrund des Fehlens jeglicher Erdbindung um eine Schüttung handeln. Diese senkt sich von Norden nach Süden und von Westen nach Osten und wird von rötlicher Kieselerde überdeckt. Bei diesem Befund dürfte es sich um den zu Drainagezwecken angelegten Unterbau des Torweges handeln und auch die kanalartige Setzung im Bereich vor dem Tor könnte mit der Ableitung von Regenwasser in Zusammenhang stehen.

Die Zusetzung des Tores (Abb. 7)

Der Durchgang des Tores ist mit zweischaligem Quaderwerk zugesetzt und der Raum zwischen den Schalen mit Erde und Bruchsteinen aufgefüllt. Die südliche Schale hat sich in zwei Scharen zur Gänze, in drei weiteren partiell erhalten, wobei die Scharhöhen nach oben zu abnehmen; vereinzelte Versprünge kommen vor. Die quaderförmigen oder trapezoidalen Blöcke sind exakt zugeschnitten und an der Sichtseite gut verfugt, an der Rückseite und den Seitenflächen jedoch nur grob zugeschlagen. Sie sind eher plattenartig als Läufer versetzt, nur ein Block bindet tief genug in die Füllmasse ein, um als Binder bezeichnet zu werden.

Die nördliche Schale steht höher an, sie wurde jedoch nicht bis auf Schwellsteinniveau freigelegt. Sie wirkt weniger einheitlich, da Blöcke unterschiedlichen Formats verbaut wurden. Auch hier kommen wieder schräge Stoßfugen und Verzahnungen vor. Die Quader der unteren Scharen weisen Randschlag und

¹⁷ Im Zuge der Grabungen der Jahre 2002–2006 konnte diesbezüglich Gewissheit erzielt werden. Die Befestigungslinie wurde im frühen 4. Jh errichtet. Zu diesen Arbeiten s. o. Anm. 6.

Bossierung auf, bei Blöcken der oberen Scharen wurde jedoch die Bossierung entfernt und die Schauseite flächig aufgeraut, um Verputz haften zu machen. Da jene Blöcke, die keinen Randschlag und keine Bosse aufweisen, an der Schauseite Hinweise auf sekundäre Überarbeitung zeigen, kann man annehmen, dass alle Blöcke des Mauerverbandes ursprünglich dieselbe Oberflächenbearbeitung mit Randschlag und Bossierung erfahren hatten.

Während der Grabung wurden keine stratigraphischen Hinweise auf den Zeitpunkt der Zustellung des Tores gewonnen. Bautechnische Kriterien und das Vorhandensein einer wahrscheinlich noch antiken Verbauung in einiger Höhe oberhalb des Schwellsteinniveaus im Bereich nördlich des Tores weisen jedoch auf eine vergleichsweise frühe Datierung dieser Baumaßnahme. Charakteristika wie die schrägen Stoßfugen und die Art des Mauerverbandes lassen an eine Datierung noch vor dem fortgeschrittenen Hellenismus denken. Diese Überlegungen werden durch die Ergebnisse der Arbeiten in SO 9 gestützt, wo nachgewiesen werden konnte, dass die klassische Stadtmauer in hellenistischer Zeit nicht mehr ihre ursprüngliche Aufgabe erfüllt, sondern nur noch als Terrassierung gedient haben dürfte.

Befunde der hellenistischen Periode

Im Grabungsbereich südlich des Tores ist die hellenistische Periode nur durch ein Stratum, in dem sich zwar zahlreiche hellenistische Keramik fand, dem aber keine Architektur zugewiesen werden konnte, belegt¹⁸. Nördlich des Tores könnte die Mauer M8 dieser Periode zugehörig sein.

Die antik-spätantike Verbauung nördlich des Tores (Abb. 2. 3)

Im Bereich nördlich des Tores wurden Ausschnitte einer dichten Verbauung angegraben, welche jedenfalls in die Periode vor der Errichtung der ersten Phase der Weststadtmauern in nachantiker Zeit gehört, sich jedoch im Einzelnen einer genauen zeitlichen Zuweisung entzieht. Als ältester Befund ist eine nur einschalige Mauerecke aus Bruchsteinen (M8) zu nennen, welche direkt hinter der klassischen Stadtmauer angetroffen wurde und vielleicht noch in vorhellenistische Zeit, spätestens aber in die hellenistisch-frühkaiserzeitliche Periode gehören dürfte¹⁹. Einem späteren Verbauungshorizont gehören die Mauer M11 in SO 3A mit einem Herd und einem Bodenhorizont sowie M6 und die Kanäle in SO 3A an. In etwa dieselbe Periode dürfte M11 in SO 5A-Nord gehören; diese könnten in die hohe Kaiserzeit datieren.

Die Errichtung der ersten Phase der Weststadtmauern in nachantiker Zeit (Abb. 1. 8)

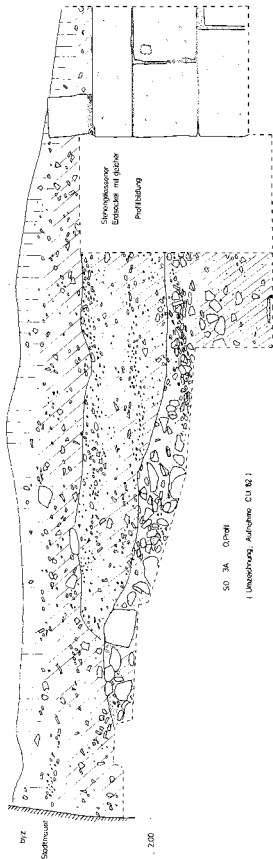
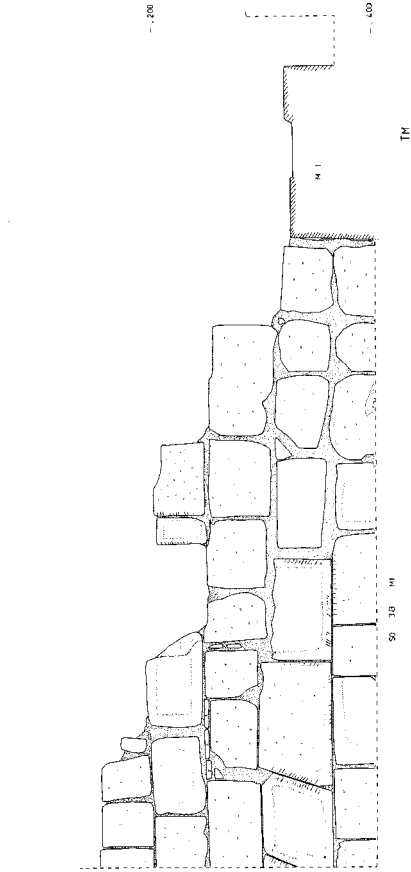
Die durch die Grabungsarbeiten nachweisbare nachantike Bebauung im Bereich des Tores setzt weitgehend die Errichtung der Befestigungsmauer M1b, also der ersten Phase der nachantiken Weststadtbefestigungen, voraus. Der im ergrabenen Bereich angetroffene Befund soll im Folgenden dargestellt werden. Anlässlich der Errichtung der östlich im Anschluss an den Laibungsstein des Tores von der klassischen Mauer abgehenden, zweischaligen Befestigungsmauer wurde ein breiter Fundamentgraben gezogen. Bei diesen Arbeiten wurde ältere Verbauung, wie etwa die Kanäle und Mauer M6 in SO 3B und Mauer M11 in SO 3A, abgerissen. Dieser Befund ist im Bereich SO 3B deutlich ablesbar, wurde aber 1982 im Zuge der Grabung nicht erkannt, sodass keine Trennung der Fundkomplexe erfolgte. Dies ist aber für eine Datierung des Bauvorganges insofern irrelevant, als bei der Grabung neben der Baugrubenfüllung nur ältere Schichten abgegraben werden konnten, sodass die jüngste Keramik aus den entsprechenden Abhüben einen *terminus post quem* für die Errichtung der Befestigungsmauer gibt. Dieser liegt im späten 5. Jahrhundert n. Chr.²⁰. In dem breiten Fundamentgraben errichtete man sodann eine zweischalige, mörtelgebundene Mauer von ungefähr 1,60 m Breite. Als Schalsteine fanden zahlreiche Blöcke Verwendung, die aufgrund ihres trapezoidalen Zuschnittes und der Gestaltung ihrer Schauseite mit Bossierung und Randschlag zweifelsfrei von der klassischen Siedlungsmauer stammen müssen (Abb. 8). Letztere wurde also im Nahfeld des Tores anlässlich

¹⁸ Unter dem sonst sehr homogenen Fundmaterial dieses Abhubes (SO 5C-Süd, Abhub 7) befindet sich auch ein Stück nachantiker Keramik, welches wohl aus einer bei der Grabung durch P. Schmitz übersehenen Störung stammen dürfte.

¹⁹ Dies ergibt sich aus dem Keramikbefund, vgl. hier den Beitrag von S. Lemaître.

²⁰ s. den Beitrag von S. Lemaître. Dieser Datierungsansatz hat sich im Bereich des Ptolemaions bestätigt, wo im 6. Jh. in dem Zwickel zwischen Weststadtbefestigungen und einem nach Osten abgehenden Mauerzug eine Kirche mit Nebenbauten errichtet worden war. Zu diesem Befund und seiner Problematik s. o. Anm. 7.

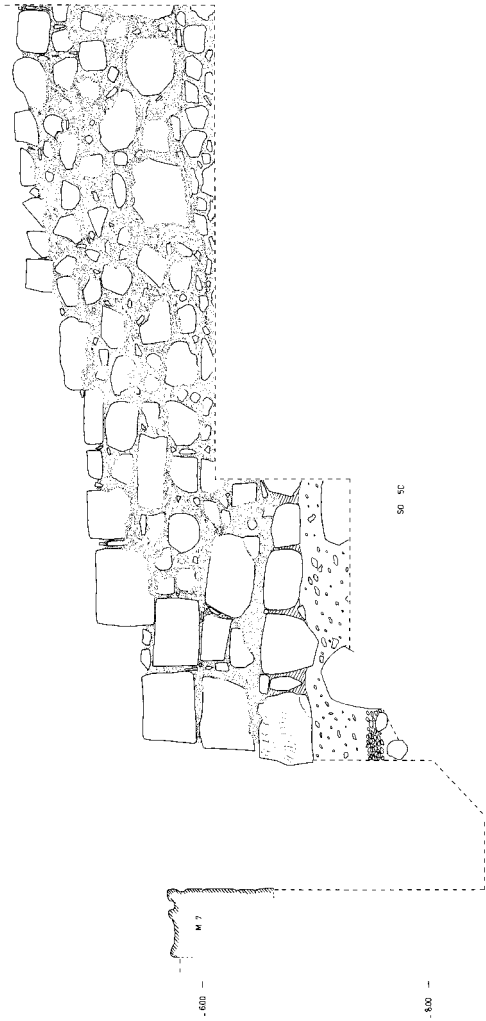
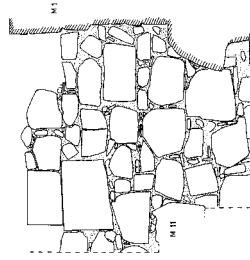
S - 000



SO 3A Ostprofil
(Längsschnitt, Aufnahme C11, B2)

LIMIRA
SO 3A, B Ostprofil, Mauer 1

8 SO 3A und 3B, Ostprofil mit M1



LIMIRA
SO 5 C E Mauer 4, Ost-Ansicht

9 SO 5C und 5E, Maueransicht M4

der Errichtung der nachantiken Befestigungen weitgehend abgerissen²¹. Die klassische Toranlage mit dem zugesetzten Durchgang wurde jedoch als ausreichend stabil empfunden, um in die neu anzulegenden Fortifikationen integriert zu werden. Im Bereich westlich des Tordurchganges haben sich auf dem Oberlager der anstehenden Blöcke der klassischen Phase (M1/c) verschiedentlich Mörtel und im Bereich der nördlichen Schale Mörtelbruchsteinmauerwerk erhalten. Diese Mörtelarchitektur stammt wohl vom westlichen Anschluss der ersten Phase der Weststadtmauern, deren weiterer Verlauf im Nordwestbereich der Weststadtfortifikationen jedoch nicht bekannt ist.

Im Bereich östlich von SO 5 lässt sich der weitere Verlauf der ersten Phase der Weststadtmauern (M1/b) auch außerhalb der Grabungsgrenzen aus dem Oberflächenbefund deutlich erschließen²²: Erst steht der Mauerzug als Krone an, ein in eine rezente Feldterrassierung einbezogenes Teilstück ist etwa 1,50 m hoch ansichtig (Abb. 1). Dort befindet sich eine Pforte von etwa 1,00 m Breite²³. Im weiteren Verlauf bleibt die Mauerkrone erkennbar, bis sie samt Baufuge derart in einen Rücksprung der turmbewehrten Weststadtmauer einbezogen ist, dass sie älter sein muss. Dieser Befund findet an der Ostseite der Weststadt Entsprechung, wo, neben dem vereinzelt Auftreten der Mauerkrone im Nordbereich, im Zuge der Grabungen an dem als Ptolemaion bekannt gewordenen hellenistischen Prachtbau diese Mauer, an welche der starke Mauerzug der zweiten Phase feindseitig angeschoben ist, sowie ein Tor mit dazugehörigem Laufhorizont freigelegt wurden²⁴. Dieser zweifelsfrei als Fortifikation anzusprechende Mauerzug entspricht in Bauweise und Konzept den im Südosten der Weststadt erhaltenen Fortifikationsabschnitten. Die nachträglich in einer zweiten Phase erfolgte Verstärkung der Weststadtbefestigungen durch eine turmbewehrte Mauer betraf nur den Norden, den Großteil der Westmauern sowie den bis an das Ptolemaion reichenden, nördlichen Abschnitt der östlichen Mauern der Weststadt²⁵.

Der durch das Keramikmaterial aus den Füllschichten des Fundamentgrabens in SO 5B bezogene *terminus post quem* für die Errichtung der ersten Phase der Weststadtmauern in der Zeit zwischen dem späten 5. und dem frühen 6. Jahrhundert n. Chr. hat für den gesamten Mauerring Gültigkeit²⁶.

Die nach der Errichtung der ersten Phase der Weststadtmauern erfolgte Bebauung in SO 3A (Abb. 2)

Mit Sicherheit erst nach der Errichtung der ersten Phase der Weststadtmauern wurden der an diese angeschobene Ofen und eine zugehörige Bodenfestigung errichtet. Der Keramikbefund der Schichten unterhalb des Bodenniveaus ergibt für diese Bauaktivitäten einen *terminus post quem* in der Zeit zwischen dem Ende des 6. und dem 7. Jahrhundert n. Chr.²⁷. Der Ofen lag feindseitig außerhalb des in der ersten Phase befestigten Areals und darf vielleicht mit der mit der Errichtung der turmbewehrten Weststadtmauer erfolgten Aufgabe der Nordmauer der ersten Phase der Weststadtmauern in Zusammenhang gebracht werden.

Der Zeitpunkt der Errichtung des starken turmbewehrten Mauerzuges, der die Weststadt nordseitig begrenzt, konnte nicht genau definiert werden, da das Fundament gegossen worden war und die anlaufenden ungestörten Straten nur einen *terminus post quem* geben; dieser liegt im 7. Jahrhundert n. Chr.

Die spätantike Bebauung südlich des Tores (Abb. 3)

Die klassischen und hellenistischen Straten in SO 5 werden direkt von spätantiken Schichtungen überlagert. Aus dem entsprechenden Horizont wurden mehrere spätantike Kleinbronzen geborgen, die einen *terminus*

²¹ Diese Annahme lässt sich auch am erhaltenen Mauerbefund verifizieren. Die klassische Siedlungsmauer war nur im Anschluss an das Tor in stilgebundenem Trapezoidalmauerwerk gehalten, während weiter entfernte Mauerabschnitte stärker bruchsteinartigen Charakter aufweisen. Im heutigen Zustand fällt auf, dass insbesondere die qualitätsvollen Abschnitte östlich des Tores weitgehend abgetragen sind.

²² Marksteiner (Anm. 5:1992/1993) 139 Abb. 3.

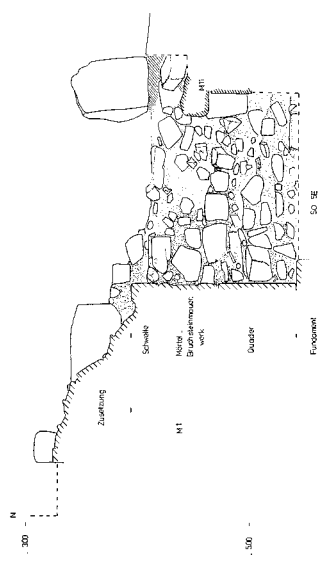
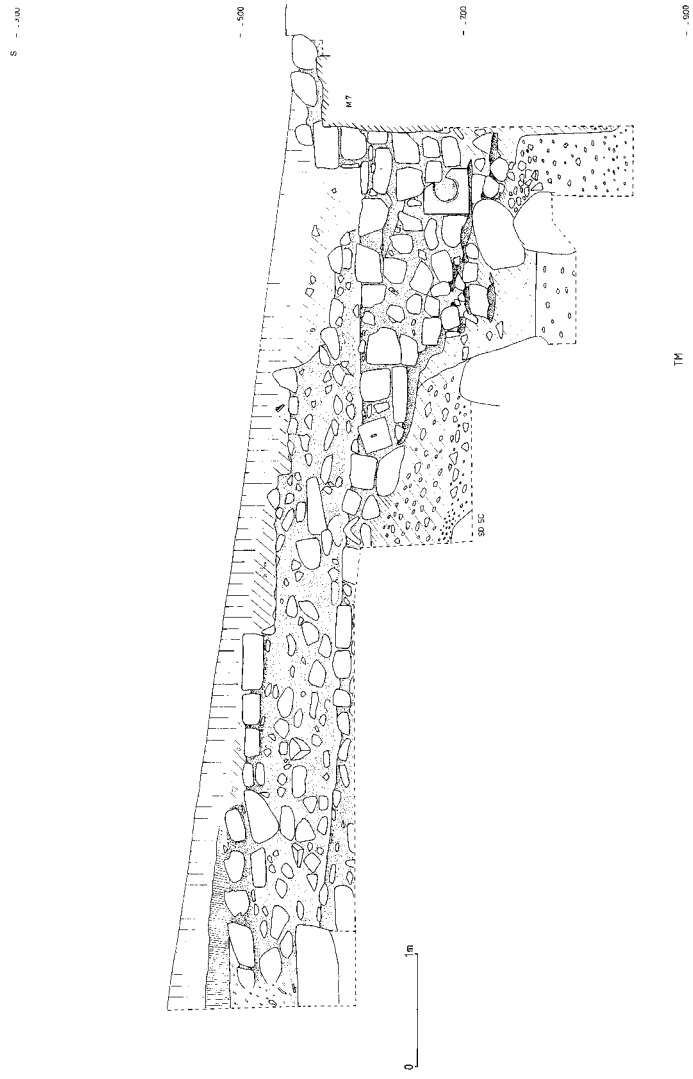
²³ In einer in diesem Bereich während der Kampagne 2002 angelegten Grabungsfläche wurde eine im Inneren der Ringmauer vor diesem Mauerdurchlass gelegene Freifläche unregelmäßigen Grundrisses freigelegt s. Marksteiner – Konecny (Anm. 6:2005) 333 Abb. 6.

²⁴ Marksteiner (Anm. 7:2003) 306 f. In den Befestigungen der ersten Phase war der Mauerring sowohl nördlich als auch südlich des Ptolemaions, welches wohl als Turm in die Fortifikationen integriert war, von Durchgängen durchbrochen.

²⁵ Zu den nachantiken Befestigungen der Weststadt und dem Mauerring der zweiten Phase s. Marksteiner (Anm. 7:2003) 308 f.

²⁶ Vgl. hier den Beitrag von S. Lemaître.

²⁷ Vgl. hier den Beitrag von S. Lemaître.



LIMRA
 SO 5C, 5E M6, M9 W. Ansicht

10 SO 5C und 5E, Mauerschnitt M6 und M9

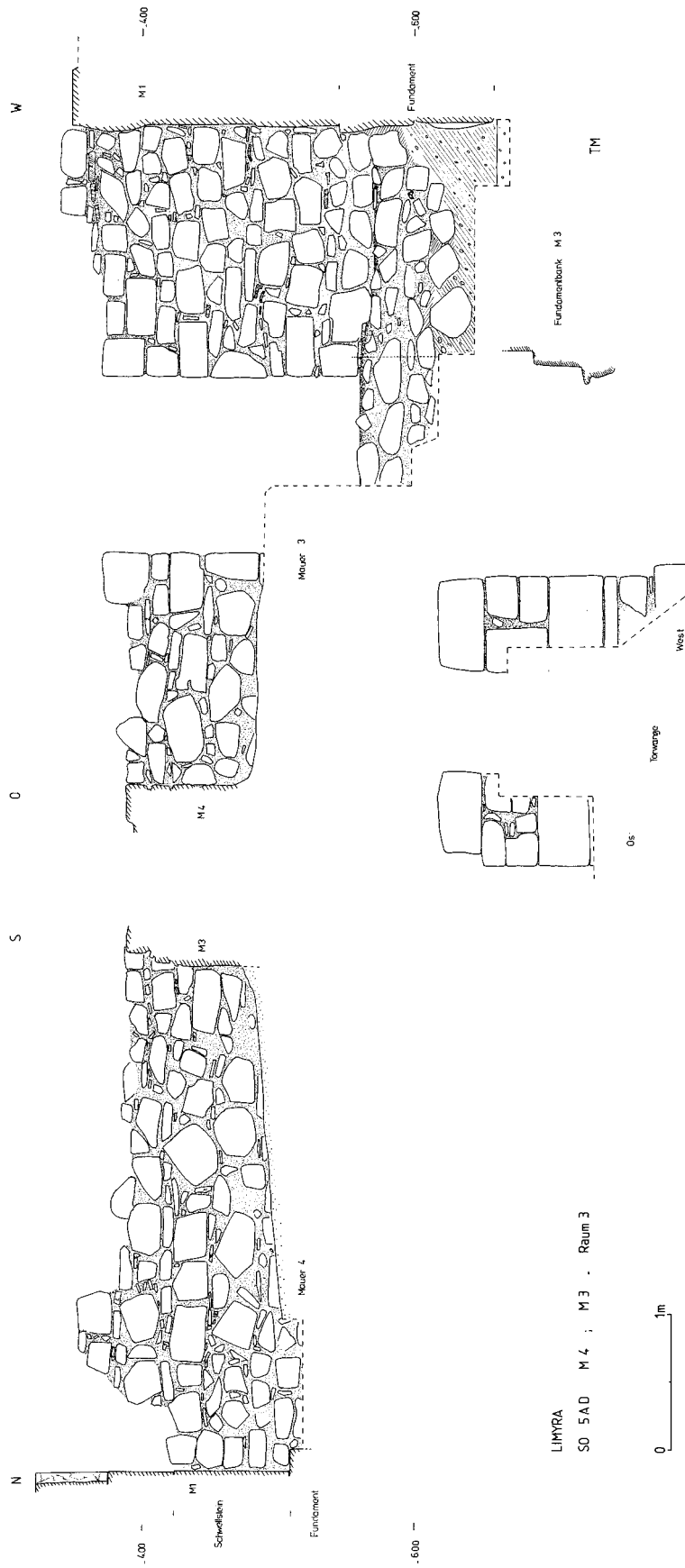
post quem im frühen 5. Jahrhundert n. Chr. ergeben²⁸. Da jedoch mit langen Umlaufzeiten dieser Münzen gerechnet werden muss, kommt diesem nur beschränkte Aussagekraft zu. Diesem Horizont konnte keine Verbauung zugewiesen werden.

Die früheste spätantike Architektur südlich des Tores wird durch die Nord-Süd verlaufende Mauer M6 repräsentiert (Abb. 10). Eine Münze aus einer Grube in SO 5C-Süd, über welche die Mauer hinwegläuft, ist in das frühe 5. Jahrhundert datierbar und bietet einen *terminus post quem* für deren Errichtung. Im Bereich SO 5E ist M6 in das Bruchsteinmauerwerk, welches die damals schon weitgehend abgerissene klassische Befestigungsmauer überlagert, einbezogen; das Bruchsteinmauerwerk ist also jünger. Jedenfalls war zum Zeitpunkt der Errichtung von M6 die klassische Siedlungsmauer soweit abgerissen, dass man davon ausgehen kann, dass das Steinmaterial bei der Errichtung der ersten Phase der Weststadtbefestigungen Verwendung gefunden hat. Daraus ergibt sich der Schluss, dass M6 nach dem Ende des 5. Jahrhunderts errichtet wurde. M6 wurde nicht in voller Breite erfasst, sie muss aber im Fundamentbereich mehr als 1,00 m betragen haben. Ihre Längenerstreckung ist nicht bekannt, da sie im Norden an M1 und im Süden in das Profil reicht. In SO 5C bildet sie, da in höheren Lagen die Schalsteine ausgerissen sind, einen Absatz, nur an der Stelle, an der M7 ansetzt, steht die Schale höher an (Abb. 13). Dies weist darauf hin, dass M7 älter als die M6 überlagernde Mauer M9 sein dürfte. Ausweislich des Befundes wurde M6 weitgehend ihrer Schalsteine beraubt und M9 auf den Mörtelbruchsteinkern gesetzt. Der Kalkmörtel von M6 ist dunkelgrau, bröselig, mit großen Kalkstückchen durchsetzt und unterscheidet sich deutlich von dem bei der Errichtung von M9 verwendeten Bindemittel.

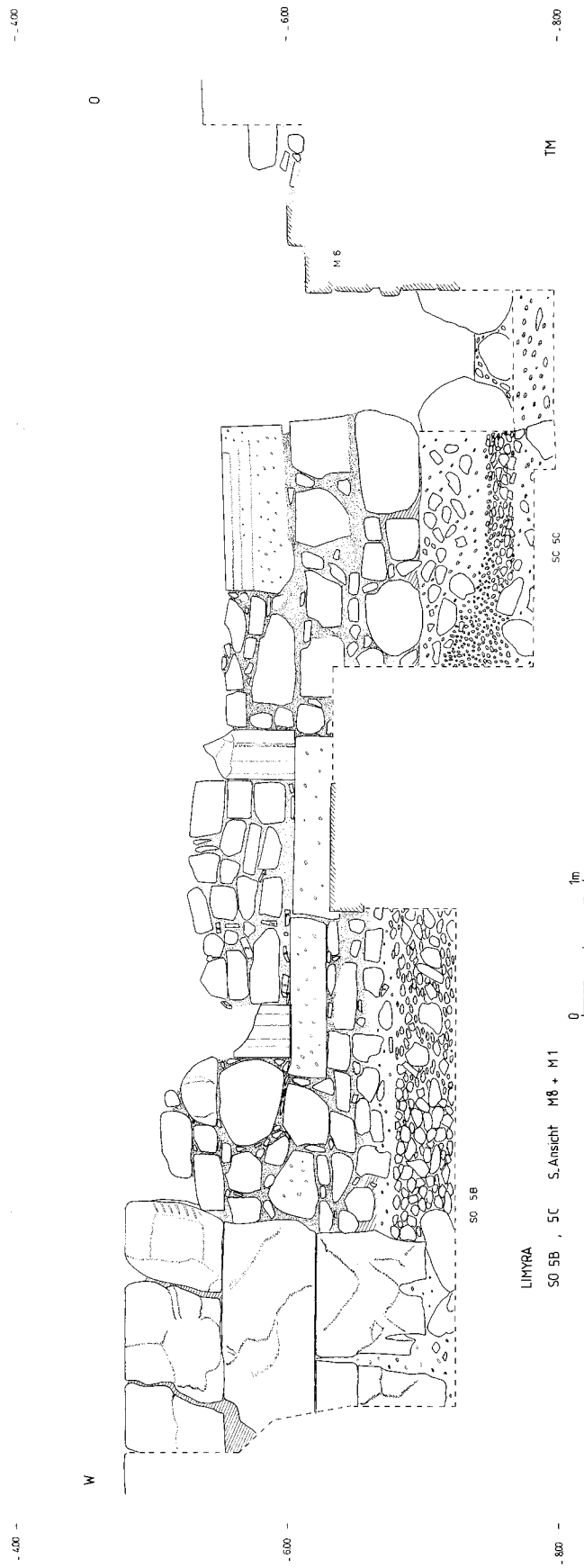
Nachantikes, mit Bruchsteinen verschaltes und von sehr hartem Mörtel gebundenes Mauerwerk sitzt auch östlich des Laibungssteines des Tores auf der klassischen Siedlungsmauer (M1/a) auf. Dieser Mauerabschnitt liegt zwischen dem Quaderwerk des Tores und M6 bzw. M9 (Abb. 4. 5). In diesem Mauerabschnitt ist ein 1,50 m langer, quaderförmiger Block flach versetzt. Er weist am Oberlager eine Eintiefung auf, wie sie für Schwellen typisch ist. Im Osten schließen die Schalquader von M9 an, mit denen er in einheitlichem Mörtelverbund steht. Dieses Mauerwerk und M9 scheinen einer Bauphase anzugehören, bei welcher in dem von M1 und M9 gebildeten Zwickel in M1 ein Durchgang nach Norden bestand. Dieser wurde zu einem späteren Zeitpunkt mit Schalblöcken zugesetzt.

Nach dem Versatz von Mörtelbruchsteinmauerwerk auf der weitgehend abgetragenen klassischen Siedlungsmauer, welcher in Zusammenhang mit der Errichtung der ersten Phase der nachantiken Befestigungsmauer stehen dürfte, wurden die noch anstehenden Mauern des klassischen Tores in die innerstädtische Verbauung einbezogen. Hieraus ergab sich ein grundsätzlicher Wandel in der Flächenwidmung, da der in klassischer Zeit als Vorfeld anzusprechende Bereich von der nachantiken Weststadtmauer umschlossen worden war, während das ehemalige ummauerte Stadtgebiet nunmehr im Vorfeld lag. Im untersuchten innerstädtischen Bereich bildeten die Mauern M6 und M8 gemeinsam mit dem zugesetzten Tor und der flankierenden Bastion ein Mauerrechteck, welches von Süden her durch einen zu einem späteren Zeitpunkt vermauerten Zugang betreten werden konnte. Der Innenraum des länglich-rechteckigen Gebäudes wurde durch M3 in zwei ungleiche Flächen unterteilt. Bei der Errichtung des Gebäudes hat man die von der Bastion und dem Tor gebildete Ecke ausgenützt, indem man bis nahe an die Fundamente abgrub und die Mauern M4 und M8 als östliche und südliche Außenmauern an die bestehenden klassischen Strukturen ansetzte. Im Zuge dieser Arbeiten wurden ältere Schichten und Strukturen, von denen noch der Gefäßboden in SO 5B, Raum 1, sowie die kanalartige Steinsetzung in SO 5A, Raum 3, zeugen, weitgehend abgegraben. Die tiefe Grube vor dem Schwellstein scheint bei dieser Gelegenheit, wohl auf der Schatzsuche, angelegt worden zu sein. Die Mauern M4 und M8 wurden in einen in die anstehende Kieselerde eingetieften Fundamentgraben gebettet. Die Mauerecke M4/8 ist, unter Verwendung großer Blöcke, am stärksten fundamentierte, während das sonst verwendete Steinmaterial nur mittelformatig ist (Abb. 9. 11. 12). Die Trennmauer M3 ist mit den Außenmauern im Verband errichtet. Sie wurde in einen breiten Fundamentgraben gesetzt und das Fundament in diesem mit Schalung frei hochgezogen, während der Fundamentgraben der Außenmauer M4 weitgehend mit den Schalblöcken ausgefüllt ist. Mauer M8 stellt einen Mischtypus dar – die Außenfront war als Schale, die Innenseite des Fundamentes aber als Gussmauerwerk gesetzt worden.

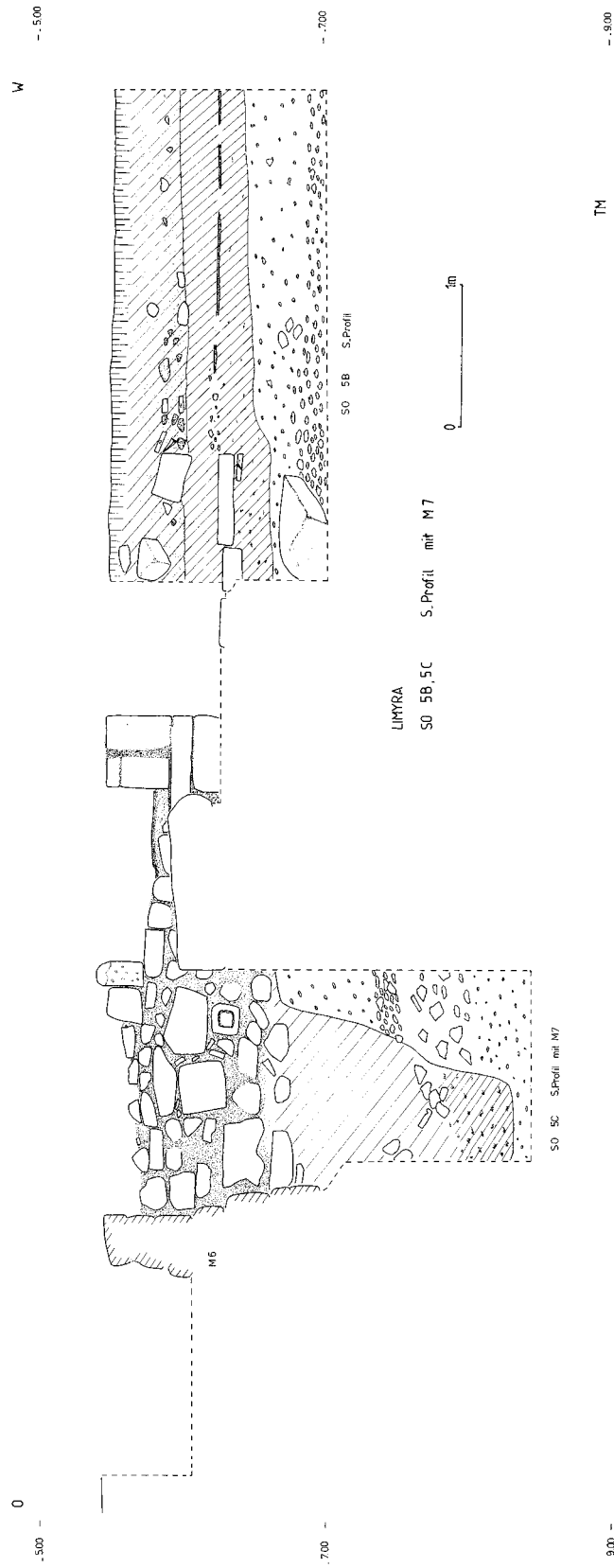
²⁸ Hinweis J. Gorecky.



11 SO 5A, Raum 3, und SO 5D, Maueransichten M3 und M4

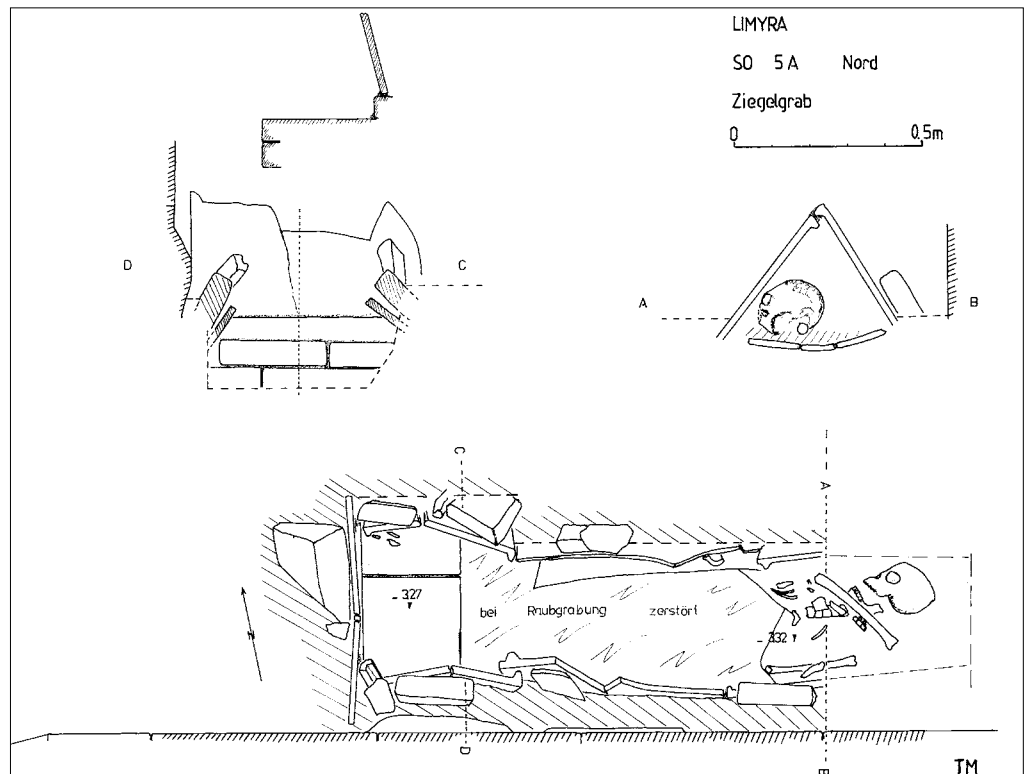


12 SO 5B und 5C, Südansicht M8 und M1



13 SO 5B und 5C, Südprofil mit M7

14 SO 5A-Nord,
Planum mit Grab,
Schnitte durch das
Grab



Das Aufgehende der 0,85 m breiten Mauern M4 und M8 bildet ein Schalmauerwerk mit bräunlich weißem, bröseligem und mit Kieseln gemagertem Kalkmörtel als Bindemittel. Die Außenschale besteht aus Quadern in Zweitverwendung und Bruchsteinen, wobei besonders die Ecke quaderverstärkt ist und kleine flache Steine und Ziegel die Zwischenräume der größeren Blöcke füllen (Abb. 9. 12). Die Innenschale ist ähnlich gestaltet, es fanden jedoch kleinere Bruchsteine Verwendung (Abb. 11). M8 ist von einem aus der Mittelachse des Rechteckbaus verschobenen Eingang durchbrochen (Abb. 12), dessen Gewände aus faszierten Spolienblöcken bestanden, welche auf zwei länglichen, als Schwelle dienenden Quadern mit gepickter Außenfläche aufsitzen.

Die Fundamentbank der Binnenmauer M3 ist leicht vorspringend aufgemauert, und das Aufgehende ist von selber Bauweise wie die Innenschale der Außenmauern (Abb. 11). Ein 1,20 m breiter, dezentriert gelegener Durchgang wurde ausgespart und sein Gewände mithilfe größerer, quaderförmiger Blöcke hochgezogen. Nach Setzung von M3 wurde der Fundamentgraben eingefüllt und im hinteren Raum Erdmaterial eingeschüttet. Eine Münze des 6. Jahrhunderts n. Chr. und Keramikfunde, die aus dieser Füllschicht stammen, bieten einen *terminus post quem* für die Errichtung des Gebäudes (s. u.). Das Mauerwerk des klassischen Tores und der anschließenden Bastion wies zu diesem Zeitpunkt Risse und Fugen auf. Diese wurden mit Ziegelstücken und Mörtel verputzt und stellenweise wurden die Bossen der großen Quader entfernt; Verputz wurde nicht festgestellt.

Als Fußboden einer ersten Phase dieses Baus käme das im Profil erfasste Mörtelband in Frage, welches sich, analog zur Gestaltung der Gassenfläche vor dem Eingang, auf Schwellhöhe flächig durch den ersten Raum gezogen haben dürfte (Abb. 6). In einer zweiten Phase wurde der Zugang vermauert und an der Innenschale von M8 wurden Veränderungen vorgenommen. Hierbei verwendete man Bruchsteine, zahlreiche Ziegelstücke und dunklen Kalkmörtel als Bindemittel. An der Außenschale von M4 kommt mit dem Finger nachgezogener Fugenstrich vor. Der hierzu verwendete Mörtel ist dunkler als das bei der Errichtung der Mauer verwendete, ursprüngliche Bindemittel.

Der im Bereich SO 5, Raum 1, anstehende starke Mörtelboden gehört einer zweiten Benutzungsphase an, da er auf der Höhe der Vermauerung des Einganges gelegen ist. Ein vergleichbarer Boden findet sich im hinteren Raum 3, ebenfalls von einer starken Aschenschicht überlagert. Zwischen dem Bodenniveau des vorderen und des hinteren Raumes bestand in dieser Phase ein Niveauunterschied von etwa 0,30 m, es ist jedoch nicht bekannt, wie die Abstufung architektonisch gelöst worden war, da kein Gesamtschnitt

Stratigraphische Übersicht zu den Sondagen 5A, Raum 3, SO 5B, Raum 1, und SO 5D

SO 5A Raum 3	Konkordanz	SO 5D
Abhub 1	Einschüttung	Abhub 1. 2
Abhub 2	Einschüttung	Abhub 3
Abhub 3	Einschüttung	Abhub 4
Abhub 4	Einschüttung und Übergang humose Schicht	nicht eigens abgetragen
Abhub 5	humose Schicht	Abhub 5
Abhub 6	Freilegung Mörtelboden	Abhub 6
Abhub 7	Mörtelboden	Abhub 7
Abhub 8	sandiges Material, Bodenunterbau	nicht abgetragen
Abhub 9	dunkle humose Erde	nicht abgetragen
Abhub 10	dunkle humose Erde	nicht abgetragen
Abhub 11	dunkle humose Erde und Grubenfüllung	nicht abgetragen
Abhub 12	dunkle humose Erde	nicht abgetragen

SO 5B, Raum 1 (1985)	
Abhub 1	aschenhaltige Schicht unter Mörtelpackung (Boden?)
Abhub 2	heller Lehm
Abhub 3	heller Lehm
Abhub 4	heller Lehm und Mörtel
Abhub 5	heller Lehm und Kieselerde
Abhub 6	Rest Lehm, vor allem Kieselerde

durch das Gebäude verfügbar ist. Dieses wurde zuletzt, wohl in einer Verfallsphase, als Werkstätte genutzt, wobei der Mörtelboden stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Handwerkliche Tätigkeit wird durch die starke Aschenschicht, die Reste eines Lehmwanneofens in Raum 1 sowie durch die zahlreich gefundene Eisenschlacke belegt. Die Einschüttung im hinteren Raum, welche zahlreiche Fragmente von Glasurware enthielt, könnte rezent sein, Sicherheit besteht in dieser Frage jedoch nicht.

Die Datierung des in nachantiker Zeit im Vorfeld des Tores errichteten Gebäudes

Für die Datierung des zweiräumigen, vor dem klassischen Südtor gelegenen Gebäudes sind die Abhübe in SO 5A, Raum 3, relevant, die von einer nach Errichtung der Mauern erfolgten Einschüttung humosen Materials stammen. Mit der Münze NU 104/85, Iustinian I, war schon von der Grabung ein *terminus post quem* bekannt. Die Untersuchung des Keramikmaterials ergab einen solchen im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert n. Chr. Aus der sandigen Schicht unterhalb des Mörtelbodens in SO 5A, Raum 3, die als Bodenunterbau interpretiert wird, stammen Keramikfragmente des 6.–7. Jahrhunderts. Auch die Keramik aus den relevanten Schichten im Bereich SO 5B, Raum 1, weist auf eine Datierung in das 6.–7. Jahrhundert n. Chr. Eine feinere chronologische Differenzierung, die vielleicht die Datierung der im Baubestand fassbaren Umbauphase erlaubt hätte, ist nicht möglich, da die Funde einiger Abhübe fehlen oder keine aussagekräftige Keramik verfügbar ist. Auch das Verhältnis der Bodenniveaus der Bereiche Raum 1 und Raum 3 ist nicht sicher geklärt, da kein durchgehender Schnitt durch das Gebäude angelegt wurde.

Direkt oberhalb des Mörtelbodens in SO 5A, Raum 3, wurde eine humose Schicht angetroffen, die hochmittelalterliche Keramik enthielt. Diese entspricht wohl dem Zeitpunkt der Aufgabe des Gebäudes. Die darüber befindliche Einschüttung enthielt große Mengen mittelalterlicher Glasurware.

Im Bereich SO 5B-Süd, also im Gassenraum vor dem Eingang in das Gebäude, wurde ein Bodenhorizont in Gestalt einer dünnen Mörtelaufgabe abgetragen. Die darunter befindliche Schicht enthielt Keramik mit einem *terminus post quem* im 6.–7. Jahrhundert n. Chr. Die Lauffläche vor dem Eingang dürfte folglich in engem chronologischem Zusammenhang mit der Errichtung des Gebäudes stehen. Auch das Gebäude, welches an der Südgrenze der SO 5 angegraben wurde, öffnete sich auf diesen Gassenraum, sodass es als wahrscheinlich gelten darf, dass im Bereich SO 5 ein zusammenhängender, wenngleich kleinflächiger Ausschnitt der frühbyzantinischen Weststadtverbauung freigelegt wurde. Diese zeichnet sich im Grabungsbereich durch verwinkelte Gassenräume und kleinteilige, wenig regelmäßige Verbauung aus.

VAISSELLE ANTIQUE À LIMYRA EN LYCIE ORIENTALE (SO 3A ET 3B)

La cité antique de Limyra est localisée à la limite orientale de la Lycie, à 9 km de la ville actuelle de Finike, près du village de Torunlar, légèrement à l'intérieur des terres, au pied d'un massif montagneux bordant une large plaine côtière.

Un premier séjour effectué en 1997 sur le site de Limyra de manière à réaliser des comparaisons avec le mobilier céramique des sites de Xanthos et du Létôn²⁹ a été à l'origine d'une collaboration de plusieurs années avec la mission de fouilles autrichienne³⁰. Cet article marque l'aboutissement d'un projet d'étude du mobilier recueilli lors de deux sondages réalisés sur le site en 1982³¹. Le matériel archéologique présenté offre l'opportunité de mieux connaître le faciès céramique de l'est de la Lycie antique entre la fin de l'époque hellénistique et le VII^e siècle ap. J.-C.

1. Données stratigraphiques et méthodologie

Les sondages (SO) 3A et 3B ont été implantés respectivement au nord et à l'ouest du mur M1 relié au système de fortification de la ville basse de Limyra dans sa partie occidentale. L'étude du matériel avait avant tout comme objectif de caler chronologiquement la construction du mur M1, de façon à dater cette portion de fortification de la ville antique.

Dans le SO 3B, la fouille a permis la mise en évidence d'une phase d'occupation ancienne, peut-être de l'époque classique ainsi que des structures plus tardives recoupées par la tranchée de construction du mur M1. Dans le SO 3A, l'opération archéologique a révélé l'existence de structures domestiques adossées au mur M1 et donc postérieures à sa construction. Aussi l'étude s'est-elle concentrée à la fois sur le mobilier du comblement de la tranchée et sur celui des couches correspondant à l'habitat appuyé contre le rempart, à un moment où il n'est peut-être plus utilisé comme mur de défense³².

Au total, 7 422 fragments de céramiques, provenant de 32 couches archéologiques, ont pu être analysés, de manière plus ou moins détaillée (tab. 1). Les données stratigraphiques³³ permettent de séparer le mobilier céramique en trois grands ensembles. Le premier, regroupe en deux séquences chronologiques distinctes des US correspondant aux niveaux antérieurs à la construction du mur M1 mis au jour dans le SO 3B. Les couches 48, 42/47/49 et 50/52 étaient localisées dans l'angle formé par le mur M1 dans la partie sud du sondage. Elles recelaient entre autres des céramiques datées des V–IV^e siècles av. J.-C. Les couches 42/43 et 44/45 sont caractérisées par du mobilier daté de la fin de la période hellénistique ou du Haut Empire, sans doute à mettre en relation avec les nombreuses structures (murets, canaux ...) recoupées par la tranchée de construction du mur M1.

Le deuxième ensemble associe le mobilier céramique des couches appartenant au comblement de la tranchée de construction du mur M1 repérée dans le SO 3B. Il s'agit des Unités Stratigraphiques (US) 28, 29, 31, 32, 32/33, 34/35 et 36. Dans ces couches, l'examen montre une forte proportion de matériel en position résiduelle s'expliquant notamment par le fait que la tranchée a recoupé des niveaux antérieurs, mais également des quantités notables de céramiques de l'époque romaine tardive permettant de proposer une datation pour le comblement de la tranchée de construction du mur M1.

Le troisième lot correspond aux US matérialisant un habitat installé contre le mur M1. Dans le SO 3A, les US 4, 11 et 13 ont été sélectionnées. Dans le SO 3B, les US 4, 5 et 6 peuvent être considérées comme témoignant de l'habitat implanté après la construction du mur M1. Douze des US du SO 3B restent sans attribution stratigraphique³⁴.

²⁹ Mission Archéologique Française de Xanthos-Létôn sous la direction de J. des Courtils. – Les sigles suivent les normes de l'Institut Autrichien d'Archéologie, voir <<http://www.oelai.at/publik/autoren.html>>.

³⁰ Institut d'Archéologie Classique de l'Université de Vienne.

³¹ Nous tenons à remercier chaleureusement Th. Marksteiner, l'ancien directeur des fouilles du site de Limyra, de nous avoir confié l'étude de ce mobilier.

³² Précisons que cette étude a été menée parallèlement à celle du mobilier du SO 5 conduite par B. Yener-Marksteiner.

³³ Les informations relatives à la fouille des SO 3A et 3B nous ont été transmises par Th. Marksteiner.

³⁴ Il s'agit des US 3, 7, 9, 10, 13, 15, 18, 20, 21/22, 22, 25/27 et 26 du SO 3B.

Tableau 1: SO 3A et 3B, données quantitatives générales

Sondage 3A	
US	Tot. Fgts.
US 4	644
US 11	155
US 13	326
Total	1125

Sondage 3B	
US	Tot. Fgts.
US 1	7
US 3	284
US 4	319
US 5	295
US 6	153
US 7	176
US 9	102
US 10	251
US 12	71
US 13	60
US 15	98
US 18	1
US 19	139
US 20	94
US 21/22	560
US 22	680
US 25/27	74
US 26	21
US 28	566
US 29	5
US 31	94
US 32	410
US 32/33	349
US 34/35	238
US 36	314
US 42/43	225
US 44/45	150
US 48	112
US 42/47/49	92
US 50/52	357
Total	6297

Au sein de chaque couche, l'ensemble des céramiques a fait l'objet d'un tri par grande catégorie de production: vaisselle de table et/ou céramiques fines; céramiques culinaires à pâte siliceuse, destinées à aller sur le feu pour cuire les aliments (plats à cuire, *caccabè*, marmite, poêlon et bouilloire); céramiques à pâte calcaire, dont l'usage est lié à la préparation des mets et au service des liquides (cruches, bassines et jattes)³⁵; amphores; vases de stockage; lampes et *unguentaria*. Pour certaines US, chaque catégorie a fait l'objet d'un premier comptage afin d'obtenir un nombre total de fragments. Dans un deuxième temps, seuls les éléments identifiables ont été retenus de façon à calculer un Nombre Typologique d'Individus (NTI),

³⁵ Pour ce qui concerne la fonction des différentes formes des céramiques cf. M. Bats, Vaisselle et alimentation à Olbia de Provence vers 350 – vers 50 avant J.-C. Modèles culturels et catégories céramiques, RANarb Suppl. 18 (Paris 1988).

obtenu après collage, d'après le nombre de bords, de fonds, d'anses, d'épaules ou encore de panses³⁶. Ces données quantitatives sont avant tout destinées, d'une part à évaluer la proportion de chacune des grandes catégories de céramiques et d'autre part à mieux cerner l'approvisionnement du site de Limyra en céramiques, en distinguant notamment les récipients importés de ceux d'origine probablement locale.

2. Mobilier des niveaux antérieurs à la construction de M1 (SO 3B)

2.1 Mobilier des couches anciennes

Les céramiques des couches les plus anciennes du SO 3B n'ont pas fait l'objet d'une étude détaillée³⁷. Un examen rapide des 561 fragments recensés montre que parmi les 116 tessons identifiables, la catégorie la mieux représentée est celle des céramiques communes à pâte calcaire (tab. 2).

Tableau 2: SO 3B, répartition des fragments de céramiques identifiables par catégorie de production dans les niveaux les plus anciens

Catégorie	US 48	US 42/47/49	US 50/52
Céramique fine	20	7	24
Céramique culinaire		1	
Céramique de préparation	24	15	24
Amphore	1		
Total	45	23	48

Parmi les formes ouvertes, un bord appartient à une baignoire comparable à celles mises au jour en Lycie, sur les sites de Xanthos³⁸ ou du Létôn³⁹ dans des contextes datés de la fin du VI^e à la fin du V^e siècle av. J.-C. Les céramiques fines tiennent la deuxième place avec 44% des fragments identifiables, dont des tessons de vernis noirs attiques datés des V^e et IV^e siècles av. J.-C., ainsi que d'autres sans doute produits dans la région. Un seul élément correspond à une anse appartenant à une céramique culinaire. Enfin, un fragment de fond en pointe doit être rattaché à une amphore, mais reste sans attribution précise.

2.2 Céramiques des structures coupées par la tranchée de construction du mur M1

Dans le SO 3B, les couches recoupées par la tranchée de construction de M1 ont également livré du mobilier en quantité modeste, soit 375 tessons et 89 fragments ayant une forme identifiable (tab. 3).

Parmi les bords, fonds et anses, 33 appartiennent à la catégorie des céramiques fines, soit 37% de l'ensemble. Une large part correspond à des céramiques à vernis noir produites au IV^e siècle av. J.-C. (non représentés). Une coupe munie de deux anses horizontales de section ronde (pl. 1, 1), partiellement engobée en rouge brun est apparentée à des vases semblables d'époque archaïque connus par ailleurs sur le site⁴⁰. Ces fragments sont ici en position résiduelle. Les autres tessons pouvant être intégrés à la vaisselle

³⁶ S. Raux, Méthodes de quantification du mobilier céramique. État de la question et pistes de réflexion, in: P. Arcelin – M. Tuffreau-Libre (éds.), La quantification des céramiques. Conditions et protocole. Actes de la table ronde du Mont Beuvray des 7–9 avril 1998, Bibracte 2 (Glux-en Glenn 1998) 11–16, notamment p. 13.

³⁷ Ces couches n'intervenaient pas dans la problématique posée pour l'étude, à savoir la datation de la construction du mur M1.

³⁸ B. Yener-Marksteiner, Vorbemerkungen zur Fundkeramik aus Sondage West 3 im Westbereich von Xanthos, *Anatolia Antiqua* 10, 2002, 217–226, spécialement 226 fig. 6.

³⁹ S. Lemaître – A. Alary, Contribution à l'étude du mobilier céramique des époques archaïque et classique du Létôn de Xanthos, in: S. Lemaître (éd.), *Céramiques antiques en Lycie (VIIe s. A.C. – VIIe s. P.C.)*. Les produits et les marchés. Actes de la Table-ronde de Poitiers (22–23 mars 2003), *Etudes* 16 (Bordeaux 2007) 115–136, notamment fig. 11.

⁴⁰ B. Rückert, Keramik aus den Sondagen 9, 30 und 31 der Grabungskampagne 2002 in Limyra. Ein Zwischenbericht, in: Lemaître (note 39) 25–76, notamment cat. 12 et fig. 1, 12.

Tableau 3: SO 3B, répartition des fragments de céramiques identifiables par catégorie de production dans les couches coupées par la tranchée de construction de M1

Catégorie	Bords	Fonds	Anses	Panses	NTI
Céramique fine	17	15	1		33
Céramique culinaire	11	1	3		15
Céramique de préparation	4	8	11		23
Amphore	3	2	2		7
Stockage	2		3		5
Lampe	4				4
<i>Unguentarium</i> résiduel				2	2
Total	41	26	20	2	89

de table sont de facture grossière, il les faut interpréter comme des éléments issus d'une production locale ou régionale de qualité médiocre. Douze fonds annulaires sont à rattacher à des formes ouvertes difficiles à caractériser davantage car trop fragmentaires: coupes, bols ou assiettes (pl. 1, 2, 4). Tous les fragments gardent des traces d'engobe rouge partiel, interne et sur l'extérieur du pied. Un bord à lèvre en bourrelet (pl. 1, 3) présente lui aussi des bandes d'engobe rouge sur le sommet de la lèvre et au niveau d'un ressaut visible sur la panse. Ces fragments ne peuvent être rapprochés des grandes séries de vaisselle de table ou céramiques fines commercialisées dans l'ensemble des sites du bassin oriental de la Méditerranée à la fin de l'époque hellénistique et sous le Haut-Empire: Sigillée orientale A, Sigillée orientale B, Sigillée chypriote entre autres.

Les céramiques destinées à la cuisson se répartissent en trois groupes de pâte différente. Deux bords à lèvre sub-verticale avec gorge (non représentés car trop fragmentaires) appartiennent à des récipients de forme moyenne fermée, désignée sous le terme de *caccabè*, bien attestés dans les couches de comblement de la tranchée de construction de M1. Les fragments de l'US 44/45 ont une pâte kaolinitique, de couleur rose orangé, riche en nodules brun rouge, leur surface est brune. Cette forme, présente à Xanthos⁴¹ et dans le sanctuaire du Létôn⁴² ne trouve pas à l'heure actuelle d'équivalent ailleurs qu'en Lycie. Deux bords appartiennent à des marmites ou des *lopads* à lèvre oblique aplatie, dont le bord externe est souligné par une gorge⁴³. Il s'agit de formes moyennes ouvertes façonnées dans une pâte siliceuse de couleur brun rouge, riche en inclusions sableuses. Des vases identiques ont été mis au jour à Xanthos et au Létôn⁴⁴. Un bord à lèvre moulurée (pl. 1, 5) peut être rattaché à une *caccabè* à lèvre haute et verticale. Aucun parallèle proche n'a pu être trouvé pour ce bord à profil particulièrement complexe. Un dernier fragment de bord (pl. 1, 6) appartient à une forme basse ouverte à bord rentrant. Ce plat de module moyen (diamètre maximal 16,8 cm) a une pâte siliceuse, brun rouge, riche en inclusions sableuses. Un couvercle (pl. 1, 7) présente un bouton de préhension marqué de deux cercles concentriques. Il a été façonné dans une pâte siliceuse de couleur rouge/brun foncé riche en inclusions sableuses, comparable à l'argile utilisée pour les récipients culinaires attestés dans ces niveaux. Un deuxième bouton de préhension fragmentaire, un fond de plat à cuire, ainsi que trois autres anses (non représentés) à pâte brun rouge sableuse et un fragment appartenant à un col de bouilloire à bec pincé à pâte kaolinitique faisaient également partie du mobilier des niveaux coupés par la tranchée de construction du mur M1.

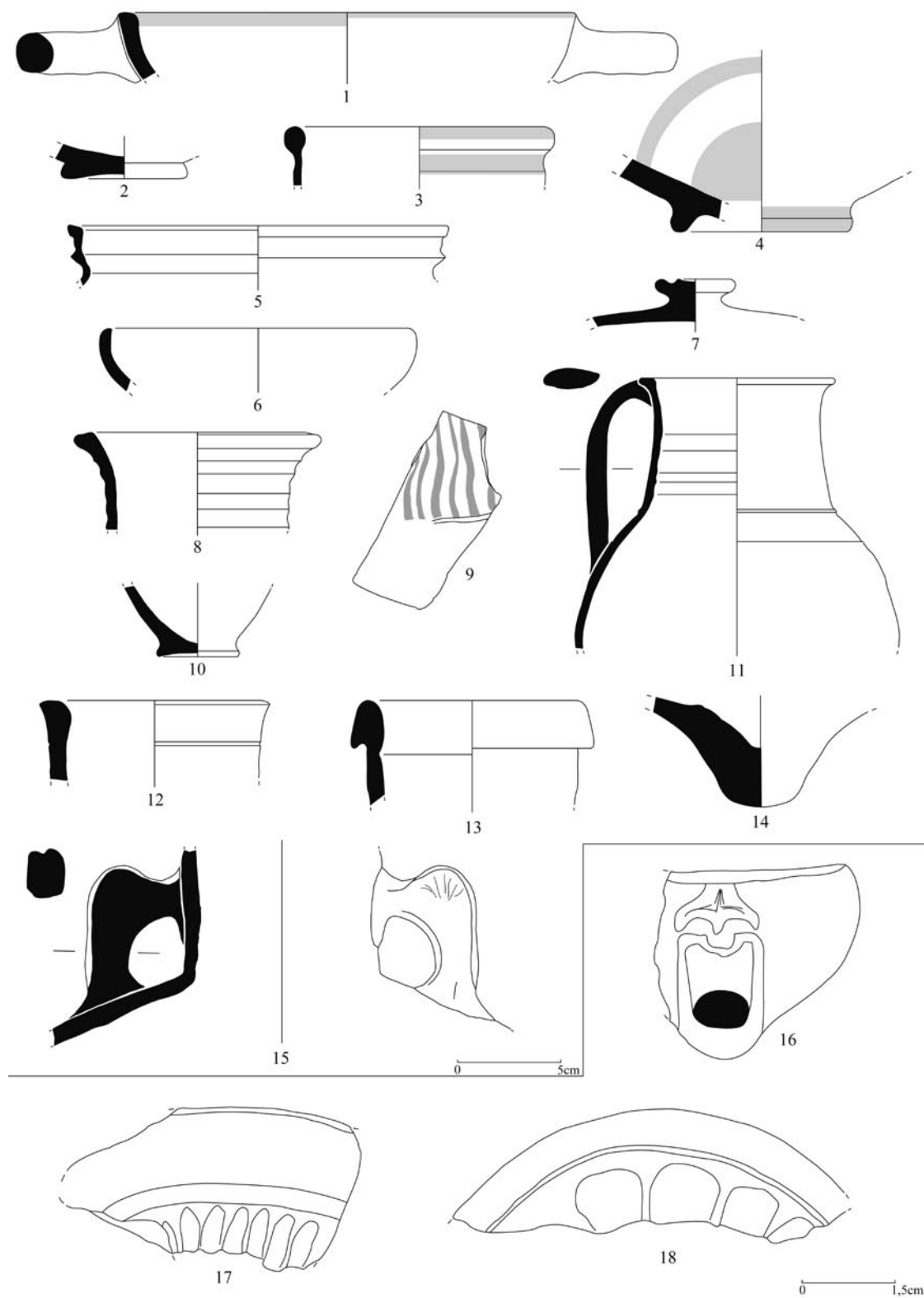
Parmi les autres céramiques communes utilisées en cuisine, seules sont représentés dans ces contextes, les récipients de forme haute fermée, destinés à la conservation/stockage et au service des liquides. Ils totalisent 23 éléments identifiables sur 89. Un premier groupe de pâte, majoritaire, montre une argile calcaire de couleur beige à rose, contenant parfois de fines inclusions blanches de nature indéterminée. Avec cette

⁴¹ Information inédite E. Pellegrino.

⁴² Mobilier inédit du Létôn en cours d'étude par S. Lemaître et M.-C. Arqué.

⁴³ La hauteur totale du récipient n'est pas conservée, il est donc difficile d'identifier ces récipients à coup sûr comme des *lopads*.

⁴⁴ Mobilier inédit en cours d'étude.



SO 3B, céramiques des niveaux antérieurs à la construction du mur M1. 1-4 Céramiques fines. 5-7 Céramiques culinaires. 8-11 Céramiques de service des liquides. 12-15 Amphores. 16-18 Lampes

argile ont été façonnés une jarre à bord évasé et col côtelé (pl. 1, 8) et un fond annulaire appartenant peut-être à un flacon (pl. 1, 10). Le bord de jarre peut éventuellement être rapproché d'un exemplaire de l'Agora d'Athènes mis au jour dans un contexte daté de la première moitié du II^e siècle ap. J.-C.⁴⁵. Un lot de cruches à lèvre de section triangulaire et gorge interne (non représentées) rassemble la plus grande partie des tessons à pâte calcaire. Aucun récipient complet de ce type n'a pu être remonté. Pourtant l'observation des tessons permet d'associer ces lèvres à une série de huit fonds hauts annulaires, ainsi qu'à au moins cinq fragments d'anses de section lenticulaire marquées par de légers sillons (trois en général). Des bandes de peinture brune ou noire, plus ou moins larges sont visibles sur les anses, le sommet de la lèvre, la panse ou encore l'épaule des récipients. Les bandes sont horizontales lorsqu'elles sont disposées sur le corps du vase, verticales et légèrement ondulées quand elles sont placées sur l'épaule (pl. 1, 9). Aucun parallèle typologique n'a pu être établi pour ces cruches qui semblent caractéristiques de Limyra et sont sans doute produites localement. La couche 42/43 a en outre livré 23 tessons appartenant au même récipient (pl. 1, 11). Il s'agit d'un pichet à embouchure large (diamètre 10 cm), doté d'une seule anse, de section aplatie, fixée directement sur la lèvre ainsi que sur l'épaulement très oblique. La base du col est soulignée par un ressaut, les parois sont assez minces. Le récipient a été façonné dans une pâte brun foncé fine. Aucun parallèle satisfaisant n'a été découvert pour cette forme de pichet.

Sept des 89 tessons identifiables appartiennent à des amphores vinaires de l'époque impériale. Un fragment de bord (pl. 1, 12) est à rapprocher du type Kapitän 1⁴⁶. Le bord est évasé et la liaison entre la lèvre et le col est marquée par un sillon double caractéristique. La pâte, de couleur brune et plus rouge au cœur contient de très nombreuses inclusions de nature différente difficile à préciser. Ces récipients, dont l'origine reste inconnue au sein du bassin oriental de la Méditerranée semblent commercialisés à partir du milieu du II^e siècle ap. J.-C. et encore dans la première moitié du III^e siècle ap. J.-C. Un bord de section carrée (non représenté) appartient à une amphore rhodienne probablement du II^e siècle av. J.-C., résiduelle dans ce contexte. Un fragment de lèvre (pl. 1, 13) à pâte rose et cœur jaune contient de nombreuses inclusions fines et blanches. Ce bord en bandeau se rapproche des amphores du groupe de Nicandros rattachées aux productions de Cos ou de Naxos d'époque hellénistique⁴⁷. Il se trouve lui aussi en position résiduelle dans ces US. En Anatolie, ce type d'amphore est bien représenté à Ephèse⁴⁸. Un fond creux (pl. 1, 14) à pâte jaune et rose au cœur présentant de très nombreuses inclusions en surface n'a pu être rapproché de productions connues. Il faut encore signaler la présence d'un col d'amphore Agora G199 à pâte orange, riche en mica⁴⁹. La matrice contient également quelques inclusions blanches et noires parfois assez grossières. Cet exemplaire, caractérisé par le sommet des anses pincé est peut-être originaire de l'atelier d'Anemurium, sur la côte de la Cilicie⁵⁰ ou encore d'autres centres de production de la région. Ce récipient indique l'arrivée en petites quantités sur le site de Limyra du vin cilicien entre le milieu du I^{er} siècle ap. J.-C. et le début du III^e siècle ap. J.-C. Enfin, un fragment d'anse et un fond pointu n'ont pu être identifiés précisément, même si leur forme les rapproche plutôt de productions d'époque impériale.

Deux bords et deux anses ont été comptabilisés en NTI comme appartenant à de grands récipients de stockage (non représentés). Un des bords montre une lèvre haute épaissie à son sommet et légèrement oblique vers l'extérieur, alors que l'autre est plutôt de section rectangulaire. Une des anses, de section ronde, était fixée horizontalement sur la panse, alors que l'autre, de section aplatie, devait plutôt être placée en position verticale. Tous les fragments ont une pâte calcaire de couleur beige rosé plus ou moins grossière.

⁴⁵ H. S. Robinson, *Pottery of the Roman Period. Chronology, Agora 5* (Princeton 1959) spécialement 48, H18 et pl. 8.

⁴⁶ G. Kapitän, *Le anfore del relitto romano del capo Ognino* (Siracusa), in: *Recherches sur les amphores romaines*, CEFR 10 (Rome 1972) 243–252.

⁴⁷ cf. V. R. Grace – M. Savatianou-Petropoulakou, *Les timbres amphoriques grecs*, in: P. Bruneau, *L'Îlot de la Maison des Comédiens, Delos 27* (Paris 1970) 277–382 et J.-Y. Empereur – A. Hesnard, *Les amphores hellénistiques*, in: *Céramiques hellénistiques et romaines II, Annales Littéraires de l'Université de Besançon 331* (Paris 1987) 9–71, notamment 23.

⁴⁸ V. Gassner, *Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde*, *FiE 13*, 1, 1 (Vienne 1997) spécialement 107, pl. 35 n° 406.

⁴⁹ Robinson (note 45) 43.

⁵⁰ cf. C. Williams, *Anemurium. The roman and byzantine pottery* (Toronto 1989) et plus récemment J. Lund, *The »pinched-handle« transport amphorae as evidence of the wine trade of Roman Cyprus*, in: *The Acts of the Third International Congress of Cypriot Studies* (Nicosia 1996) 565–578.

Le matériel d'éclairage est faiblement représenté avec seulement quatre tessons au total. Dans l'US 44/45, il faut signaler un fragment de disque très usé (non représenté) appartenant à une lampe d'époque romaine, ainsi qu'une cuve à décor d'applique en forme de visage (pl. 1, 16), dont on trouve des parallèles proches à Athènes avec un exemplaire daté de la deuxième moitié du I^{er} siècle av. J.-C.⁵¹ et dans une série conservée au Musée Archéologique d'Istanbul originaire de Cnide et datée du II^e siècle av. J.-C.⁵². Le fragment n'est pas sans rappeler également les lampes plastiques, dont certains exemplaires ont été découverts à Athènes⁵³. Dans la même couche, un autre fragment de disque provient d'une lampe moulée. Il présente un décor de rosette à pétales étroits (pl. 1, 17) appartenant à une série datée des III–IV^e siècles de notre ère⁵⁴. Dans la couche 42/43, un fragment de disque de lampe moulé et engobé, décoré de pétales (pl. 1, 18) peut être rapproché d'un exemplaire de l'Agora d'Athènes daté du I^{er} siècle ap. J.-C.⁵⁵.

Même si certaines céramiques composant le mobilier des couches 42/43 et 44/45 datent des époques archaïque, classique ou hellénistique, la majorité des tessons correspond à des productions du Haut-Empire. De plus, l'absence, parmi un nombre total de 375 tessons, de céramiques correspondant à des céramiques de l'époque romaine tardive, si fréquentes dans le comblement de la tranchée de construction du mur M1, incite à considérer ces couches archéologiques comme les indices matérialisant une occupation de la zone durant l'époque impériale. Ce mobilier, bien que modeste, est d'autant plus intéressant que cette phase n'est que peu attestée sur le site de Limyra d'une manière générale.

3. Mobilier du comblement de la tranchée de construction du mur M1 (SO 3B)

Le mobilier associé au comblement de la tranchée de construction du mur M1 rassemble 1 976 fragments de céramique provenant de sept couches archéologiques différentes⁵⁶. L'étude typologique s'est concentrée sur les éléments identifiables (bords, fonds, anses, cols, voire certains fragments de panses significatifs, décorés par exemple), soit au total 366 tessons. Ceux-ci se répartissent de manière très inégale au sein de sept catégories de production (tab. 4).

Tableau 4: Comblement de la tranchée de construction du mur M1, données quantitatives

Catégorie de production	Bords	Cols	Fonds	Anses	NTI
Céramique fine résiduelle	21		6	4	29
Vaisselle de table	37		6	1	35
Céramique de préparation	102		90	57	140
Céramique culinaire	122	1	11	35	126
Amphore	10	4	5	9	28
Stockage	2				2
Lampe	2				2
Total	296	5	118	110	366

⁵¹ J. Perlzweig, *Lamps of the Roman Period*, Agora 7 (Princeton 1961) 73 pl. 1, 15. L'exemplaire athénien est à vernis noir.

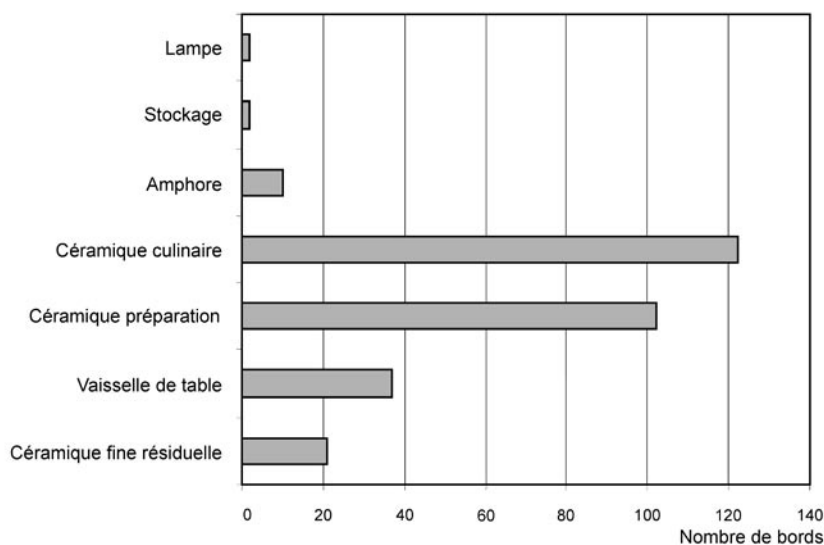
⁵² D. Kassab-Tezgör – T. Sezer, *Catalogue des lampes en terre cuite du Musée Archéologique d'Istanbul I. Epoque protohistorique, archaïque, classique et hellénistique*, *Varia Anatolica* 6, 1 (Paris 1995) et spécialement 102–105 n° 248–259.

⁵³ C. Grandjouan, *Terracottas and Plastic Lamps of the Roman Period*, Agora 6 (Princeton 1961) 72–73 pl. 24, 912. 915. 917.

⁵⁴ Perlzweig (note 51) 150 pl. 30, 1662.

⁵⁵ Robinson (note 45) 38 pl. 44, G155.

⁵⁶ Il s'agit des US 28, 29, 31, 32, 32/33, 34/35 et 36, cf. tab. 1.



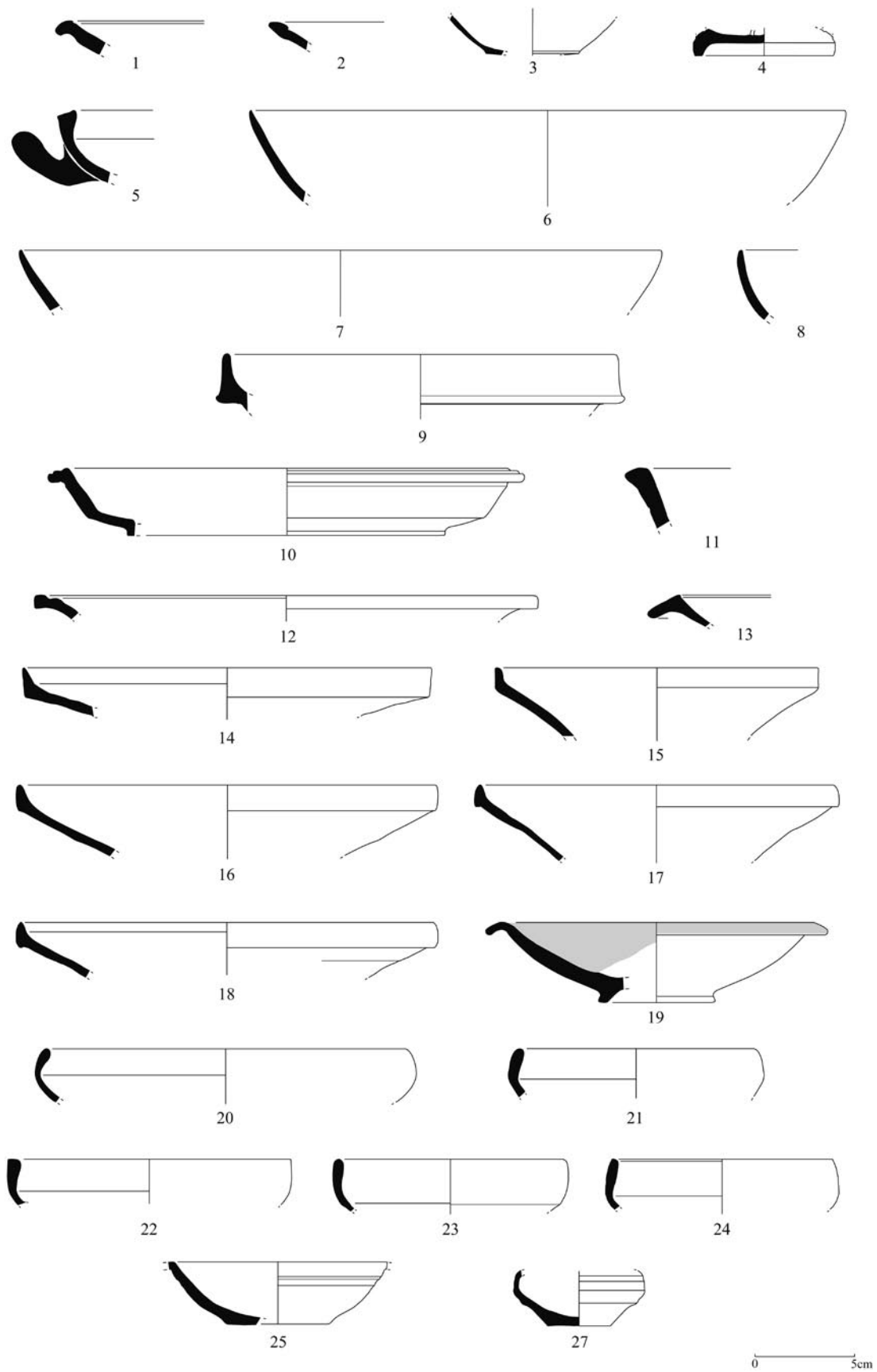
Il convient de noter la présence non négligeable de mobilier résiduel dans toutes les catégories, en particulier au sein des céramiques fines, rendant délicat l'établissement d'un faciès pour une période donnée et l'utilisation des statistiques. Toutefois, la part la plus importante de l'ensemble correspond aux céramiques destinées à la cuisine, céramiques de préparation et de service et céramiques culinaires avec 73% du NTI et 75% du nombre total de bords. Cette prépondérance des récipients de cuisine est un phénomène bien attesté sur les sites d'habitat antiques aussi bien en Orient qu'en Occident. De manière à nuancer ce constat, signalons qu'il est plus difficile de déterminer la part de matériel résiduel au sein des céramiques de cuisine, dans la mesure où, d'une part leur répertoire formel évolue beaucoup moins vite que celui des céramiques fines, d'autre part elles n'ont pour le moment pas fait l'objet d'étude typo-chronologique détaillée sur le site de Limyra.

3.1 Vaisselle de table

Dans le SO 3B, le comblement de la tranchée offre une part assez importante de céramique fines ou pièces vaisselle de table, soit 20% des fragments de bords comptabilisés, 17% du NTI et 64 récipients comptabilisés. Parmi cette vaisselle, on observe que près de la moitié correspond à des céramiques fines en position résiduelle, spécialement dans la couche 36. Ainsi, quelques tessons à vernis noirs d'époque hellénistique ont-ils été comptabilisés, mais il s'agit en majorité de fragments usés, de vases à vernis rouge, plats ou assiettes en Sigillée Orientale A de la fin de la période hellénistique, de skyphoi à anses en II de production cnidienne diffusés dans la deuxième moitié du I^{er} siècle av. J.-C.⁵⁷. Deux fragments de bords provenant d'une coupe non engobée (pl. 2, 1) et d'une coupelle à engobe noir non grésé (pl. 2, 2) sont sans doute de facture locale mais reprennent un répertoire formel de la fin de l'époque hellénistique. Un fragment de fond (pl. 2, 3) à pâte siliceuse (surface externe gris foncé) se rattache à la catégorie des céramiques à paroi fine du Haut Empire. Un autre fond, tournassé celui-ci (pl. 2, 4), appartient à une coupe ou à un bol en Sigillée de Çandarlı d'époque romaine. Enfin, un bord de plat de service à anse horizontale (pl. 2, 5) en pâte calcaire dense, de couleur rose évoque certaines formes de céramiques culinaires d'époque hellénistique⁵⁸.

⁵⁷ S. Elaigne, Fine ware from late hellenistic (second half of the first century BC), augustan and tiberian deposits of the french Excavations in Alexandria (Egypt), *ReiCretActa* 36, 2000, 19–30; cf. p. 22 fig. 1, 16 et p. 23 et D. Kassab-Tezgör, La céramique fine de l'atelier A1 de Cnide, in: C. Abadie-Reynal (éd.), *Les céramiques en Anatolie aux époques hellénistique et romaine. Actes de la Table-Ronde d'Istanbul (23–24 mai 1996)*, *Varia Anatolica* 14 (Paris 2003) 35–43 pl. 31–35, et spécialement pl. 32, 5.

⁵⁸ Gassner (note 48) 103 pl. 30, 371.



Comblement de la tranchée de construction du mur M1, céramiques fines et vaisselle de table

Les importations de vaisselle fine d'origine africaine sont représentées par trois plats de forme Hayes 50, probablement résiduels dans ce contexte. Les deux premiers (pl. 2, 6, 7) peuvent être rapprochés du type B défini par J. W. Hayes et daté par les contextes de l'Agora d'Athènes de la deuxième moitié du IV^e siècle ap. J.-C.⁵⁹. Le troisième (pl. 2, 8) au profil plus curviligne trouve un parallèle proche dans un exemplaire découvert à Athènes dans un ensemble daté entre 375 et 400 ap. J.-C.⁶⁰.

Parmi les productions plus tardives et qui permettent de dater la construction du mur M1, apparaît le bord d'un plat ou coupe (pl. 2, 9) en céramique Late Roman C de forme 3, type C, dont des exemplaires très proches ont été mis au jour dans le comblement d'une citerne de l'agora d'Athènes daté vers 460–475 ap. J.-C.⁶¹.

Un plat à lèvre moulurée et pied annulaire (pl. 2, 10) présente une pâte rouge orange très fine sans inclusion visible à l'œil. La surface interne est recouverte d'un engobe rouge épais non grésé, alors que sur la surface externe, la couleur du vase varie du brun noir au rouge. La pâte du récipient permet de le rapprocher de la forme 2 au sein des céramiques «Late Roman D», défini par J. W. Hayes et peut-être d'origine chypriote⁶². Il convient toutefois de noter l'absence, sur le fragment conservé, de guillochis qui normalement composent un des décors caractéristiques de ce groupe de production. Cette forme, elle-même imitée d'un plat en sigillée africaine (Hayes forme 83) peut être datée de la fin du V^e siècle ap. J.-C.⁶³. Dans le même groupe, un bord appartient à un bassin de forme 11 (pl. 2, 11)⁶⁴. Ce bord, à lèvre biseauté, se rapproche de la variante précoce de la forme datée de la deuxième moitié du VI^e siècle ou du début du VII^e siècle⁶⁵. Cet élément très tardif dans le comblement de la tranchée de construction du mur M1 peut être considéré comme une intrusion des niveaux supérieurs.

Un bord de plat de près de 28 cm de diamètre (pl. 2, 12) trouve un parallèle formel proche avec un plat en sigillée africaine Hayes forme 67 daté entre la fin du IV^e et la fin du V^e siècle ap. J.-C.⁶⁶. Il s'agit sans doute ici d'une imitation locale ou régionale d'une forme très répandue dans l'ensemble du bassin méditerranéen.

Nous avons choisi de classer parmi la vaisselle de table un ensemble d'une vingtaine de pièces présentant les mêmes caractéristiques macroscopiques, à savoir une pâte calcaire fine, de couleur beige à rose sans inclusion visible. Du point de vue technique, les récipients sont tournés mais dépourvus de revêtement. Les formes correspondent à des assiettes ou plats, ainsi qu'à des bols. Un fragment (pl. 2, 13) appartient à un plat à lèvre oblique qui rappelle les formes de plats à poisson de la période hellénistique⁶⁷. Sans revêtement, ce récipient peut être identifié comme une imitation locale qu'il reste cependant bien difficile de dater. Les formes d'assiette ou de plat de service les mieux représentées (pl. 2, 14–18) ont un bord droit à profil triangulaire et une paroi oblique, la lèvre formant ainsi un bandeau court. Leur diamètre varie entre 18 et 22 cm. Une coupe à lèvre tombante et pied annulaire (pl. 2, 19), façonnée dans une pâte calcaire plus grossière est dotée d'un engobe rouge non grésé, partiel sur la lèvre et à l'intérieur.

Enfin, une série de récipients à pâte calcaire fine, non engobés, provenant des couches 28 et 31 est composée de coupes ou bols à bord curviligne plus ou moins épais (pl. 2, 20–24). Aucun vase n'a pu être remonté complètement. Cette forme très simple semble difficile à dater de manière précise. Signalons à Athènes la découverte de bols de forme proche dans un contexte de la fin du V^e ou du début du VI^e siècle ap. J.-C.⁶⁸. A la différence des exemplaires mis au jour à Athènes, les bols provenant de Limyra sont dépourvus de revêtement. Un fond plat (pl. 2, 25), détaché à la ficelle au moment du façonnage, appartient également à la même catégorie de production à pâte calcaire et sans engobe. Trois sillons horizontaux sont

⁵⁹ J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972) 68 fig. 12, 46 et p. 73.

⁶⁰ Hayes (note 59) 68 fig. 12, 56 et p. 73.

⁶¹ Hayes (note 59) 330, 7; 337.

⁶² Hayes (note 59) 374 fig. 80, forme 2.2; 375.

⁶³ Hayes (note 59) 375.

⁶⁴ Hayes (note 59) 383, 384 fig. 83, 2.

⁶⁵ Hayes (note 59) 383.

⁶⁶ Hayes (note 59) 114 fig. 19, 9; 116.

⁶⁷ Gassner (note 48) 45 pl. 5, 93.

⁶⁸ Robinson (note 45) 117 pl. 33, M353.

visibles sur la paroi du vase. Enfin, nous avons également comptabilisé parmi la vaisselle de table le fond plat d'une coupelle ou d'un petit pot (?) garni de cannelures. Deux récipients découverts sur l'Agora d'Athènes pourraient éventuellement fournir un parallèle typologique proche de notre exemplaire. Il s'agit de deux pichets de petit module datés du milieu et de la deuxième moitié du III^e siècle ap. J.-C.⁶⁹.

La vaisselle de table appartenant au comblement de la tranchée de construction du mur M1 se caractérise par une forte proportion d'assiettes ou plats de service aux dépens des formes plus profondes, type bol. Les récipients de production locale sont majoritaires face à ceux importés, même si les couches comptaient des vases appartenant aux grandes catégories de vaisselle de table produites dans le bassin méditerranéen: sigillées claires africaines, sigillée phocéenne Late Roman C et sigillée chypriote Late Roman D.

3.2 Céramiques culinaires

Un comptage détaillé portant sur l'ensemble des tessons de la couche 28 montre que les céramiques à pâte siliceuse, destinées à aller sur le feu correspondent à 32,6% du nombre total de fragments, soit près du tiers du lot. Cette catégorie comptant 126 individus en NTI comporte des formes basses ouvertes ainsi que des formes fermées moyennes et hautes en quantités inégales (tab. 5). Les formes basses ouvertes correspondent à trois poêles et dix plats à cuire répartis en quatre types qui semblent plutôt appartenir au répertoire culinaire du Haut Empire.

Tableau 5: Comblement de la tranchée de construction du mur M1, répartition des céramiques culinaires par forme

Forme	Bords	Cols	Fonds	Anses	NTI
Poêle	2			1	3
Plat à cuire	10		9		12
<i>Caccabè</i>	36				36
Marmite	61			6	59
<i>Lopas</i>	3				3
Bouilloire	3	1		1	5
Couvercle	7				6
Forme non identifiée			2	27	2
Total	122	1	11	35	126

Deux poêles (pl. 3, 1, 2) présentent un bord oblique, doté d'une paroi particulièrement épaisse. Ces récipients, dont le diamètre d'embouchure varie entre 30 et 34,5 cm ont une pâte siliceuse dense de couleur brun rouge riche en inclusions sableuses. Un des exemplaires (pl. 3, 2) présente une surface externe noircie suite à son utilisation. Des poêles de profil similaire sont attestées à Athènes dans un contexte daté du I^{er} siècle ap. J.-C.⁷⁰, à Milet⁷¹ ou encore à Ephèse⁷² entre le I^{er} et le III^e siècle ap. J.-C. Elles seraient de production égéenne, peut-être de la région d'Egine ou alors pergaménienne⁷³. Un manche de poêle provenant de l'US 32 (pl. 3, 3) présente une pâte siliceuse orange riche en inclusions sableuses qu'il faut plutôt interpréter comme une production régionale.

⁶⁹ Robinson (note 45) 65 pl. 13, K70 puis p. 75 pl. 16.

⁷⁰ Robinson (note 45) 33 pl. 7, G115.

⁷¹ S. Pülz, Zwei Keramikkomplexe aus dem Heroon III, Milet/Keramik. Milet 1986. Vorbericht über die Arbeiten des Jahres 1986, *IstMitt* 37, 1987, 34–69, spécialement 37. 43 cat. 59; p. 59 fig. 19, 59.

⁷² Gassner (note 48) 180 pl. 59, 750.

⁷³ cf. F. Marty, La vaisselle de cuisson du port antique de Fos (Bouches-du-Rhône), in: Société Française d'Etude de la Céramique Antique de Gaule. Actes du Congrès de Vallauris 20–23 mai 2004 (Marseille 2004) 97–128 et spécialement 116–118 fig. 19, 157–158, ainsi que la bibliographie afférente.

Parmi les plats, dont la plupart des exemplaires porte des traces de passage au feu, un premier type (pl. 3, 4–7) montre un bord aplati oblique plus ou moins large et une paroi curviligne. Les diamètres varient de 37 à 45 cm pour le plus grand. Les fouilles de la porte sud de l'agora commerciale d'Ephèse fournissent des formes identiques datées du II^e siècle ap. J.-C.⁷⁴. Ce type de plat à cuire est également attesté à Athènes dans un contexte daté du milieu du III^e siècle ap. J.-C.⁷⁵. Deux exemplaires (pl. 3, 4, 5) ont une pâte siliceuse très dense, brun foncé, assez fine et contenant quelques inclusions blanches de nature indéterminée. Deux autres plats (pl. 3, 6, 7) ont une pâte siliceuse grossière de couleur brun rouge. Le comblement de la tranchée de construction du mur M1 a également livré quatre autres plats à cuire de types distincts. Ceux-ci présentent un bord aplati étroit, doté d'un ou plusieurs ressauts ou sillons, destinés à retenir un couvercle et des parois au profil plus ou moins concave (pl. 3, 8–11). Ces plats à cuire ont semble-t-il été façonnés dans des argiles différentes. Le plat à profil galbé, de petit diamètre (pl. 3, 9) a une pâte granuleuse de couleur rose, probablement kaolinique, alors que les autres ont une pâte siliceuse granuleuse, brun foncé (pl. 3, 8). Le plat à profil galbé (pl. 3, 9) peut être rapproché d'exemplaires mis au jour à Sagalassos dans des contextes datés entre le I^{er} et le VI^e siècle ap. J.-C.⁷⁶. Un des bords, de 32,5 cm de diamètre (pl. 3, 11), est à associer à un plat à cuire trouvé à Corinthe et daté de la deuxième moitié du IV^e siècle ap. J.-C.⁷⁷. Enfin, un dernier exemplaire de plat à cuire appartient à un type supplémentaire (pl. 4, 1). Il est caractérisé par une paroi sub-verticale garnie de cannelures peu profondes, se terminant par une lèvre mince en amande. La pâte est de couleur rose granuleuse et la surface externe est brun noir. Cette forme, à l'aspect plutôt romain tardif reste pour le moment sans parallèle typologique dans les sites méditerranéens.

Sept fragments de bords (pl. 4, 2–6) ont été interprétés comme appartenant à six couvercles à cause de l'orientation de la paroi et de la présence d'une ou deux rainures profondes sur la partie inférieure de la lèvre, sans doute destinées à bloquer l'élément sur le récipient à couvrir. Leur diamètre varie de 24 à 32 cm, s'adaptant plutôt sur les formes basses ouvertes que sur les marmites ou les *caccabai* de plus petite dimension. Tous les exemplaires ont été façonnés dans une argile kaolinique: la pâte est rose, granuleuse, brune en surface et contient des inclusions brun rouge de forme ronde. Un seul exemplaire (pl. 4, 2) présente une pâte grossière de couleur beige contenant des inclusions sableuses fines.

Trois fragments de lèvres, un col et une anse appartiennent à des formes hautes fermées. Aucun profil complet n'a pu être restitué, l'aspect du fond notamment reste inconnu. Les bords observés ont été déformés par pression au moment du façonnage afin de modeler un bec verseur (pl. 4, 7, 8) et le col est particulièrement étroit. Réalisés en argile kaolinique, ces récipients étaient sans doute destinés à aller sur le feu et à être utilisés comme bouilloire. Des exemplaires semblables ont été mis au jour en Lycie sur le site du Létôn de Xanthos, dans un contexte daté du Haut-Empire⁷⁸. L'usage de récipients en pâte siliceuse, et donc adaptés à un passage répété au feu, interprétés comme des bouilloires, est attesté en Italie et en Gaule romaine à partir de l'époque augustéenne⁷⁹. Comme le signalent C. Batigne et A. Desbat, le fait de porter de l'eau à ébullition, afin notamment de l'assainir, est une pratique courante dans l'Antiquité, largement mentionnée par les auteurs latins⁸⁰. Plus tôt, dans le monde grec, la qualité de l'eau bouillie apparaît dans le corpus hippocratique⁸¹. La non conservation des fonds des récipients et par conséquent des éventuels dépôts de calcaire à l'intérieur et/ou de carbone sur leur paroi externe oblige à rester prudent quant à la proposition d'identification fonctionnelle de ces vases. D'ailleurs, le façonnage dans une argile kaolinique n'empêche pas d'employer ces vases pour le simple stockage et/ou le service des liquides.

⁷⁴ Marty (note 73) 179–180 pl. 59, 748–749.

⁷⁵ Robinson (note 45) 67 pl. 14, K90.

⁷⁶ R. Degeest, *The Common Wares of Sagalassos*, *Studies in Eastern Mediterranean Archaeology* 3 (Brepols 2000) 155. 375 fig. 171, type 4F161.

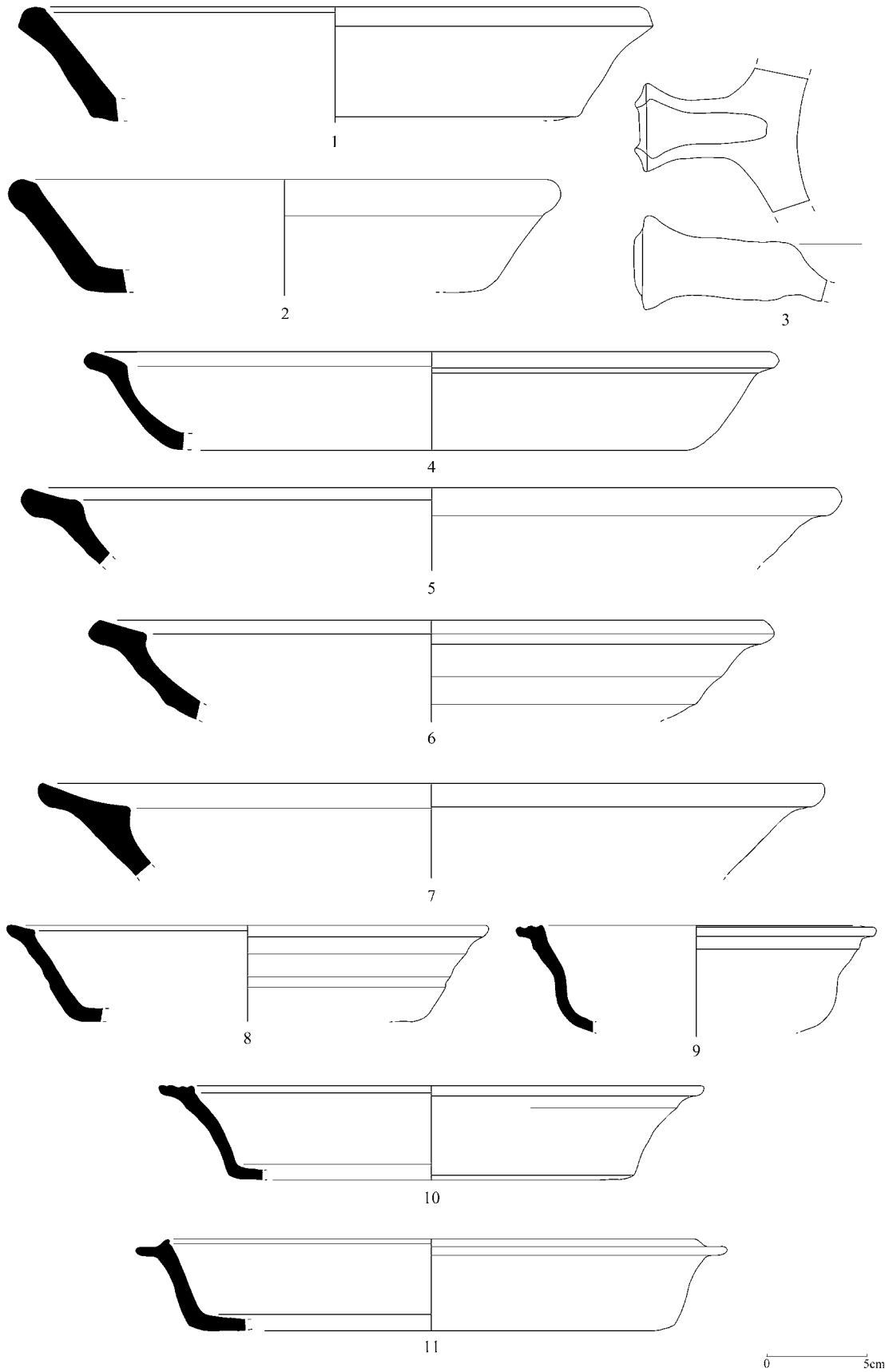
⁷⁷ K. Warner Slane, *The sanctuary of Demeter and Kore. The Roman Pottery and Lamps, Corinth* 18, 2 (Princeton 1990) spécialement 78 fig. 16, 167 et p. 79.

⁷⁸ Létôn 1972, NE/D-E 17. Matériel inédit en cours d'étude par S. Lemaître et M.-C. Arqué.

⁷⁹ C. Batigne – A. Desbat, *Un type particulier de « cruche »: les bouilloires en céramique d'époque romaine (I^{er}–III^e siècles)*, in: *Société Française d'Etude de la Céramique Antique de Gaule. Actes du Congrès de Dijon (Marseille 1996)* 381–394.

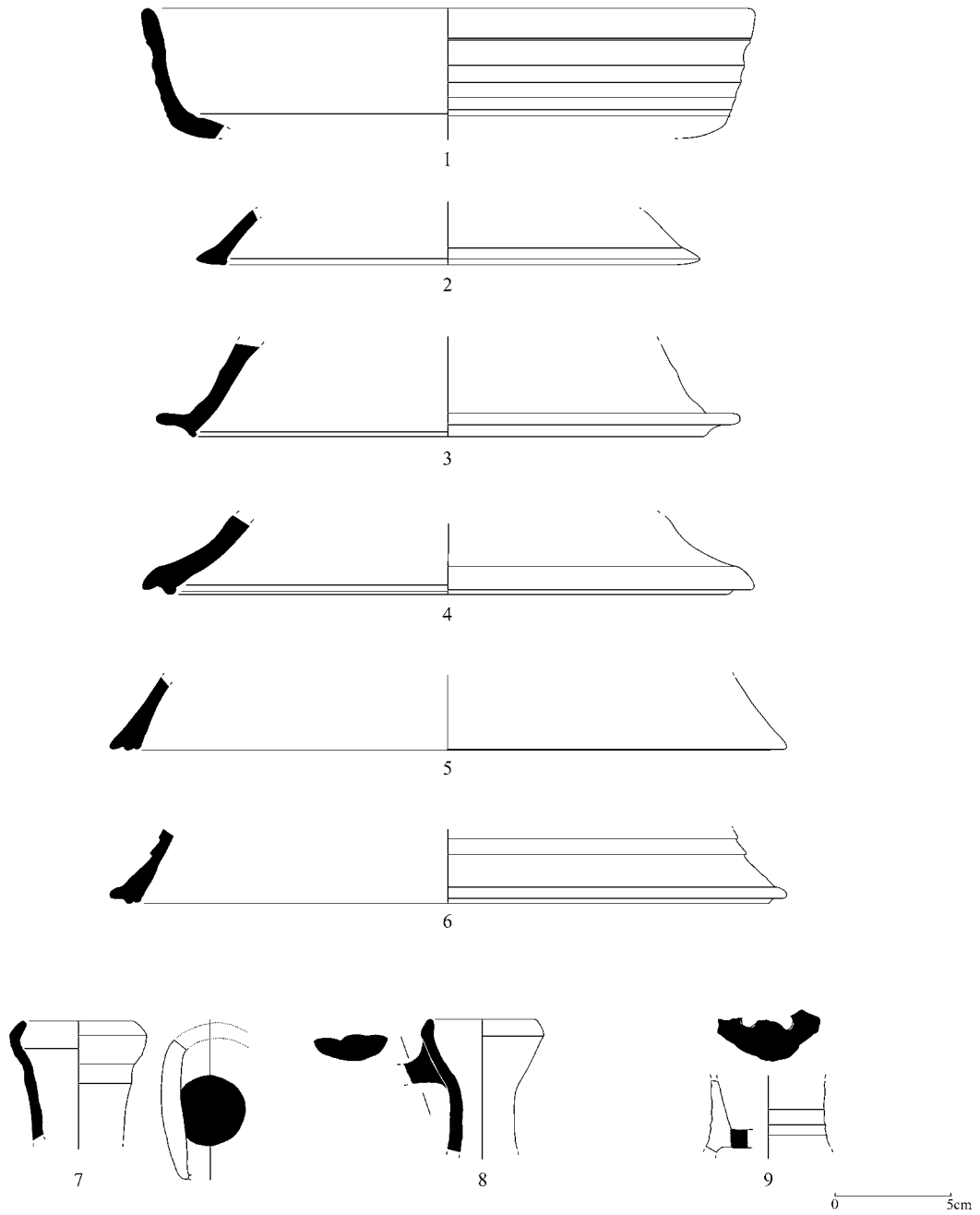
⁸⁰ Batigne – Desbat (note 79) 390.

⁸¹ J. Jouanna, *L'eau, la santé et la maladie dans le traité hippocratique des airs, eaux, lieux*, in: R. Ginouvès – A. M. Guimier-Sorbets – J. Jouanna, *L'eau, la santé et la maladie dans le monde grec. Actes du colloque, Paris 25–27 novembre 1992*, *BCH Suppl.* 28 (Athènes 1994) 25–40.



Comblement de la tranchée de construction du mur M1, céramiques culinaires. 1–3 Poêles.
4–11 Plats à cuire

Planche 4



Comblement de la tranchée de construction du mur M1, céramiques culinaires. 1 Plat à cuire. 2-6 Couverts. 7-9 Bouilloires

Nous avons choisi de classer également parmi les bouilloires (?) un fragment, correspondant à la base d'un col et muni d'un filtre interne (pl. 4, 9). Réalisé en argile kaolinitique, cet élément présente un col plus large que celui des autres bouilloires (5,2 cm de diamètre à la base) et des côtes sur la paroi externe. Nous ne connaissons pas à ce jour d'exemplaire comparable en Lycie ou sur d'autres sites méditerranéens.

L'ensemble des céramiques culinaires est largement dominé par les formes moyennes ou hautes fermées, comprenant *caccabai* et marmites, avec respectivement 36 et 59 individus en NTI, soit 76% des céramiques à feu identifiées (tab. 5). Il convient de noter que la majorité de ces céramiques et en particulier des *caccabai* et marmites a été façonnée dans une argile kaolinitique. Elle est de couleur rose, contient un dégraissant sableux abondant et des nodules ferrugineux. La surface est brun orangé. A titre d'exemple, ce groupe de pâte rassemble 95% des fragments à pâte siliceuse dans l'US 28, soit 177 tessons sur un total de 185. Du point de vue morphologique, il faut distinguer une première série de *caccabai* (forme trapue moyenne fermée) dotée d'un rebord aplati plus ou moins oblique propre à accueillir un couvercle (pl. 5, 1–4). Les diamètres observés varient de 15,5–24,5 cm illustrant l'existence de plusieurs modules. La forme du fond reste inconnue, faute de remontage même si on peut raisonnablement envisager une morphologie bombée, traditionnelle dans le bassin oriental de la Méditerranée. Certains bords de *caccabè* présentent un sillon horizontal sur la partie externe de la lèvre (pl. 5, 4).

Le type le plus courant montre une lèvre verticale ou sub-verticale, marquée par une gorge sur le bord, associée à une épaule carénée rentrante (pl. 5, 5–10). La forme générale est trapue et se décline, semble-t-il en deux ou trois modules différents. Le plus petit a un diamètre d'embouchure égal à 16 cm, le deuxième à près de 21 cm et le plus grand à 23 cm. Ces récipients sont équipés de deux anses verticales nervurées fixées sur la lèvre ainsi qu'à la liaison épaule/panse. Un exemplaire de *caccabè* se distingue par sa très petite taille (pl. 5, 11), soit un diamètre d'embouchure égal à 11,2 cm. Un autre bord en pâte kaolinitique diffère des deux types précédents par sa lèvre sub-verticale déversée (pl. 5, 12). Il se distingue également par un diamètre d'embouchure plus large, soit 23,5 cm. Un exemplaire proche, mais de diamètre plus réduit, a été mis au jour à Ephèse dans les fouilles de l'agora commerciale daté des V^e–VI^e siècles ap. J.-C.⁸². Enfin, un dernier fragment, façonné lui aussi en argile kaolinitique (pl. 5, 13) et interprété comme un *caccabè*, montre un bord à section plus trapue marqué par un sillon externe et une gorge permettant de recevoir un couvercle.

Trois récipients à feu ont été identifiés comme des *lopadès* (pl. 5, 14–16). Ils ont en commun un bord déversé équipé d'une gorge interne large propre à accueillir un couvercle et des diamètres plus grands que les *caccabai*. L'inclinaison de la paroi vers l'intérieur, moins prononcée que sur les formes décrites précédemment, incite à interpréter ces récipients plutôt comme des formes ouvertes, soit les *lopadès* du répertoire grec d'époque hellénistique⁸³. A noter que la hauteur des vases reste cependant indéterminée. Un fragment de l'US 36 montre que cette forme était dotée d'anses de section ronde plaquées sur la panse. Compte tenu d'une présence importante de matériel résiduel dans les couches qui composent le comblement de la tranchée de construction du mur M1, il est impossible de dire si ces récipients, plutôt en usage à l'époque hellénistique ou au début de l'Empire, étaient encore utilisés sur le site de Limyra à la période romaine tardive. Une *lopas* est signalée sur le site de Xanthos parmi le mobilier céramique d'époque hellénistique et romaine des fouilles de l'Acropole lycienne⁸⁴.

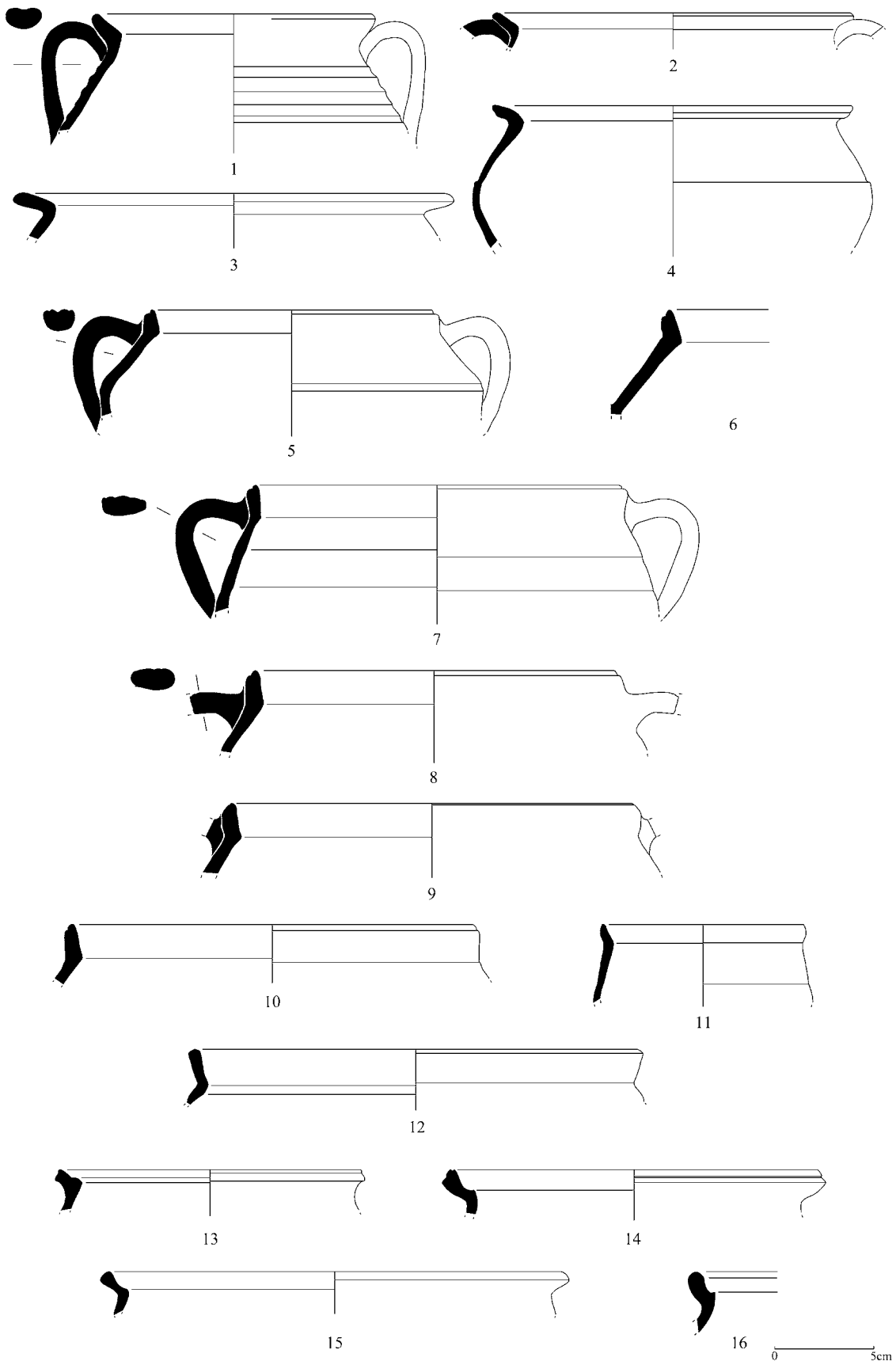
La moitié des céramiques à feu sont des marmites, soit 59 individus sur un total de 126. Cette forme apparaît plus profonde et sans doute plus haute que les *caccabai*. Cinq types plus ou moins bien représentés ont pu être définis. Le premier et le plus fréquemment rencontré dans cet ensemble se caractérise par un bord aplati, oblique et marqué par un sillon sur l'extérieur de la lèvre (pl. 6, 1–5). Le profil général est légèrement rentrant et la panse est côtelée. Deux anses, de section lenticulaire nervurée sont fixées verticalement sous la lèvre et vers le milieu de la panse. Une variante du même type (pl. 6, 6) présente un bord

⁸² Gassner (note 48) 176–177 pl. 58, 731–732.

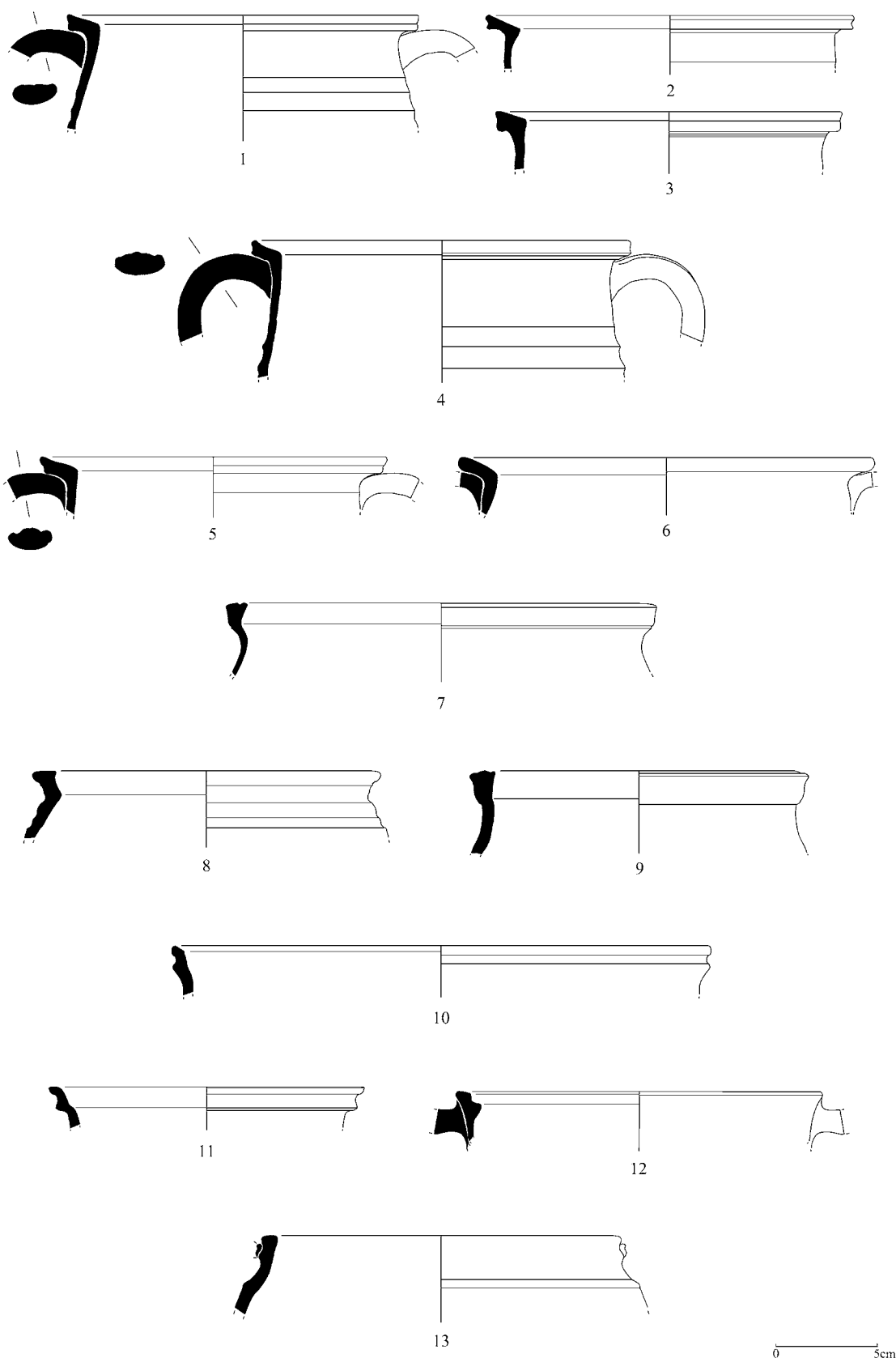
⁸³ Bats (note 35) en particulier 46–47. Concernant la présence de cette forme à Délos, voir A. Peignard-Giros, *Habitudes alimentaires grecques et romaines à Délos à l'époque hellénistique: le témoignage de la céramique*, Pallas 52, 2000, 209–220 et plus spécialement 211.

⁸⁴ E. Pellegrino, *Le matériel céramique issu des fouilles menées en 1995 et 2000 sur l'acropole lycienne de Xanthos*, *Anatolia Antiqua* 10, 2002, 245–260 et particulièrement 247 fig. 2, 2.

Planche 5



Comblement de la tranchée de construction du mur M1, céramiques culinaires. 1–12 *Caccabai*.
13–16 *Lopadés*



Comblement de la tranchée de construction du mur M1, céramiques culinaires. 1–13 Marmites

dépourvu de gorge externe. A Limyra, des exemplaires identiques ont été mis au jour lors de la fouille du Ptolémaion et sont datés de la période romaine tardive⁸⁵. Deux fragments de lèvres très proches ont été découverts à Xanthos au sein du mobilier des fouilles menées en 1998–1999 toujours sur l’acropole lycienne et datés dans ce contexte, de la même époque⁸⁶. Toujours à Xanthos, un dépotoir daté de la deuxième moitié du III^e siècle ap. J.-C. fournit également des individus comparables en pâte orangé sableuse⁸⁷. Un exemplaire de ce type appartenait à l’US 10 du sondage I implanté à la limite du *koilon* et de l’*Orchestra* du théâtre du Létôon de Xanthos en 1995 et datée du début du VI^e siècle ap. J.-C.⁸⁸. Un parallèle proche peut être signalé dans le dépôt 14 de la fouille de Saraçhane daté du premier quart du VI^e siècle⁸⁹. La variante trouve des parallèles à Ephèse datés entre le I^{er} et le III^e siècle ap. J.-C.⁹⁰. Le deuxième type de marmite (pl. 6, 7–9), numériquement moins présent dans les couches archéologiques se caractérise par une lèvre en bandeau légèrement déversé, épaissi dans sa partie supérieure. Le profil interne de la lèvre est concave et l’épaule-ment côtelé au moins dans un cas (pl. 6, 8). Le sommet du bord peut être marqué d’un ou deux sillons (pl. 6, 7, 9). Les diamètres d’embouchure varient de 18 à 23 cm. Cette forme a été repérée sur l’acropole lycienne de Xanthos dans un dépotoir de céramiques du III^e siècle ap. J.-C.⁹¹. Le type 3, très fragmentaire (pl. 6, 10, 11), se distingue par une lèvre en poulie, soit verticale, soit inclinée vers l’extérieur. Les deux exemplaires identifiés ont été façonnés dans une argile kaolinitique. Deux modules sont perceptibles; un de grande taille avoisine les 30 cm de diamètre à l’embouchure alors que le deuxième mesure 17 cm seulement. La forme est déjà connue à Limyra dans la partie nord-ouest de la ville⁹². Les types 4 et 5 ne sont représentés que par un récipient chacun. L’exemplaire de type 4 (pl. 6, 12) semble avoir un profil général vertical, doté d’un bord court à gorge interne. Les anses viennent s’attacher à quelques millimètres sous la lèvre. Sa pâte est de couleur brun rouge riche en inclusions sableuses. Enfin, un dernier fragment de bord (pl. 6, 13) correspond peut-être à un cinquième type de marmite présent à Limyra. Le profil général rentrant est associé à un bord vertical épais sur lequel viennent se fixer une ou deux anses (?). La pâte est différente de la majorité des tessons de céramiques culinaires. Elle est de couleur brun foncé et contient de nombreuses inclusions sableuses, la surface est rugueuse. Aucun parallèle typologique n’a pu être trouvé pour cette forme.

Même si le répertoire des céramiques culinaires des couches de comblement de la tranchée de construction du mur M1 apparaît assez diversifié et apparenté à celui présent dans les autres grands sites urbains du bassin oriental de la Méditerranée, les données quantitatives montrent de manière indubitable la prépondérance écrasante des formes moyennes et hautes fermées (*caccabai* et marmites) associées à un groupe de pâte très largement majoritaire, celui des argiles kaolinitiques. Ces argiles particulièrement bien adaptées au façonnage de céramiques de cuisson ont peut-être une origine locale ou régionale.

Dans cet ensemble, toutes les céramiques à feu se déclinent dans des tons variant du rose orangé au brun rouge et ont donc été cuites en mode A (cuisson réductrice et post-cuisson oxydante)⁹³. Les importations semblent peu nombreuses au sein de ce matériel à l’exception de poêles égéennes et/ou pergaméniennes, d’autant plus si l’on tient compte de la part sans doute importante de matériel résiduel dans les couches archéologiques étudiées.

⁸⁵ U. Eisenmenger, Late Roman Pottery in Limyra (Lycia), in: Abadie-Reynal (note 57) 193–196 et pl. 109–110, spécialement pl. 110, Li89 G/H II.

⁸⁶ E. Pellegrino, Présentation des céramiques issues des fouilles menées en 1998–1999 sur l’acropole lycienne de Xanthos, *Anatolia Antiqua* 11, 2003, 215–221, plus spécialement 218 fig. 5, 3, 4; p. 219.

⁸⁷ E. Pellegrino, Note sur un dépotoir de céramique du III^e s. ap. J.-C. et la datation de la résidence du nord-est de l’acropole lycienne de Xanthos, *Anatolia Antiqua* 12, 2004, 123–143, plus spécialement 125 fig. 2, 10.

⁸⁸ A. Badie – S. Lemaître – J.-C. Moretti, Le théâtre du Létôon de Xanthos. Etat des recherches, *Anatolia Antiqua* 12, 2004, 145–186, spécialement 175 et 183 pl. 3, 12.

⁸⁹ J. Hayes, Excavations at Saraçhane in Istanbul 2. The Pottery (Princeton 1992) spécialement fig. 33, 36.

⁹⁰ Gassner (note 48) 174 pl. 57, 715–716.

⁹¹ Pellegrino (note 87) 133 fig. 15, 10.

⁹² I. Mader, Die Keramik der Grabung aus der Nordweststadt von Limyra und aus der Nekropole V, in: Abadie-Reynal (note 57) 97–99 et pl. 69–70, et particulièrement pl. 70, 4.

⁹³ M. Picon, Introduction à l’étude technique des céramiques sigillées de Lezoux, Centre de Recherches sur les techniques gréco-romaines 2 (Université de Dijon 1973) concernant le mode A de cuisson des céramiques, cf. p. 62.

3.3 Céramiques de préparation et de service

Cette catégorie de céramiques communes rassemble des tessons à pâte calcaire, dont les fragments identifiables se répartissent entre formes fermées pour le service des liquides et formes moyennes ouvertes ou fermées pour la préparation et/ou la conservation des aliments. A titre indicatif, les comptages de répartition des fragments par grande catégorie de production effectués pour l'US 28 montrent que ce groupe constitue 43% de l'ensemble des tessons.

Tableau 6: Comblement de la tranchée de construction du mur M1, répartition des céramiques de préparation et de service par forme

Forme	Bords	Fonds	Anses	NTI
Olpé	42	69	37	55
Pichet	14			14
Forme haute fermée autre	4	5		9
Bassine	16		11	18
Vase à provision	12			12
Jatte	14			14
Forme non identifiée		16	9	18
Total	102	90	57	140

Les récipients hauts fermés (olpés et pichets) sont majoritaires avec 78 individus en NTI sur un nombre total de 140, soit 56% des formes en pâte calcaire (tab. 6). L'allure générale des olpés ou jarres n'est connue que de manière partielle, car aucun exemplaire n'a pu être remonté entièrement. Les bords sont caractérisés par une lèvre de section triangulaire marquée par une gorge interne associée à un col conique (pl. 7, 1–5). La lèvre comporte souvent une bande de peinture noire ou brune à son sommet. La variation du diamètre d'embouchure de 9 à 12,5 cm et de l'épaisseur des parois indique l'existence de plusieurs modules moyens à grands. La base du col paraît cylindrique et l'épaulement arrondi (pl. 7, 6). Quelques fragments de panses que l'on peut associer à cette forme par observation macroscopique présentent un décor peint placé plutôt sur l'épaule. Il se présente sous la forme de bandes de couleur brune, de largeur différente, tantôt horizontales (pl. 7, 6), tantôt verticales ou obliques, deux tons, clair et foncé pouvant être associés (pl. 7, 7). Certains tessons portent des touches de peinture brun rouge lancéolées associées à une bande horizontale (pl. 7, 8). L'absence de remontage ne permet pas de dire si ces olpés étaient dotés d'une ou deux anses (pl. 7, 4). Celles-ci sont assez massives, de section lenticulaire et présentent fréquemment des bandes peintes croisées de couleur brun noir sur le dessus (pl. 7, 9, 10). La partie supérieure de l'anse comporte souvent deux ou trois nervures fines. Les fragments de fonds conservés illustrent l'existence de modules variés avec des diamètres allant de 12,2 à 18,8 cm (pl. 7, 11, 12). Ils sont hauts, de forme annulaire, la partie centrale du fond étant ombiliquée (pl. 7, 13, 14). Une cannelure est parfois visible sous le pied (pl. 7, 11). Ce groupe de jarres apparaît extrêmement homogène du point de vue macroscopique. La pâte est calcaire, de couleur beige à rosé, parfois poudreuse et plus ou moins bien épurée. Elle comporte souvent des inclusions blanches calcaire et des nodules ferrugineux de taille irrégulière. Nous ne connaissons à l'heure actuelle aucun parallèle typologique à cette forme, si ce n'est sur le site du Létôn de Xanthos dans un dépotoir, dont la majorité du mobilier est datée de la première moitié du II^e siècle ap. J.-C.⁹⁴

Quatorze fragments de bords à lèvre concave ont été interprétés comme appartenant à des pichets de dimension plus petite que les jarres décrites ci-dessus, les diamètres d'embouchure variant de 8,5 à 11 cm pour le plus important. Le bord concave est associé à un col conique nettement rentrant (pl. 7, 15–18). Deux des fragments présentent la trace du point d'attache d'une anse remontante sur la partie inférieure de la lèvre (pl. 7, 18). Sans être tout à fait identiques, des vases comparables sont connus à Athènes dans un

⁹⁴ Les céramiques à pâte calcaire du remblai NE/D-E 17 font actuellement l'objet d'une étude de la part de C. Rocheron, Université de Bordeaux III.

contexte daté du milieu du III^e siècle⁹⁵. Les exemplaires découverts à Limyra sont dépourvus d'engobe et ont été façonnés dans une argile calcaire fine de couleur beige.

Trois fragments de bords appartiennent également à des récipients hauts fermés, sans doute des cruches caractérisées par une lèvre en bandeau et un profil interne marqué par un ressaut (pl. 7, 19–21). Ils ont été façonnés dans une pâte calcaire fine de couleur beige. Un élément porte une bande de peinture brun rouge de largeur irrégulière sur l'extérieur de la lèvre (pl. 7, 20). Les diamètres d'embouchure varient de 6,5 à 11,5 cm, un des récipients étant beaucoup plus petit que les autres. Un col de jarre évasé, à lèvre en bourrelet avec des traces de peinture rouge (pl. 7, 22) et cinq fonds annulaires (pl. 7, 23), de facture peu soignée complètent le groupe des récipients hauts fermés en pâte calcaire.

Le répertoire des céramiques en pâte calcaire destinées à la préparation des aliments comprend des bassines, des vases à provision et des jattes. Ce groupe rassemble des tessons à pâte calcaire moyennement fine à grossière (pour certains fragments), contenant des inclusions de taille irrégulière et de nature variée (blanches calcaires; grises sous forme de petits galets jusqu'à 1 mm de diamètre ou encore nodules ferrugineux brun rouge). La couleur des pâtes, de vert clair à beige rosé, indique des degrés de cuisson différents.

Seize fragments de bord et onze anses appartiennent à des bassines à lèvre épaisse aplatie et paroi oblique. Elles sont généralement dotées de deux anses horizontales de section ronde plaquées sur la panse juste au-dessous de la lèvre. Certains exemplaires montrent de légères côtes sur la panse (pl. 8, 1). Ces bassines profondes et à quelques variations de détail près pour la lèvre constituent depuis le I^{er} siècle av. J.-C. une des formes traditionnelles commune à un grand nombre de cuisines du bassin oriental de la Méditerranée. Elles sont présentes entre autres à Athènes dès le I^{er} siècle av. J.-C.⁹⁶, à Ephèse pendant tout le Haut-Empire jusqu'au VI^e siècle⁹⁷. En Lycie, des bassines similaires ont été mises au jour au Létôn⁹⁸, à Patara⁹⁹ et à Xanthos¹⁰⁰. Certains exemplaires ont une forme générale plus évasée et une lèvre plus épaisse (pl. 8, 2). Un autre bord appartient à un récipient bas ouvert beaucoup moins profond (pl. 8, 3) qui rappelle des exemplaires présents à Ephèse dans des contextes d'époque impériale et dont les formes paraissent héritées du répertoire de l'époque hellénistique¹⁰¹.

Nous avons choisi d'identifier douze récipients façonnés au tour comme des vases à provision ou de stockage de petites et moyennes dimensions. Un des pots est doté d'une lèvre haute verticale, tandis que l'épaulement est garni de côtes (pl. 8, 4). Un autre récipient présente lui un bord concave propre à recevoir un couvercle (pl. 8, 5). Un exemplaire découvert à Sagalassos, daté du Haut-Empire, montre les mêmes caractéristiques morphologiques¹⁰². Les deux vases mis au jour à Limyra ont des diamètres d'embouchure respectivement égaux à près de 15 cm et 16 cm. Un groupe de pots de stockage de plus grande dimension et à parois épaisses complète la série des vases à provision. Les récipients présentent des profils nettement rentrant (pl. 8, 6) ou au contraire à parois verticales (pl. 8, 8. 9). La morphologie des lèvres apparaît assez variée, même si les bords aplatis plus ou moins obliques dominant. Les diamètres d'embouchure varient de 28 à 43,5 cm pour le plus important. Certains exemplaires portent à environ 3 cm sous la lèvre un décor

⁹⁵ Robinson (note 45) 64–65 et pl. 13, K59.

⁹⁶ Robinson (note 45) 16 et pl. 2, F60 pour les exemplaires du I^{er} siècle av. J.-C.; p. 42 pl. 7, G187 pour des formes datées du I^{er} siècle ap. J.-C. et du début du II^e siècle, enfin p. 66 pl. 13, K78. K79. K81 ainsi que pl. 17, K80 pour les types du milieu du III^e siècle.

⁹⁷ Gassner (note 48) 161–162 puis 164 pl. 53–54.

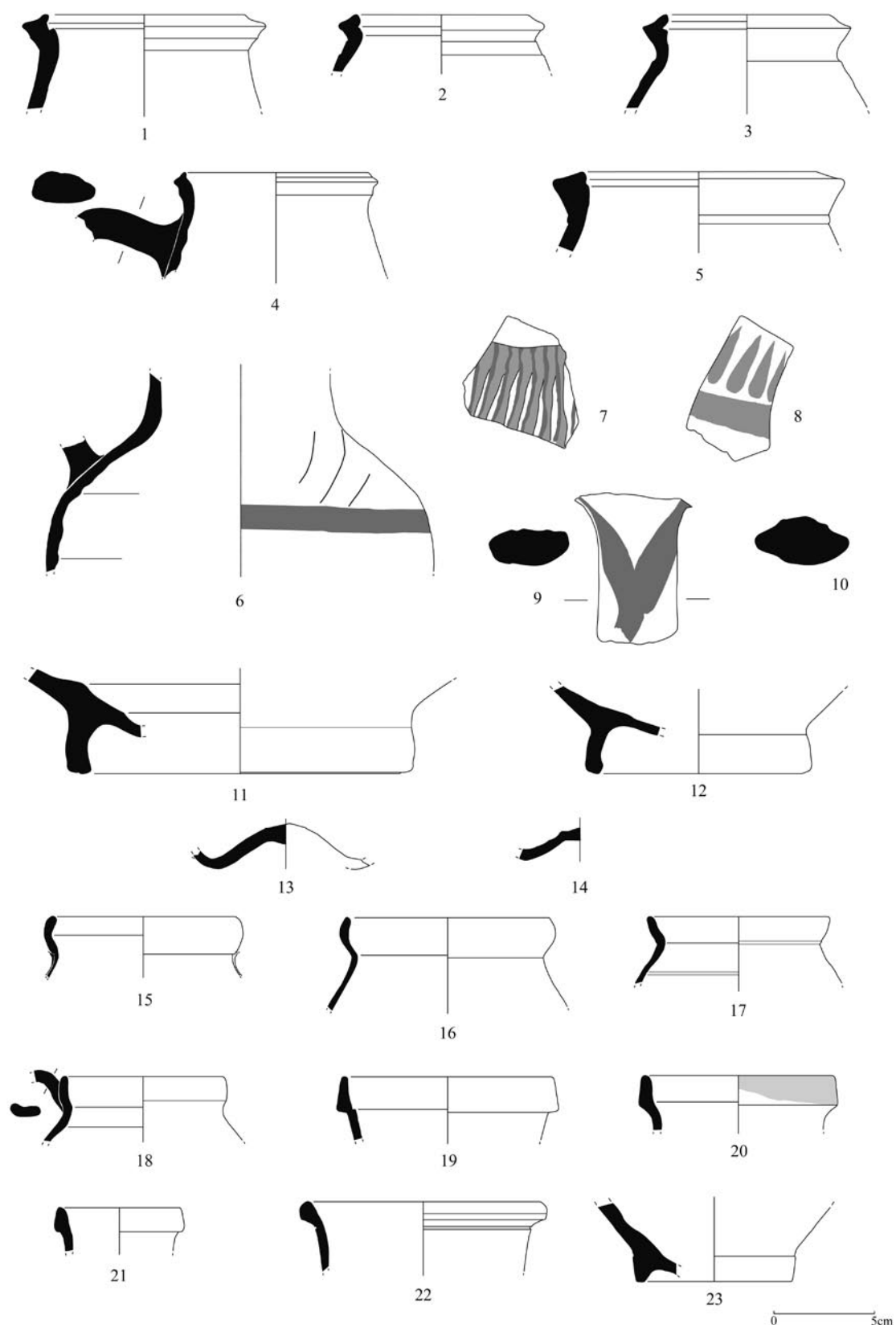
⁹⁸ Badie et al. (note 88) 184 pl. 4, 10 dans un contexte daté des V^e–VI^e siècles, mais où les céramiques résiduelles occupent une place importante et 186 pl. 6, 4 dans une couche du VI^e siècle ap. J.-C. Les bassines sont également bien représentées dans un dépotoir du Haut-Empire (NE/D-E 17) actuellement en cours d'étude par C. Rocheron, Université de Bordeaux III.

⁹⁹ Un exemplaire complet est actuellement présenté dans la vitrine réservée aux découvertes faites sur le site de Patara au musée d'Antalya.

¹⁰⁰ Pellegrino (note 86) 252 fig. 9, 5. L'exemplaire mis au jour à Xanthos porte une bande de peinture brun rouge irrégulière sur le bord.

¹⁰¹ Gassner (note 48) 162–163 et pl. 53, 659.

¹⁰² Degeest (note 76) 124–125; 352 fig. 96 1H200.



Comblement de la tranchée de construction du mur M1, céramiques à pâte calcaire. 1-14 Olpés. 15-18 Pichets. 19-23 Cruches autres

incisé de lignes onduées (pl. 8, 7). D'une manière générale, cette catégorie de vases se rencontre entre autres à Athènes¹⁰³ et à Corinthe¹⁰⁴, surtout pendant les trois premiers siècles de notre ère.

Les céramiques de préparation en pâte calcaire comptent également une série de quatorze jattes que l'on peut séparer en deux types principaux. Le premier et le plus fréquent se distingue par un profil convexe et un bord rentrant, la lèvre étant légèrement épaissie dans sa partie supérieure (pl. 9, 1–4). Les diamètres d'embouchure varient de 17 à 29 cm. Plusieurs exemplaires comportent des côtes sur la paroi externe (pl. 9, 2, 3). Un seul profil archéologiquement complet montre que ces récipients étaient équipés d'un fond annulaire (pl. 9, 4). Ce petit groupe de vases a été façonné dans une argile calcaire épurée, les inclusions sont rares. La pâte de couleur beige à rose est bien cuite. Ces formes simples, appartenant à l'équipement de la cuisine méditerranéenne depuis l'époque hellénistique, ont peut-être été également utilisées comme couvercles. Le deuxième type de jatte, défini par un seul individu de 24 cm de diamètre (pl. 9, 5), est caractérisé par une vasque plus profonde terminée par une lèvre aplatie de section rectangulaire. Le vase a une pâte dure très finement épurée de couleur brune, différente de celle du groupe de jattes précédent. Un engobe brun couvre la surface du récipient sauf sur le bord extérieur de la lèvre. En l'absence de parallèle typologique sur d'autres sites, il est difficile de déterminer la chronologie de cet exemplaire, peut-être en position résiduelle dans l'US 32.

Enfin, seize fragments de fonds plats et neuf anses présentant les mêmes caractéristiques macroscopiques n'ont pu être rattachés à des formes bien identifiées.

L'étude des céramiques communes à pâte calcaire du comblement de la tranchée de construction du mur M1 montre d'une part une assez grande homogénéité du point de vue de la composition des pâtes et d'autre part l'usage d'un panel de formes assez banal commun à la plupart des sites proches du bassin oriental de la Méditerranée, composé de jarres, pichets, bassines et pots de stockage. Dans le détail, certains types semblent constituer un faciès »lycien«, comme les jarres à lèvre de section triangulaire et gorge interne seulement attestées pour le moment à Limyra et plus à l'ouest dans le sanctuaire du Létôn. L'absence totale de mortier en céramique, élément de préparation indispensable de la cuisine méditerranéenne, est en revanche plus étonnante¹⁰⁵. Pour la période romaine tardive, la production de mortier en terre cuite est connue dans les provinces africaines notamment¹⁰⁶. En Lycie, l'usage de mortiers en pierre est attesté par la découverte en contexte d'habitat de plusieurs individus sur le site de Patara¹⁰⁷.

L'établissement d'une chronologie fine des céramiques communes à pâte calcaire, dont la production doit se placer dans un cadre local ou régional, constitue un des problèmes majeurs de cette catégorie. En effet, la présence massive de mobilier résiduel dans les couches archéologiques prises en compte ainsi que la grande simplicité et l'évolution morphologique lente du répertoire sont deux obstacles importants à une meilleure connaissance de ces mobiliers. Une des solutions pour progresser est l'étude systématique de ces céramiques en contextes bien stratigraphiés et chronologiquement homogènes.

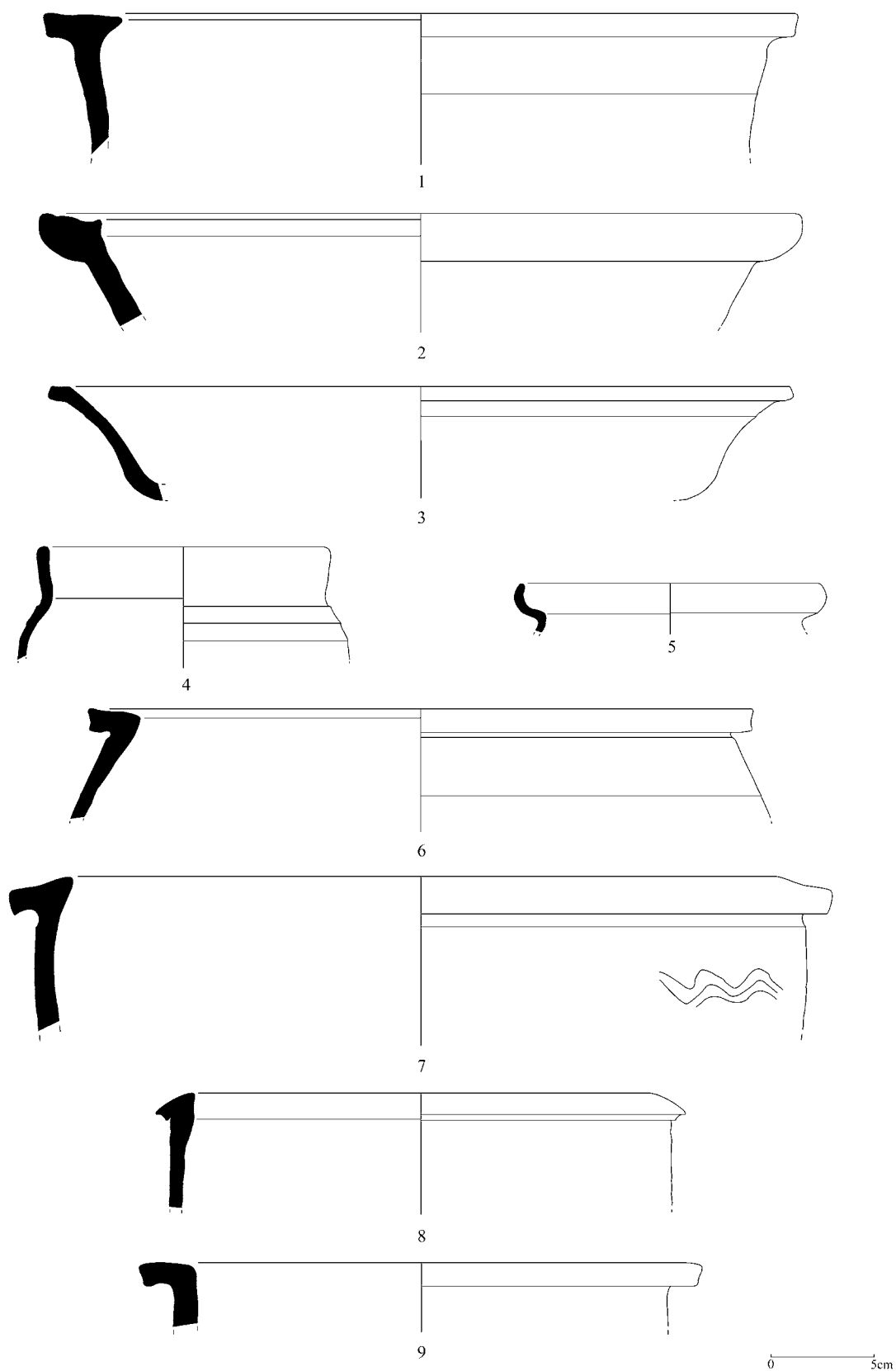
¹⁰³ Robinson (note 45) 112 et pl. 30, M300.

¹⁰⁴ Warner Slane (note 77) 119–126 pl. 18.

¹⁰⁵ Seuls quelques tessons provenant de la fouille du Ptolémaion à Limyra et publiés par U. Eisenmenger en tant que »vessels with special rim« pourraient être interprétés comme des becs verseurs de mortier, cf. Eisenmenger (note 85) 196 pl. 110, 3. Par ailleurs nous n'avons pas connaissance de mortier en pierre découverts sur le site.

¹⁰⁶ M. Bonifay, *Etudes sur la céramique romaine tardive d'Afrique*, BAR IntSer 1301 (Oxford 2004) et plus spécialement 249–260.

¹⁰⁷ T. Korkut, *Steinerne Mörserschalen aus Patara*, AA 2002, 233–245 et particulièrement 241.



Comblement de la tranchée de construction du mur M1, céramiques à pâte calcaire. 1-3 Bassines.
4-9 Vases à provision

3.4 Amphores

Dans les couches de comblement de la tranchée, les amphores sont assez peu nombreuses, avec 241 tessons, soit 16% des fragments comptabilisés¹⁰⁸, répartis en une douzaine de types différents (tab. 7).

Tableau 7: Comblement de la tranchée de construction du mur M1, répartition du mobilier amphorique par type

Type	Bords	Fonds	Anses	Cols/Epau- les	Panses	NTI
Rhodes résiduel	3					3
Dressel 2/4 résiduelle			6			6
Cnide		2				2
Crétoise 4	1					1
Kapitän 1		1				1
Kapitän 2			1	1		2
Agora G199	1		2			3
Late Roman 1	1			2		3
Late Roman 3			1	1	2	4
Late Roman 4	1				1	2
Forme non identifiée	1	2	2	1		6
Total	8	5	12	5	3	33

Parmi les 33 individus en NTI, 18 correspondent à des récipients produits à l'époque hellénistique et surtout sous le Haut-Empire et sont donc nettement en position résiduelle dans ce contexte¹⁰⁹. Il s'agit essentiellement d'amphores vinaires du Sud-Ouest anatolien et de Chypre largement diffusées dans tout le bassin méditerranéen. Ont pu être identifiées deux amphores rhodiennes des I–II^e siècles ap. J.-C. (pl. 10, 1, 2) et une que l'on peut dater vraisemblablement du II^e siècle av. J.-C. (non représentée); six amphores Dressel 2/4 à anse bifide originaires de la côte ouest anatolienne et datées de la fin du I^{er} siècle ou de la première moitié du II^e siècle ap. J.-C. (pl. 10, 3); une amphore Crétoise 4 produite pendant les premiers siècles de l'Empire (pl. 10, 4); trois amphores Agora G199, dont deux exemplaires à pâte brun rouge micacée originaires de Cilicie (pl. 10, 5), peut-être de l'atelier d'Anemurium¹¹⁰ et une à pâte calcaire jaune provenant vraisemblablement de la côte occidentale de Chypre (non représentée)¹¹¹. Afin de compléter l'inventaire des amphores importées sur le site, il convient d'ajouter deux fragments de fonds à bouton attribuables à des amphores de Cnide que l'on peut dater des II^e ou III^e siècles ap. J.-C. (pl. 10, 6). Ces conteneurs semblent avoir été largement commercialisés en Lycie à cette période, comme en témoignent les exemplaires identifiés à Xanthos ou dans le sanctuaire du Létôn¹¹². Un fond et une anse (pl. 10, 8) appartiennent respectivement à des amphores Kapitän 1 et Kapitän 2 traditionnellement considérées comme des conteneurs à vin égéens mais dont l'origine exacte reste inconnue¹¹³. Cinq individus en NTI (un bord, deux fonds et deux anses)

¹⁰⁸ Ce pourcentage a été calculé d'après les données des US 28, 31, 32 et 36, soit un nombre total de 1 531 fragments, toutes catégories céramiques confondues.

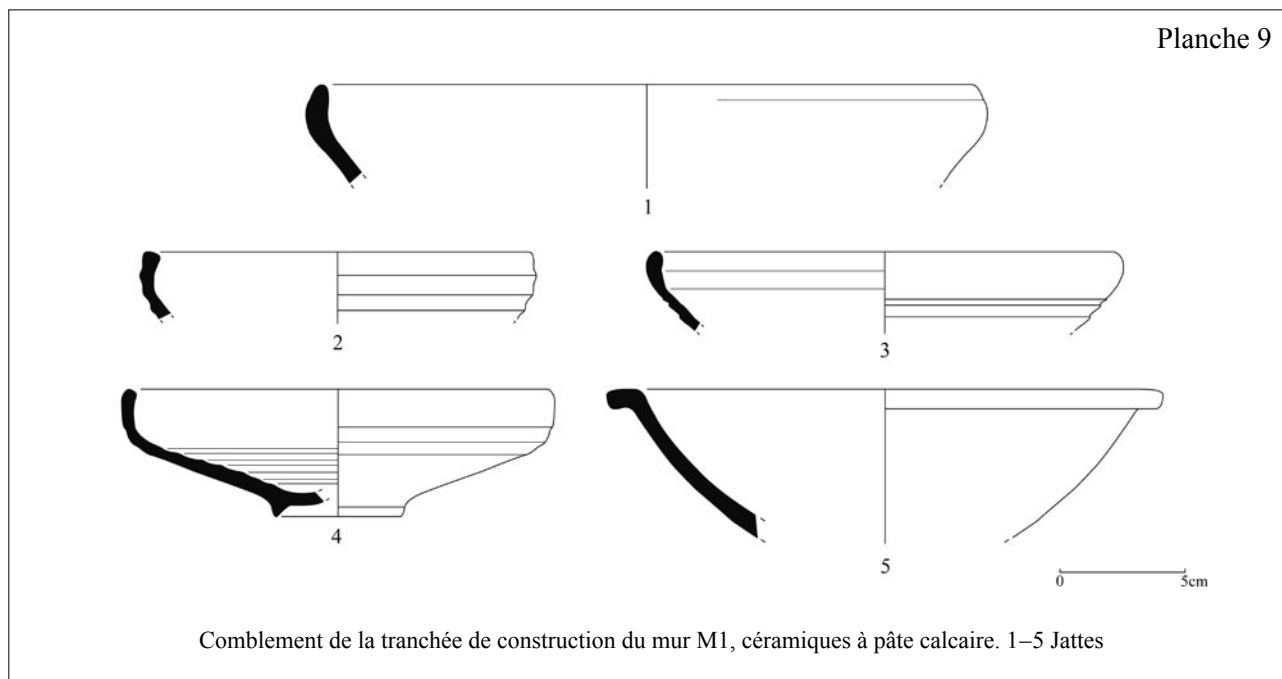
¹⁰⁹ Une partie du mobilier amphorique des SO 3A et 3B de Limyra a fait l'objet d'une communication lors du III^e Symposium sur la Lycie qui s'est déroulé à Antalya en novembre 2005: S. Lemaître, La Lycie et les échanges commerciaux dans l'Antiquité: les données du mobilier amphorique. Etude préliminaire, in: The IIIrd International Symposium on Lycia, 7–10 November 2005 (Antalya 2006) 385–399.

¹¹⁰ Williams (note 50).

¹¹¹ Lund (note 50).

¹¹² Lemaître (note 109).

¹¹³ En effet, aucun atelier de production d'amphores Kapitän 1 et 2 n'a encore été découvert à ce jour.



demeurent sans attribution typologique ou d'origine précise. Le fragment de bord (pl. 10, 7), façonné dans une pâte calcaire de couleur beige, finement épurée contenant quelques nodules ferrugineux brun rouge, présente une lèvre en bandeau légèrement incliné vers l'intérieur, qui n'est pas sans rappeler certains types de cruches mais de modules plus petits (pl. 7, 19–21). Enfin un des fragments d'anse, massif, de section ovale (pl. 10, 9) à pâte calcaire assez fine de couleur jaune paille, doit être rattaché également à une production d'époque impériale. En revanche, dix individus correspondent aux grandes séries produites durant la période romaine tardive dans le bassin oriental de la Méditerranée¹¹⁴. Parmi eux, on identifie un bord (pl. 10, 10) et une panse d'amphore Late Roman 4. Le bord correspond à la variante Late Roman Amphora 4 A1 définie par D. Piéri, la plus ancienne de cette famille d'amphores à vin produite à la fin du IV^e et au début du V^e siècle de notre ère¹¹⁵ dans le sud de la Palestine et dans le Neguev¹¹⁶. Une lèvre et deux fragments de col sont attribuables à trois amphores à vin Late Roman 1. Plus précisément, le bord (pl. 10, 11) est un exemplaire de la variante Late Roman Amphora 1 B1¹¹⁷ déterminée par D. Piéri, datée du début du VI^e siècle et d'après la pâte originale de Piéri¹¹⁸. Une anse, un fragment de col et deux panses témoignent de la présence de conteneurs vinaires Late Roman 3, sans qu'il soit possible d'en préciser la typologie et donc la chronologie. Les quatre fragments présentent tous des parois très minces et une pâte brun foncé extrêmement micacée caractéristique des vallées du Méandre et de l'Hermos et de la Carie, peut-être de la région d'Aphrodisias¹¹⁹. Enfin, un fragment de col (pl. 10, 12) semble plutôt devoir se rattacher à des productions d'époque romaine tardive (pâte brun rosé micacée et épaule côtelée), mais sans qu'il soit possible de le rapprocher d'un type connu.

¹¹⁴ Concernant les types d'amphores rencontrés en Lycie durant l'Antiquité tardive, cf. Lemaître (note 109).

¹¹⁵ D. Piéri, *Le commerce du vin à l'époque byzantine (V^e–VII^e siècles). Le témoignage des amphores en Gaule*, Bibliothèque archéologique et historique T. 174, Institut Français du Proche-Orient (Beyrouth 2005) particulièrement 103.

¹¹⁶ Piéri (note 115) 109–110.

¹¹⁷ Piéri (note 115) 255–257 pl. 15–17.

¹¹⁸ Piéri (note 115) concernant la datation p. 75; concernant l'origine p. 81.

¹¹⁹ Piéri (note 115) 100–101.

3.5 Vases de stockage

Seuls deux fragments identifiables peuvent être attribués à de grands vases de stockage. Un premier tesson (pl. 10, 13), provenant de la couche 28, montre un bord à profil convexe, la partie inférieure de la lèvre étant soulignée par un ressaut nettement marqué. Le diamètre n'a pu être déterminé. Le vase a été façonné dans une pâte grossière de couleur brun rouge incluant des traînées d'argile blanche et des inclusions de gros nodules (d'un diamètre supérieur à 3 mm). Un dépôt calcaire blanchâtre est visible sur la paroi interne, alors que la surface externe a été soigneusement lissée et engobée en brun rouge¹²⁰.

Un autre fragment mis au jour dans l'US 31 (non représenté), en pâte calcaire beige, présente une lèvre haute déversée de près de 7 cm de hauteur et de 3,5 cm d'épaisseur dans sa partie supérieure. Le sommet en biseau de la lèvre est marqué par trois sillons concentriques, tandis que la base est soulignée par un ressaut.

3.6 Matériel d'éclairage

Les lampes apparaissent en petites quantités dans les couches de comblement de la tranchée, soit au total sept fragments, correspondant pour la plupart à des productions du Haut Empire. Dans la couche 28, un fragment (non représenté) provient d'une anse en pâte calcaire jaune, sans engobe dotée de trois sillons. Ce type d'anse se retrouve sur les lampes produites notamment aux III^e et IV^e siècles ap. J.-C.¹²¹. Une autre anse percée en pâte calcaire sans doute de production impériale a été mise au jour dans l'US 31, sans qu'il soit possible d'en préciser la typologie. La couche 34/35 a livré un fragment de bord de disque (pl. 10, 15) en pâte calcaire jaune non engobée. Le disque est orné d'une rosette centrale et autour, d'une frise, de feuilles ou de chevrons. Cette association décorative, bien que légèrement différente dans le détail, se retrouve sur des lampes attiques de l'Agora d'Athènes datées des III^e et IV^e siècle ap. J.-C.¹²²; peut-être s'agit-il d'une imitation locale? Dans l'US 32 ont été mis au jour deux anses de lampes percées et ornées de sillons d'époque impériale sans attribution précise, une forme presque archéologiquement complète (l'anse manque) et un fragment de bord de disque. De facture peu soignée, sans doute locale, l'exemplaire (pl. 10, 14) a été façonné dans une pâte beige calcaire à l'aspect savonneux. Le disque est orné d'une pastille centrale autour de laquelle s'organise un décor rayonnant. Sans parallèle typologique pertinent, cette lampe se rapproche tout de même, par sa forme ovale et son bec triangulaire dans le prolongement de la cuve, des lampes attiques ou d'Asie Mineure des V^e ou VI^e siècle ap. J.-C.¹²³. Le bord de disque de forme circulaire montre un décor de petits trous séparé de la partie centrale par deux nervures (pl. 10, 16). La pâte est calcaire et dépourvue d'engobe. Il rappelle lui aussi, des modèles de lampes attiques du V^e siècle ap. J.-C.¹²⁴.

Malgré un important mobilier céramique, la datation de l'érection du mur M1 grâce au matériel recueilli dans les couches de comblement de sa tranchée de construction reste délicate pour deux raisons principales. La première tient à la forte proportion de céramiques largement résiduelles dans ce contexte datées des époques hellénistique et impériale. La deuxième difficulté tient, d'une part à la composition du faciès céramique de ces couches en terme de catégories de production et notamment à la très grande quantité de céramiques communes à pâte calcaire et à pâte siliceuse, qui constituent à elles seules un peu plus de 75% des tessons de l'ensemble et d'autre part au fait que ces céramiques communes n'ont pas fait l'objet pour le moment d'étude typo-chronologique détaillée. Pour autant, les quelques indices livrés par la vaisselle de table, le matériel d'éclairage ou encore les amphores nous incitent à placer le remblaiement de la tranchée de construction du M1 dans la deuxième moitié du V^e siècle ou au début du siècle suivant.

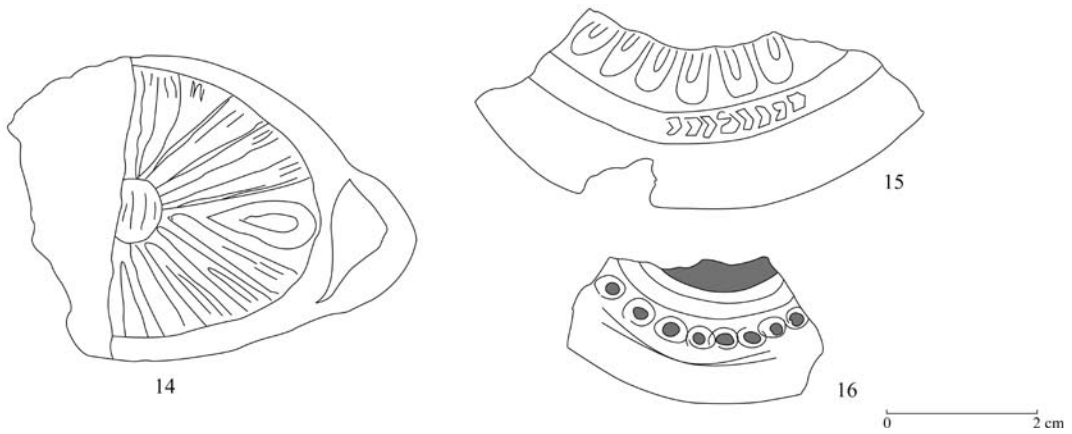
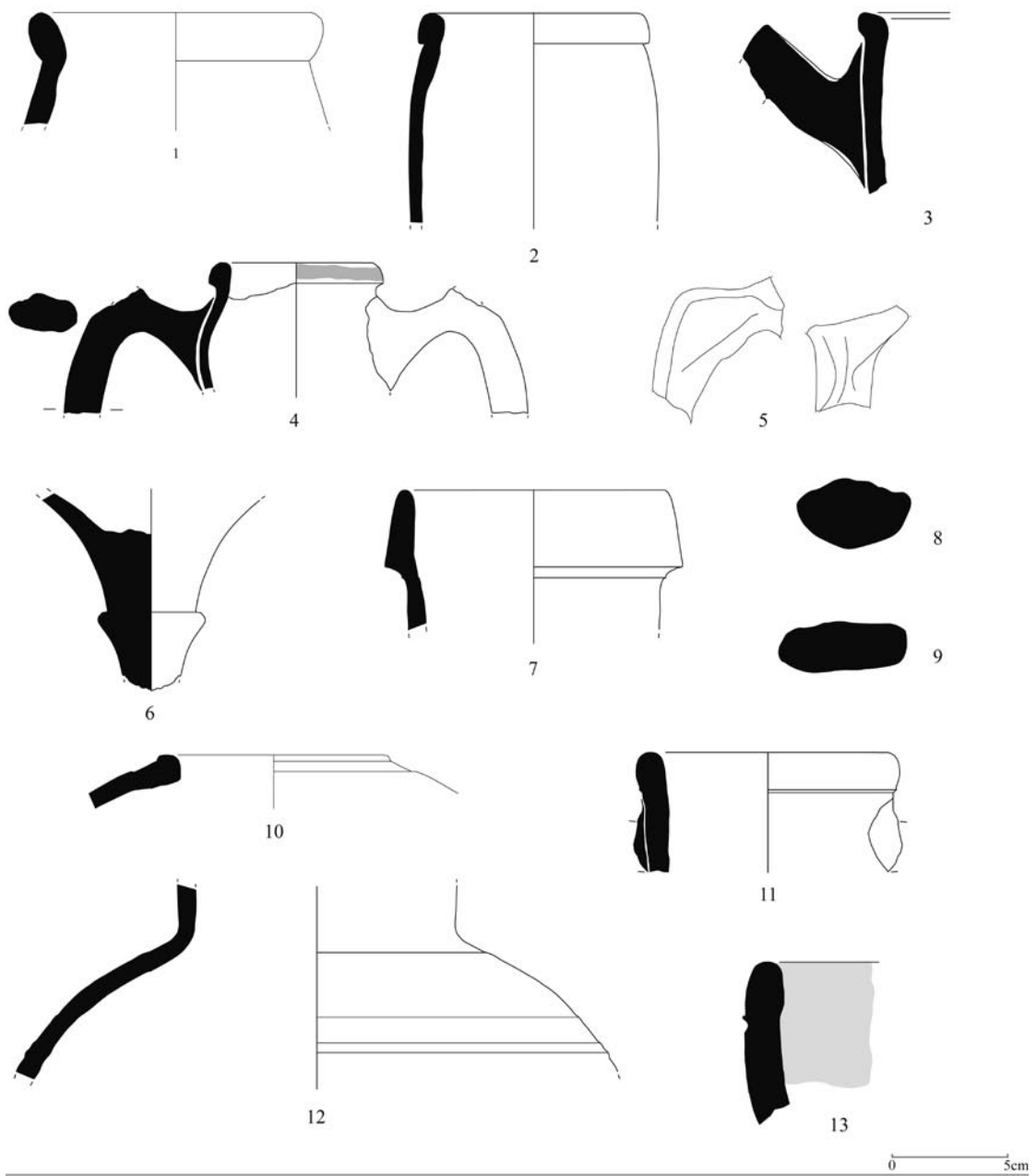
¹²⁰ Des *pithoi* engobés et à pâte grossière sont attestés sur le site de Limyra dans la fouille du Ptolémaion. Cf. Eisenmenger (note 85) 196 pl. 110, 4.

¹²¹ Perlzweig (note 51), particulièrement pour les lampes équipées d'une anse à trois sillons cf. pl. 15–23 entre autres.

¹²² Perlzweig (note 51) 153 pl. 31, 1817. 1818.

¹²³ Perlzweig (note 51) 172 et suivantes et Gassner (note 48) 208 pl. 67, 855.

¹²⁴ Perlzweig (note 51) 191 pl. 44, 2793.



Comblement de la tranchée de construction du mur M1. 1–12 Amphores. 13 Récipient de stockage. 14–16 Lampes

Tableau 8: Mobilier des sols postérieurs au mur M1, données quantitatives

Catégorie de production	Bords	Fonds	Anses	Panses	NTI
Céramique fine résiduelle	19	15	1		35
Vaisselle de table	47	15	16		59
Céramique commune	107	35	101		192
Amphore	17	7	48	4	60
Lampe	6	6			12
<i>Unguentarium</i>				2	2
Production non identifiée	8	11	23		19
Total	204	89	189	6	379

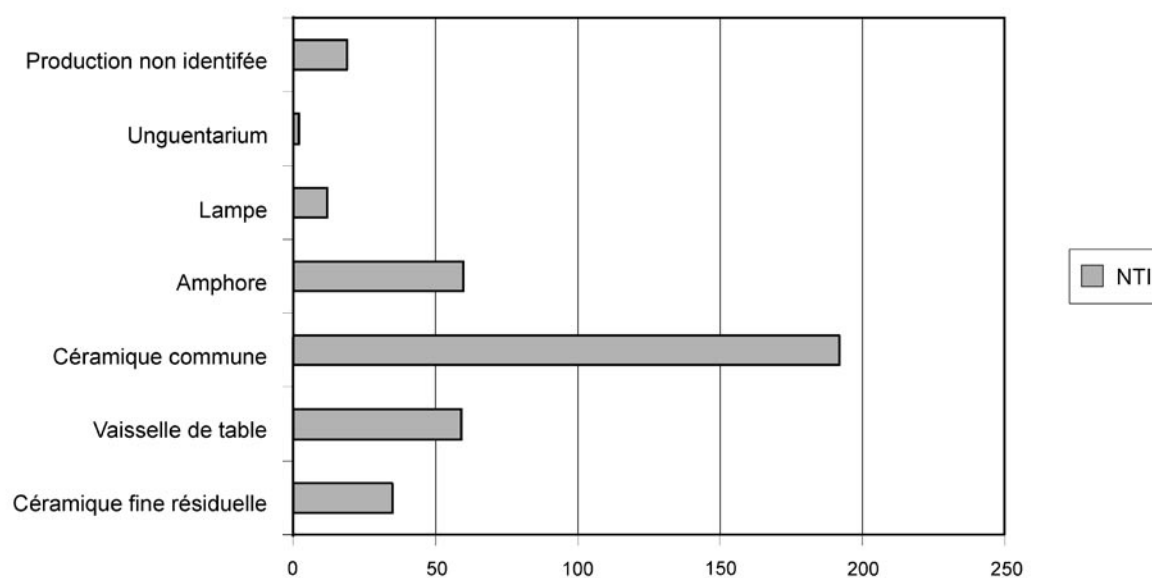


Tableau 9: Mobilier des sols postérieurs au mur M1, répartition de la vaisselle de table par catégorie de production

Catégorie	Bords	Fonds	Anses	NTI
Sigillée claire africaine	2	4		6
Sigillée Phocéenne LRC	2			2
Vaisselle rouge tardif chypriote LRD	33	2	13	34
Vaisselle rouge tardif non identifiée	10	4	3	17
Total	47	10	16	59

4. Mobilier des niveaux de sol postérieurs au mur M1

La fouille menée en 1982 a mis au jour sous les US de surface un certain nombre de couches archéologiques et de structures matérialisant un habitat appuyé contre le mur M1, peut-être à un moment où il n'est plus lié au système de fortification de la ville basse de Limyra. Dans les SO 3A et 3B, les US sélectionnées pour illustrer le faciès céramique de cette phase d'occupation ont livré au total 1 892 tessons de céramiques (tab. 1), auxquels il convient d'ajouter des fragments de verre, des ossements et des terres cuites architecturales¹²⁵. Pour des questions de commodité, nous avons choisi de présenter conjointement le mobilier provenant des deux sondages par grande catégorie de production. Les données quantitatives établies en NTI¹²⁶ pour les US 4, 11 et 13 du SO 3A et les US 4, 5 et 6 du SO 3B montrent, comme dans l'ensemble précédent, une nette prépondérance des céramiques dites communes (à pâte siliceuse et à pâte calcaire) avec 50% du nombre total de 379 individus en NTI (tab. 8).

On enregistre encore presque 9% de vaisselle fine en position résiduelle, composée de plats en Sigillée Orientale A et de différents tessons de céramique fine à engobe rouge d'époque impériale. Une petite partie des individus, soit 5%, reste sans attribution précise.

4.1 Vaisselle de table

Dans les couches étudiées, 59 individus en NTI appartiennent au groupe de la vaisselle de table, comprenant différentes catégories de production de céramiques à engobe rouge (tab. 9). Les importations africaines ne sont représentées que par six individus correspondant à une lèvre biseautée de plat Hayes 50 B, daté de la première moitié du V^e siècle¹²⁷ (pl. 11), ici en position résiduelle; un fragment de marli de plat, dont la forme n'a pu être définie compte tenu du mauvais état de conservation et quelques fonds de plats (non représentés), dont un portait un décor estampé cruciforme (pl. 11, 2).

Avec seulement deux bords recensés, les sigillées phocéennes Late Roman C sont rares et sans doute en position résiduelle dans cet ensemble. Un fragment de plat peu profond et à lèvre épaissie (pl. 11, 3) peut être rapproché de la forme 1D définie par J. W. Hayes et datée du troisième quart du V^e siècle¹²⁸. Un deuxième bord à marli (pl. 11, 4), à pâte fine et très cuite, de couleur brun foncé, se rapproche de la forme d'assiette Hayes 5B datée de la première moitié du VI^e siècle¹²⁹.

La majorité des fragments identifiables s'inscrit dans le groupe des sigillées tardives «chypriotes» ou Late Roman D, avec 34 individus sur un nombre total de 59 en NTI (tab. 9). Les tessons ont une pâte fine à l'aspect limoneux pouvant présenter des teintes variées dues à des différences de degré de cuisson, allant du beige au brun sombre. L'engobe est d'épaisseur inégale et ne couvre parfois que la partie supérieure des vases, le sommet de la lèvre prenant souvent une teinte différente, généralement plus foncée. Plus épais à l'intérieur des coupes et des plats, l'engobe a une teinte brun rouge soutenue. Le répertoire de la vaisselle chypriote tardive est assez varié dans les couches archéologiques étudiées, reflétant une période d'importation assez longue sur le site. Cinq plats à bord épaissi correspondent à la forme Hayes 1.1 produite dans la deuxième moitié du V^e siècle (pl. 11, 5–8). Les variantes 1 (pl. 11, 9, 10) et 2 (pl. 11, 11, 12) de la forme Hayes 2 sont également présentes au sein de l'ensemble. Datées respectivement du milieu et de la deuxième moitié du V^e et du début du VI^e siècle, elles se caractérisent par une lèvre en bourrelet légèrement aplati et oblique, marqué de trois sillons et par un décor de guillochis sur la paroi externe. Un exemplaire montre aussi un décor de zigzag sur la panse (pl. 11, 9).

¹²⁵ Les US 4, 11 et 13 du SO 3A ont fourni au total 1 125 fragments de céramiques, tandis que 767 tessons ont été recueillis dans les US 4, 5 et 6 du SO 3B. L'US 4 du SO 3B comptait parmi son mobilier des éléments d'époque médiévale (deux bords en céramique glaçurée datée des XIV–XV^e siècles d'après J. Vroom et peut-être des récipients de cuisine eux aussi médiévaux), mais nous l'avons tout de même incluse à notre corpus car elle contenait des éléments typologiquement intéressants.

¹²⁶ La répartition par catégorie de production ne prend en compte que les fragments ayant une forme et/ou identifiables: bord, fond, anse ou même fragment de panse parfois.

¹²⁷ Bonifay (note 106) 197. 198 fig. 105, Sigillée Type 65.

¹²⁸ Hayes (note 59) 327.

¹²⁹ Un exemplaire proche a été découvert à Ephèse, cf. Gassner (note 48) 140. 146 n° 578 pl. 48, 578.

Une autre série de récipients s'inscrit dans une fourchette chronologique plus récente entre la deuxième moitié du VI^e siècle et le début du siècle suivant. Ainsi, un plat profond de forme Hayes 7 fait-il partie de l'assemblage (pl. 11, 13). Le bord, large et aplati, marqué de deux sillons, est associé à un profil fortement mouluré. Quatre registres de guillochis de forme et de dimension différentes se superposent sur la partie supérieure de la paroi externe. Cinq plats sont de forme Hayes 9, datée de la fin du VI^e ou du début du VII^e siècle ap. J.-C.¹³⁰. Trois exemplaires à lèvre de section triangulaire sont dépourvus de guillochis (pl. 11, 14–16). Deux autres plats portent les décors caractéristiques de cette forme: guillochis et zigzag (pl. 12, 1. 2). Avec quatre fragments de bords et onze d'anses, le bassin Hayes forme 11 est un des types les mieux représentés au sein des sigillées chypriotes tardives. Sa période de production débute à la fin du VI^e siècle et couvre l'ensemble du VII^e siècle¹³¹. Le bord peut être en bandeau (pl. 12, 3) ou à lèvre pendante, deux variantes déjà observées par J. W. Hayes¹³². Les anses, de section ronde sont plaquées à l'horizontale sous la lèvre. Le façonnage de ces bassins paraît particulièrement peu soigné, la fixation des anses est très sommaire et l'engobe brun rouge mat très inégal¹³³. Un dernier fragment de bord de plat de section triangulaire, dont la partie externe est blanche (pl. 12, 4) complète le tableau des importations chypriotes. Il se rapproche de la forme Hayes 9, mais sans correspondre véritablement aux exemplaires publiés.

Dix-neuf individus, classés parmi la vaisselle de table, ne peuvent être intégrés aux catégories de production évoquées précédemment. Il s'agit de forme ouvertes plus ou moins profondes qui pour certaines semblent imiter le répertoire des productions chypriotes tardives. C'est le cas du plat à bord triangulaire (pl. 12, 5) proche de la forme Hayes 9B, d'une coupe (pl. 12, 6) imitant une forme de coupe à marli oblique attestée à Alexandrie dans des contextes datés des VI^e et VII^e siècles¹³⁴. L'exemplaire découvert à Limyra est dépourvu de la rainure sur le bord externe du marli caractéristique de la forme chypriote. Un autre bord copie la morphologie de la forme Hayes 1.2 (pl. 12, 7), tandis qu'un bord à lèvre pendante (pl. 12, 8) fait penser aux bassins Hayes 11 déjà évoqués. Trois autres bords et un fond annulaire illustrent la présence dans ces couches archéologiques de vaisselle de table à pâte calcaire plus ou moins fine et engobe rouge total ou partiel (pl. 12, 9–12), peut-être des productions régionales, sud-anatoliennes ou même lyciennes.

Malgré la présence d'une quantité non négligeable de céramiques résiduelles, l'étude de la vaisselle de table des couches examinées fournit des indices chronologiques permettant de placer l'occupation de l'habitat appuyé contre le mur M1 dans la deuxième moitié du VI^e siècle ou même au siècle suivant.

4.2 Céramiques culinaires

Parmi les céramiques communes, les récipients destinés à aller sur le feu constituent 65% du nombre total de fragments ayant une forme (tab. 10). Cette proportion augmente encore si l'on tient compte du fait qu'une partie des céramiques à pâte calcaire est sans doute résiduelle dans les US étudiées. L'histogramme (tab. 10) appelle quelques commentaires supplémentaires. Les bords, les anses et le nombre total de fragments identifiables présentent une répartition nettement favorable aux céramiques à feu. En revanche, le nombre de fonds appartenant à des récipients culinaires est extrêmement restreint. Cette faiblesse tient sans doute à la morphologie bombée de la majorité des récipients de cette catégorie. Ce type de fond particulièrement fragile n'a pas été conservé.

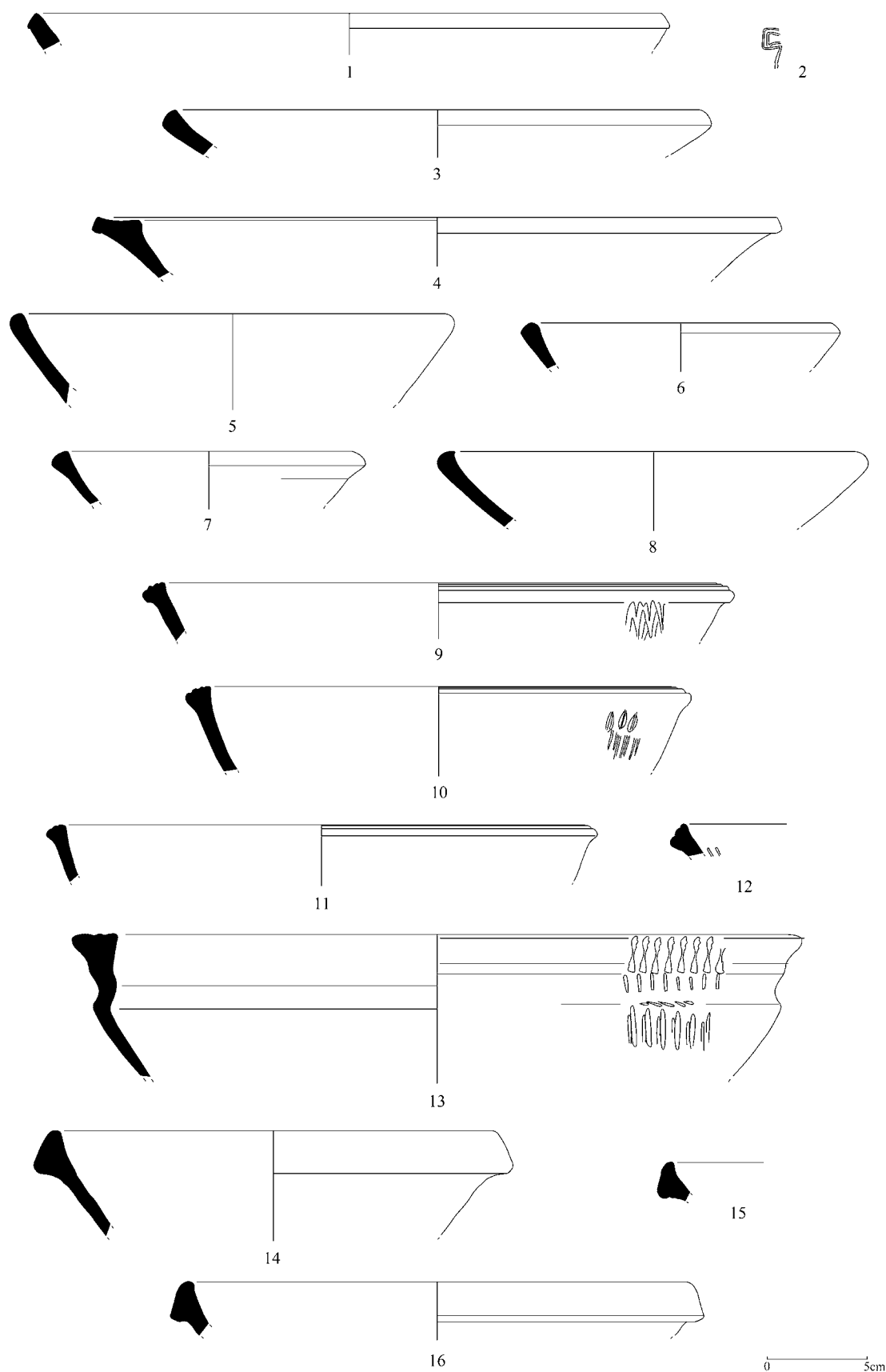
¹³⁰ Hayes (note 59) 382.

¹³¹ Hayes (note 59) 383.

¹³² Hayes (note 59) 383.

¹³³ L'aspect fruste de ces bassins se vérifie sur le cliché d'un récipient comparable mis au jour sur le site et publié par J. Vroom. Cf. J. Vroom, *Late antique Pottery, settlement and trade in the East Mediterranean: a preliminary comparison of ceramics from Limyra (Lycia) and Beotia*, in: W. Bowden – L. Lavan – C. Machado (éd.), *Recent Research on the Late Antique Countryside* (Leiden – Boston 2004) 281–331 et spécialement 293 fig. 2.

¹³⁴ M. Rodziewicz, *La céramique romaine tardive d'Alexandrie*, *Alexandrie 1*, Editions Scientifiques de Pologne (Varsovie 1976) 46 pl. 10, D 3a. 3b.

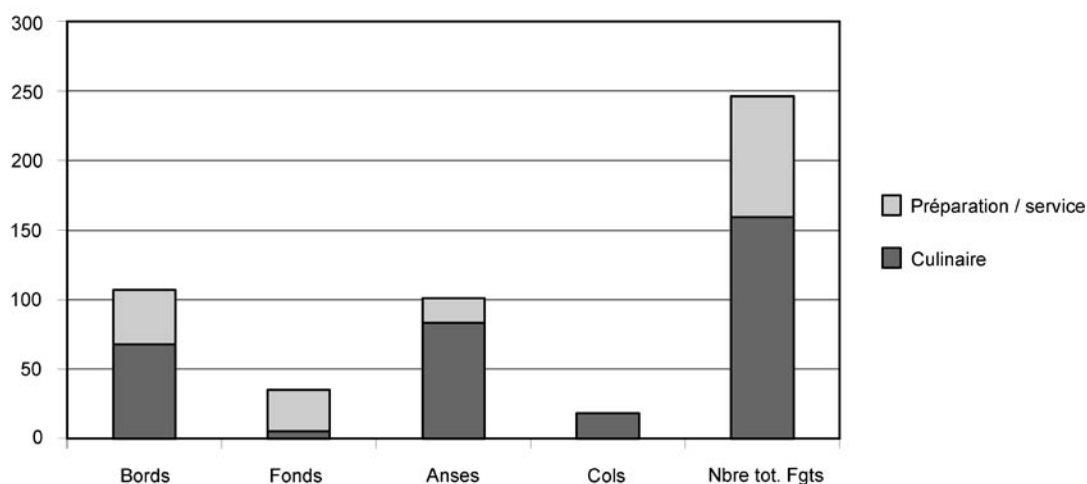


Mobilier des sols postérieurs au mur M1, vaisselle de table. 1-2 Sigillées africaines.
3-4 Late Roman C. 5-16 Late Roman D

Tableau 10: Mobilier des sols postérieurs au mur M1, répartition des céramiques communes entre céramiques culinaires et céramiques de préparation et de service

Catégorie	Bords	Fonds	Anses	Cols	Frgts. ident.*
Céramiques communes	107	35	101	3	246
Céramiques culinaires	68	5	83	3	159
Céramique de préparation et service	39	30	18		87

* Il s'agit de la somme de tous les fragments ayant une forme.



Du point de vue technologique, 63% des céramiques culinaires ont été réalisés dans une argile kaolinique, alors que seulement 10% des récipients ont une pâte siliceuse rouge orangé sableuse. Quelques rares exemplaires n'appartiennent pas à ces deux groupes¹³⁵. La cuisson réductrice/oxydante (mode A) reste la règle, même si 8 individus ont bénéficié d'une cuisson en mode B (réductrice), comme un des pots à cuire (pl. 13, 7).

Dans cette phase, le répertoire typologique des céramiques culinaires semble plus restreint que dans la précédente, les plats à cuire et les poêlons ont pratiquement disparu et la présence des formes hautes fermées est écrasante. Les *caccabai* à lèvres haute marquée par une gorge (pl. 5, 5–10), si abondants dans la phase précédente ne sont ici représentés qu'à cinq exemplaires. Six individus à lèvres aplaties munies d'une gorge illustrent un type largement attesté dans la tranchée de construction du mur M1 (pl. 13, 1). En fait le type de pot à cuire dominant est caractérisé par une lèvre de section triangulaire associée à une épaule oblique (pl. 13, 2–4). Il est représenté à 33 exemplaires sur un total de 68 bords. Les anses de section pratiquement carrée s'attachent sous la lèvre et rejoignent le bas de l'épaule sans doute associée à un fond bombé¹³⁶. L'existence de différents modules, déjà observée par J. Vroom sur les pots à cuire découverts dans la partie orientale de la ville basse de Limyra, se trouve ici confirmée¹³⁷. Des pots à cuire à lèvres en bourrelet de section plus ou moins triangulaire mais à anses horizontales mis au jour à Xanthos¹³⁸ et au Létôn¹³⁹ se rapprochent du type de Limyra. La majorité des exemplaires a été réalisée dans une argile

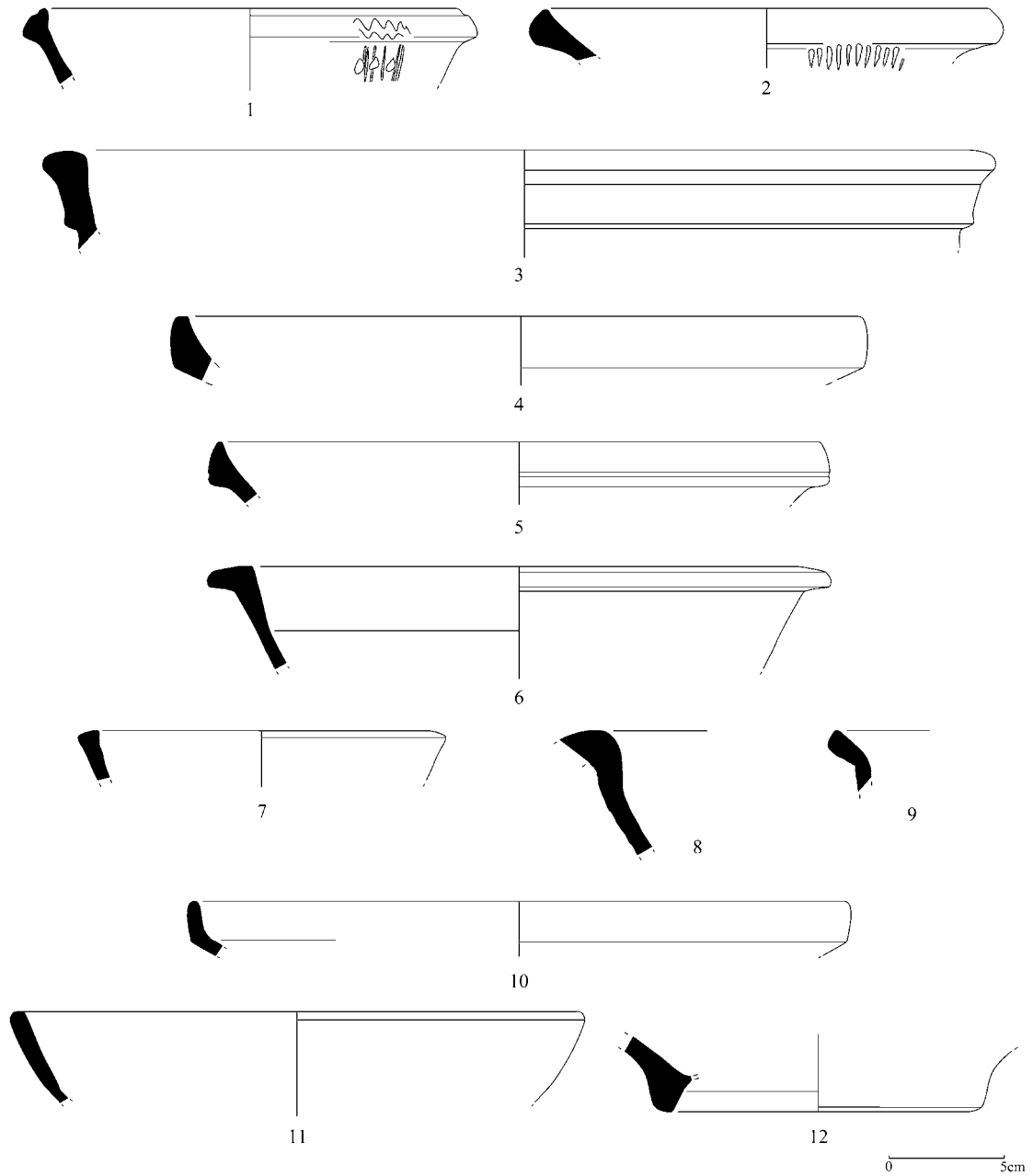
¹³⁵ Précisons qu'au moment de l'inventaire, l'aspect de l'argile n'a pas été défini pour 32 individus.

¹³⁶ Aucun exemplaire complet n'a pu toutefois être remonté.

¹³⁷ Vroom (note 133) 298 fig. 4.

¹³⁸ E. Pellegrino, Présentation des céramiques à pâte rouge orangé sableuses de Xanthos. Une production de céramique culinaire sur le long terme, in: Lemaître (note 39) 225–259, spécialement le type 160.

¹³⁹ Badie et al. (note 88) 186 pl. 6, 10.



Mobilier des sols postérieurs au mur M1, vaisselle de table. 1–3 Late Roman D. 4–12 Vaisselle de table à engobe rouge d'origine indéterminée

kaolinique donnant à la pâte des pots une couleur rose et une surface brun orangé. Parmi les autres pots à cuire, on note une assez grande variété morphologique des lèvres, tantôt triangulaire à profil concave (pl. 13, 6, 7)¹⁴⁰, tantôt à gorge et profil interne concave (pl. 13, 8) ou encore haute à profil interne concave (pl. 13, 9). Quelques formes basses ouvertes persistent comme une *lopas*, à pâte kaolinique découverte dans l'US 11 du SO 3A peut-être en position résiduelle (pl. 13, 10). Sa morphologie est proche d'un exemplaire trouvé à Ephèse et datée du III^e siècle ou plus tardivement¹⁴¹. Des jattes à pâte siliceuse intègrent également le répertoire des céramiques culinaires. Les deux exemplaires recensés ont une lèvre de section triangulaire à profil interne concave (pl. 13, 11, 12). La paroi externe de la panse est garnie de côtes et les diamètres d'embouchure atteignent respectivement 19 et 21 cm. L'état assez fragmentaire du mobilier ne permet pas de dire si deux autres bords à lèvre épaisse déversée, façonnés dans une argile kaolinique (pl. 13, 13, 14) appartiennent à une forme de jatte ou de marmite (?). Une lèvre, également à pâte kaolinique pourrait appartenir à une marmite (pl. 13, 15). Une série de formes basses ouvertes à profil curviligne et à lèvre en bourrelet (pl. 13, 16–18) correspond peut-être à des poêlons mis en évidence par J. Vroom dans la partie orientale de la ville basse¹⁴². Mais en l'absence de manches ou des points d'attache de ceux-ci, il est paraît difficile de l'affirmer. Un des exemplaires (pl. 13, 17) a une pâte siliceuse brun rouge à dégraissant sableux. Quelques indices indiquent la présence de plus d'une dizaine de formes hautes fermées. On reconnaît un bouchon de petit diamètre (5 cm) à pâte brun rouge sableuse (pl. 13, 19). Deux anses, de module différent et portant les traces d'un anneau de préhension (pl. 13, 20) faisaient partie du mobilier céramique de l'US 4 du SO 3A. Ce type d'anse, déjà repéré à Limyra et dans d'autres sites du bassin oriental de la Méditerranée, Constantinople¹⁴³, Anemurium etc., semble caractéristique de contextes datés du VII^e siècle¹⁴⁴. Enfin, un ensemble de bords très fragmentaires (pl. 13, 21–29) appartient également à la catégorie des céramiques à feu, soit à pâte siliceuse brun rouge (pl. 13, 23), soit à pâte kaolinique (pl. 13, 26). Toutefois, le mauvais état de conservation des tessons ne permet pas de définir les formes auxquelles ils appartiennent de manière détaillée. Ces types de céramiques de cuisson ne sont représentés qu'à un ou deux exemplaires dans l'ensemble des couches étudiées.

L'examen de cette catégorie de production montre que le site de Limyra était avant tout fourni en pots de cuisson de manière locale, les importations étant extrêmement rares¹⁴⁵. L'absence des marmites à bord coupé d'origine levantine qui abondent dans de nombreux sites méditerranéens est ici remarquable. Ces marmites (CATHMA 4) ont fait l'objet d'une commercialisation sur de longues distances¹⁴⁶, elles sont d'ailleurs attestées à Xanthos¹⁴⁷. La bonne qualité technique des récipients trouvés à Limyra, dont la majorité a été façonnée dans une argile kaolinique, explique sans doute le caractère régional de l'approvisionnement¹⁴⁸.

4.3 Céramique de préparation et de service

Cette catégorie rassemble 35% des fragments identifiables, dont 39 bords, 30 fonds et 18 anses (tab. 10). Le matériel apparaît particulièrement fragmentaire¹⁴⁹. Comme dans le comblement de la tranchée de construction du mur M1, les formes hautes fermées sont très majoritaires avec une trentaine d'individus comptabilisées. Les jarres ou olpés à pâte calcaire et à lèvre triangulaire et gorge interne (pl. 14, 1–3), si nombreuses

¹⁴⁰ Ces récipients se rapprochent des types, respectivement 180 et 170 défini par E. Pellegrino à Xanthos, cf. Pellegrino (note 138).

¹⁴¹ Gassner (note 48) 178 pl. 58, 741.

¹⁴² Vroom (note 133) 298 fig. 4.

¹⁴³ Hayes (note 89) 160 fig. 39, 29.

¹⁴⁴ Vroom (note 133) 297 pour les références de découverte de ces anses et p. 299 fig. 5, dessin du bas.

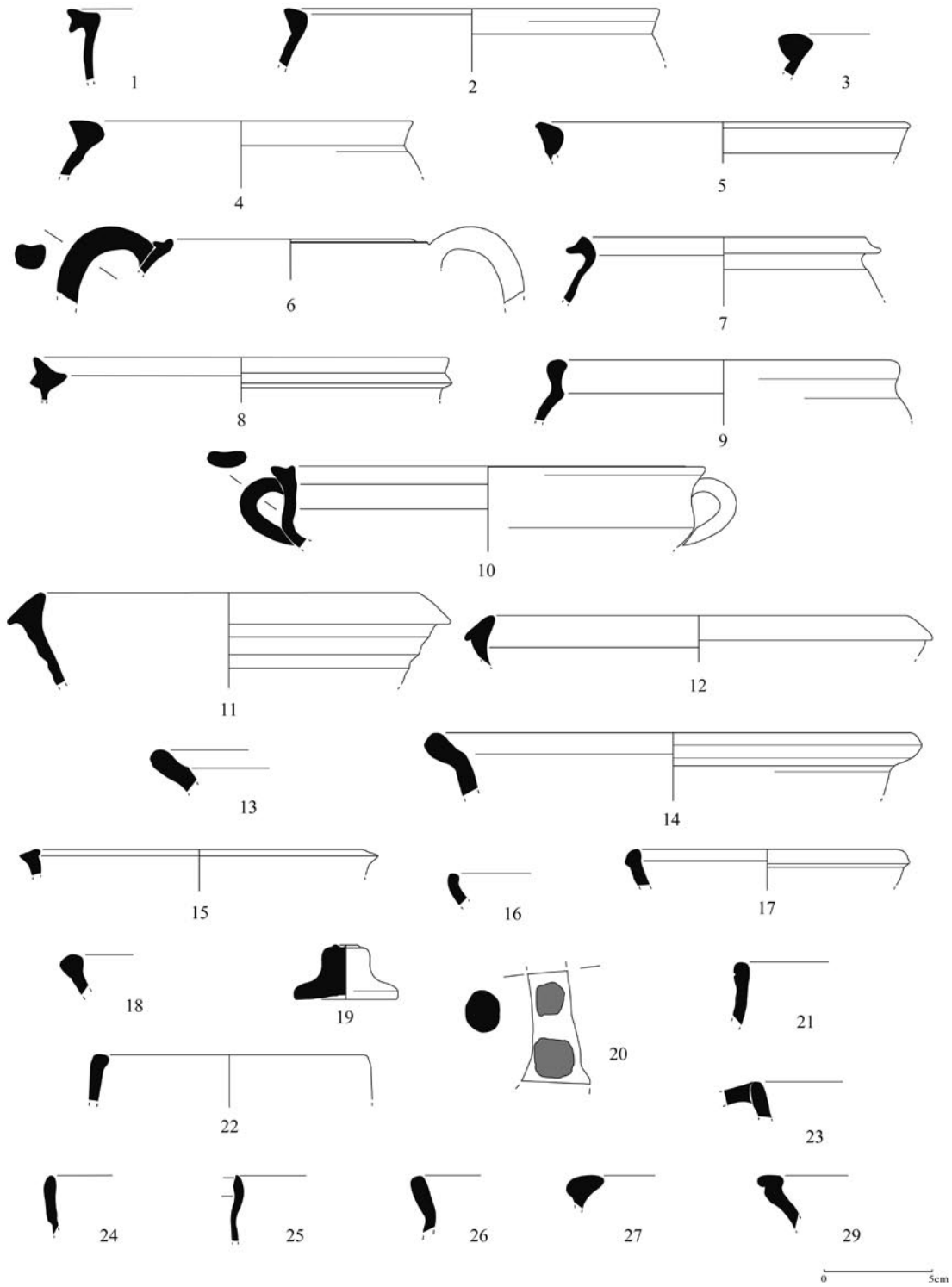
¹⁴⁵ Ce constat a été établi par J. Vroom pour la partie orientale de la ville basse, cf. Vroom (note 133) 297.

¹⁴⁶ Y. S. Waksman et al., Some indications regarding eastern Mediterranean late Roman common wares found in southern France, in: S. Di Pierro – V. Serneels – M. Magetti (éds.), *Proceedings of the 6th European Meeting on Ancient Ceramics*, 3–6 October 2001, Fribourg (Fribourg 2003) 311–322.

¹⁴⁷ Pellegrino (note 87) 131 fig. 11, 4.

¹⁴⁸ Aucun atelier (structure de cuisson des céramiques) n'a été découvert sur le site jusqu'à présent, mais des tessons surcuits sont signalés par J. Vroom, cf. Vroom (note 133) 300.

¹⁴⁹ Peu d'éléments ont pu être dessinés.



Mobilier des sols postérieurs au mur M1, céramiques culinaires

dans la phase précédente, sont encore bien représentées ici, à la fois par des fragments de bords, de fonds et d'anses mais elles sont largement résiduelles. On note l'arrivée dans cet ensemble de cruches à lèvre en bourrelet et à col côtelé (pl. 14, 4, 5), dont certains exemplaires sont munis de filtres (pl. 14, 5). Des récipients similaires sont connus à Xanthos au sein de contextes d'époque romaine tardive¹⁵⁰. A Limyra, elles ont une pâte jaune à dégraissant sableux, la surface est granuleuse. Une cruche à pâte calcaire beige, de petite dimension (diamètre d'embouchure 7 cm), présente une lèvre en poulie (pl. 14, 6). Un autre fragment de bord en bourrelet épais (pl. 14, 7) appartient vraisemblablement à une jarre de grande dimension. Le sommet de la lèvre est couvert d'un engobe brun noir. Un petit fond plat à pâte savonneuse orange (pl. 14, 8) se rattache sans doute à un flacon ou à un petit pot. La partie supérieure du tesson porte des traces d'un engobe brun. Une anse de section aplatie (pl. 14, 9), provenant de la couche 4 du SO 3A atteste la présence de cruches ou pichets à une anse et à fond plat réalisés dans une pâte fine brun foncé qui semblent caractéristiques des niveaux des VI^e–VII^e siècles. Cette forme est connue dans une US malheureusement hors stratigraphie¹⁵¹. Enfin, une lèvre en fort bourrelet (pl. 14, 10) provenant d'une grande jarre ou d'un vase de stockage complète le répertoire des formes hautes fermées de l'ensemble postérieur à la construction du mur M1. Les formes ouvertes, beaucoup plus rares, correspondent à des bassins en pâte calcaire comparables à ceux de l'ensemble précédent. Certains individus ont une lèvre en bandeau oblique, marquée par une gorge sur le sommet (pl. 14, 11). Pour terminer, six fragments d'anses horizontales de section ronde doivent aussi être rattachés à des formes ouvertes de bassines.

Parmi la vaisselle de préparation et de service recueillie dans les couches matérialisant l'habitat appuyé contre le mur M1, seules les cruches à col côtelé, avec ou sans filtre, et les pichets à fond plat, à pâte brun foncé semblent caractéristiques des VI–VII^e siècles, le reste correspondant plutôt à des productions antérieures.

4.4 Amphores

Dans cet ensemble, les amphores constituent 16% du NTI, soit 60 individus, dont 10 au moins peuvent être considérés comme résiduels (tab. 11). Il s'agit des productions de la côte sud-ouest anatolienne: une amphore rhodienne, trois Dressel 2/4 de Cos ou de la région proche et une amphore de Cnide d'époque impériale (pl. 14, 12). Deux anses indiquent la présence de conteneurs Kapitän 1 et Kapitän 2 déjà repérés dans la tranchée de construction du mur M1 et eux aussi largement antérieurs à la période d'occupation de l'habitat appuyé contre le mur. Trois récipients à vin de type Agora G199 s'ajoutent aux amphores du Haut Empire. Parmi eux, il faut noter la présence d'un pied à bouton façonné dans une pâte calcaire de couleur jaune à l'aspect poreux identifié comme une production chypriote. Le vin chypriote a également été exporté plus à l'ouest dans le sanctuaire du Létôn et à Xanthos¹⁵². Les deux autres fragments à pâte brun rouge riche en mica sont probablement originaires de la côte cilicienne, peut-être de l'atelier mis au jour à Anemurium¹⁵³.

Les productions les mieux représentées sont les amphores Late Roman 1 avec 23 individus sur 60. Les fragments de bords (non représentés) correspondent au type à col large Late Roman 1B défini par D. Piéri et particulièrement la forme tardive datée du VI^e au milieu du VII^e siècle¹⁵⁴. Les éléments d'anses sont dotés de fortes nervures appartenant également à cette variante (pl. 14, 13, 14). La plupart des fragments semble originaires de Séleucie, mais on compte quelques exemplaires chypriotes. Trois tessons de panses appartiennent à une amphore Late Roman 2, dans sa variante ancienne datée entre 450 et 550 ap. J.-C.¹⁵⁵. Les productions du Levant sont illustrées par un bord et deux anses d'amphores Late Roman 4. La lèvre à peine saillante et l'épaule aplatie de l'individu comptabilisé (pl. 14, 15) incite à le placer dans le groupe des productions du

¹⁵⁰ Ces cruches se rapprochent du Type 610 défini par E. Pellegrino à partir du matériel de Xanthos, cf. Pellegrino (note 138) fig. 16.

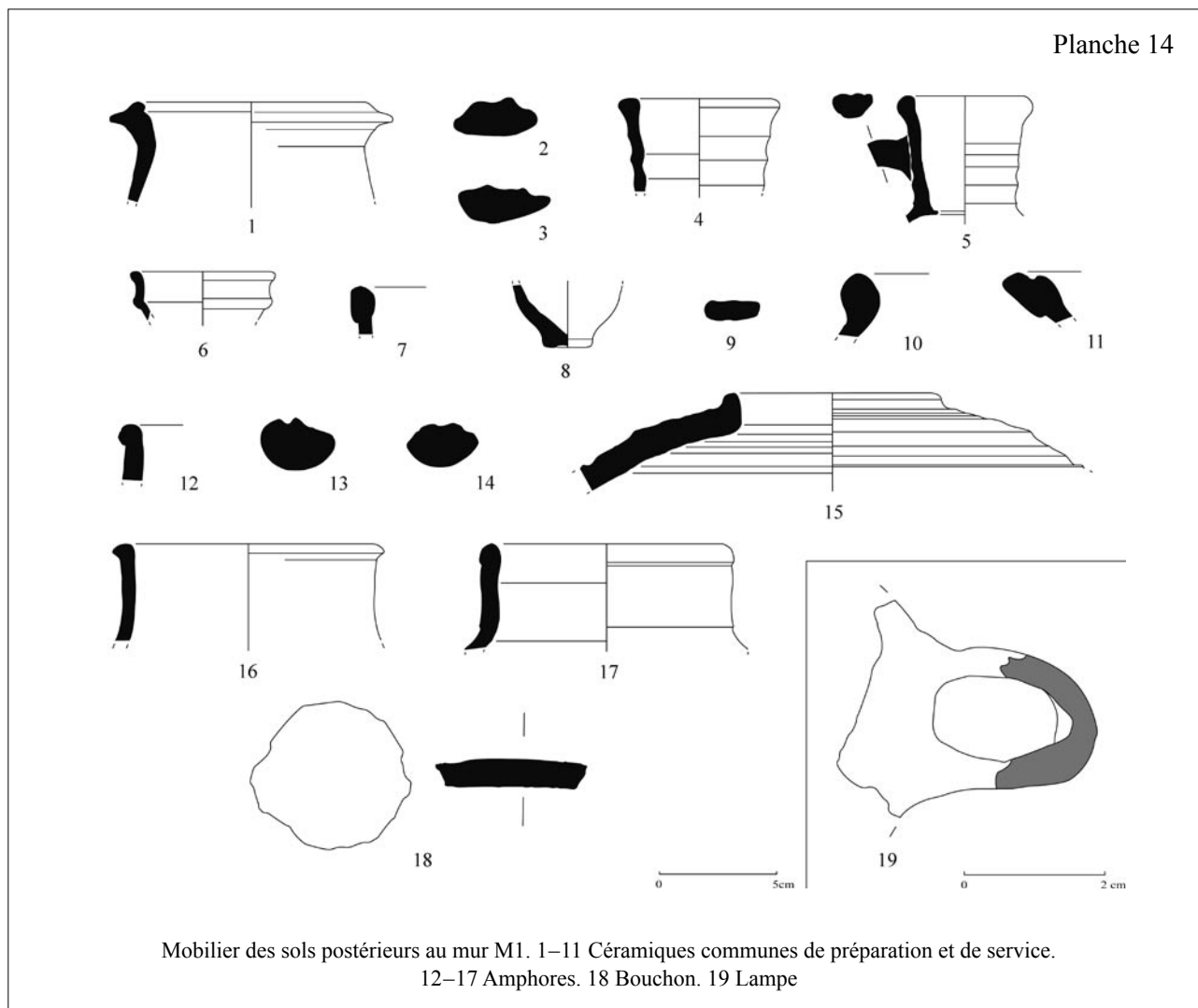
¹⁵¹ Elle est également bien attestée dans le SO 5, dont le mobilier est présenté dans ce volume par B. Yener-Marksteiner.

¹⁵² cf. Lund (note 50) et plus spécifiquement sur la Lycie S. Elaigne – S. Lemaître, *De la vaisselle et du vin chypriote en Lycie à l'époque romaine*, Topoi (à paraître).

¹⁵³ cf. Williams (note 50) *passim*.

¹⁵⁴ cf. Piéri (note 115) 71 fig. 25.

¹⁵⁵ Piéri (note 115) 86–87.



début du V^e siècle (variante A1)¹⁵⁶. L'amphore est donc largement antérieure à la période d'occupation de l'habitat de cette phase. Trois récipients appartiennent au groupe des amphores »Bag shape« originaires de Palestine (Late Roman 5/6). Une amphore à lèvre haute terminée par un bourrelet fin (pl. 14, 16) correspond au type Bag shape 2A du V^e siècle¹⁵⁷, tandis que l'autre (pl. 14, 17), de même type, est plus proche des variantes du VI^e siècle¹⁵⁸. Trois fonds pointus à bouton et deux anses de section lenticulaires doivent être identifiés comme des sous-modules des amphores Late Roman 8 (Samos Cistern Type). Ces petits récipients vinaires, peut-être originaires de la côte occidentale de la Turquie et/ou de l'île de Samos, sont datés des VI^e et VII^e siècles ap. J.-C.¹⁵⁹. Un bouchon (pl. 14, 18), taillé dans un morceau de panse d'amphore figurait également parmi le mobilier de la couche 13 du SO 3A. Treize fragments divers restent sans attribution précise.

¹⁵⁶ Piéri (note 115) 102–103.

¹⁵⁷ Piéri (note 115) 118.

¹⁵⁸ Piéri (note 115) 118.

¹⁵⁹ Piéri (note 115) 135–136.

Tableau 11: Mobilier des sols postérieurs au mur M1, répartition du mobilier amphorique par type

Catégorie	Bords	Fonds	Anses	Panses	NTI
Rhodes type résiduel	1				1
Dressel 2/4 orient. résiduelle			3		3
Cnide	1				1
Kapitän 1			1		1
Kapitän 2			1		1
Agora G199	1	2			3
Late Roman 1	9		28		23
Late Roman 2				3	1
Late Roman 4	1		2		3
Late Roman 5/6	1		2		3
Late Roman 8		3	2		5
Forme non identifiée	3	1	8	1	13
Total	17	7	48	4	60

Les couches d'occupation appuyées contre le mur M1 montrent un approvisionnement en amphores exclusivement vinaires et moins diversifié qu'à la période précédente et surtout qu'au Haut Empire. Cette situation est du reste assez habituelle sur de nombreux sites du bassin oriental de la Méditerranée.

4.5 Matériel d'éclairage

Dans cet ensemble, six bords et six fonds de cuve appartiennent à des lampes à huile, soit douze individus, dont dix mis au jour dans l'US 4 du SO 3A; sept d'entre elles sont des productions antérieures au VI^e siècle. Un individu, à pâte et engobe gris foncé fait partie des productions cniennes d'époque hellénistique. On reconnaît également une lampe de type Broneer XXVII daté du II^e ou du début du III^e siècle¹⁶⁰. Un fragment de disque à décor de points se rapproche d'exemplaires découverts à Ephèse produits dans le courant du V^e siècle¹⁶¹. Les autres fragments ont l'aspect de lampes d'époque romaine sans qu'il soit possible de pousser plus loin l'identification. En revanche, cinq éléments plus ou moins complets font clairement partie des lampes byzantines peut-être locales¹⁶². Façonnées dans une argile calcaire beige, elles sont dépourvues de décoration à l'exception d'un engobe mat de couleur brun rouge. De facture assez médiocre, la cuve est en forme de poire et se termine par un petit col, le bec est ovale et porte souvent des traces d'utilisation (pl. 14, 19). Une anse verticale part de la base de la cuve et rejoint le bas de la lèvre. Des lampes similaires, datés des VI–VII^e siècles ont été mises au jour dans les fouilles de la partie orientale de la ville basse de Limyra¹⁶³.

4.6 Unguentaria

Les ampoules ou *unguentaria* tardifs bien attestés par ailleurs sur le site¹⁶⁴ apparaissent seulement dans l'US 5 du SO 3B sous la forme de deux fragments de panse. Un des fragments a une pâte très finement épurée de couleur rose orangé, sans engobe. La pâte de l'autre tesson est épurée de couleur grise et contient de

¹⁶⁰ Gassner (note 48) 200–201 pl. 64, 818.

¹⁶¹ Gassner (note 48) 204 pl. 65, 825.

¹⁶² Eisenmenger (note 85) 195 et pl. 109, 7.

¹⁶³ Vroom (note 133) 304–305.

¹⁶⁴ Vroom (note 133) 301. 304.

fines inclusions blanches. La rareté de ces *unguentaria* tardifs dans les couches étudiées par rapport aux découvertes faites dans le reste de la ville, notamment à proximité des églises et de la «résidence épiscopale», largement fréquentée par les pèlerins s'explique peut-être par la modestie de l'habitat appuyé contre le mur M1.

Conclusion

A la lumière de l'analyse du mobilier céramique du comblement de la tranchée de construction, nous proposons de placer l'érection du mur M1 dans la deuxième moitié du V^e siècle ou au début du VI^e siècle. Les niveaux de sol appuyés contre M1 ont eux livré des céramiques largement postérieures, dont certaines sont caractéristiques de la fin du VI^e ou du VII^e siècle.

Par ailleurs, l'étude qualitative et quantitative des mobiliers fournit le même tableau que celui déjà établi dans la partie orientale de la ville basse de Limyra notamment¹⁶⁵. Alors que la vaisselle de table est en partie importée, en priorité de Chypre (Late Roman D) et dans des quantités moindre de la côte ouest anatolienne (Late Roman C) ou encore des provinces africaines, les céramiques destinées à la préparation et à la cuisson des aliments ont sans doute une origine régionale. L'approvisionnement local en pots à cuire, somme toute assez banal, s'explique d'autant mieux que la majorité des récipients à feu a été réalisée à partir d'une argile kaolinique, offrant des qualités techniques indéniables. Les amphores étudiées sont exclusivement des conteneurs à vin importés de l'ensemble du bassin oriental de la Méditerranée. Ce faciès, comparable à la plupart des sites méditerranéens semble indiquer que Limyra a bénéficié de son implantation à proximité de l'itinéraire commercial longeant la côte sud anatolienne. L'absence ou la très faible quantité de conteneurs à huile¹⁶⁶ est peut-être à mettre en relation avec un système d'approvisionnement régional qui n'impliquait pas forcément l'utilisation de récipients en céramique¹⁶⁷.

S. Lemaître

¹⁶⁵ Vroom (note 133) passim.

¹⁶⁶ L'incertitude subsiste concernant le contenu des amphores Bag Shape type 2, cf. Piéri (note 115) 126–127.

¹⁶⁷ Cf. Lemaître (note 109).

KERAMIK AUS DER SONDAGE 5 IN DER WESTSTADT VON LIMYRA¹⁶⁸

Während der in der Weststadt Limyras in den Jahren 1984–1986 durchgeführten Grabungsarbeiten wurden in den Sondagen (SO 5A, 5B, 5D) ein rechts flankiertes Tor in der klassischen Stadtmauer, ein Mauerabschnitt des frühbyzantinischen Stadtmauerringes sowie die Ruinen ziviler Bauten nachantiker Zeitstellung angeschnitten¹⁶⁹. Das hier vorgelegte Keramikmaterial stammt größtenteils aus einem an die frühbyzantinische Stadtmauer im Siedlungsinne angesetzten Gebäude und bietet für die Datierung der ersten Phase der byzantinischen Stadtmauern einen *terminus ante quem*. Die flankierende Bastion der lykischen Wehrmauer (M1/d) und deren schon in antiker Zeit zugesetztes Monumentaltor (M1/b) wurden in die spätere Verbauung einbezogen, indem sie als West- und Nordmauer eines Nord-Süd orientierten, zweiräumigen Gebäudes Verwendung fanden. Aus den unteren, wahrscheinlich zu einer Anschüttung im Wegbereich am Fuß der lykischen Stadtmauer gehörigen Schichten dieser Sondagen wurde ausschließlich schwarzgefirnisste und bemalte Keramik archaischer und klassischer Zeitstellung geborgen.

Das Material aus SO 5 erlaubt es aufgrund seiner geringen Quantität und seiner eher mäßigen Qualität nicht, bedeutende Erkenntnisse über die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der ostlykischen Metropole Limyra in spätrömisch-frühbyzantinischer Zeit zu gewinnen, es vermag jedoch, einen Beitrag für zukünftige Arbeiten zur Keramik der Stadt zu leisten. Das klassische Material aus den untersten Abhüben der SO 5A ist für die Datierung der Stadtmauer von Bedeutung. Das in geringen Mengen angefallene hellenistische und kaiserzeitliche Material konnte keinem architektonischen Kontext zugewiesen werden, es wird aber der Vollständigkeit halber vorgestellt. Der größte Teil der Keramikfunde aus SO 5 stammt aus nachantiker Zeit. Stratigraphisch ist der mit der Errichtung des Gebäudes im Vorfeld des Tores in Zusammenhang stehende Komplex hervorzuheben. Die in großen Mengen in der Verfüllung des Gebäudes oberhalb des Bodens angefallene mittelalterliche Glasurware wurde ausgeklammert, sie soll von einem Spezialisten untersucht werden.

A) Die archaische und klassische Zeit

A.1) Bemalte Ware und Reifenware

Aus den untersten Abhüben in SO 5 stammen Fragmente bemalter Ware archaischer und wohl auch klassischer Zeitstellung in bedeutenden Stückzahlen. Am zahlreichsten haben sich Wandfragmente sog. Reifenware erhalten. Diese sind mit einfacher, meist in dunkler Farbe ausgeführter Streifenbemalung verziert. Sie stammen zumeist von geschlossenen Formen wie Amphoren oder Hydrien und Krügen. Zu der Gruppe der großformatigen reifenverzierten Gebrauchskeramik gehört das Randfragment eines Kraters (Kat. A1). Die besten Parallelen zu diesem Gefäß sind, trotz kleiner Unterschiede im Dekor, in Kinet Höyük im östlichen Kilikien zu finden. Sie werden nach Vergleichsstücken aus Samos, Tarsus und Meshat Hashavyahu in die Zeit zwischen dem Ende des 7. und dem Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert¹⁷⁰. Allerdings hatten

¹⁶⁸ Den Grabungsleitern Jürgen Borchhardt und Thomas Marksteiner danke ich für die Unterstützung meiner Arbeit und die Erteilung der Publikationsgenehmigung. Diese Arbeit wurde durch ein Forschungsstipendium der Universität Wien gefördert. Die Aufnahme der Funde erfolgte im Rahmen von FWF-Projekten. Auch möchte ich Jörg Gebauer, Sabine Ladstätter und Thomas Marksteiner für die Unterstützung bei der Abfassung des Manuskriptes danken. – Die in diesem Beitrag zusätzlich verwendeten Kurzzitate finden sich am Ende desselben angeführt; mit Ausnahme von Gebauer 2007 konnte nur die bis 2006 erschienene Forschungsliteratur berücksichtigt werden.

¹⁶⁹ Zu den Grabungen und dem Südtor von Limyra s. Th. Marksteiner, Sondage 9 in der Weststadt, KST 10, 2, 1988, 113–116; Th. Marksteiner, Das Südtor von Limyra, ÖJh 59, 1989, Beibl. 39–110; Th. Marksteiner, Die Grabungen in der Weststadt von Limyra, ÖJh 61, 1991/1992, Beibl. 133–140; Th. Marksteiner, Die befestigte Siedlung von Limyra, in: J. Borchhardt (Hrsg.), Forschungen in Limyra 1 (Wien 1997) 59 f.

¹⁷⁰ F. Songu, Waveline Pottery from the Late Iron Age Levels of Kinet Höyük (Diss. Ankara, Bilkent Universität 1997) 22–23 Taf. 55, 6:9; A. M. Technau, Griechische Keramik im Samischen Heraion, AM 54, 1929, 32 f.; Hanfmann 1963, 317 f. Abb. 148; J. Naveh, Excavations at Meşad Hashavyahu, Preliminary Report, IEJ 12, 1962, 97 f. Abb. 6. 16.

Kratere mit sehr kurzem Hals in archaischer Zeit eine lange Laufzeit¹⁷¹. Aus den jüngeren Weststadtgrabungen in Limyra sind sie erst aus Schichten des 5. Jahrhunderts zu beobachten¹⁷².

Kat. A2 gehört in die Gruppe der sog. Knickwandschalen mit geradem Rand¹⁷³. Diese Schalenform, die sowohl mit als auch ohne Henkel vorkommt, ist von mehreren Grabungsplätzen bekannt und wird in das 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. datiert¹⁷⁴. Sie findet sich auch in Limyra häufig und war, wie erhaltene Beispiele zeigen, mit einem Ringfuß ausgestattet. Während einige dieser Schalen aus Limyra mit einem hellen Überzug versehen sind, ist bei den meisten – wie auch bei dem Exemplar aus SO 5 – die Streifenbemalung direkt auf dem Tongrund aufgetragen.

Aus Limyra wurden halbkugelförmige Schalen mit eingebogenem Rand, sog. Kalottenschalen, von I. Mader publiziert und ihren Dekorationsmustern entsprechend in drei Gruppen unterteilt¹⁷⁵. Unser Stück, Kat. A3 mit Horizontalstreifen, gehört Maders Gruppe 2 an, in der mit Streifendekor und Wellenband versehene, in das 6. Jahrhundert v. Chr. datierbare Kalottenschalen zusammengestellt sind. Das Randfragment einer kleinen Schale mit eingebogenem Rand und horizontaler Streifenverzierung innen und außen (Kat. A4) kann wohl auch zu dieser Gruppe gezählt werden. Kat. A5 stammt von einer dünnwandigen Schale mit Streifendekor und erinnert in der Grundform an archaische Reifenschalen.

Kat. A6 gehört zur Gruppe der sog. Knickrandschalen, die in der Literatur als »ionische Schalen« bekannt sind¹⁷⁶. Eine grundlegende Typologie dieser sich aus einer spätgeometrischen Schalenform entwickelnden Gefäße wurde von G. Vallet und F. Villard und später von J. Hayes zusammengestellt¹⁷⁷. Durch die naturwissenschaftlichen Untersuchungen P. Duponts konnte Südionien mit mehreren Herstellungszentren als die wichtigste Produktionslandschaft dieser in archaischer Zeit weit verbreiteten Trinkgefäße erkannt werden¹⁷⁸. Publierte Schalen dieses Typs aus den lykischen Fundorten Limyra, Xanthos und Avşar Tepesi werden aufgrund ihre Ton- und Firnisqualität als Importstücke betrachtet¹⁷⁹. Eine lokale Produktion dieser im gesamten griechischen Raum und seinen Randgebieten verbreiteten Ware ist aber nicht auszuschließen¹⁸⁰. Die Erstellung einer allgemeingültigen Typologie und Chronologie der Gattung ist jedoch schwierig. Auch jüngste Studien aus Milet (Kalabaktepe), die zur Vorlage einer neuen Chronologie und Typologie führten,

¹⁷¹ Hanfmann 1956, 182 f. Nr. 26–29; Hanfmann 1963, 316 Nr. 1574. 1577; Isler 1978, Nr. 580 (dieses Kraterfragment wird hier nach der Fundlage um 560–550 v. Chr. datiert). Vgl. auch Furtwängler 1980, 215 Nr. III/23 Abb. 19; Kerschner 1997, 123 Nr. 32 Taf. 5.

¹⁷² Freundliche Mitteilung J. Gebauer.

¹⁷³ Zur Form allgemein s. Kerschner 1997, 212.

¹⁷⁴ Boehlau – Schefold 1942, Abb. 63 a; Isler 1978, Nr. 152 Beil. 3; Gassner 1997, Nr. 32; Kerschner 1997, 128 Nr. 40 Taf. 6; 156 Nr. 95 Taf. 13.

¹⁷⁵ I. Mader, Die frühe Keramik von Limyra, in: Rückert – Kolb 2003, 33 f. Für den Begriff »Kalottenschale« s. M. Kerschner in: M. Akurgal u. a., Töpferzentren der Ostägäis, *ErghÖJh* 3 (Wien 2002) 63.

¹⁷⁶ Zu ionischen Schalen zusammenfassend mit weiteren Literaturangaben s. R. V. Catling – D. G. Shipley, Messapian Zeus. An early sixth-century inscribed cup from Lakonia, *BSA* 84, 1989, 188–200. Zu den Begriffen »ionische Schale« und »Knickrandschale« und zu einer neuen Typologie s. U. Schlotzhauer, Knickrandskyphoi und -schalen aus der Nordhangsondage, in: Kerschner 1999, 21–23 mit Anm. 71; U. Schlotzhauer, Die südionischen Knickrandschalen: Formen und Entwicklung der sog. Ionischen Schalen in archaischer Zeit, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr., *Symposium Wien 1999, AForsch 4 = DenkschrWien* 288 (Wien 2000) 407–416 bes. 412 f.; zur Datierung G. Kopcke, Heraion von Samos. Die Kampagnen 1961–1965 im Südtemenos, 8.–6. Jahrhundert, *AM* 83, 1968, 257; J. C. Waldbaum – J. Magness, The chronology of early Greek pottery. New evidence from seventh-century B.C. destruction levels in Israel, *AJA* 101, 1997, 23–40.

¹⁷⁷ Sowohl in Samos als auch in Milet wird der Übergang vom Knickrandskyphos zu Knickrandschale für die 1. Hälfte des 7. Jhs. angenommen. Dazu s. zuletzt M. Kerschner, Stratifizierte Fundkomplexe der geometrischen und subgeometrischen Epoche aus Ephesos, in: Rückert – Kolb 2003, 54 f. Zur Typologie s. M. F. Villard – G. Vallet, *Géométrie grec, géométrie sicéliote, géométrie sicule*, *MEFRA* 67, 1955, 7–27; J. Boardman – J. Hayes, *Excavations at Tocra, 1963–1965. The Archaic Deposits I* (London 1966) 111–134; aber auch Hanfmann 1956, 165–184; G. Ploug, *The Aegean, Corinthian and East Greek Pottery and Terracottas*, *Sukas* 2 (Kopenhagen 1973) 27–38.

¹⁷⁸ Zwei dieser Herstellungszentren sind mit Sicherheit Samos und Milet s. P. Dupont, Classification et détermination de provenance des céramiques grecques orientales archaïques d'Istros. *Rapport préliminaire*, *Dacia* 27, 1983, 26 f.

¹⁷⁹ Mader 1997, 28 f. Nr. 54–56; Metzger 1972, 43–45 Nr. 43–49; Rückert 2000, 96 f.; B. Rückert, Zur frühen Keramik aus dem Gebiet von Kyaneai, in: Rückert – Kolb 2003, 18 f.

¹⁸⁰ Zuletzt s. Waldbaum – Magness (Anm. 176) 23–40.

beweisen, dass mehrere Formengruppen nebeneinander existierten¹⁸¹. Die Schale Kat. A6 unterscheidet sich sowohl im Scherbentyp als auch in der Art der Bemalung kaum von der sonstigen Ware mit Streifen und Wellendekor aus Limyra. Ihre Herkunft muss offenbleiben, der Ton spricht jedoch gegen eine südionische Produktion. Die Form mit ihrem relativ kurzen Rand und der Dekor in Gestalt einfacher Reifenverzierung stehen Schalen der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. am nächsten¹⁸².

Schalen mit dreieckigem Rand wie Kat. A7 treten in Limyra sehr häufig auf, sind aber bis jetzt nur als Randstücke bekannt¹⁸³. Der nach innen geknickte Rand schließt an der Außenseite gerade ab, auch kommen Rillung oder durchgebohrte Löcher am Rand vor¹⁸⁴.

Kat. A8 erinnert an die gefirnissten Kännchen mit runder Mündung des 7. Jahrhunderts v. Chr., die in Samos und Milet zahlreich gefunden wurden¹⁸⁵. Vergleichbare Stücke sind sowohl aus den älteren als auch aus den jüngeren Grabungen in Limyra bekannt geworden und wurden in das 6./5. Jahrhundert v. Chr. datiert¹⁸⁶.

Gefäße mit einfacher Streifenbemalung und Wellenbanddekor gehörten zur Alltagskeramik, die nicht nur in Limyra, sondern in ganz Lykien weit verbreitet war¹⁸⁷. Unter den wenigen, einer bestimmten Gefäßform zuweisbaren Fragmenten aus SO 5 sind vor allem Amphoren (oder Hydrien) mit Rundstabilippen (Kat. A9. 10). Diese zählten in archaischer Zeit zu den häufigsten Amphorentypen. Während Kat. A9 einen fast geradlinigen Hals aufweist, erinnert Kat. 10 mit dem sich konisch nach oben öffnenden Hals an südionische Stücke der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Diese wurden meist am Hals mit langen Wellenlinien geschmückt¹⁸⁸. Der fragmentarische Erhaltungszustand der hier vorzustellenden Stücke erlaubt es jedoch nicht, die Verzierungsmuster der Gefäße zu erschließen.

Kat. A11 unterscheidet sich nicht nur durch den kantigen Rand von den oben erwähnten Amphoren, sondern auch aufgrund der ungewöhnlich feinen Magerung und der Verwendung roter glänzender Malfarbe für den Streifendekor. Diese Form wurde in Limyra unter den Amphoren der SO 9 registriert und in das 6. Jahrhundert v. Chr. datiert¹⁸⁹. Das beste Vergleichsstück der Form findet sich außerhalb Lykiens in Larisa am Hermos¹⁹⁰.

Die oben vorgestellten Stücke (ausgenommen Kat. A11 und A13) sind, wie ein Großteil der Wandfragmente mit Streifenbemalung aus SO 5, im Scherbentyp verwandt. Der hart gebrannte Scherben enthält immer mit freiem Auge sichtbare weiße, aber auch rote und selten graue Einschlüsse, jedoch keinen Glimmer. Die Farbe des Tons variiert von rötlich gelb bis hellrosa. Die matte Malfarbe (meistens dunkelgrau oder dunkelbraun) wurde direkt auf dem Tongrund aufgetragen. Die Ähnlichkeit des Scherbentyps mit dem der einfachen Gebrauchsware und das zahlreiche Auftreten dieser Ware in ganz Lykien mögen als Hinweise dafür gewertet werden, dass es sich um eine regionale Produktion handelt¹⁹¹.

¹⁸¹ U. Schlotzhauer, Knickrandskyphoi und -schalen aus der Nordhangsondage, in: Kerschner 1999, 23.

¹⁸² Villard – Vallet (Anm. 177) Typ B3; Boardmann – Hayes (Anm. 177) Typ VIII; vgl. auch Mader 1997, Nr. 55; Isler 1978, 154 f. Nr. 552–559.

¹⁸³ Aus den jüngeren Grabungen in Limyra wurden auch zahlreiche Beispiele registriert, die einen mehr oder weniger deutlichen Wandknick haben. Freundliche Mitteilung J. Gebauer.

¹⁸⁴ Mader 1997, 26 f. Nr. 50. Vgl. die Beispiele bei Kerschner 1997, 212 und hier Kat. A2.

¹⁸⁵ H. Walter, Chronologie und Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße, Samos 5 (Bonn 1968) 18 Beil. 31; Furtwängler 1980, 175 f.; vgl. auch Kerschner 1997, 214 f.; Kerschner 1999, 25 f. mit weiteren Literaturangaben.

¹⁸⁶ Freundliche Mitteilung J. Gebauer; s. auch Mader 1997, 40 f. Nr. 106.

¹⁸⁷ Material aus Xanthos s. Metzger 1972, 47 f.; Yener-Marksteiner 2002, 225 f.; Yener-Marksteiner 2007. Zu Material aus dem Kyaneai-Gebiet s. Rückert 2000, 95 f. Für weitere Beispiele aus Limyra s. Gebauer 2007, 47–72.

¹⁸⁸ P. Bernard, Céramique de la première moitié du VIIe siècle à Thasos, BCH 88, 1964, 139 Abb. 50; J. K. Anderson, Excavations at the Kofina Ridge, Chios, BSA 49, 1959, 195 Abb. 5; E. Doger, Premiers remarques sur les amphores de Clazomènes, BCH Suppl. 13 (Paris 1986) 461 f.; W. Radt, Die frühesten Wehrmauern von Pergamon und die zugehörigen Keramikfunde, IstMitt 42, 1992, 198 Nr. (7)23 Abb. 4; Mader 1997, 42 f.; Gassner 1997, 32 f.

¹⁸⁹ Mader 1997, 43 f. Nr. 127.

¹⁹⁰ Boehlau – Schefold 1942, Abb. 65 d. Die Vergleichsexemplare haben alle einen geringeren Durchmesser, weshalb nicht auszuschließen ist, dass es sich dabei um ein kleineres, kraterartiges Gefäß handelt. Ich danke J. Gebauer für diese Beobachtung.

¹⁹¹ Auch das Keramikmaterial aus den Stadtmauergrabungen in Xanthos führte zur vergleichbaren Überlegungen. s. Yener-Marksteiner 2002, 217 f.; Yener-Marksteiner 2007. Zu ähnlichen Ergebnissen Limyra betreffend kam auch Gebauer 2007, passim.

Der Befund von SO 5 ermöglicht es nicht, einen gesicherten Datierungsrahmen, der in den letzten Jahren immer wieder diskutiert wurde, für diese Ware zu gewinnen. Mit Streifen- und Wellenbanddekor geschmückte Alltagskeramik wurde seit der spätgeometrischen Zeit angefertigt, ab dem 7. Jahrhundert war sie im gesamten Mittelmeerraum verbreitet¹⁹². Die obere Zeitgrenze dieser seit der archaischen Periode beliebten Ware mit einfachem Streifendekor liegt – wie Funde aus Milet und Ephesos beweisen – im 5. Jahrhundert v. Chr.¹⁹³. In Xanthos und am Avşar Tepesi kommt sie in großen Mengen zusammen mit attischer Schwarzfirnisware des 5./4. Jahrhunderts v. Chr. vor¹⁹⁴, sodass eine Produktionsdauer unter Beibehaltung altertümlicher Formen nebst der Übernahme neuer Formen bis mindestens in das fortgeschrittene 5. Jahrhundert v. Chr. anzunehmen ist. Im Zuge der Auswertung der Keramik aus den kürzlich begonnenen, großflächigen Grabungen in der Weststadt Limyras wurden diese Überlegungen bestätigt und eine eingehendere Differenzierung der Waren vorgenommen¹⁹⁵.

Katalog

- A1** **Taf. 15**
 Randfragment eines Kraters; außen schwarze Streifenbemalung
 Dm: 30 cm
 Ton: 5YR 7/6 rötlich gelb, hart, fein, einige weiße und rote Einschlüsse
 Ofl.: 7.5YR 7/4 rosa
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 13
 Vgl.: Hanfmann 1956, 183 Abb. 26; Naveh (Anm. 170) 97 Abb. 6. 16; Hanfmann 1963, 316–317 Abb. 148.
 Dat.: Anfang 6./5. Jh. v. Chr.
- A2** **Taf. 15**
 Randfragment einer Schale mit geknickter Wand; außen horizontale Streifen in Schwarz
 Dm: 14 cm
 Ton: 5YR 6/8 rötlich gelb, hart, weiße und graue Einschlüsse
 Ofl.: 5YR 7/8 rötlich gelb
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 13
 Vgl.: Ploug (Anm. 177) Taf. B 6a; Hanfmann 1963, Abb. 1232; Mader 1997, 25 f.
 Dat.: 6./5. Jh. v. Chr.
- A3** **Taf. 15**
 Randfragment einer Kalottenschale; außen schwarzer Wellendekor
 Dm: 10 cm
 Ton: 5YR 7/6 rötlich gelb, hart, einige weiße und graue Einschlüsse
 Ofl.: 7.5 YR rosa
- A4** **Taf. 15**
 Randfragment einer Schale; außen und innen schwarze Streifenbemalung
 Dm: 9 cm
 Ton: 5YR 7/6 rötlich gelb, hart, weiße und rote Einschlüsse
 Ofl.: 5YR 7/6 rötlich gelb
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 14
 Vgl.: –
 Dat.: 6./5. Jh. v. Chr.
- A5** **Taf. 15**
 Randfragment einer (Kalotten?)-Schale; außen und innen Streifenbemalung in Schwarz
 Dm: –
 Ton: 5YR 6/8 rötlich gelb
 Ofl.: 7.5YR 7/4 rosa
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 13
 Vgl.: –
 Dat.: 6./5. Jh. v. Chr.
- A6** **Taf. 15**
 Randfragment einer Knickrandschale; außen und innen schwarze Streifenbemalung
 Dm: 14 cm
- FO: SO 5B, Abhub 1
 Vgl.: Mader 1997, 24 f. Nr. 22–24.
 Dat.: 6./5. Jh. v. Chr.

¹⁹² Kerschner 1999, 15–51; Kerschner (Anm. 177) 57 f.; N. Eschbach, Die archaische Keramik, in: W. Martini – H. Abbasoğlu (Hrsg.), Die Akropolis von Perge 1 (Mainz 2003) 87–92.

¹⁹³ Zu Milet s. W. Voigtländer, Funde aus der Insula westlich des Buleuterion in Milet, *IstMitt* 32, 1982, 42 f.; M. Pfrommer, Milet 1983–1984. Klassische und hellenistische Keramik aus dem Heroon III, *IstMitt* 35, 1985, 40 f. Die Importware belegt, dass die lokal bzw. regional hergestellte Gebrauchskeramik mit Streifen und Wellendekor aus der Verfüllung des Brunnens S-AB der Tetragonos Agora in Ephesos in das letzte Drittel des 5. und das 1. Viertel des 4. Jhs. datiert. s. E. Trinkl, Gefäßkeramik klassischer Zeit aus dem Brunnen S-AB, in: P. Scherrer – E. Trinkl, Die Tetragonos Agora in Ephesos, *FiE* 13, 2 (Wien 2006) 106.

¹⁹⁴ B. Rückert, Zur frühen Keramik aus dem Gebiet von Kyaneai, in: Rückert – Kolb 2003, 17 f.; Yener-Marksteiner 2007.

¹⁹⁵ J. Gebauer, Die Keramik der Weststadtgrabungen, *KST* 26, 2, 2004, 172 f.; Gebauer 2007, 47–72.

Ton: 5YR 7/6 rötlich gelb, hart, fein, winzige weiße Einschlüsse
 Ofl.: 7.5YR 7/4 rosa
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 15
 Vgl.: Hanfmann 1956, Abb. 7; Gassner 1997, 31 f. Nr. 25; Mader 1997, 28 f. Nr. 55.
 Dat.: 6./5. Jh. v. Chr.

A7 **Taf. 15**
 Randfragment einer Schale mit dreieckigem Rand nach innen; außen schwarze Streifenbemalung

Dm: 19,6 cm
 Ton: 7.5YR 7/4 rosa, hart, weiße Einschlüsse
 Ofl.: 7. 5YR 7/4 rosa
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5, Keramik 8
 Vgl.: Kerschner 1997, 212; Mader 1997, 20 f.
 Dat.: 5. Jh. v. Chr.

A8 **Taf. 15**
 Randfragment eines Kännchens (?); außen dunkelbraune Streifenbemalung

Dm: 9 cm
 Ton: 5YR 7/3 beige, hart, zahlreiche weiße und wenige rote Einschlüsse
 Ofl.: 5YR 7/3 beige
 FO: SO 5C-Süd, Abhub 14
 Vgl.: Furtwängler 1980, Abb. 19, III/18; Mader 1997, 40 f. Nr. 106.
 Dat.: 6./5. Jh. v. Chr.

A9 **Taf. 15**
 Randfragment einer Amphora mit Rundstabilippe; außen Streifenbemalung in Schwarz

Dm: 12 cm
 Ton: 5YR 6/6 rötlich gelb, hart, weiße Einschlüsse
 Ofl.: 5YR 6/6 rötlich gelb
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 15
 Vgl.: Anderson (Anm. 188) Nr. 17; Mader 1997, 42 f. Nr. 116.
 Dat.: 5. Jh. v. Chr.

A10 **Taf. 15**
 Randfragment einer Amphora mit Rundstabilippe; außen Streifenbemalung in Schwarz

Dm: 10 cm
 Ton: 5YR 7/6 rötlich gelb, hart, weiße und graue Einschlüsse
 Ofl.: 7.5YR 7/4 rosa
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 12
 Vgl.: wie Kat. A9.
 Dat.: 5. Jh. v. Chr.

A11 **Taf. 15**
 Randfragment einer Amphora mit kantigem Rand; rote Streifenbemalung innen und außen

Dm: 18 cm
 Ton: 7.5YR 6/4 hellbraun, hart, sehr fein gemagert
 Ofl.: 7.5YR 8/2–8/3, rosaweiß
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 13
 Vgl.: Mader 1997, Nr. 127; Boehlau – Schefold 1942, Abb. 63 d.
 Dat.: 6./5. Jh. v. Chr.

A12 **Taf. 15**
 Wandfragment einer Amphora oder Hydria; außen dunkelgraue Streifenbemalung, darunter Wellenbanddekor

B: 5,6 cm, H: 3,8 cm
 Ton: 2,5Y 8/2 gelblich beige, etwas porös, schwarze Einschlüsse
 Ofl.: 5Y 8/2 beige
 FO: SO 5C-Süd, Abhub 13
 Vgl.: –
 Dat.: 5. Jh. v. Chr.

A13 **Taf. 15**
 Wandfragment eines geschlossenen Gefäßes; Streifenbemalung und tropfenförmige Motive in Hellrot

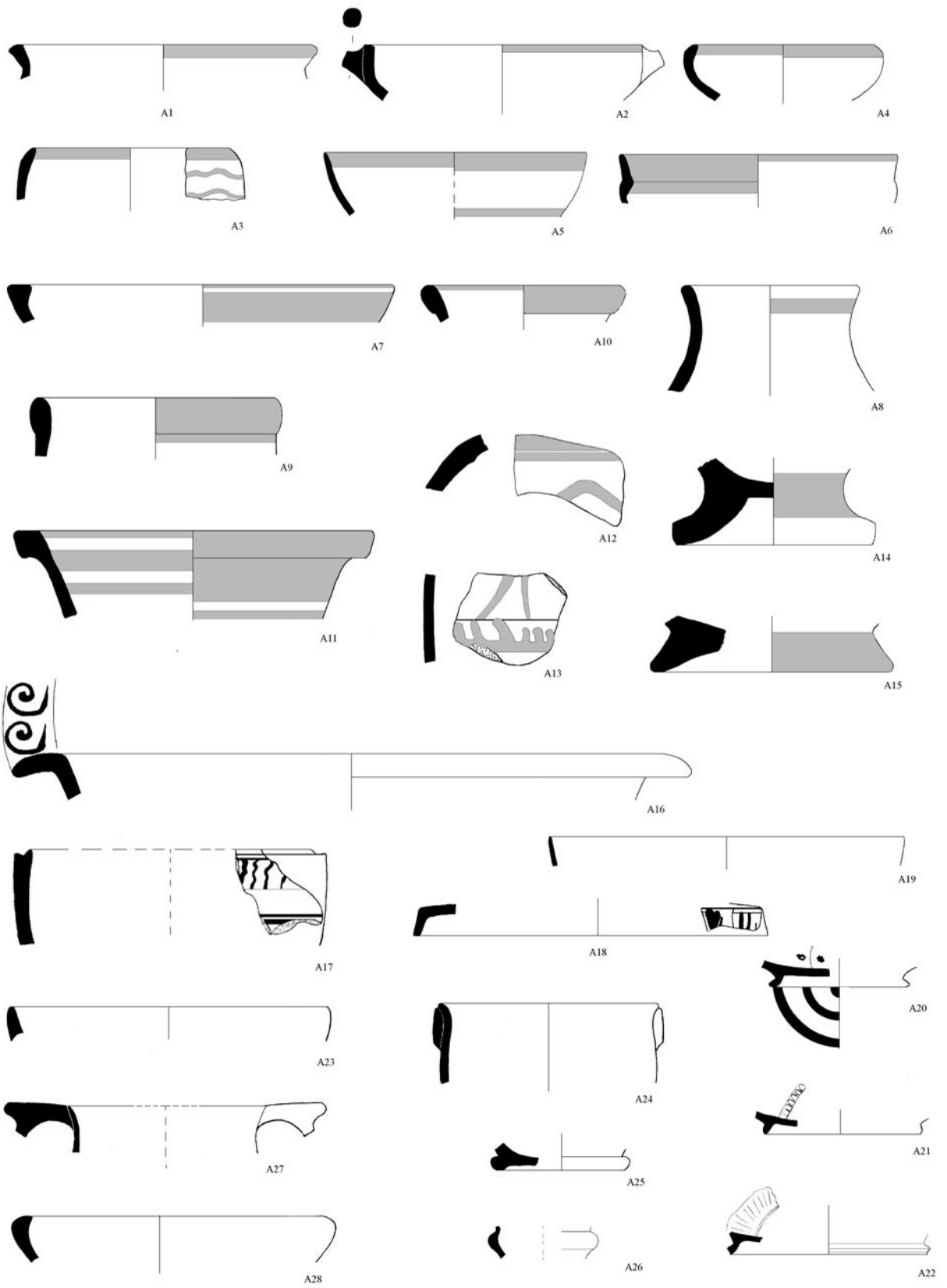
B: 4,6 cm, H: 4,2 cm
 Ton: 7.5YR 5/8 stark braun, hart, fein, glimmerhaltig
 Ofl.: 7.5YR 8/4 rosa
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 13
 Vgl.: –
 Dat.: –

A14 **Taf. 15**
 Bodenfragment eines Gefäßes (Hydria oder Amphora?); außen rotbraune Streifenbemalung

Dm: 10 cm
 Ton: 7.5YR 7/6 orange, hart, grob, zahlreiche weiße und einige graue Einschlüsse
 FO: SO 5C-Süd, Abhub 8
 Vgl.: –
 Dat.: –

A15 **Taf. 15**
 Bodenfragment eines Gefäßes (Hydria oder Amphora?); außen rotbraune Streifen

Dm: 12 cm
 Ton: 7.5YR 7/6 orange, hart, grob, zahlreiche weiße und einige graue Einschlüsse
 FO: SO 5C-Süd, Abhub 8
 Vgl.: –
 Dat.: –



A.2) Schwarzfirnisware

Schwarzfirnisware wurde, wie auch bemalte Ware, in den unteren Schichten der SO 5A, Raum 3, und der SO 5C in größeren Mengen angetroffen. Schwarzfigurige Scherben oder Formen des 6. Jahrhunderts v. Chr. fehlen jedoch in dem Material, obwohl diese Periode, folgt man der herkömmlichen Datierung, durch die oben vorgestellte bemalte Ware vertreten ist. Die Mehrheit der gefirnissten Fragmente lässt sich Gefäßformen zuordnen, die in die zweite Hälfte des 5. oder in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden können.

Die Form eines vermutlich rotfigurigen Kraters (Kat. A16) findet einen nahen Vergleich in Olympia¹⁹⁶; aufgrund der Ton- und Firnisqualität darf das Stück wohl als attisch betrachtet werden. Das Randfragment einer Lekanis mit Treppennmuster (Kat. A17) ist mit Lekaniden der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu vergleichen¹⁹⁷. Ob es sich um ein attisches Importstück handelt, muss aufgrund des durch starke Hitzeeinwirkung veränderten Tons offenbleiben, während es sich bei dem Deckelfragment einer rotfigurigen Lekanis (Kat. A18) mit Sicherheit um attische Importkeramik des späten 5. bis frühen 4. Jahrhunderts v. Chr. handelt¹⁹⁸.

Sehr dünnwandige, qualitätsvolle Randfragmente wie Kat. A19 treten oft auf und gehören wohl zu Trinkschalen des 5.–4. Jahrhunderts v. Chr.; aufgrund der geringen Größe der Fragmente kann jedoch keine genauere Datierung angeboten werden.

Das Bodenfragment Kat. A20 gehört zu einer Schale mit ›flaring ring‹-Fuß und Stempeldekor. Die Tradition, schwarzgefirnisste Feinkeramik mit eingestempelten Motiven zu verzieren, beginnt in Athen im dritten Viertel des 5. Jahrhunderts. Zu Beginn waren die sorgfältig ausgeführten Stempel (Palmetten, Rosetten oder Ovuli) meistens durch Bögen miteinander verbunden. Ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. werden die Motive immer unsorgfältiger und die Kreisbögen durch einfache Ratterstreifen ersetzt. Den besten Vergleich für unser Fragment bietet eine Schale mit Palmettenstempel aus Milet, die in die Zeit zwischen 425 und 400 v. Chr. gehört¹⁹⁹. Das Bodenfragment einer Schale mit Ovulimotiv (Kat. A21) und jenes einer Ringfußschale mit Zungenmuster (Kat. A22) sind weitere Fragmente aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.²⁰⁰.

Kat. A23, ein winziges Randfragment, könnte von einem Eulenskyphos stammen, sein Erhaltungszustand erlaubt jedoch keine sichere Bestimmung²⁰¹.

Das Randfragment mit Henkelansatz Kat. A24 gehört zu einem Skyphos des attischen Typs. Zahlreiche Parallelen sind aus Lykien vom Aşaş Tepesi und im Umland von Kyaneai bekannt geworden²⁰². Derartige Skyphoi mit leicht ausgebogenem Rand sind ab dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. belegt und laufen bis in das 4. Jahrhundert v. Chr. hinein²⁰³. Die Form dieses Fragments steht einem rotfigurigen Skyphos aus Daskyleion, der in das zweite Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird, sehr nahe²⁰⁴.

Kat. A25 gehört einem Skyphos mit torusförmigem Fuß des attischen Typus an. Torusförmig gestaltete Füße sind die ältere Fußform dieser Gefäße und werden in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert²⁰⁵.

¹⁹⁶ Mallwitz – Schiering 1964, 229 f. Abb. 67.

¹⁹⁷ Sparkes – Talcott 1970, Nr. 1229; Tuna-Nörling 1999, Nr. 377.

¹⁹⁸ Vgl. Sparkes – Talcott 1970, Nr. 1241; Moore 1997, Nr. 1107–1109; Robinson 1950, Nr. 56. 60. Zahlreiche Lekanisdeckeln des späten 5. – frühen 4. Jhs. wurden in den letzten Jahren im Zuge der Weststadt-Grabungen in Limyra freigelegt.

¹⁹⁹ Pfrommer (Anm. 193) 40–76 Kat. 1.

²⁰⁰ Allgemein zu Form und Dekor Sparkes – Talcott 1970, 98 f. Nr. 483–496 und S. 102 f. Taf. 50.

²⁰¹ Zu Eulenskyphoi allgemein s. R. Stupperich, Eulen der Athena in einer Münsterschen Privatsammlung, *Boreas* 3, 1980, 157–173; B. Kreuzer, Athenische Eulen fürs Symposium, in: *Proceedings of the XVth International of Classical Archeology*, Amsterdam, July 12–17, 1988 (Amsterdam 1999) 224–226; F. P. Johnson, A note on the owl skyphoi, *AJA* 59, 1955, 119–124; vgl. Moore 1997, 306; Tuna-Nörling 1999, Nr. 466–469.

²⁰² Rückert 2000, 99 f. Nr. 33; Rückert 2003, 137 f. Nr. F 5895 Abb. 38, 9.

²⁰³ Sparkes – Talcott 1970, Nr. 349; Mallwitz – Schiering 1964, Nr. 154.

²⁰⁴ Tuna-Nörling 1999, Nr. 452; vgl. auch Robinson 1950, 308–315 Nr. 575–610 Taf. 200–202.

²⁰⁵ Sparkes – Talcott 1970, Nr. 342; hier auch zur Formentwicklung der Skyphoi.

Das Wandfragment Kat. A26 stammt von einem Kantharos mit bauchiger Wand und vermutlich mit einem konvexen, nach außen schwingendem Rand und ist – wie der Kantharos Kat. A27 mit glatter Lippe und Spornhenkeln – mit Formen des 4. Jahrhunderts zu vergleichen²⁰⁶.

Die Schale mit eingebogenem Rand Kat. A28 dürfte aufgrund ihres blockartigen Randes und der dicken Wandung noch zu den spätclassischen Formen dieses Gefäßtyps gezählt werden²⁰⁷; Firnis und Tonqualität sprechen für eine attische Herkunft.

Katalog

- | | | | |
|---|-----------------------|--|-----------------------|
| <p>A16
Randfragment eines rotfigurigen Kraters (?); oben auf dem tongrunden Mündungsrand Voluten in Firnisfarbe; innen und außen glänzender schwarzer Firnis
Dm: 30 cm
Ton: orange, fein
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 12, Keramik 25
Vgl.: Mallwitz – Schiering 1964, 229 f. Abb. 67.
Dat.: 2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (?)</p> | <p>Taf. 15</p> | <p>A20
Fuß einer Schale; am Boden konzentrische Firniskreise; innen Stempeldekor, schwarzer glänzender Firnis innen und außen
Dm: 7,2 cm
Ton: wie Kat. A18, leicht glimmerhaltig
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 13, Keramik 29
Vgl.: Sparkes – Talcott 1970, Nr. 541–545; Pfrommer (Anm. 193) Nr. 1.
Dat.: um 425–400 v. Chr.</p> | <p>Taf. 15</p> |
| <p>A17
Randfragment einer Lekanis; innen und außen schwarzer Firnis, auf dem Tongrund Treppenmuster, darunter auf der Firniszone zwei violette Streifen
Dm: –
Ton: 2.5YR 5/1 grau ,verbrannt
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 13, Keramik 28
Vgl.: Sparkes – Talcott 1970, Nr. 1229; Tuna-Nörthing 1999, Nr. 377.
Dat.: 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 15</p> | <p>A21
Fuß einer Schale; am Boden tongrundig, sonst vollständig gefirnisst, innen Reste von Ovuli
Dm: 8 cm
Ton: orange, fein
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 12, Keramik 27
Vgl.: Sparkes – Talcott 1970, 98 f. Nr. 483.
Dat.: 4. Viertel 5. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 15</p> |
| <p>A18
Deckelfragment einer rotfigurigen Lekanis; innen und außen schwarzer Firnis
Dm: 18 cm
Ton: orange, fein
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5, Keramik 8
Vgl.: Sparkes – Talcott 1970, Nr. 1241; Robinson 1950, Nr. 56.
Dat.: Ende 5. – Anfang 4. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 15</p> | <p>A 22
Fuß einer Schale; innen Reste eingetieften Strahlendekors (?), glänzender schwarzer Firnis innen und außen
Dm: 10 cm
Ton: orange, fein
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 7
Vgl.: zu Form und Dekor Sparkes – Talcott 1970, 102 f. Nr. 512 Taf. 52.
Dat.: 4. Viertel 5. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 15</p> |
| <p>A19
Randfragment einer Schale; innen und außen glänzender schwarzer Firnis
Dm: 18 cm
Ton: wie Kat. A18
FO: SO 5, Raum 3, Abhub 12, Keramik 27
Vgl.: Sparkes – Talcott 1970, Nr. 474–476.
Dat.: 2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 15</p> | <p>A23
Randfragment eines (Eulen?)-Skyphos; schwarzer glänzender Firnis
Dm: 16 cm
Ton: orange, fein
FO: SO 5C-Süd, Abhub 9
Vgl.: Moore 1997, 306; Tuna-Nörthing 1999, Nr. 469.
Dat.: um 450 v. Chr. (?)</p> | <p>Taf. 15</p> |

²⁰⁶ Für die Beispiele aus Limyra s. Mader 1993, 164 f. Abb. 5. Vgl. auch Rückert 2003, 137 f. Nr. 32 Abb. 44, 1. Allgemein zu Kantharoi mit bauchiger Wand und glatter Lippe s. Sparkes – Talcott 1970, 122–124 Nr. 700–708; Rotroff 1997, 83 f.

²⁰⁷ Schäfer 1968, Nr. C14; für andere Beispiele aus Limyra s. Mader 1993, 164 f. Abb. 3, 1.

- A24** **Taf. 15**
 Randfragment eines Skyphos mit Henkelansatz; schwarzer Firnis
 Dm: 11 cm
 Ton: 7,5YR 7/6 rötlich gelb, etwas porös
 FO: SO 5C-Süd, Abhub 11
 Vgl.: Mallwitz – Schiering 1964, 224 Nr. 154; Tuna-Nörthing 1999, Nr. 452; Rückert 2000, 99 f. Nr. 33; Rückert 2003, Nr. F 5895 Abb. 38, 9.
 Dat.: 4. Jh. v. Chr.
- A25** **Taf. 15**
 Bodenfragment eines Skyphos des attischen Typus; glänzender schwarzer Firnis innen und außen
 Dm: 7 cm
 Ton: wie Kat. A24
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 12, Keramik 27
 Vgl.: Sparkes – Talcott 1970, Nr. 342.
 Dat.: 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
- A26** **Taf. 15**
 Wandfragment eines Kantharos; innen und außen schwarzer glänzender Firnis
 Ton: 7,5YR 7/6 rötlich gelb, sehr fein
 FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
- A27** **Taf. 15**
 Randfragment eines Kantharos mit Spornhenkeln; innen und außen schwarzer, metallisch glänzender Firnis
 Dm: –
 Ton: 5YR 6/8 orange, sehr fein
 FO: SO 5C-Süd, Abhub 9
 Vgl.: Sparkes – Talcott 1970, Nr. 707–708; Rückert 2003, Abb. 44, 1 Nr. 32.
 Dat.: 4. Jh. v. Chr.
- A28** **Taf. 15**
 Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand; innen und außen schwarzer glänzender Firnis
 Dm: 16 cm
 Ton: 5YR 6/8 orange, sehr fein
 Ofl.: schwarz, glänzend
 FO: SO 5B-Süd, Abhub 8
 Vgl.: Mader 1993, 164 f. Abb. 3, 1; Mader 1998, Nr. 2–4; Schäfer 1968, Nr. C14; Robinson 1950, Nr. 758–759.
 Dat.: 4. Jh. v. Chr.

A.3) Einfache Gebrauchsware

Innerhalb der großformatigen Grobkeramik sind die Fragmente eines Reliefpithos und zahlreicher großer Schüsseln hervorzuheben. Das Vorkommen der in archaischer Zeit im gesamten östlichen Mittelmeerraum weit verbreiteten Reliefpithoi ist für Lykien schon durch die Grabungen auf der lykischen Akropolis in Xanthos belegt²⁰⁸. Dieser Gefäßtypus ist in SO 5 mit einem Wandfragment mit Fischgrätenmotiv vertreten (Kat. A29), welches nur grob in die Zeit zwischen dem 7. und dem 6. Jahrhundert v. Chr. datiert werden kann.

Das Schulterfragment einer chiotischen Amphora (Kat. A30) lässt sich wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes ebenfalls nicht genauer als in das 5. Jahrhundert v. Chr. datieren.

Die in der Literatur als sog. Reibschüsseln bezeichneten, korbartigen Schüsseln mit flachem Boden kommen in Limyra wie auch in Xanthos sehr häufig vor (Kat. A31. A32)²⁰⁹. Sie weisen unterschiedliche Randformen auf, sind aber im Fabrikat einheitlich. Der nicht allzu hart gebrannte Ton ist grob gemagert, enthält zahlreiche weiße sowie graue und rote Partikel und keinen Glimmer. Der Tonfarbe ist rosabeige bis orange. Am häufigsten kommen Schüsseln mit ausgebogenem wulstartigem Rand vor²¹⁰. Obwohl in der Literatur eine Datierung von Vergleichsbeispielen in das 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. vertreten wird²¹¹, muss mit einer längeren Laufzeit dieser offenbar zweckdienlichen Form gerechnet werden²¹².

²⁰⁸ Metzger 1972, 72 f. Nr. 119–130; J. Schäfer, Studien zu den griechischen Reliefpithoi des 8.–6. Jahrhunderts v. Chr. aus Kreta, Rhodos, Tenos und Boiotien (Kallmünz 1956).

²⁰⁹ Für die Beispiele aus Xanthos s. Yener-Marksteiner 2002, 216 f. Nr. 6 a–d; Yener-Marksteiner 2007. Diese Gefäße treten auch im Kyaneai-Gebiet häufig auf. Dazu Rückert 2003, Nr. 98. 99 Abb. 51; Rückert (Anm. 194) 18 f. Abb. 17.

²¹⁰ Während in Xanthos unterschiedliche Randprofile auftreten, kommen aus SO 5 in Limyra nur Stücke mit ausgebogenem Rand. Dieser Befund wurde durch die jüngeren Grabungen in der Weststadt Limyras für die klassischen Schichten bestätigt; s. Gebauer 2007, 57 f.

²¹¹ Für die archaischen Vergleiche s. Hanfmann 1963, 276 Nr. 1328–1330 Abb. 143; Isler 1978, 97 Nr. 146 Taf. 50 Beil. 3; 159 Nr. 597–598 Beil. 19; Furtwängler 1980, 172 f.

²¹² In Limyra treten sie auch unter den spätklassisch-hellenistischen Funden der Nekropolen-Grabungen auf. Dazu und für weitere Beispiele aus Limyra s. Mader 1997, 33 f.

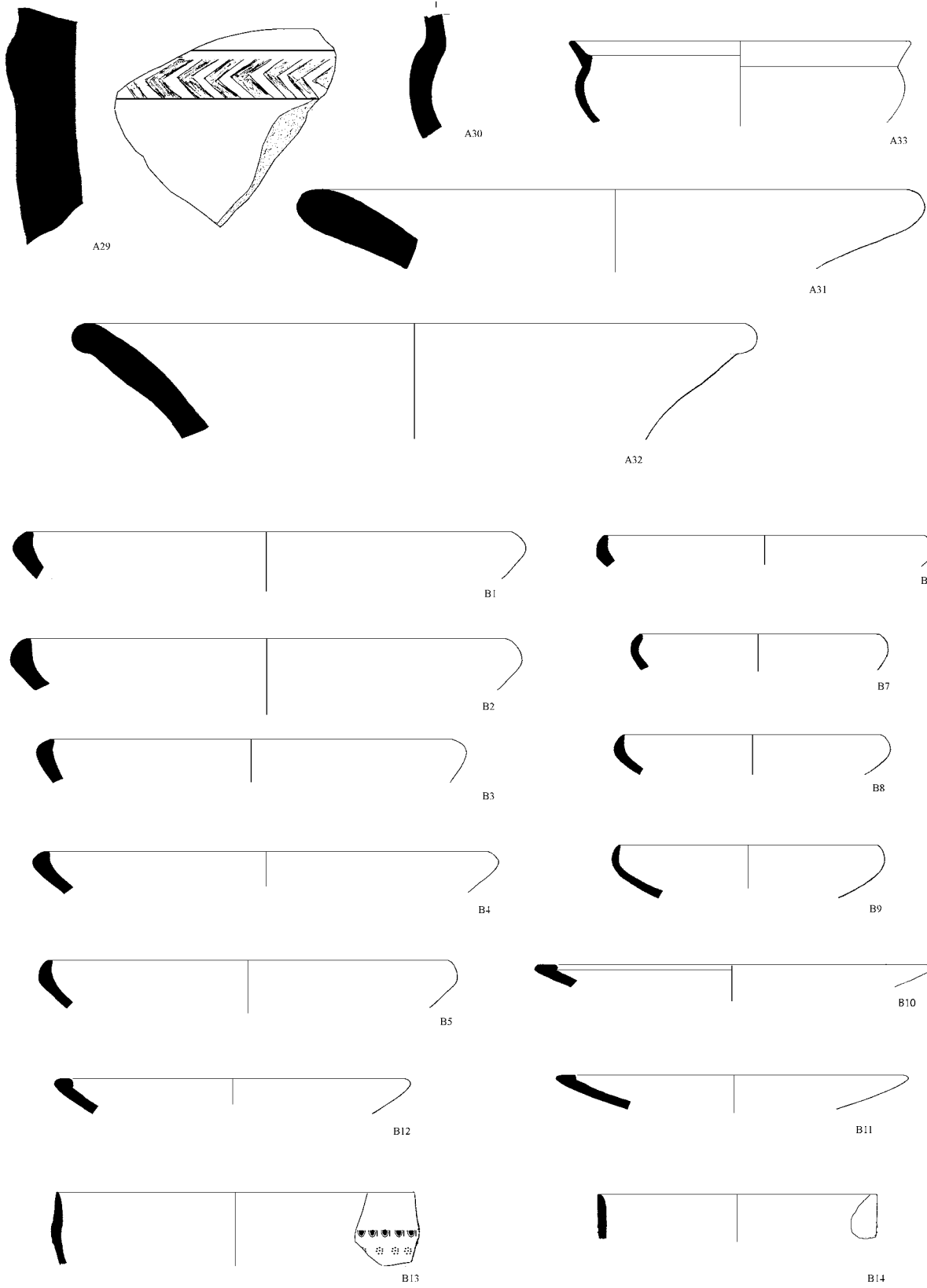
Das Randfragment eines dünnwandigen Gefäßes könnte zu einem Kochtopf gehören (Kat. A33). Aufgrund der geringen Formschwankungen der Kochtöpfe ist es schwierig, dieses Stück genau zu datieren. Zahlreiche Fragmente dünnwandiger Gefäße aus grob gemagertem und hart gebranntem Ton wurden von der Verfasserin unter den Funden aus Xanthos, die einem spätklassischen Fundkomplex angehören, beobachtet²¹³.

Katalog

- | | | |
|--|-----------------------|--|
| <p>A29
Wandfragment eines Reliefpithos mit linksläufigem Fischgrätenmotiv
B: 11,2 cm, H: 11,8 cm
Ton: 5YR 8/4 rosa, hart, fein, wenige weiße Einschlüsse
Ofl.: 5YR 8/4 rosa
FO: SO 84 5C-Süd, Abhub 12
Vgl.: Metzger 1972, 72 f. Nr. 119–130.
Dat.: 7.–6. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 16</p> | <p>Ofl.: 7.5 YR 7/4 rosa
FO: SO 5C-Süd, Abhub 9
Vgl.: Mader 1997, Nr. 80–83, Yener-Marksteiner 2002, Nr. 6 a–d
Dat.: 5. Jh. v. Chr.</p> |
| <p>A30
Halsfragment einer chiotischen Amphora
B: 4,3 cm, H: 3,1 cm
Ton: 2,5 YR 7/4 bräunlich rosa, weiße und rote Einschlüsse, glimmerhaltig
Ofl.: 2,5 YR 7/4 bräunlich rosa
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 13, Keramik 28
Vgl.: –
Dat.: 5. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 16</p> | <p>A32
Randfragment einer Schüssel
Dm: 34,6 cm
Ton: 7.5 YR 7/4 rosa
Ofl.: 7.5 YR 7/4 rosa
FO: SO 5C-Süd, Abhub 9
Vgl.: –
Dat.: 5. Jh. v. Chr.</p> |
| <p>A31
Randfragment einer Schüssel
Dm: 32 cm
Ton: 7.5 YR 7/4 rosa, hart, grob gemagert, viele weiße, schwarze und rote Einschlüsse</p> | <p>Taf. 16</p> | <p>A33
Randfragment eines Topfes
Dm: 19 cm
Ton: 7.5 YR 5/4, 5/3 rötlich braun, nicht sehr hart gebrannt, zahlreiche weiße Einschlüsse
Ofl.: 7.5 YR 5/4, 5/3 rötlich braun
FO: SO 5C-Süd, Abhub 9
Vgl.: –
Dat.: 4. Jh. v. Chr. (?)</p> |

²¹³ Yener-Marksteiner 2002, 218 f.; Yener-Marksteiner 2007. Eine Datierung in hellenistische Zeit ist aufgrund der Form jedoch nicht auszuschließen.

Tafel 16



B) Hellenistische und frührömische Zeit

B.1) Firniskeramik

Hier wird hellenistische Firniskeramik zusammengestellt, deren Oberfläche einen Überzug von zumeist matt schwarzer, rotbrauner oder grauer Farbe aufweist. Der Großteil der vorgestellten Gefäße stammt aus den untersten Abhüben der SO 5C-Süd; meist sind nur kleine Randfragmente erhalten.

Schalen mit eingebogenem Rand, sog. Echinusschalen, treten in SO 5 am häufigsten auf. Sie haben ihre Vorbilder in den attischen Schalen mit »incurving rim« der klassischen Zeit²¹⁴. Bis in das frühe 3. Jahrhundert v. Chr. ist an vielen ostgriechischen Fundplätzen attischer Import festzustellen, der aber mit der Zeit durch Importe aus anderen Produktionszentren ersetzt wird. Eine genaue Chronologie der variierenden Formen scheint aufgrund der zahlreichen Produktionsstätten mit eigener Entwicklung problematisch zu sein. In den östlichen Produktionszentren wie Pergamon, Samaria oder Tarsus wurden jedoch flachere Formen als im Mutterland hergestellt.

Allein von den Randformen ausgehend, ist eine genaue zeitliche Einordnung der Schalen schwierig. Kat. B1–4 dürfen aufgrund ihres blockartigen Randes wohl als die frühesten Formen dieser Schalen aus SO 5 gelten, Vergleichsstücke werden in die Übergangszeit von der Klassik zum Hellenismus datiert²¹⁵. Das Randprofil von Kat. B5 ist am besten mit einer Schale aus Pergamon zu vergleichen, die wegen frühhellenistischer Formmerkmale der Zeit um 300 v. Chr. zuzuordnen ist²¹⁶. In die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. gehört auch Kat. B6.

Eine charakteristische Form des 2. Jahrhunderts ist an drei Randfragmenten (Kat. B7–9) aus SO 5 zu erkennen²¹⁷. Bei diesen Fragmenten ist der Firnis nicht gleichmäßig aufgetragen, was auch als Hinweis für eine späte Datierung gilt. Sowohl Scherbentyp als auch Firnisqualität der Fragmente dieser Ware sprechen gegen eine attische Herkunft.

Wie die Schalen mit eingebogenem Rand gehen auch die flachen Teller mit eingerolltem Rand auf klassische Vorbilder zurück²¹⁸. Im Hellenismus sind Teller dieses Typus im gesamten östlichen Mittelmeerraum zu finden. Es handelt sich sowohl um attischen Import als auch um lokale Produktion. Im Vergleich zu anderen hellenistischen Tellerformen scheint dieser Typ vor allem im östlichen Mittelmeerraum größere Verbreitung gefunden zu haben. Aus SO 5 stammen insgesamt drei Randfragmente von Tellern, zu denen Vergleichsstücke des 3. Jahrhunderts v. Chr. im Fundmaterial u. a. aus Athen, Pergamon, Ephesos, Tarsus und Xanthos zu finden sind²¹⁹.

Reliefbecher oder sog. Megarische Becher²²⁰ waren in späthellenistischer Zeit beliebte Trinkgefäße. Sie wurden in Massenproduktion hergestellt und waren im gesamten östlichen Mittelmeer und bis nach Italien verbreitet. In Ephesos, einem der wichtigen Produktionszentren dieser Ware²²¹, werden andere Trinkgefäße wie Skyphoi und Kantharoi im Westabhangstil gegen Mitte des 2. Jahrhunderts von den Reliefbechern abgelöst. Eine vergleichbare Entwicklung dürfte auch für andere Städte des westlichen Kleinasien, so für Pergamon, nachweisbar sein²²². In Limyra wurden Reliefbecher bis jetzt vergleichsweise selten registriert.

²¹⁴ s. etwa Sparkes – Talcott 1970, 131 f. Nr. 825–827.

²¹⁵ Zur allgemeinen Formentwicklung s. Rotroff 1997, 161–164; vgl. Gassner 1997, 40 f. mit weiteren Literaturangaben.

²¹⁶ Schäfer 1968, 37 f. Nr. C15.

²¹⁷ Dazu s. Mitsopoulos-Leon 1991, 18 f.

²¹⁸ Sparkes – Talcott 1970, 131 f. Nr. 1058–1060.

²¹⁹ s. H. A. Thompson, Two Centuries of Hellenistic Pottery, *Hesperia* 3, 1934, 317 f. E1; Rotroff 1997, Nr. 670–680; Schäfer 1968, 34 f. C2; Mitsopoulos-Leon 1991, 23 f. A60; Goldman 1950, 156 f. Abb. 178–179; Pellegrino 2002, 247 f. Abb. 2 Nr. 31. 89. 92.

²²⁰ Allgemein zu Megarischen Bechern: F. Courby, *Les vases grecs à reliefs* (Paris 1922); A. Laumonier, *La Céramique Hellénistique à Reliefs*, 1. Ateliers »Ioniens«, *Délos* 31 (Paris 1977) passim; S. I. Rotroff, *Hellenistic Pottery. Athenian and Imported Moldmade Bowls*, *Agora* 22 (Princeton 1982) passim; A. U. Kossatz, *Funde aus Milet 1. Die megarischen Becher*, *Milet* 5 (Berlin 1990). s. auch N. Kramer, *Megarische Becher*, in: *Ausgrabungen in Assos 1992*, *AMS* 21 (Bonn 1996) 71–73.

²²¹ Zu ephesischen Reliefbechern s. Mitsopoulos-Leon 1991, 17 f.; Gassner 1997, 40 f.; G. G. Tuluk, *Hellenistische Reliefbecher im Museum von Ephesos*, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos*, *ErghÖJh* 2 (Wien 2001) 51–167; C. Rogl, *Hellenistische Reliefbecher aus der Form*, in: C. Lang-Auinger (Hrsg.), *Das Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung*, *FiE* 8, 4 (Wien 2003) 26 f.

²²² Lang-Auinger – Ladstätter 2001, 74 f. Anm. 14.

Ein zur Gänze erhaltener Becher mit Pflanzenornamentik aus den Nekropolen-Grabungen wurde von I. Mader publiziert und anhand stilistischer Merkmale in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert²²³. In SO 5 wurden nur zwei Randfragmente dieser Ware gefunden. Beide erinnern wegen des nur leicht nach außen gebogenen Randes und dem geschwungenen Körper an Frühformen dieser Gattung, die ab der Mitte des 2. Jahrhunderts in den ionischen Produktionszentren hergestellt wurde²²⁴. Die Randzone von Kat. B13 ist mit Eierstab und Rosetten verziert. Der Erhaltungszustand des Reliefs beider Fragmente erlaubt keine Überlegungen zum Stil, der auch einen wichtigen Anhaltspunkt für eine Datierung bieten könnte. Einem bestimmten Herstellungszentrum können die beiden hier vorgestellten Fragmente nicht zugewiesen werden, der Ton schließt jedoch eine Herkunft aus Ionien oder Attika aus.

Katalog

- | | | |
|--|-----------------------|--|
| <p>B1
Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand
Dm: 24 cm
Ton: rosa 7.5YR 7/3, hart, sehr feine Kalkeinschlüsse
Überzug: schwarz, matt
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: Mader 1998, Nr. 2; Schäfer 1968, Nr. C14.
Dat.: 4./3. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 16</p> | <p>Ton: 5YR 7/6 rötlich gelb, hart, sehr feine weiße, graue und rote Einschlüsse
Überzug: außen schwarz, matt; innen hellrotbraun 2.5YR 6/4 matt
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: Schäfer 1968, 37 f. Nr. C15.
Dat.: um 300 v. Chr.</p> |
| <p>B2
Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand
Dm: 25 cm
Ton: rosa 7.5YR 7/3, hart, sehr feine Kalkeinschlüsse
Überzug: schwarz, matt
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: wie Kat. B1
Dat.: 4./3. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 16</p> | <p>B6
Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand
Dm: 16 cm
Ton: 5YR 5/3 rötlich braun, hart, zahlreiche winzige weiße Einschlüsse, sandartig, etwas grau
Überzug: 7.5YR 6/4 hellbraun, matt
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: Rotroff 1997, Nr. 978.
Dat.: 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.</p> |
| <p>B3
Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand
Dm: 20 cm
Ton: rosa 7.5YR 7/3, hart, sehr feine Kalkeinschlüsse
Überzug: schwarz, matt
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: wie Kat. B1.
Dat.: 4./3. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 16</p> | <p>B7
Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand
Dm: 12 cm
Ton: hellgrau, hart, fein, nur einige weiße Einschlüsse
Überzug: schwarz, matt
FO: SO 5C-Süd, Abhub 8
Vgl.: H. Liko, Hellenistische Keramik aus der Grabung beim sogenannten Lukasgrab, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, <i>ErghÖJh</i> 2 (Wien 2001) 84 f. Nr. 3.
Dat.: 2. Jh. v. Chr.</p> |
| <p>B4
Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand
Dm: 22 cm
Ton: 7.5YR 7/6, rötlich gelb, hart, einige rote Einschlüsse
Überzug: schwarz
FO: SO 5C-Süd, Abhub 8
Vgl.: Mader 1998, Nr. 3.
Dat.: 3. Jh. v. Chr. (?)</p> | <p>Taf. 16</p> | <p>B8
Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand
Dm: 13 cm
Ton: 5YR 6/8 rötlich gelb, hart, zahlreiche weiße Einschlüsse, etwas Glimmer
Überzug: bräunlich grau bis grau, 5YR 5/2; außen geflossen
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: J. W. Hayes – L. L. Neuru, <i>The hellenistic and roman</i></p> |
| <p>B5
Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand
Dm: 20 cm</p> | <p>Taf. 16</p> | |

²²³ Mader 1993, 168 f.

²²⁴ Lang-Auinger – Ladstätter 2001, 74 f. Anm. 16; dazu s. auch Kramer (Anm. 220) 71–73.

pottery, Paphos 3 (Nicosia 1991) Abb. 14 Nr. 12; Gassner 1997, Nr. 67.
Dat.: 2. Jh. v. Chr.

Vgl.: Goldman 1950, Nr. 36; Pellegrino 2002, 247 f. Abb. 2 Nr. 31. 89. 92; Mader 1998, Abb. 34 Nr. 25.
Dat.: 3. Jh. v. Chr.

B9 **Taf. 16**
Randfragment einer Schale mit eingebogenem Rand
Dm: 13 cm
Ton: grau, hart, einige weiße und gelbe Einschlüsse
Überzug: schwarz, matt; außen nur bis zum Unterteil des Randes überzogen
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: Gassner 1997, Nr. 75; Schäfer 1968, Nr. C19; G. De Luca – W. Radt, *Sondagen im Fundament des Großen Altars*, PF 12 (Berlin 1999) 29–39.
Dat.: 2. Jh. v. Chr.

B12 **Taf. 16**
Randfragment eines Tellers
Dm: 20 cm
Ton: 5YR 5/8 orange, viele weiße und graue Einschlüsse
Überzug: schwarz, außen etwas abgerieben
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: Goldman 1950, Nr. 37.
Dat.: 3. Jh. v. Chr.

B10 **Taf. 16**
Randfragment eines Tellers
Dm: 18 cm
Ton: 5YR 5/6 orange, einige weiße und graue Einschlüsse
Überzug: schwarz, etwas abgerieben
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: Schäfer 1968, 34 f. Nr. C2.
Dat.: 3. Jh. v. Chr.

B13 **Taf. 16**
Randfragment eines Reliefbeckers mit Eierstab und Rosettendekor
Dm: 18 cm
Ton: 5YR 5/1 grau, hart, fein
Überzug: grauschwarz, matt
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9, Keramik 15
Vgl.: P. Hellström. *Pottery of Classical and Later Date, Terra-cotta Lamps and Glass, Labraunda 2, 1* (Lund 1965) Nr. 127; Lang-Auinger – Ladstätter 2001, Taf. 48, 5.
Dat.: 2. Jh. v. Chr.

B11 **Taf. 16**
Randfragment eines Tellers
Dm: 18 cm
Ton: 7.5 YR 6/6 orange, hart, zahlreiche graue Einschlüsse
Überzug: schwarz, matt; außen unterer Teil des Randes ausgespart
FO: SO 5C-Süd, Abhub 8

B14 **Taf. 16**
Randfragment eines Reliefbeckers
Dm: 14 cm
Ton: 5YR 5/1 grau, hart, fein
Überzug: dunkelgrau, etwas metallisch glänzend
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9, Keramik 15
Vgl.: –
Dat.: 2. Jh. v. Chr.

B.2) Ware mit rotem Überzug (Terra Sigillata)

In dieser Gruppe werden Gefäße vorgestellt, die mit einem dichten und glänzenden roten Überzug versehen sind. In SO 5 wurden nur sehr wenige Exemplare von Terra Sigillata zutage gebracht und auch an anderen Grabungspätzen in Limyra wurde diese Ware vergleichsweise selten registriert und publiziert²²⁵. Die möglichen Gründe dafür werden hier in der Zusammenfassung (s. u.) diskutiert. In SO 5 überwiegen unter den bekannten östlichen Sigillata-Gruppen die Eastern Sigillata A (ESA) und die zypriotische Sigillata, während keine Eastern Sigillata B (ESB), nur zwei Exemplare von Eastern Sigillata C (ESC) und lediglich ein Exemplar der Sagalassos Red Slip Ware identifiziert werden konnten²²⁶. Diesen Feststellungen kommt allerdings aufgrund der Fundumstände und der geringen Quantität des Materials keine allgemeine Aussagekraft zu.

²²⁵ Nur zwei Fragmente aus den Kenotaph-Grabungen wurden als Terra Sigillata identifiziert; dazu s. Grünewald 1984, 25 f. Abb. 15, 1–2. Für andere Beispiele dieser Ware aus Limyra s. I. Mader, *Die klassische, hellenistische und römische Keramik von Limyra*, *ÖJh* 66, 1997, Beibl. 403–406.

²²⁶ Ich danke Herrn P. Bes für seine Hilfe bei der Bestimmung dieses Fragments.

Katalog

- | | | | |
|---|-----------------------|---|-----------------------|
| <p>B15
Bodenfragment eines Tellers
Dm: 16 cm
Ton: 10YR 7/4 hellbraun, fein, hart
Überzug: orangebraun, fein, hart
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11
Vgl.: ESA, Atlante II, Form 3.
Dat.: 2.–1. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 17</p> | <p>B21
Randfragment eines Tellers
Dm: 18 cm
Ton: dunkelorange, hart, einige weiße Einschlüsse
Überzug: rotbraun, eher matt, glatt
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11
Vgl.: Zypriotische Sigillata, Atlante II, Form P12.
Dat.: 2. Hälfte des 1.–1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.</p> | <p>Taf. 17</p> |
| <p>B16
Bodenfragment eines Tellers
Dm: 9 cm
Ton: wie Kat. B15
Überzug: wie Kat. B15
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5, Keramik 9
Vgl.: ESA Atlante II, Form 7.
Dat.: 1. Jh. v. Chr.</p> | <p>Taf. 17</p> | <p>B22
Randfragment einer Schale
Dm: –
Ton: ziegelrot, hart, weiße Einschlüsse
Überzug: rotbraun, leicht glänzend, glatt
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
Vgl.: Zypriotische Sigillata, Atlante II, Form P28.
Dat.: Ende 1. – Anfang 2. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 17</p> |
| <p>B17
Randfragment einer Schale
Dm: 14 cm
Ton: 7.5YR 8/6 hellbraun
Überzug: rotbraun mit hellroten Flecken
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11
Vgl.: ESA Atlante II, Form 22a.
Dat.: spätes 2. Jh. v. Chr. – 10 n. Chr.</p> | <p>Taf. 17</p> | <p>B23
Randfragment einer Schale
Dm: 6 cm
Ton: wie Kat. B22
Überzug: wie Kat. B22
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
Vgl.: Zypriotische Sigillata, Atlante Form P27.
Dat.: Ende 1. – Anfang 2. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 17</p> |
| <p>B18
Randfragment einer Schale
Dm: 14 cm
Ton: 10YR 8/4 hellbraun.
Überzug: orangerot
FO: SO 5C-Süd, Abhub 8
Vgl.: ESA Atlante II, Form 22a.
Dat.: spätes 2. Jh. v. Chr. – 10 n. Chr.</p> | <p>Taf. 17</p> | <p>B24
Bodenfragment einer Schale
Dm: 12 cm
Ton: 5YR 6/6 orange, hart, fein, weiße Einschlüsse
Überzug: dunkles Ziegelrot
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
Vgl.: Zypriotische Sigillata, Atlante Form P28.
Dat.: Mitte 1.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 17</p> |
| <p>B19
Randfragment einer Schale
Dm: 12 cm
Ton: 5YR 6/6 orangebraun, mittelhart, etwas porös
Überzug: rotbraun, eher matt
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
Vgl.: ESC, Atlante II, Form A3.
Dat.: augusteisch</p> | <p>Taf. 17</p> | <p>B25
Fragment eines Reliefskyphos (?)
B: 7,4 cm, H: 4,8 cm
Ton: fein, orange
Überzug: orange, dicht, leicht glänzend
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
Vgl.: M. Waelkens – J. Poblome, Report on the Third Excavation Campaign of 1992, Sagalassos 2 (Leiden 1993) 450–468.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 17</p> |
| <p>B20
Randfragment einer Schale
Dm: 12 cm
Ton: 5YR 8/4 orangebraun, mittelhart, weiße Einschlüsse
Überzug: rotbraun, abgeblättert
FO: SO 5B-Süd, Abhub 6
Vgl.: ESC, Atlante II, Form A5.
Dat.: augusteisch</p> | <p>Taf. 17</p> | | |

B.3) Amphoren

Zu den frühesten Beispielen aus SO 5 gehören zwei Randfragmente (Kat. B26, B27) von Amphoren des Typus Dressel 2/4, welche in die Zeit zwischen dem 1. Jahrhundert v. und dem 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Ihnen steht chronologisch der Fuß einer spitzen Amphora (Kat. B28) des sog. Rhodian Type, die ab der späthellenistischen Zeit bis in das frühe 2. Jahrhundert n. Chr. produziert wurden, am nächsten²²⁷.

Katalog

<p>B26 Randfragment einer Amphora (Dressel 2–4) Dm: 11 cm Ton: 5 YR 5/6 orange, fein, weiße und graue Einschlüsse, etwas Glimmer FO: SO 5a, Raum 3, Abhub 10 Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 10. Dat.: 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 17</p>	<p>FO: SO 5a, Raum 3, Abhub 9 Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 10. Dat.: 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.</p>
<p>B 27 Randfragment einer Amphora (Dressel 2–4) Dm: 10 cm Ton: 5 YR 5/6 orange, fein, weiße und graue Einschlüsse, etwas Glimmer</p>	<p>Taf. 17</p>	<p>B28 Fuß einer Amphora (Rhodian Type) H: 4,7 cm, B: 5,8 cm Ton: orange, hart, porös, etwas Glimmer FO: SO 5B-Süd, Abhub 6 Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 9; Gassner 1997, Nr. 420. Dat.: späthellenistisch – 2. Jh. n. Chr.</p>

B.4) Küchenware

Aufgrund der fehlenden Anhaltspunkte für eine chronologische Einordnung der Küchenware dieser Epoche wird diese hier gemeinsam mit der spätrömisch-frühbyzantinischen Küchenware vorgestellt und diskutiert.

C) Spätrömische und frühbyzantinische Zeit

C.1) Afrikanische Sigillata

Unter dem Begriff ›African Red Slip Ware‹ (ARS) stellte J. W. Hayes eine Keramikgruppe zusammen, für deren Vertreter bis dahin unterschiedliche Bezeichnungen verwendet worden waren²²⁸. Die in verschiedenen Produktionszentren Nordafrikas hergestellte Ware wurde vom 1.–7. Jahrhundert n. Chr. in das gesamte Imperium Romanum exportiert. Lehnten sich die frühesten Formen noch an westliche Sigillata-Gefäße an, entwickelten sich bald eigenständige Formen.

Keramikfragmente mit rotem Überzug aus SO 5, die sich mit Sicherheit als afrikanische Sigillata identifizieren lassen, sind nicht zahlreich (ca. 8% der hier behandelten Feinware mit rotem Überzug). Das Bodenfragment eines Tellers (Kat. C1) mit kleinem Fuß ist mit der Form Hayes 31/6 vergleichbar und wird in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert. Das Randfragment Kat. C2 mit steil aufsteigendem Rand dürfte zu einem Deckel gehören und entspricht der Form Hayes 196A/1; sein äußerer Rand trägt keinen Überzug, sondern ist schwarz verfärbt. Diese Form war besonders im westlichen Mittelmeerraum sehr weit verbreitet, und für ihre kleineren Exemplare wurde in Betracht gezogen, dass sie als Deckel von Kasserollen gedient haben

²²⁷ Peacock – Williams 1986, Class 9.

²²⁸ Hayes 1972, 13 f.

könnten²²⁹. Das Randfragment eines Tellers mit ausgebogenem Rand korrespondiert mit der Form Hayes 93 und wird in das 5. Jahrhundert n. Chr. datiert (Kat. C3).

Im Zuge der Ptolemaion-, der Kenotaph- sowie der Oststadt-Grabungen getätigte Funde zeigen, dass in Limyra ARS-Formen der Zeit vom 3. bis in die Mitte des 7. Jahrhunderts n. Chr. nachweisbar sind²³⁰. Allerdings kommen in den spätrömischen Schichten Fragmente der ARS im Vergleich zu der ›Cypriot Red Slip Ware‹ (CRS) nur in geringer Zahl vor²³¹.

Katalog

<p>C1 Bodenfragment eines Tellers mit kleinem Fuß Dm: 16 cm Ton: 2.5 YR 6/8 rot, hart, fein, weiße Einschlüsse Überzug: 2.5YR 5/8 rot, eher matt FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10 Vgl.: Hayes 1972, Form 31/6. Dat.: 3. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 17</p>	<p>Überzug: 10YR 5/6 rot, matt; äußerer Rand schwarz FO: SO 5B, Raum 1 Vgl.: Hayes 1972, Form 196/A. Dat.: 3. Jh. n. Chr.</p>
<p>C2 Randfragment eines Deckels Dm: 16,3 cm Ton: 2.5YR 6/6 rot, hart, sandig, zahlreiche winzige weiße und einige schwarze Einschlüsse</p>	<p>Taf. 17</p>	<p>C3 Randfragment eines Tellers mit ausgebogenem Rand Dm: 20 cm Ton: 2.5YR 6/8 rot, hart, fein, weiße Einschlüsse, wenig Glimmer Überzug: 2.5YR 5/8 rot, etwas glänzend FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10 Vgl.: Hayes 1972, Form 93A. Dat.: 470–540 n. Chr.</p>

C.2) Late Roman C Ware

›Late Roman C Ware‹ (LRC) ist ab dem späteren 4. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar und dürfte die im frühen oder mittleren 4. Jahrhundert n. Chr. nicht mehr fassbare Eastern Sigillata C (ESC – Candarlı Ware) ersetzt haben. Im östlichen Mittelmeergebiet ist LRC-Ware sehr weit verbreitet. Seit der Entdeckung von Fehlbränden in Phokaia wird dieser Ort als Herstellungszentrum angenommen, sie infolgedessen in der Literatur auch als ›Phocaeen Ware‹ bezeichnet²³². Während durch chemische Analysen die Existenz mindestens eines weiteren Produktionszentrums nachgewiesen werden konnte, hat sich die Annahme, dass Phokaia der Hauptproduktionsort war, bestätigt.

In Limyra ist diese Ware durch Schalen mit einfachem Rand (Hayes Form 1) oder mit breitem Rand (Hayes Form 2 und 5) vertreten²³³. Am häufigsten kommen die Teller der Form Hayes 3 vor, eine Situation, die an den meisten Fundstätten Kleinasiens zu beobachten ist. Diese langlebige Form dürfte mehr als die Hälfte der Gesamtproduktion der LRC ausgemacht haben²³⁴. Zahlreiche Varianten der Grundformen und unterschiedliche Fabrikate sind von mehreren Fundorten bekannt. Petrographische und chemische

²²⁹ Hayes 1972, Form 197. 198.

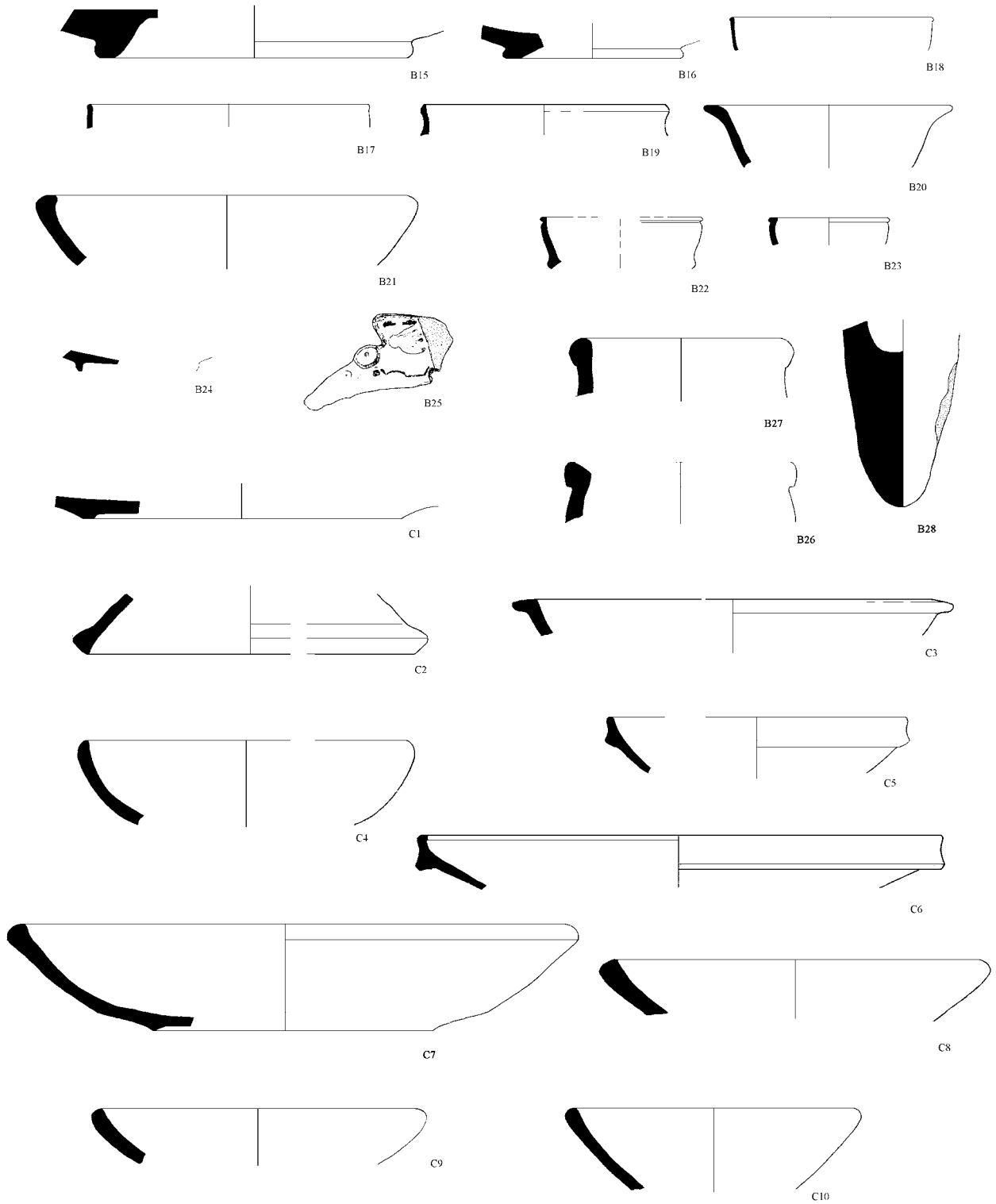
²³⁰ Eisenmenger 1997, 405 f.; Grünwald 1984, 25 f. Abb. 15, 4–7; Vroom 2004, 291.

²³¹ Nur 1% der rot überzogenen Ware aus den Grabungen in der Oststadt von Limyra wurde als ARS identifiziert. Dazu s. Vroom 2004, 291–292 Tab. 1.

²³² E. Langlotz, Beobachtungen in Phokia, AM 84, 1969, 377–385 Abb. 4–6; J. W. Hayes, Supplement to Late Roman Pottery (London 1980) 525.

²³³ Eisenmenger 1997, 407 f.; Vroom 2004, 291 f.

²³⁴ L. E. Vaag, The Stamped Decoration on Phocaeen Red Slip Ware, ActaHyp 8, 2001, 216 f.; L. E. Vaag, Phocaeen Red Slip Ware – Main and Secondary Production, in: M. B. Briese – L. E. Vaag (Hrsg.), Trade Relations in the eastern Mediterranean from the Late Hellenistic Period to Late Antiquity. The Ceramic Evidence. Acts from a Ph. D.-seminar for young scholars. Sandbjerg Manorhouse, 12–15 february 1998, Halicarnassian Studies 3 (Odense 2000) 132–136; s. auch S. Ladstätter – R. Sauer, Late Roman C-Ware und lokale spätantike Feinware aus Ephesos, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, Aforsch 13 = DenkschrWien 332 (Wien 2005) 149.



Analysen, die an Material aus Ephesos, welches als eine der möglichen Produktionsstätten galt²³⁵, gemacht wurden, zeigten, dass lokale Imitationen existiert hatten²³⁶. Diese Situation dürfte auch an anderen Orten gegeben gewesen sein, und auch in Limyra dürften einige Vertreter der Form Hayes 3 als Variationen und Imitationen anzusprechen sein²³⁷.

Nur drei Fragmente aus SO 5 können als LRC bestimmt werden: Kat. C4 gehört zu einer Schalenform (Hayes 1C/7), die in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert wird. Kat. C5 und C6 sind als Variationen der am häufigsten vorkommenden Tellerform des späten 5. Jahrhunderts, der sog. Form Hayes 3, anzusprechen. Innerhalb der spätrömischen Feinware aus SO 5 bleibt auch LRC-Ware, die 6% der hier vorgelegten Feinware mit rotem Überzug bildet, quantitativ weit hinter CRS und ARS zurück, eine Situation, die auch an anderen Grabungsstellen in Limyra vorgefunden wurde²³⁸.

Katalog

<p>C4 Randfragment einer Schale Dm: 16 cm Ton: 5YR 5/4 rotbraun, weiße und dunkle Einschlüsse Überzug: 2.5YR 6/8 hell rot, matt FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9 Vgl.: Hayes 1972, Form 1C/7. Dat.: 1. Hälfte 5. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 17</p>	<p>Überzug: 2.5YR 6/8 hellrot, matt FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 3 Vgl.: Hayes 1972, Form 3 var. Dat.: Ende 5.–1. Hälfte 6. Jh. n. Chr.</p>	
<p>C5 Randfragment eines Tellers Dm: 12 cm Ton: 2.5YR 6/8 hellrot, hart, viel Weiß, etwas Grau</p>	<p>Taf. 17</p>	<p>C6 Randfragment eines Tellers Dm: 24 cm Ton: 5YR 5/4 rotbraun, hart, weiße Einschlüsse Überzug: 5YR 6/4 hellrotbraun, matt FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5 Vgl.: Hayes 1972, Form 3 var. Dat.: Ende 5.–1. Hälfte 6. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 17</p>

C.3) Cypriot Red Slip Ware (Late Roman D)

Die Produktionszeit der sog. Cypriot Red Slip Ware (CRS) liegt zwischen dem 4. und dem 7. Jahrhundert n. Chr.²³⁹. Wegen ihres häufigen Vorkommens auf Zypern nahm J. W. Hayes an, dass hier auch das Hauptproduktionszentrum der CRS lag; in der Zwischenzeit wurde dies durch Tonanalysen bestätigt²⁴⁰. In den letzten Jahren sind zahlreiche neue Formen und Variationen der Ware bekannt geworden, zuletzt wurde von N. Atik die Umgebung von Perge bzw. Perge selbst als weiterer Herstellungsort der CRS vorgeschlagen²⁴¹. CRS-Ware war besonders im östlichen Mittelmeerraum sehr weit verbreitet, während sie in den Städten Westkleinasiens, wie etwa Ephesos, vergleichsweise selten vorkommt.

In Limyra stellt CRS die am häufigsten auftretende Ware mit rotem Überzug dar²⁴². Auch in SO 5 kommt CRS am häufigsten vor (etwa 64% der spätrömisch-frühbyzantinischen Feinware mit rotem Überzug) und ist durch die Formen Hayes 1, 2, 4, 9 sowie 11 und 12 vertreten. Die hier vorzustellenden Fragmente sind im

²³⁵ s. Gassner 1997, 139 f. Anm. 238.

²³⁶ Ladstätter – Sauer (Anm. 234) 143–166 bes. 161.

²³⁷ Grünewald 1984, 25 Abb. 15, 13–14; Vroom 2004, 291.

²³⁸ Eisenmenger 1997, 407; Vroom 2004, 291 Tab. 1.

²³⁹ Hayes 1972, 371.

²⁴⁰ M. Rautman, Neutron Activation Analysis of Cypriot and related Ceramics at the University of Missouri, in: H. Meyza – J. Młynarczyk (Hrsg.), Hellenistic and Roman Pottery in the Eastern Mediterranean. Advances in Scientific Studies, Acts of the II Nieborów Pottery Workshop, Nieborów 18–20 December 1993 (Warschau 1995) 331–349.

²⁴¹ N. Atik, Die Keramik aus den Südthermen von Perge, *IstMitt Beih.* 40 (Tübingen 1995) 161 f. Für weitere Beispiele der CRS und deren Imitationen aus Perge s. auch N. Firat, So-called Cypriot Red Slip Ware from the habitation area of Perge, *ReiCretActa* 36, 2000, 35–38.

²⁴² Grünewald 1984, 25 f. Abb. 16; Eisenmenger 1993, 407; Vroom 2004, 291–292 Tab. 1.

Scherbentyp einheitlich. Sie haben einen feinen, relativ weichen, orangefarbenen Ton mit weißen Einschlüssen. Der matte Überzug ist innen dichter aufgetragen als außen, sodass sich an den Außenseiten vieler Fragmente kein Überzug erhalten hat; die Farbe des Überzugs variiert von hellorange bis braun.

Kat. C7 ist zur Gänze erhalten und wie Kat. C8–C12 mit der Form Hayes 1 vergleichbar. Diese flachen Schalen mit einfachem Rand, kleinem Fuß und Knick an der Wand sind die frühesten Formen der Ware und werden in die Zeit zwischen dem Ende des 4. und dem dritten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert.

Kat. C13 und C14 sind mit Gefäßen der Form Hayes 2 verwandt, es dürfte sich jedoch um Varianten handeln. Kat. C13 findet die besten Vergleiche in Anemurium und ist um 475–550 n. Chr. zu datieren. Die Form von Kat. C14 spricht für eine Identifikation als Form Hayes 2/2, welche in Limyra mit unterschiedlichen Verzierungsmustern auftritt²⁴³. Kat. C15 entspricht der Form Hayes 4 und datiert wahrscheinlich in das 5. Jahrhundert n. Chr.; Vergleichsstücke wurden bis jetzt in Limyra nur selten registriert, sind aber aus Perge und Anemurium bekannt²⁴⁴.

Die im gesamten Lykien und auch in Limyra sehr häufig auftretende Form Hayes 9²⁴⁵ ist in SO 5 mit nur einem kleinen und zudem schlecht erhaltenen Randfragment (Kat. C16) vertreten. Allgemein wird sie in die Zeit zwischen dem Ende des 6. bis an den Beginn des 7. Jahrhunderts datiert. Form Hayes 11, ein »basin« mit schräger Wand, flachem Boden und zwei Querhenkeln, ist die häufigste CRS-Form in SO 5 (Kat. C17–C21). Sie wird in die Zeit zwischen 550 und 650 n. Chr. datiert, war aber wohl langlebiger²⁴⁶. Die Gefäße dieser Form aus SO 5 weisen unterschiedliche Randgestaltungen auf²⁴⁷, wohingegen die Böden einheitlich geformt sind.

Einige Fragmente mit rotem Überzug, wie Kat. C22–C24, gleichen im Scherbentyp den als CRS identifizierbaren Fragmenten. Es handelt sich um geschlossene Formen wie Krüge oder Kannen, die in der Literatur im Verhältnis zu den offenen Formen nur selten Erwähnung finden. Die zwei Randfragmente Kat. C22 und C23 erinnern an die Form Hayes 12, einen bauchigen Krug mit zwei Henkeln, die in die Mitte des 7. Jahrhunderts n. Chr. datiert wird. Auch in der Oststadt Limyras wurden unter zahlreichen neuen Formen dieser Ware geschlossene Gefäße, wie etwa einhenkelige Krüge, zutage gebracht und von J. Vroom in die Zeit zwischen 550 und 750 n. Chr. datiert²⁴⁸.

Katalog

C7	Taf. 17	C8	Taf. 17
Teller		Randfragment eines Tellers	
Dm Rand: 28 cm		Dm: 18 cm	
Dm Boden: 15 cm		Ton: 2.5YR 6/8 rot, mittel hart, feine weiße und einige schwarze Einschlüsse	
Ton: 2.5YR 6/6 rot, hart, feine weiße und einige schwarze Einschlüsse		Überzug: 2.5YR 5/6 rot, matt; äußerer Rand: 10YR 7/4 cream	
Überzug: 2.5YR 5/6 rot, matt		FO: SO 5B-Süd, Abhub 6	
FO: SO 5B-Süd, Abhub 5–6		Vgl.: Hayes 1972, Form 1/2.	
Vgl.: Hayes 1972, Form 1/2.		Dat.: spätes 4. Jh.–3. Viertel 5. Jh. n. Chr.	
Dat.: spätes 4. Jh.–3. Viertel 5. Jh. n. Chr.			

²⁴³ Grünewald 1984, 25 f.

²⁴⁴ Williams 1989, Nr. 185–186; Atik (Anm. 241) 147 Nr. 305 (hier allerdings als Imitation); N. Firat, Roman Period Ceramics, in: Martini – Abbasoğlu (Anm. 192) 128 f. Abb. 3.

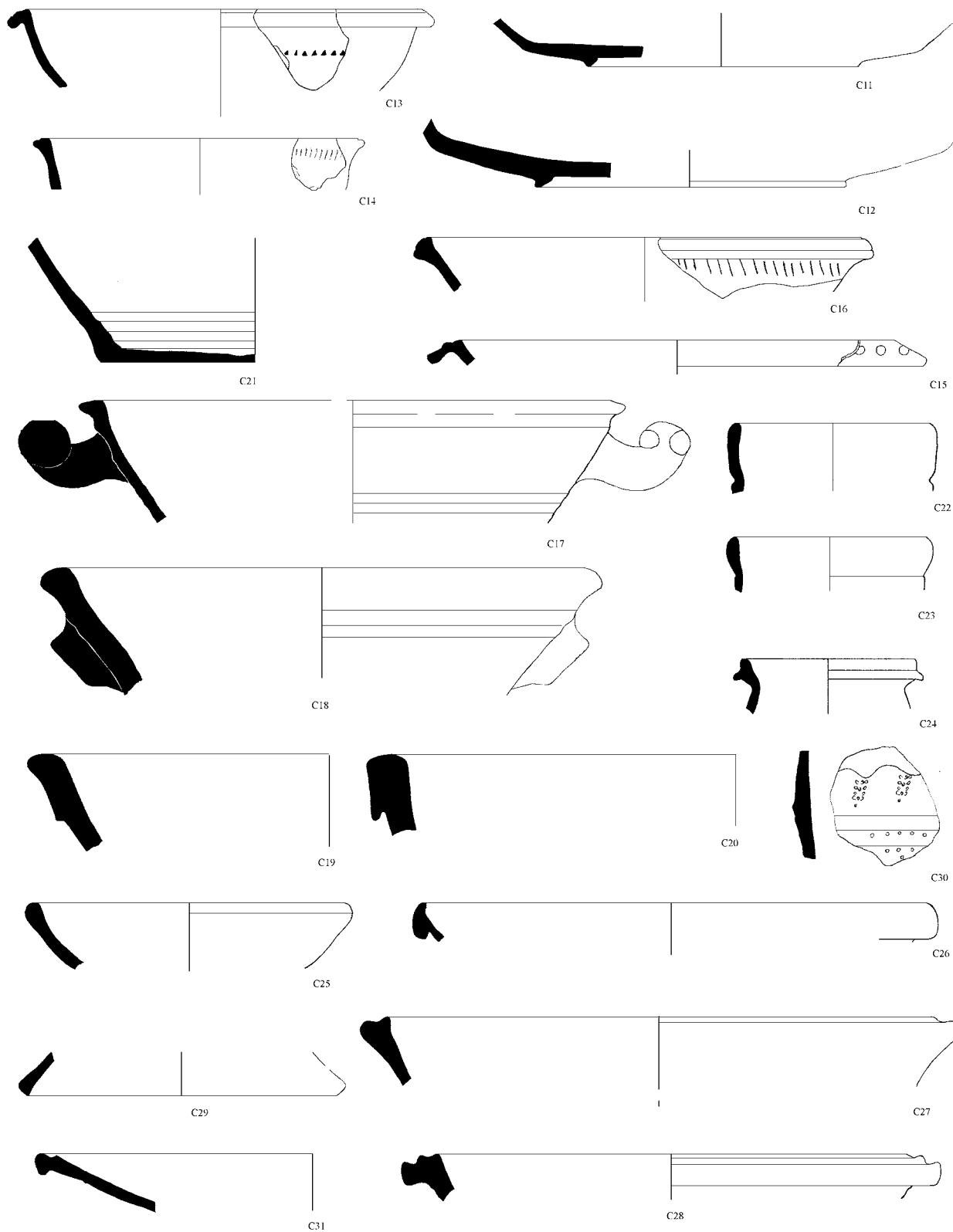
²⁴⁵ Grünewald 1984, 25 f. Abb. 16, 3–4; Eisenmenger 1997, 406 f.; Mader 1996, 92 f.; Mader 1998, 94 f.; Pellegrino 2002, 250 f.; E. Pellegrino, Présentation des céramiques issues des fouilles menées en 1998–1999 sur l'acropole lycienne de Xanthos, *Anatolia Antiqua* 11, 2003, 219 f. Abb. 6; Vroom 2004, 291–292.

²⁴⁶ Hayes 1972, 383 f.

²⁴⁷ Für weitere Beispiele aus Limyra mit unterschiedlichen Randprofilen s. auch Vroom 2004, 291. 293 Abb. 2.

²⁴⁸ Vroom 2004, 294; s. Vroom, 2005a, 251 f. Abb. 5.

- C9** **Taf. 17**
 Randfragment einer Schale
 Dm: 15,8 cm
 Ton: 5YR 6/6 orange, fein gemagert, einige weiße Einschlüsse
 Überzug: rot, matt, nicht sehr dicht
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 3
 Vgl.: Hayes 1972, Form 1 var.; Williams 1989, Nr. 155.
 Dat.: spätes 4. Jh.–3. Viertel 5. Jh. n. Chr.
- C10** **Taf. 17**
 Randfragment einer Schale
 Dm: 14 cm
 Ton: 5YR 6/6 orange, weich, fein, einige weiße Einschlüsse
 Überzug: 5/6 rot, matt
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 2
 Vgl.: Hayes 1972, Form 1/2 var. (?)
 Dat.: spätes 4. Jh.–3. Viertel 5. Jh. n. Chr.
- C11** **Taf. 18**
 Bodenfragment eines Tellers
 Dm: 14 cm
 Ton: 5YR 6/6 orange, weich, fein
 Überzug: außen ausgewaschen, innen hellrot bis orange
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11, Keramik 20
 Vgl.: Hayes 1972, Form 1.
 Dat.: spätes 4. Jh.–3. Viertel 5. Jh. n. Chr.
- C12** **Taf. 18**
 Bodenfragment eines Tellers
 Dm: 16 cm
 Ton: 7.5 YR 6/6 orange, weich, einige weiße Einschlüsse
 Überzug: außen Reste bräunlichen Überzugs, innen hellbrauner Überzug
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10
 Vgl.: Hayes 1972, Form 1.
 Dat.: spätes 4. Jh.–3. Viertel 5. Jh. n. Chr.
- C13** **Taf. 18**
 Randfragment einer Schale
 Dm: 18 cm
 Ton: 2.5YR 6/8, hart, einige weiße Einschlüsse
 Überzug: 2.5YR 6/8 rot, matt
 FO: SO 5B, Raum 1
 Vgl.: Hayes 1972, Form 2 var.; Williams 1989, Nr. 165.
 Dat.: 475–550 n. Chr.
- C14** **Taf. 18**
 Randfragment einer Schale
 Dm: 16,5 cm
 Ton: 7.5YR 6/6 orange, weich, feine weiße Einschlüsse
 Überzug: Reste orange Überzugs
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Vgl.: Hayes 1972, Form 2/2 var.
 Dat.: spätes 4. Jh.–3. Viertel 5. Jh. n. Chr.
- C15** **Taf. 18**
 Randfragment einer Schüssel
 Dm: 22,4 cm
 Ton: 5YR 6/6 orange, hart, einige weiße Einschlüsse
 Überzug: 2.5YR 6/6 hellrot, matt
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5
 Vgl.: Hayes 1972, Form 4; Williams 1989, Nr. 186.
 Dat.: 5. Jh. n. Chr. (?)
- C16** **Taf. 18**
 Randfragment einer Schüssel
 Dm: 22 cm
 Ton: orange, fein, eher weich, weiße Einschlüsse
 Überzug: orange, ausgewaschen
 FO: SO 5D, Abhub 1
 Vgl.: Hayes 1972, Form 9 var. (?)
 Dat.: 580–600 n. Chr.
- C17** **Taf. 18**
 Randfragment einer Schüssel mit horizontalen Henkeln
 Dm: 26 cm
 Ton: 5YR 7/5 orange, weich, fein mit einigen weißen Einschlüssen
 Überzug: orange, matt
 FO: SO 5C-Süd, Abhub 5
 Vgl.: Hayes 1972, Form 11.
 Dat.: 550–650 n. Chr.
- C18** **Taf. 18**
 Randfragment einer Schüssel mit Henkelansatz
 Dm: 27 cm
 Ton: wie Kat. C17
 Überzug: wie Kat. C17
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 3
 Vgl.: Hayes 1972, Form 11; Williams 1989, Nr. 204.
 Dat.: 550–650 n. Chr.
- C19** **Taf. 18**
 Randfragment einer Schüssel
 Dm: 30 cm
 Ton: 5YR 6/8, wie Kat. C17
 Überzug: wie Kat. C17
 FO: SO 5D, Abhub 1
 Vgl.: Hayes 1972, Form 11.
 Dat.: 550–650 n. Chr.
- C20** **Taf. 18**
 Randfragment einer Schüssel
 Dm: 36 cm
 Ton: 5YR 6/8, wie Kat. C17
 Überzug: wie Kat. C17
 FO: SO 5D, Abhub 7
 Vgl.: Hayes 1972, Form 11; Williams 1989, Nr. 206.
 Dat.: 550–650 n. Chr.



<p>C21 Bodenfragment einer Schüssel Dm: 16 cm Ton: 5YR 7/8, wie Kat. C17 Überzug: wie Kat. C17 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9 Vgl.: Hayes 1972, Form 11. Dat.: 550–650 n. Chr.</p>	<p>Taf. 18</p>	<p>C23 Randfragment eines Kruges (?) Dm: 9,8 cm Ton: 5YR 6/8 orange, fein, einige weiße Einschlüsse Überzug: orange, dünn, matt FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 2 Vgl.: Hayes 1972, Form 12. Dat.: Mitte 7. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 18</p>
<p>C22 Randfragment eines Kruges (?) Dm: 10 cm Ton: 5YR 7/8 orange, fein, einige weiße Einschlüsse Überzug: orange, dünn, matt FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 2 Vgl.: Hayes 1972, Form 12. Dat.: Mitte 7. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 18</p>	<p>C24 Randfragment eines Kruges (?) Dm: 9 cm Ton: 5YR 7/8 orange, fein, einige weiße Einschlüsse Überzug: orange, dünn, matt; außen ausgewaschen FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9 Dat.: 7 Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 18</p>

C.4) Diverse Ware mit rotem Überzug

Einige Fragmente (Kat. C25–C28) verbinden aus der Literatur bekannte und auch in Limyra belegte CRS-Formen mit einem anderen Scherbentyp. Der hart gebrannte Ton enthält zahlreiche sehr kleine, weißgelbe Einschlüsse, sodass die Textur sandartigen Charakter gewinnt. Die Tonfarbe variiert von braunrot (5YR 5/4) bis gelblich creme (2.5 YR 7/3), der matte, ebenfalls bräunliche Überzug ist flächig aufgetragen. In diesem Fabrikat wurden auch andere Formen hergestellt, die sich an ARS- oder LRC-Ware anlehnen, oder aber in der Literatur keinen Vergleich haben²⁴⁹. Es handelt sich offensichtlich um eine Werkstatt, welche die beliebtesten Formen unterschiedlichster Waren nachahmte, nebenbei aber auch ein eigenes Formspektrum hatte. Ob es sich dabei um lokale Produktion handelt, muss beim jetzigen Wissensstand noch offenbleiben.

Das Wandfragment Kat. C30 stammt von einer sog. Pilgerflasche mit linsenförmigem Körper²⁵⁰ und erinnert an eine Pilgerflasche aus Sagalassos (heute Museum Kairo)²⁵¹. Soweit man feststellen kann, waren hängende Weintrauben im Relief dargestellt, der Erhaltungszustand des Fragments erlaubt jedoch keine weiteren Überlegungen bezüglich des Dekorationssystems und auch die Tonzusammensetzung stimmt mit keinen aus der Literatur bekannten Parallelen überein²⁵².

Kat. C31 stammt von einem Teller der sog. Egyptian C Ware²⁵³ und ist bis jetzt das einzige bekannte Beispiel dieser Ware aus Limyra. Egyptian C Ware scheint im östlichen Mittelmeerraum nicht vor ungefähr 620 n. Chr. verbreitet gewesen und bis in die Zeit um mindestens 700 n. Chr. produziert worden zu sein.

²⁴⁹ Dazu s. Grünewald 1984, 25 f. Abb. 13–14; Eisenmenger 1997, 407 f.

²⁵⁰ Zum Typus s. Hayes 1972, 185 f. Form 147.

²⁵¹ J. Poblome – M. Waelkens, Sagalassos and Alexandria. Exchange in the Eastern Mediterranean, in: *Les céramiques en Anatolie aux époques hellénistiques et romaine. Actes de la Table Ronde d'Istanbul, 22–24 mai 1996 (Paris 2003)* 179–191; 185 f. Taf. 107, 1.

²⁵² Weder die Menasampullen noch die sog. kleinasiatischen Ampullen (ephesisch?) oder die pisidischen Ampullen sind in Ton und Überzug vergleichbar. Für einige Beispiele aus Limyra s. Vroom 2004, 305 f.

²⁵³ Hayes 1972, 399–401 Abb. 89 a.

Katalog

- C25** **Taf. 18** FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
 Randfragment eines Tellers
 Dm: 16 cm
 Ton: 5YR 5/4 rötlich braun, sehr hart, sandartig, zahlreiche winzige gelblich weiße Einschlüsse
 Überzug: 5YR 5/2 rötlich grau, matt
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5
 Vgl.: CRS Hayes 1972, Form 1.
 Dat.: spätes 4. Jh.–3. Viertel 5. Jh. n. Chr.
- C26** **Taf. 18** FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 12
 Randfragment einer Schüssel
 Dm: 26 cm
 Ton: wie Kat. C25
 Überzug: grau, matt
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5
 Vgl.: CRS Hayes Form 9.
 Dat.: 580–600 n. Chr.
- C27** **Taf. 18** FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Randfragment einer Schüssel
 Dm: 28 cm
 Ton: 5YR 5/4 rotbraun, sehr hart, zahlreiche winzige weißgelbe Einschlüsse
 Überzug: 5YR 5/2 rötlich grau
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11
 Vgl.: Williams 1989, Nr. 159.
 Dat.: 5. Jh. n. Chr. (?)
- C28** **Taf. 18** FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Randfragment einer Schüssel
 Dm: 28 cm
 Ton: 5YR 6/6 orange, fein, hart, winzige gelblich weiße Einschlüsse
 Überzug: graubraun, matt
- C29** **Taf. 18** FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 12
 Randfragment eines Deckels (?)
 Dm: 16 cm
 Ton: bräunlich orange, hart, weiße und dunkle Einschlüsse
 Überzug: bräunlich rot, matt
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 12
 Vgl.: –
 Dat.: –
- C30** **Taf. 18** FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Wandfragment einer Pilgerflasche
 B: 5,8 cm, H: 5,4 cm
 Ton: 5YR 7/6 orange, sehr hart, fein, einige weiße Einschlüsse
 Überzug: orangerot, matt
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Vgl.: –
 Dat.: 7. Jh. n. Chr. (?)
- C31** **Taf. 18** FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Randfragment eines Tellers
 Dm: 28 cm
 Ton: 5YR 6/8 orange, weiße und dunkle Einschlüsse, etwas Glimmer
 Überzug: 2.5YR 6/7, matt
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Vgl.: Egyptian C Ware, Hayes 1972, Abb. 89 a.
 Dat.: 7. Jh. n. Chr.

C.5) Amphoren

Amphoren bilden 23% des keramischen Fundmaterials aus SO 5²⁵⁴. Es handelt sich dabei größtenteils um Wand- und Henkelfragmente. Die hier vorgestellten Amphoren bieten eine Auswahl der relativ gut erhaltenen und somit bestimmbareren Stücke.

Die bis auf Schulterhöhe erhaltene Kat. C32 weist in Form und Scherbentyp Eigenschaften der sog. Mid-Roman 4 (Agora G199) Amphora auf, hat jedoch einen kleineren Maßstab, sodass es sich um eine Miniaturamphora handeln könnte. Dieser in Limyra auch im Material aus den Oststadt-Grabungen registrierte²⁵⁵ Amphorentyp Mid Roman (MR) 4 wird in SO 5 auch durch die Kat. C33 und C34 vertreten. Auch konnten mehrere Henkelfragmente aufgrund ihrer charakteristischen gezwickten Form diesem Amphorentypus zugeordnet werden. Seine Herkunft wird allgemein im östlichen Mittelmeergebiet gesucht, wobei aufgrund

²⁵⁴ Ich möchte hier S. Lemaître für ihre Unterstützung bei der Bestimmung der Fragmente herzlichst danken.

²⁵⁵ Vroom 2004, 296 f.

der Tonunterschiede mehrere Produktionszentren in Frage kommen. In Zypern, einem der Produktionszentren, wurde der Amphorentyp am häufigsten in Kontexten des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. registriert²⁵⁶, in Anemurium, einem anderen Produktionsort, scheint die Produktion jedoch bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. weitergelaufen zu sein²⁵⁷. Der Scherbentyp der hier vorgestellten Beispiele ist – soweit man dies mit freiem Auge feststellen kann – einheitlich und steht der Produktion von Anemurium am nächsten.

Kat. C35 konnte nicht eindeutig identifiziert werden, die nächste Parallele findet sich in Ephesos in der Kategorie ›Amphora mit unbestimmter Form‹ und wurde dort aufgrund des archäologischen Kontextes in das 3.–4. Jahrhundert n. Chr. datiert²⁵⁸.

Das Fußfragment Kat. C36 gehört zu einer sog. Kapitän 2-Amphora (MR 7), ein Typ, der vor allem im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. weit verbreitet war und dessen Herkunft im ägäischen Raum zu suchen ist²⁵⁹. Obwohl diese Gefäße an einigen Orten bis in das 5./6. Jahrhundert n. Chr. produziert wurden, läuft ihre Herstellung im Allgemeinen nicht in das 5. Jahrhundert n. Chr. hinein²⁶⁰.

Die sog. Late Roman 1-Amphoren (LR 1) sind innerhalb der Amphorenfunde aus SO 5 am stärksten vertreten. Zwei unterschiedliche Scherbentypen sind mit dem freiem Auge deutlich zu unterscheiden: Der erste Scherbentyp hat eine orange bis rotbräunliche Tonfarbe und enthält weiße und graue Einschlüsse. Der zweite Typ ist in der Tonfarbe beige bis rosabeige, manchmal auch grünlich beige, und enthält zahlreiche schwarze Einschlüsse. Kat. C37 und C38 sind zwei gut erhaltene Beispiele dieses Typs. LR 1-Amphoren bildeten vom späten 4. bis in das 7. Jahrhundert n. Chr. einen der am weitesten verbreiteten Vertreter dieses Gefäßtyps und hatten verschiedene Untertypen und Produktionsorte²⁶¹. Die erhaltenen Beispiele aus SO 5 entsprechen am besten dem sog. LR 1a-Typus, der in die Zeit zwischen dem 6. und dem 7. Jahrhundert n. Chr. datiert wird²⁶².

Kat. C39 konnte fast zur Gänze zusammengesetzt werden. Sie stellt den einzigen Vertreter der LR 2-Amphoren aus SO 5. Die sog. LR 2-Amphora tritt im Mittelmeerraum nicht vor dem 5. Jahrhundert n. Chr. auf und läuft bis an den Anfang des 7. Jahrhunderts n. Chr.²⁶³. Mit ihrem eiförmigen Körper und dem kurzem Hals gehört Kat. C39 dem ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts verbreiteten Typ LRA 2b an²⁶⁴.

Von sog. LR 3-Amphoren sind aus SO 5 zwei Füße (Kat. C41, C42) erhalten. LR 3-Amphoren waren im Mittelmeerraum, in Europa sowie im Schwarzmeergebiet vom 4. bis in das späte 6. Jahrhundert n. Chr. verbreitet. Ihr gehäuftes Vorkommens im südöstlichen Mittelmeerraum führte dazu, dass dieses Gebiet als möglicher Herkunftsort betrachtet wurde²⁶⁵. In den letzten Jahren in Ephesos und Umgebung durchgeführte petrographische Untersuchungen weisen diese Polis als eines der Produktionszentren aus²⁶⁶. Die hier vorzustellenden Beispiele stehen mit ihrem sehr glimmerhaltigen Fabrikat den in der Region von Ephesos produzierten Typen aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. am nächsten.

Ein Halsfragment mit Henkeln (Kat. C40) stammt von einer Amphore der Form Ephesos Type 56. Sie hat den gleichen Ton wie die Amphoren LR 3, unterscheidet sich jedoch in der Form und ist in die Zeit zwischen dem Ende des 4. und dem Ende des 6. Jahrhunderts bis an den Anfang des 7. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren²⁶⁷.

²⁵⁶ Riley 1979, 186 f.

²⁵⁷ Sog. Amphorentyp A, s. Williams 1989, 90 f. Nr. 548.

²⁵⁸ Gassner 1997, Nr. H103.

²⁵⁹ Peacock – Williams 1986, Class 47; Riley 1979, 191 f.

²⁶⁰ Riley 1979, 191 f.

²⁶¹ Riley 1979, 212–216; Peacock – Williams 1986, Class 44. Es sind zwei Hauptproduktionszentren bekannt; dazu s. u. a. zuletzt D. F. Williams, An integrated archaeometric approach to ceramic fabric recognition. A study case on late Roman amphora 1 from the eastern Mediterranean, in: LRCW I. Late Roman coarse wares, cooking wares and amphorae in the Mediterranean. Archaeology and archaeometry, BAR IntSer 1340 (Oxford 2005) 613–620 mit weiteren Literaturangaben.

²⁶² Für andere Beispiele dieses Typus aus Limyra s. Vroom 2004, passim.

²⁶³ Riley 1979, 217 f.

²⁶⁴ D. Pieri, Les Importation d'Amphores Orientales en Gaule Meridionale durant l'Antiquité Tardive et le Haut-Moyen Age (IV–VII siècles après J.-C.). Typologie, chronologie et contenu, SFECAG (Marseille 1998) 100 f.

²⁶⁵ Riley 1979, 221; Peacock – Williams 1986, 188 f.

²⁶⁶ Zu LR 3-Amphoren in Ephesos s. T. Bezczyk, Late Roman Amphorae from the Tetragonos-Agora in Ephesus, in: Krininger (Anm. 234) 204 f. mit weiterer Lit.

²⁶⁷ s. o. Anm. 264 und Taf. 16. Ich danke S. Ladstätter für die Bestimmung dieses Fragments.

Sog. LR 4-Amphoren, die auch als ›Gaza-Amphoren‹ bekannt und im Allgemeinen in die Zeit zwischen dem 4. und dem 6. Jahrhundert n. Chr. einzuordnen sind, sind mit zwei Beispielen vertreten (Kat. C43, C44).

Kat. C45 und wohl auch Kat. C46 sind zu den afrikanischen Amphoren zu zählen. Das Randfragment C45 stammt von einer tunesischen Amphora und entspricht dem Typ Keay LVI/C, der in das 6. Jahrhundert n. Chr., vielleicht aber auch noch später zu datieren ist²⁶⁸. Das Halsfragment Kat. E18 ist wohl mit Amphoren des Typs Keay LXIII zu vergleichen und in das 6. Jahrhundert zu datieren²⁶⁹.

Kat. C47 konnte nicht identifiziert werden. Sie hat an der Schulter einen Dipinto, von dem nur zwei Buchstaben zu erkennen sind. Kat. C48 ist mit einer Amphora aus dem Vediusgymnasium in Ephesos zu vergleichen, die zwischen dem späten 6. und dem 7. Jahrhundert n. Chr. datiert wird²⁷⁰.

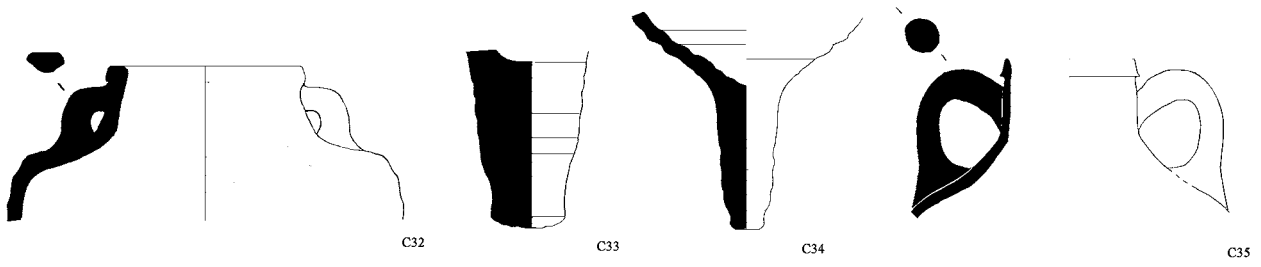
Katalog

- | | | | |
|---|-----------------------|--|-----------------------|
| <p>C32
Randfragment einer Miniaturamphora
Dm: 7 cm
Ton: 2.5YR 5/6 rot, hart, zahlreiche weiße Einschlüsse, graue und rote Einschlüsse, glimmrig
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10
Vgl.: Williams 1989, Nr. 548; Robinson 1959, G199.
Dat.: 2.–4. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 19</p> | <p>C36
Fußfragment einer Amphora (Kapitän 2)
Dm: 6 cm
Ton: 5YR 5/6 orange, hart, zahlreiche weiße Einschlüsse, glimmerhaltig
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10
Vgl.: Robinson 1959, K113.
Dat.: 3.–5. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 20</p> |
| <p>C33
Fuß einer Amphora
H: 9 cm, B: 5,6 cm
Ton: 5YR 6/8 orange, hart, zahlreiche winzige weiße und graue Einschlüsse, glimmrig
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
Vgl.: Robinson 1959, G199; Williams 1989, Nr. 553.
Dat.: 2.–4. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 19</p> | <p>C37
Randfragment einer LR 1a-Amphora
Dm: 11 cm
Ton: 7.5YR 6/6 orange, hart, weiße und schwarze Einschlüsse
FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 1
Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 44; Keay 1984, LIIIA Abb. 116 Nr. 6.
Dat.: 6.–7. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 20</p> |
| <p>C34
Fuß einer Amphora
H: 1,2–9,2 cm, B: 8,6 cm
Ton: 2.5YR 5/6 rot – 5YR 5/6 gelblich rot, hart, zahlreiche weiße, einige rote Einschlüsse, glimmrig
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: Williams 1989, Nr. 553.
Dat.: 2.–4. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 19</p> | <p>C38
Randfragment einer LR 1a-Amphora
Dm: 11 cm
Ton: wie Kat. E9
FO: SO 5B, Raum 1
Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 44; Keay 1984, LIIIA Abb. 116 Nr. 6.
Dat.: 6.–7. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 20</p> |
| <p>C35
Randfragment einer Amphora
Dm: 5 cm
Ton: 7.5YR 6/6 orange, hart, zahlreiche weiße Einschlüsse, glimmrig
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11
Vgl.: Gassner 1997, Nr. H103.
Dat.: 3.–4. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 19</p> | <p>C39
LR 2-Amphora
Dm Rand: 9 cm
Ton: 5YR 6/6 orange, hart, weiße (teilweise bis zu 2 mm große) und graue Einschlüsse, porös
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10–11
Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 43; Keay 1984, LXV.
Dat.: Mitte 6. Jh./7. Jh. n. Chr.</p> | <p>Taf. 19</p> |

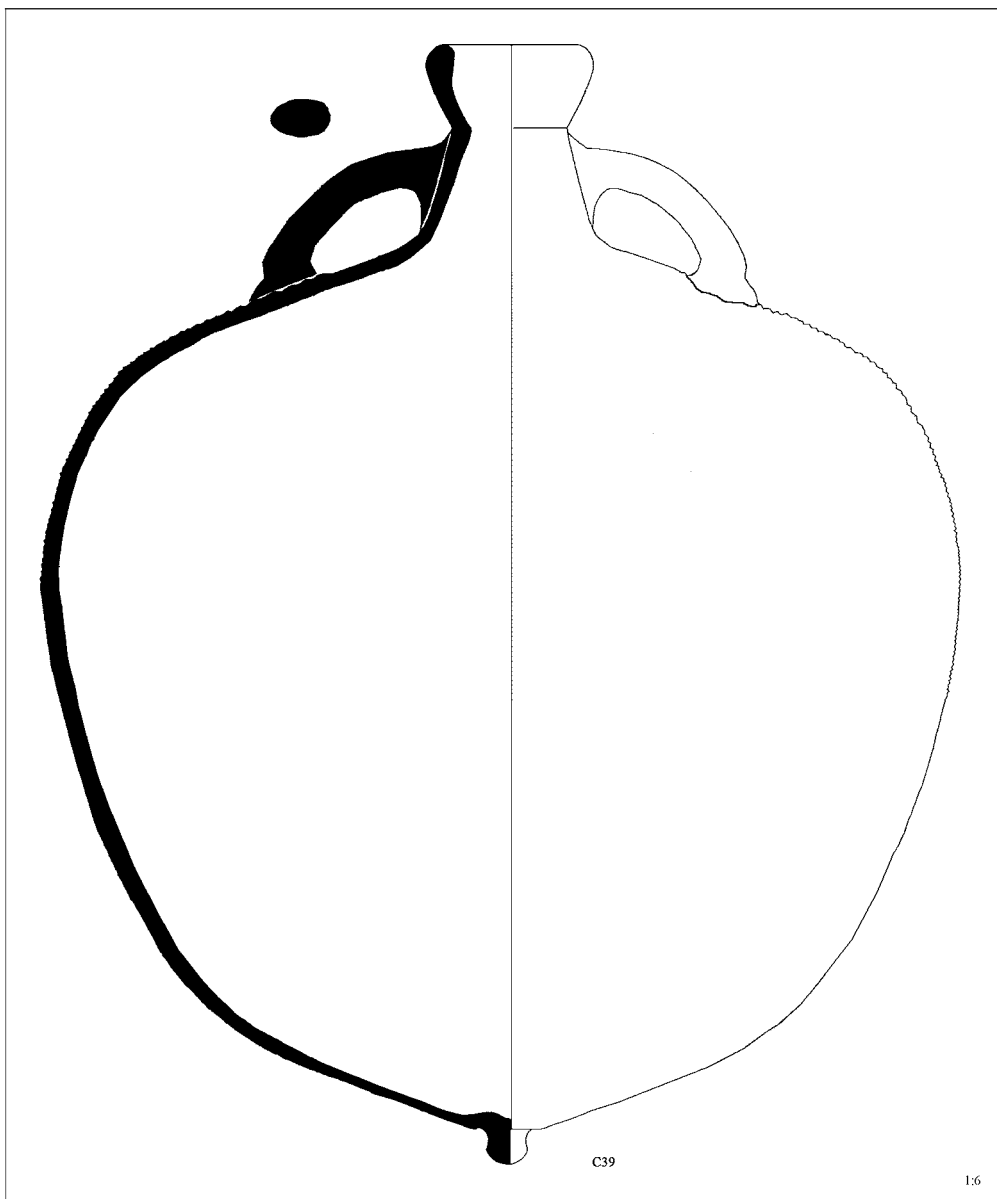
²⁶⁸ Keay 1984, 293 f.

²⁶⁹ Keay 1984, 350 f.

²⁷⁰ Unpubl. Material, Mitteilung S. Ladstätter.

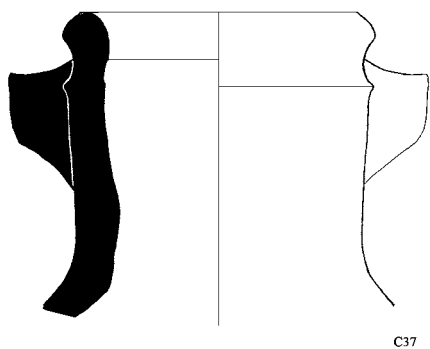


1:3



1:6

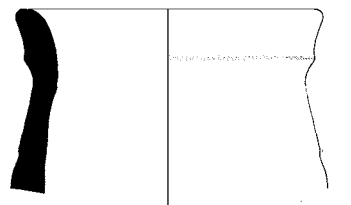
- C40** **Taf. 20**
 Schulterfragment einer Ephesos Type 56-Amphora
 B: 5 cm, H: 6,4 cm
 Ton: 10YR 5/2 braun, weich, weiße Einschlüsse, stark glimmerhaltig
 FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 3
 Vgl.: Bezczky (Anm. 266) Taf. 2.
 Dat.: Ende 4. – Anfang 7. Jh. n. Chr.
- C41** **Taf. 20**
 Fuß einer LR 3-Amphora
 B: 3,4 cm, H: 4,8 cm
 Ton: 10YR 5/2 braun, weich, fein, einige weiße Einschlüsse, stark glimmerhaltig
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 45; Robinson 1959, M373; Keay 1984, LIV/C.
 Dat.: 6. Jh. n. Chr.
- C42** **Taf. 20**
 Fuß einer LR 3-Amphora
 B: 3,4 cm, H: 3,6 cm
 Ton: 10YR 5/2 braun, weich, fein gemagert, einige weiße Einschlüsse, stark glimmerhaltig
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 45; Robinson 1959, M373; Keay 1984, LIV/C.
 Dat.: 6. Jh. n. Chr.
- C43** **Taf. 20**
 Schulterfragment einer LR 4-Amphora mit Henkeln
 B: 8,3 cm, H: 6,6 cm
 Ton: 7.5YR 5/4 braun, hart, weiße Einschlüsse, etwas Glimmer
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
 Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 49; Keay 1984, LIV.
 Dat.: 4.–6. Jh. n. Chr.
- C44** **Taf. 20**
 Randfragment einer LR 4-Amphora
 Dm: 9 cm
 Ton: 7.5YR 5/4 braun, hart, porös, etwas Glimmer, rotbrauner Quarz
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10
 Vgl.: Peacock – Williams 1986, Class 49; Keay 1984, LIV/B Abb. 122 Nr. 4.
 Dat.: 4.–6. Jh. n. Chr.
- C45** **Taf. 20**
 Randfragment einer Amphora
 Dm: 12 cm
 Ton: 7.5YR 6/6 orange, hart, weiße und graue Einschlüsse, glimmerhaltig
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 4
 Vgl.: Keay 1984, Typ LVI/C.
 Dat.: Mitte 6. Jh. n. Chr.
- C46** **Taf. 20**
 Halsschulterfragment einer Amphora
 B: 9 cm, H: 7 cm
 Ton: 2.5YR 6/8 hell rot, hart, schwarze, weiße und graue Einschlüsse, etwas Glimmer; Oberfläche teilweise weißlich
 FO: SO 5B, Abhub 3
 Vgl.: Keay 1984, LXIII (?).
 Dat.: 6. Jh. n. Chr.
- C47** **Taf. 20**
 Halsschulterfragment einer Amphora mit Dipinto
 B: 12 cm, H: 6 cm
 Ton: 5YR 5/6 orange, weiße und schwarze Einschlüsse, stark glimmrig
 FO: SO 5B, Abhub 3
 Vgl.: –
 Dat.: –
- C48** **Taf. 20**
 Randfragment einer Amphora
 Dm: 8 cm
 Ton: 5YR 6/8 orange, hart, schwarze und weiße Einschlüsse, glimmrig
 FO: SO 5B, Raum 1
 Vgl.: –
 Dat.: 6./7. Jh. n. Chr.



C37



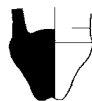
C36



C38



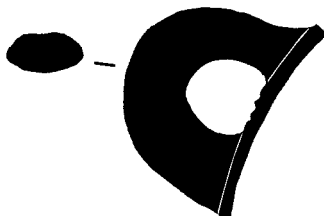
C41



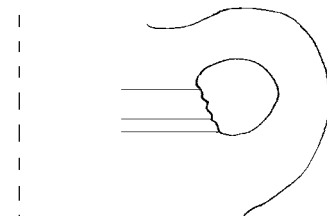
C42



C40



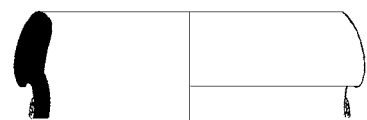
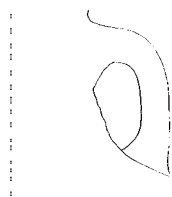
C43



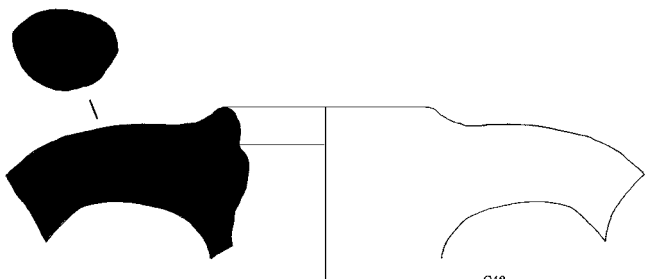
C44



C46



C45



C48



C47

C.6) Küchenware

Unter dem Begriff »Küchenware« werden Töpfe, Kasserollen, Krüge (mit oder ohne Sieb) und Pfannen vorgestellt. Diese Ware, die großteils einen ähnlichen Scherbentyp aufweist, bildet ca. 40% des gesamten Materials aus SO 5. Von M. Grünewald²⁷¹ wurde diese Ware aus Limyra als »grobe gelbtonige Keramik« und von U. Eisenmenger²⁷² als »grauorange Küchenware« bezeichnet. Es handelt sich um sehr hart gebrannte, dünnwandige Keramik mit einer zumeist orangefarbenen (5YR 6/6–7/8), fallweise aber auch grauen (reduzierten) und gelblichen Tonfarbe. Innerhalb des Materials aus SO 5 konnten in dieser allgemeinen Gruppe makroskopisch zwei hauptsächliche Scherbentypen differenziert werden. Der oben beschriebene und quantitativ überwiegende Typ wird hier als Scherbentyp 1 (ST1) bezeichnet. Er wird vor allem durch zahlreiche rote Einschlüsse, wahrscheinlich aus zerkleinerten Ziegeln, gekennzeichnet, enthält aber auch weiße und graue Einschlüsse. Bei Scherbentyp 2 (ST2) sind dagegen zahlreiche dunkle (grauschwarze) und weiße Einschlüsse sowie feiner Glimmer, aber kaum rote Partikel zu beobachten. Der Bruch ist nicht glatt wie bei ST1, sondern eher porös. Ein dritter, relativ selten zu beobachtender Scherbentyp wird durch zahlreiche weiße Einschlüsse und Glimmer charakterisiert. Da ST1 und ST2 etwa 90% der Küchenware aus SO 5 ausmachen und in einem großen Formspektrum zu beobachten sind, kann angenommen werden, dass es sich hier um regionale, wenn nicht sogar lokale Produktion handelt²⁷³.

Die Formen der Töpfe und Kasserollen lassen sich in vier Haupttypen unterscheiden:

Typ 1 (Kat. C49): Kasserolle mit stark gekehlter Randaußenseite, gerundetem Hals, Wandknick und mit gerippten Henkeln (ST1).

Typ 2: a) Kasserollen/Töpfe (Kat. C50–C51) mit leicht gekehlter Randaußenseite, flach gerundetem Hals und mit gerader Randinnenseite (ST2).

b) Kasserollen/Töpfe (Kat. C52–C53) mit leicht gekehlter Randaußenseite, flach gerundetem Hals, leicht schräger Randinnenseite und Deckelfalz (ST1/ST2).

Typ 3: Kasserollen/Töpfe (Kat. C54–C60) mit gegliederter Randaußenseite, steilem Oberkörper, geknickter Randinnenseite und Deckelfalz (ST1/ST3).

Typ 4: Bauchige Töpfe (Kat. C63–C66) mit dreieckig abgerundetem Rand und im Querschnitt rechteckigen Henkeln (ST1).

Exemplare des Typs 1 und 2 treten in Gesamtlykien auf, bis jetzt wurden allerdings nur Oberflächenfunde veröffentlicht²⁷⁴. Die Form von Kat. C49 (Typ 1) ist am besten mit der einiger Töpfe aus Perge zu vergleichen, welche in die frühe Kaiserzeit datiert wurden²⁷⁵. Zahlreiche Vergleichsbeispiele zu Typ 2 (C50–C51) wurden aus dem Surveymaterial des Kyaneai-Gebietes (Zentrallykien) publiziert und von I. Mader vorsichtig in das 1.–3. Jahrhundert n. Chr. datiert²⁷⁶. Kat. C53 (Typ 2b) ist außerhalb Lykiens am besten mit einem Topf aus spätrömischen Kontext in Berenice zu vergleichen, wo diese Form selten vorkommt und nicht lokal produziert wurde²⁷⁷.

Bei dem auf der Basis vorläufiger Untersuchungen in die frühe bis mittlere Kaiserzeit datierten Material aus jüngeren Ausgrabungen in SO 9-Süd in der Weststadt Limyras kommen innerhalb der Küchenware Kasserollen des Typs 1 und 2 vor, während die anderen Typen völlig fehlen²⁷⁸, somit später sein dürften.

Steilwandige Töpfe (Typ 3) sind sowohl aus Limyra als auch aus dem Kyaneai-Gebiet bekannt²⁷⁹. Sie sind sowohl in ST1 als auch in einem für das Material aus SO 5 unüblichen Scherbentypus (ST3) zu beobachten (Kat. C54–C60). Außerhalb Lykiens ist das Randprofil der Kat. C54 und C55 am besten mit einem

²⁷¹ Grünewald 1984, 26 f.

²⁷² Eisenmenger 1997, 408 f.

²⁷³ Dazu s. auch Vroom 2004, 300 f.

²⁷⁴ Für das Kyaneai-Gebiet s. Mader 1998, Abb. 37. Vergleichsstücke aus Xanthos, aus dem Isthada-Gebiet, dem Bonda-Gebiet auf dem westlichen Territorium von Limyra und aus Andriake sind der Verf. bekannt.

²⁷⁵ Der Scherbentyp scheint aber anders zu sein: Atik (Anm. 241) 60 f. Abb. 24, 74–76.

²⁷⁶ s. Mader 1996, 94 f.; Mader 1998, 95 f. Form 1.

²⁷⁷ Riley 1979, Nr. 552.

²⁷⁸ Eine Publikation des Materials durch die Verf. ist in Vorbereitung.

²⁷⁹ Grünewald 1984, Abb. 22, 2; Mader 1996, Abb. 33 Nr. 84; Mader 1998, Abb. 36 Nr. 46.

lokal hergestellten, spätrömischen Topf aus Berenice vergleichbar. Chronologisch sind die Töpfe des Typs 3 bei heutigem Wissensstand nur allgemein in die spätrömische Zeit einzuordnen.

Töpfe mit dreieckig abgerundetem Rand (Typ 4) scheinen im spätem 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. in Limyra sehr beliebt gewesen zu sein (Kat. C63–C66), wie sie im gesamten lykischen Raum weit verbreitet waren²⁸⁰. Es dürfte sich um vergleichsweise tiefe und bauchige Töpfe mit leicht gerundetem Boden handeln. Töpfe mit ähnlichem Randprofil wurden nicht nur in unmittelbar benachbarten Regionen wie Kilikien, sondern in Grabungen von Beirut bis Spanien zutage gebracht²⁸¹.

Neben den Kasserollen und Töpfen kommen auch kleine Töpfchen (?) mit horizontalen oder leicht hängenden Lippen vor (Kat. C78–C80). Sie erinnern an die aus Zypern bekannten Kochtöpfe des 7. Jahrhunderts n. Chr.²⁸².

Aus den oberen Abhuben von SO 5 stammen einige bis dahin unbekannte Randprofile geschlossener Gefäße der Kategorie Küchenware (vgl. Kat. C71, C72). Sie sind in ST1 hergestellt und wohl als späte Formen der Kochtöpfe zu interpretieren.

Pfannen und Krüge (mit oder ohne Siebeinsätze) wurden ausschließlich in ST1 oder ST2 produziert. Sog. frying pans²⁸³ mit verjüngendem Stiel oder rohrförmigem Stiel mit verbreitertem Ende kommen in Limyra oft vor und werden durch die Fundevidenz der bisherigen Grabungen in das 7. Jahrhundert n. Chr. datiert (Kat. C74–C77)²⁸⁴. In dieselbe Periode gehören auch die zahlreich im Material aus SO 5 vorhandenen einhenkeligen Krüge; bei manchen Exemplaren waren am unteren Ende des Halses Siebeinsätze angebracht (Kat. C82, C83).

Im Fundmaterial aus SO 5 findet sich keine Küchenware, die bekannten Produktionszentren wie Zypern oder Palästina zugewiesen werden könnte, wie sie an anderen Stellen in Limyra sehr wohl immer wieder registriert wurde²⁸⁵. Die Herkunft des hier als ST3 bezeichneten Scherbentyps muss offenbleiben.

Katalog

<p>C49 Randfragment einer Kasserolle Dm: 24 cm Ton: 10YR 8/4 bräunlich beige, hart, ST1 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9 Vgl.: – Dat.: 1./2. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 21</p>	<p>C51 Randfragment eines Topfes oder einer Kasserolle Dm: 17 cm Ton: 5YR 7/8 orange, ST2 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10 Vgl.: – Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr. (?)</p>	<p>Taf. 21</p>
<p>C50 Randfragment eines Topfes oder einer Kasserolle Dm: 22 cm. Ton: 5YR 7/8 orange, ST2 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11 Vgl.: Mader 1998, Abb. 37 Nr. 128. Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr. (?)</p>	<p>Taf. 21</p>	<p>C52 Randfragment eines Topfes oder einer Kasserolle Dm: 20 cm Ton: 5YR 7/6 orange, ST2 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5 Vgl.: Mader 1998, Abb. 37 Nr. 68. Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr. (?)</p>	<p>Taf. 21</p>

²⁸⁰ Für die Beispiele aus Limyra s. Grünewald 1984, Abb. 21, 10; Eisenmenger 1997, 408 f.; U. Eisenmenger, Die spätantike Keramik aus den Sondagen des Ptolamions in Limyra (Diss. Wien 2001) 46 f. Kat. 13–34; Vroom 2004, 297–301 Abb. 4 mit Anm. 38.

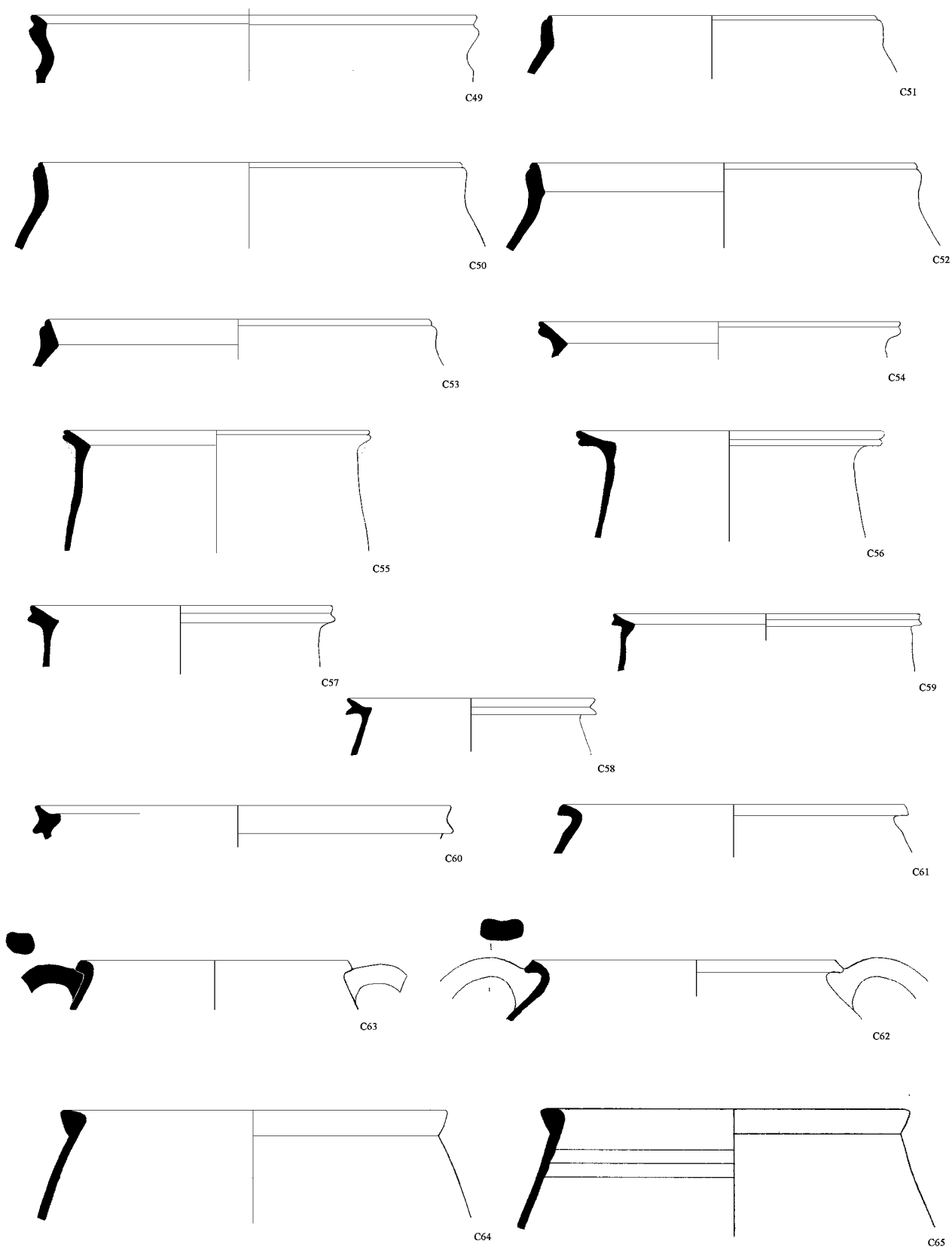
²⁸¹ Vroom 2004, 300 f. mit Anm. 34; Riley 1979, Nr. 564; Williams 1989, 388.

²⁸² H. W. Catling, An early Byzantine pottery factory at Dhiorios in Cyprus, *Levant* 4, 1972, 34 f. Abb. 21 P560.

²⁸³ Williams 1989, Abb. 32, 71; vgl. auch P. Reynolds, Settlement and Pottery in the Vinalopo Valley (Alicante, Spain): A.D. 400–700, *BAR IntSer* 588 (Oxford 1993) Taf. 62, 715.

²⁸⁴ Vroom 2004, 297 f. Abb. 4; Grünewald 1984, Abb. 20, 1.

²⁸⁵ s. Grünewald 1984, Abb. 22, 5; Vroom 2004, 300 f.; Vroom 2005A, 253 f.



- C53** **Taf. 21** Vgl.: Mader 1998, Abb. 36 Nr. 46.
Randfragment eines Topfes oder einer Kasserolle
Dm: 20 cm
Ton: 5YR 6/6 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5
Vgl.: Riley 1979, Abb. 107 Nr. 552; Mader 1998, Abb. 37 Nr. 68.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr. (?)
- C54** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes oder einer Kasserolle
Dm: 19 cm
Ton: 5YR 6/6 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5
Vgl.: Riley 1979, Abb. 106 Nr. 548.
Dat.: spätrömisch
- C55** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 16 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, hart, fein, einige weiße Einschlüsse und etwas Glimmer, ST3
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 3
Vgl.: Riley 1979, Abb. 106 Nr. 548.
Dat.: –
- C56** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 16 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, hart, fein, einige weiße Einschlüsse und etwas Glimmer, ST3
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 3
Vgl.: –
Dat.: –
- C57** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 15,8 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 2
Vgl.: Grünewald 1984, Abb. 22, 2.
Dat.: –
- C58** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes (?)
Dm: 13 cm.
Ton: 7.5YR 7/6 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 4
Vgl.: –
Dat.: –
- C59** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 16 cm
Ton: 7.5YR 7/6 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 5
- C60** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 22 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, ST1
FO: SO 5C-Süd, Abhub 7
Vgl.: Mader 1996, Abb. 33 Nr. 84.
Dat.: –
- C61** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 18 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10
Vgl.: –
Dat.: –
- C62** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 16 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, ST1
FO: SO 5D, Abhub 1
Vgl.: –
Dat.: –
- C63** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 14 cm
Ton: 7.5YR 7/6, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11
Vgl.: –
Dat.: 5./6. Jh. n. Chr. (?)
- C64** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 20 cm
Ton: 5YR 7/6 ST1
FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 4
Vgl.: Mader 1996, Abb. 36 Nr. 106; Grünewald 1984, Abb. 21, 10; Vroom 2004, 297 f. Abb. 4; Riley 1979, Nr. 564.
Dat.: 6./7. Jh. n. Chr.
- C65** **Taf. 21**
Randfragment eines Topfes
Dm: 19 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, hart, fein, porös, weiße Einschlüsse
FO: SO 5B-Süd, Abhub 4
Vgl.: wie Kat. C64
Dat.: 6./7. Jh. n. Chr.
- C66** **Taf. 22**
Randfragment eines Topfes
Dm: 18 cm

- Ton: 5YR 7/6 orange, ST1
FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 3
Vgl.: wie Kat. C64.
Dat.: 6./7. Jh. n. Chr.
- C67** **Taf. 22**
Randfragment eines Topfes
Dm: 15 cm
Ton: orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11, Keramik 24
Vgl.: J. W. Hayes, Excavations at Saraçhane in Istanbul, 2. The Pottery (Princeton 1992) Abb. 33 Nr. 27 (526/527 n. Chr.)
Dat.: 6. Jh. n. Chr.
- C68** **Taf. 22**
Randfragment eines Topfes
Dm: 16 cm
Ton: 10YR 5/2 graubraun, hart, weiße Einschlüsse, glimmerig
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11
Vgl.: –
Dat.: 5.–7. Jh. n. Chr.
- C69** **Taf. 22**
Randfragment eines Topfes
Dm: 14 cm
Ton: 10YR 7/4 bräunlich beige, hart, weiße und graue Einschlüsse, glimmerig; Oberfläche grau
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10
Vgl.: –
Dat.: 5.–7. Jh. n. Chr.
- C70** **Taf. 22**
Randfragment eines Topfes
Dm: –
Ton: 5YR 5/2 rötlich grau, ST1
FO: SO 5C-Süd, Abhub 6
Vgl.: –
Dat.: –
- C71** **Taf. 22**
Randfragment eines Topfes
Dm: 22 cm
Ton: wie Kat. C70
FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 2
Vgl.: –
Dat.: ab 7. Jh. n. Chr.
- C72** **Taf. 22**
Randfragment eines Topfes
Dm: 20 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 2
Vgl.: Pellegrino 2002, 254 f. Abb. 11 Nr. 8.
Dat.: ab 7. Jh. n. Chr.
- C73** **Taf. 22**
Randfragment eines Topfes
Dm: 17 cm
Ton: orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 2
Vgl.: –
Dat.: –
- C74** **Taf. 22**
Randfragment einer Pfanne
Dm: 20 cm
Ton: 10YR 8/4 rosabeige, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
Vgl.: Eisenmenger (Anm. 280:2001) 42 f. Kat. 2.
Dat.: 7. Jh. n. Chr.
- C75** **Taf. 22**
Randfragment einer Pfanne
Dm: 20 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 12
Vgl.: Williams 1989, Nr. 587.
Dat.: 7. Jh. n. Chr.
- C76** **Taf. 22**
Randfragment einer Pfanne mit Griff
Dm: 18 cm
Ton: 5YR 7/8 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 9
Vgl.: Williams 1989, Nr. 355.
Dat.: 7. Jh. n. Chr.
- C77** **Taf. 22**
Pfannengriff
B: 6 cm, H: 5,1 cm
Ton: 5YR 7/6 orange, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 1
Vgl.: Grünewald 1984, Abb. 20, 1.
Dat.: 6./7. Jh. n. Chr.
- C78** **Taf. 22**
Randfragment eines kleinen Topfes
Dm: 11,6 cm
Ton: 5YR 6/8 orange, ST2
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10
Vgl.: Catling (Anm. 282) 34 f. Abb. 21, P560.
Dat.: 7. Jh. n. Chr. (?)
- C79** **Taf. 22**
Randfragment eines kleinen Topfes
Dm: 10 cm
Ton: 10YR 7/4 beige, ST1
FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11
Vgl.: Williams 1989, Nr. 398.
Dat.: 7. Jh. n. Chr. (?)

C80

Randfragment eines keinen Topfes
 Dm: 11,6 cm
 Ton: 5YR 7/8 orange, ST1
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 10
 Vgl.: –
 Dat.: 7. Jh. n. Chr. (?)

Taf. 22**C82**

Randfragment eines Kruges
 Dm: 8 cm
 Ton: rosabeige, ST1
 FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 3
 Vgl.: –
 Dat.: 6./7. Jh. n. Chr.

Taf. 23**C81**

Randfragment eines Kruges
 Dm: 6,4 cm
 Ton: hellgrau, hart, viele weiße und schwarze Einschlüsse,
 Quarz
 FO: SO 5D, Abhub 1
 Vgl.: –
 Dat.: 6./7. Jh. n. Chr.

Taf. 23**C83**

Randfragment eines Kruges
 Dm: 5,4 cm
 Ton orange, ST1
 FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 3
 Vgl.: Williams 1989, Nr. 512.
 Dat.: frühbyzantinisch

Taf. 23**Sonstige****D) Lampen**

Lampen haben einen sehr geringen Anteil am Keramikmaterial aus SO 5 (ca. 2%). Außer einigen Schulterringen oder Spiegelfragmenten kaiserzeitlicher Lampen sowie der Schnauze einer knidischen Lampe sind einige Fragmente einer Lampe Bailey Q 3339 erhalten. Sie kommt in Limyra sehr oft vor und war im gesamten lykischen Raum verbreitet²⁸⁶. Die hier vorzustellende Lampe Kat. D1 ist das einzige zur Gänze erhaltene Exemplar aus SO 5. Vergleichbare Lampen finden sich auch außerhalb Lykiens und werden in die Zeit zwischen dem 6. und dem 7. Jahrhundert n. Chr. datiert²⁸⁷.

*Katalog***D1**

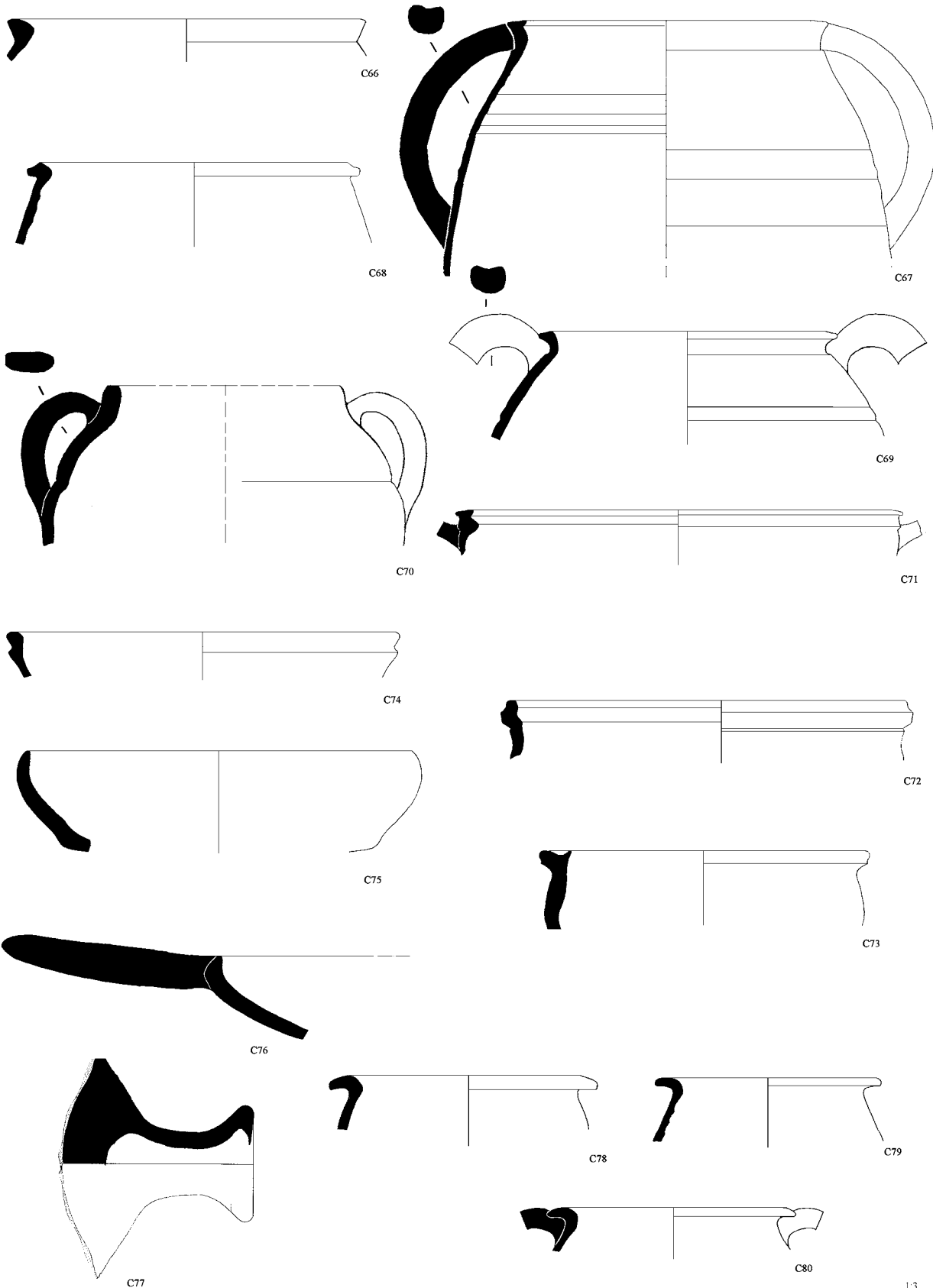
Lampe

Dm Rand: 1,60 cm, Dm Boden: 2,2 cm
 Ton: 5YR 7/6 orange, fein, wenige weiße Einschlüsse.
 FO: SO 5D, Abhub 8
 Vgl.: Vroom 2004, 304 f. Abb. 8.
 Dat.: 6/7. Jh. n. Chr.

Taf. 23

²⁸⁶ Grünewald 1984, Abb. 31, 1–6; Eisenmenger 1997, 408 f.; T. E. Gregory, *Additional Pottery*, *IstForsch* 40 (Tübingen 1993) 137 Nr. 17; J. des Courtils u. a., *Xanthos. Rapport sur la campagne de 2000*, *Anatolia Antiqua* 9, 2001, 235 f. Abb. 18. 19; B. Varkivanç, *Patara'da bir seramik işliđi*, *Adalya* 5, 2001/2002, 143 Abb. 142; Vroom 2004, 304 f. Abb. 8.

²⁸⁷ Dazu Vroom 2004, 304 f. Anm. 44.



E) Krüge mit flachem Boden

Enghalsige Krüge mit Bandhenkeln und flachem Boden mit breiter Standfläche bilden im Material aus SO 5 eine eigene Gruppe. Es handelt sich um sehr hart gebrannte, dünnwandige Ware mit rötlicher (5YR 5/8) Tonfarbe. Ihr Scherbentyp ist – soweit man dies mit freiem Auge feststellen kann – gleich, enthält weiße sowie dunkle Partikel, feinen Glimmer und weißen Quarz. Alle erhaltenen Bodenfragmente sind an der Standfläche grau oder schwarz. Es könnte sich hier um Krüge zum Wasserkochen gehandelt haben. Sie weisen unterschiedliche Randprofile auf und kommen von den unteren bis in die oberen Schichten der Sondage vor. Die Außenoberfläche des Fragments Kat. E8, welches in einer oberflächennahen Einfüllung mit seldjukischem Material vergesellschaftet aufgefunden wurde, weist an der Außenseite eine Dekoration mit einem sog. *pattern burnished*-Muster auf. Vergleichbare publizierte Ware aus West- und Nordlykien wurde von P. Armstrong als »nomadic pottery« angesprochen²⁸⁸. Aus den jüngeren Grabungen auf der lykischen Akropolis in Xanthos wurden weitere undekorierte Beispiele verwandter Ware veröffentlicht und in Anlehnung an Armstrong an das Ende des 13. Jahrhunderts n. Chr. datiert²⁸⁹. Allerdings wurde diese Datierung zuletzt von J. Vroom aufgrund der Gefäßformen und der Dekorationstechnik wieder in Frage gestellt und eine Zuweisung in mittelbyzantinische Zeit vorgeschlagen²⁹⁰.

Katalog

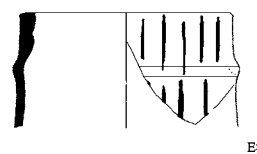
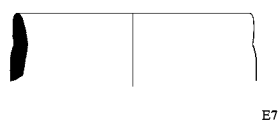
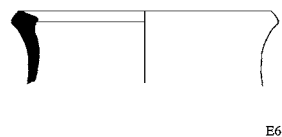
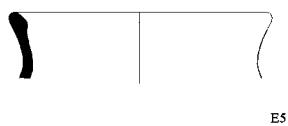
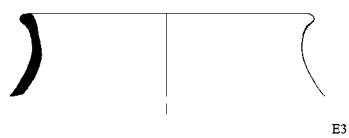
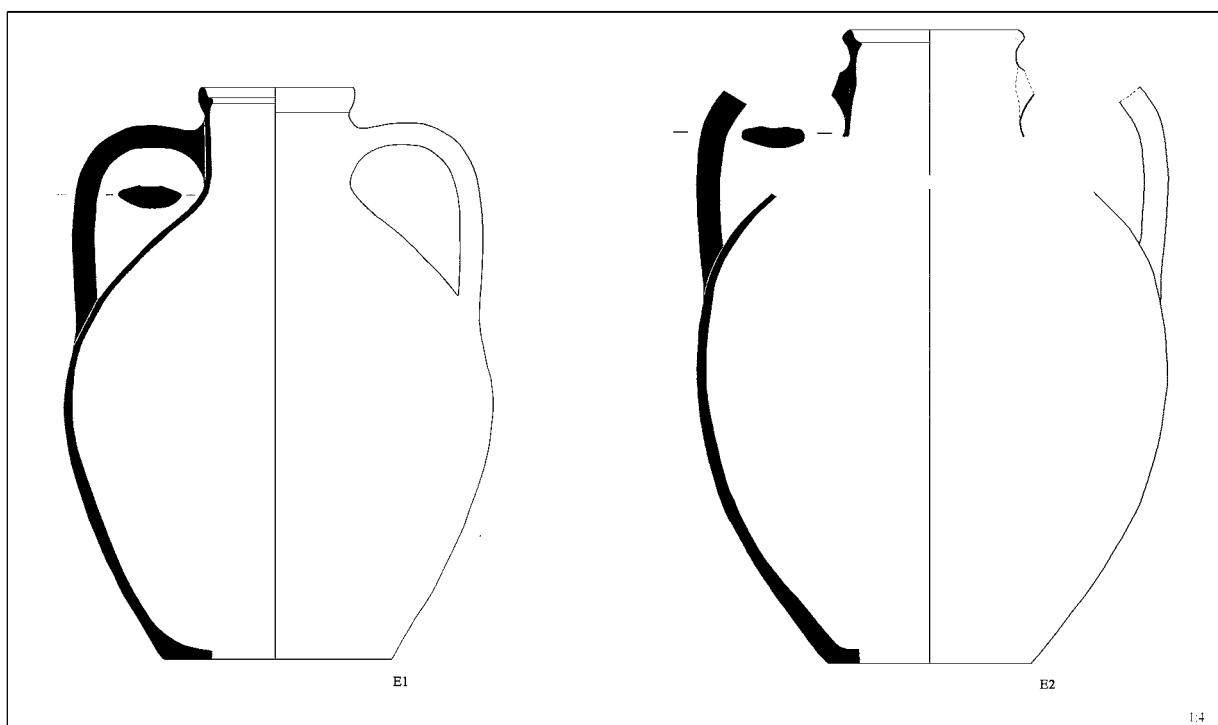
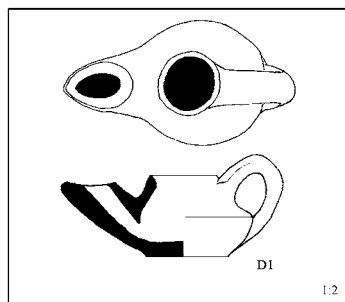
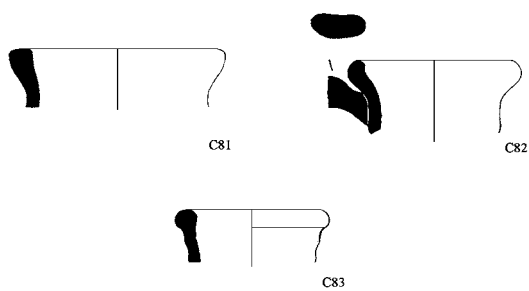
<p>E1 Kanne Dm Rand: 8,2 cm, Dm Boden: 12 cm, H: 30,5 cm. Ton: 5YR 5/8 orangerot – 2.5YR 6/6 hellrot, hart, etwas porös, schwarze und weiße Einschlüsse FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 11, Keramik 23 Vgl.: Pellegrino 2003, Abb. 1, Nr. 3. Dat.: 7./8. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 23</p>	<p>E4 Randfragment einer Kanne (?) Dm: 10 cm Ton: wie Kat. E1 FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 2 Vgl.: – Dat.: 7./8. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 23</p>
<p>E2 Kanne Dm Rand: 9 cm, Dm Boden: 10,6 cm, H: 33,6 cm Ton: wie Kat. E1 FO: SO 5D, Abhub 5 Vgl.: – Dat.: 7./8. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 23</p>	<p>E5 Randfragment einer Kanne (?) Dm: 10 cm Ton: wie Kat. E1 FO: SO 5C-Süd, Abhub 10 Vgl.: Mader 1996, Abb. 32 Nr. 73²⁹¹. Dat.: 7./8. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 23</p>
<p>E3 Randfragment einer Kanne (?) Dm: 11 cm Ton: wie Kat. E1 FO: SO 5B, Raum 1, Abhub 2 Vgl.: Pellegrino 2003, Abb. 1 Nr. 6. Dat.: 7./8. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 23</p>	<p>E6 Randfragment einer Kanne (?) Dm: 10 cm Ton: wie Kat. E1 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 7 Vgl.: – Dat.: 7./8. Jh. n. Chr.</p>	<p>Taf. 23</p>

²⁸⁸ P. Armstrong, *Seljuqs before the Seljuqs Nomads and Frontiers inside Byzantium*, in: A. Eastmond (Hrsg.), *Eastern Approaches to Byzantium* (Ashgate 2001) 280–284.

²⁸⁹ Pellegrino 2003, 215 f. Abb. 1.

²⁹⁰ Vroom 2005B, 621 f.

²⁹¹ Dieses Fragment wurde von I. Mader in das 1.–3. Jh. n. Chr. datiert.



E7

Randfragment einer Kanne (?)
 Dm: 9,2 cm
 Ton: wie Kat. E1
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 2
 Vgl.: –
 Dat.: 7.–8. Jh. n. Chr.

Taf. 23**E8**

Randfragment einer Kanne (?)
 Dm: 10 cm
 Ton: wie Kat. E1, außen ›pattern burnished‹-Dekor
 FO: SO 5A, Raum 3, Abhub 2
 Vgl.: Armstrong (Anm. 288) Abb. 17.
 Dat.: mittelalterlich

Taf. 23

Zusammenfassung

Die Keramikfunde aus SO 5 in Limyra decken ein sehr breites Zeitspektrum ab. In den untersten Schichten aller Grabungsbereiche (SO 5A, B und C) wurde ausschließlich schwarzgefirnisste oder bemalte Keramik archaischer und klassischer Zeitstellung gefunden. Das älteste Fragment gehört zu einem Reliefpithos des 7. Jahrhunderts v. Chr.; diese Epoche ist in Limyra durch Keramikfunde verschiedentlich nachgewiesen²⁹². Die attische Importkeramik aus den Straten am Fundament des lykischen Südtores und aus der dazugehörigen Wegschüttung bietet einen *terminus post quem* für dessen Errichtung gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.

Fast 90% der hellenistischen Firnisware stammt aus den unteren Schichten der SO 5C-Süd. Es konnte jedoch keine diesem Stratum zugehörige Bausubstanz festgestellt werden. Diese Fundkonzentration hellenistischer Keramik belegt mit einiger Wahrscheinlichkeit das Bestehen eines Nutzungshorizontes dieser Periode. Die Herkunft der hellenistischen Firnisware dürfte wohl, anders als jene der älteren Schwarzfirnisware, in den südkleinasiatischen Produktionszentren liegen.

Frührömische Feinkeramik ist in spärlichen Mengen und ausschließlich durch östliche Terra-Sigillata-Gruppen belegt. Der geringe Zahl der Funde aus dieser Epoche erklärt sich aus der Bebauungsgeschichte der sog. Weststadt. In dem Bereich der Stadt wurden im Zuge intensiver Bauaktivitäten in spätantik-frühbyzantinischer Zeit frühere Schichten zumeist zerstört oder weitgehend abgetragen. Daher lässt sich grabungsarchäologisch kein der entsprechenden Epoche zugehöriger Nutzungshorizont feststellen und die spärlich zutage gebrachten Keramikfunde dieser Zeit stammen entweder aus Füllschichten oder anderen für die Keramikchronologie dieser Periode irrelevanten Schichten. Einige Beispiele früher Sigillataformen aus den Nordweststadt-Grabungen wurden von I. Mader vorgestellt und ein Großteil davon eigenen Scherbentypen, deren Herkunft nicht näher bestimmbar ist, zugewiesen²⁹³. Die Fundsituation in SO 5 erlaubt keine weiterführenden Bemerkungen über die Keramik der frühkaiserzeitlichen Epoche, sodass die wenigen hier vorgestellten Fragmente den Charakter einer Materialvorlage besitzen.

Innerhalb des Materials aus SO 5 sind Funde aus spätrömisch-frühbyzantinischer Zeit am stärksten vertreten. Neben der zahlreichen, wohl lokal hergestellten Küchenware kommt auch Importware vor. Sie umfasst Feinware (Tafelgeschirr) mit rotem Überzug (ARS, LRC, CRS) und Transportamphoren.

Ein Großteil des Grabungsareals SO 5A–D wurde von einem zweiräumigen, in Mörtelbruchsteintechnik errichteten Gebäude eingenommen, welches vor das klassische Südtor gesetzt worden war. Im Bereich SO 5A, Raum 3, reichte eine mit der Errichtung dieses Gebäudes verbundene Störung bis zu 1 m tiefer als die klassische Torfundamentierung. Wahrscheinlich hatte man in Erwartung eines Schatzfundes unterhalb des auffallend großen und mit Blattmotiven gekennzeichneten Schwellblocks eine Grube gegraben und diese später gemeinsam mit dem Fundamentgraben des Gebäudes wieder verfüllt. Aus dieser Einschüttung stammen Gefäße, beispielsweise eine fast zur Gänze erhaltene LR 2-Amphora, Fragmente der CRS, Form Hayes 11, ein Randfragment einer geschlossenen Form dieser Ware sowie ein Vertreter der sog. Egyptian C Ware. Durch die beiden letzteren wird ein *terminus post quem* für die Errichtung des Gebäudes in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. erreicht.

Aus diesem Kontext stammt auch eine fast zur Gänze erhaltene Kanne mit flachem Boden, für deren Fabrikat Vergleichsstücke in der Gruppe der ›pattern burnished ware‹ zu finden sind. Unter den hier vorgestellten Beispielen dieser Ware weist nur ein Randfragment aus den oberflächennahen Schichten die namen-

²⁹² Gebauer 2007, 49 f.; Mader 1997.

²⁹³ Mader (Anm. 225) 405 f.

gebende Dekoration auf. Andere Fragmente vergleichbaren Fabrikats stammen aus tieferen Straten und sind, wie auch einige Vergleichstücke von der lykischen Akropolis in Xanthos, undekoriert. Sowohl Herkunft als auch Datierung der ›pattern burnished ware‹ sind noch unklar. Der bisher einzige Anhaltspunkt für ihre zeitliche Einordnung stammt aus der Kirchengrabung in Xanthos, wo derartige dekorierte Keramik in die Zeit zwischen der Mitte und dem Ende des 13. Jahrhunderts n. Chr. datiert wurde. J. Vroom schlägt eine Datierung in das 10.–11. Jahrhundert n. Chr. vor. Der Fundkontext von SO 5 widerspricht jedoch einer späten Datierung (10.–13. Jh. n. Chr.) dieser undekorierten, in Form und Fabrikat mit der ›pattern burnished ware‹ verwandten Gefäße, wie sie auf der lykischen Akropolis in Xanthos und in Limyra freigelegt wurden. Mit Ausnahme der obersten Schichten, aus denen zahlreiche glasierte Scherben des 11.–13. Jahrhunderts n. Chr., darunter auch ein Fragment der ›pattern burnished ware‹, stammen²⁹⁴, bietet der Keramikbefund keine in diese Zeit datierbaren Fragmente. Die lykische Keramik der sog. Dark Ages, der Periode zwischen dem fortgeschrittenen 7. und dem 9. Jahrhundert n. Chr., ist zwar weitgehend unbekannt, zuletzt wurden jedoch einzelne, aus den Oststadt-Grabungen in Limyra stammende Objekte dieser Periode von J. Vroom veröffentlicht²⁹⁵. Bei dem Großteil der Funde handelt es sich um aus Zypern, Ägypten, dem Nahen Osten sowie dem Südosten Anatoliens importierte Amphoren und feine Gebrauchsware des 8.–9. Jahrhunderts. Mit Ausnahme geschlossener Formen der CRS und einem Exemplar von Egyptian C-Ware, die vielleicht bis in diese Zeit gelaufen sein könnten, tritt in SO 5 aber keine Keramik dieser Zeitstellung auf. In Hinblick auf den archäologischen Befund von SO 5 sollte jedoch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass die Produktion der in Form und Fabrikat der ›pattern burnished ware‹ nahestehenden, jedoch undekorierten Ware schon im 7. Jahrhundert begonnen haben könnte.

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|-------------------------|--|
| Atlante II | EAA Atlante delle forme ceramiche II. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (Roma 1985). |
| Boehlau – Schefold 1942 | J. Boehlau – K. Schefold, Larisa am Hermos 3 (Berlin 1942). |
| Eisenmenger 1997 | U. Eisenmenger, Die spätantike Keramik vom Ptolemaion in Limyra, <i>ÖJh</i> 66, 1997, Beibl. 406–407. |
| Furtwängler 1980 | A. Furtwängler, Heraion von Samos. Grabungen im Südtemenos 1977, 1. Schicht- und Baubefund, <i>Keramik, AM</i> 95, 1980, 149–224. |
| Gassner 1997 | V. Gassner, Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde, <i>FiE</i> 13, 1, 1 (Wien 1997). |
| Gebauer 2007 | J. Gebauer, Die Keramik der Grabungen in Limyra 2002/2003. Ein Querschnitt durch das vorrömische Material, in: M. Seyer (Hrsg.), <i>Studien in Lykien</i> , <i>ErgHÖJh</i> 8 (Wien 2007) 47–72. |
| Goldman 1950 | H. Goldman (Hrsg.), <i>Excavations at Gözli Kule, Tarsus. The Hellenistic and Roman Periods</i> , Tarsus 1 (Princeton, N. J. 1950). |
| Grünewald 1984 | M. Grünewald, Kleinfunde aus den Kenotaphgrabungen 1973 und 1974, in: J. Ganzert, <i>Das Kenotaph von Gaius Caesar in Limyra. Architektur und Bauornamentik</i> , <i>IstForsch</i> 35 (Tübingen 1984) 23–64. |
| Hanfmann 1956 | G. M. A. Hanfmann, On some Eastern Greek Wares found at Tarsus, in: <i>The Aegean and the Near East. Studies Presented to Hetty Goldman</i> (Locust Valley 1956) 165–184. |
| Hanfmann 1963 | G. M. A. Hanfmann, The Iron Age Pottery of Tarsus, in: H. Goldmann (Hrsg.), <i>Excavations at Gözli Kule, Tarsus 3</i> (Princeton 1963). |
| Hayes 1972 | J. W. Hayes, <i>Late Roman Pottery</i> (London 1972). |
| Isler 1978 | H. P. Isler, Das archaische Nordtor und seine Umgebung im Heraion von Samos, <i>Samos 4</i> (Bonn 1978). |
| Keay 1984 | S. J. Keay, Late Roman Amphorae in the Western Mediterranean. A Typology and Economic Study. The Catalan Evidence, <i>BAR IntSer</i> 196 (Oxford 1984). |
| Kerschner 1997 | M. Kerschner, Ein stratifizierter Opferkomplex des 7. Jh.s aus dem Artemision von Ephesos, <i>ÖJh</i> 66, 1997, Beibl. 85–226. |
| Kerschner 1999 | M. Kerschner, Das Artemis-Heiligtum auf der Ostterrasse des Kalabaktepe, <i>AA</i> 1999, 7–51. |

²⁹⁴ s. R. Jacobek in: J. Borchhardt (Hrsg.), *Götter, Heroen, Herrscher in Lykien. Katalog zur Ausstellung auf der Schallaburg in Niederösterreich* (Wien 1990) 218 Kat. 163.

²⁹⁵ Vroom 2005A, 249–254.

- Ladstätter – Lang-Auinger 2001 S. Ladstätter – C. Lang-Auinger, Zur Datierung und kunsthistorischen Einordnung einer Apollon Kitharodos-Statuette, in: F. Krinzinger (Hrsg.) Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, *ErghÖJh* 2 (Wien 2001) 71–81.
- Mader 1993 I. Mader, Die spätclassische und hellenistische Keramik von Limyra, in: J. Borchhardt – G. Dobesch (Hrsg.), Akten des 2. Internationalen Lykiensymposiums in Wien 1990 (Wien 1993) II, 163–169.
- Mader 1996 I. Mader, Keramik der Feldforschungen im Gebiet von Kyaneai aus den Jahren 1989–1992, in: F. Kolb (Hrsg.), Lykische Studien 3. Die Siedlungskammer von Kyaneai in Lykien. Bericht über Feldforschungen im Yavu-Bergland, *AMS* 24 (Bonn 1996) 87–127.
- Mader 1997 I. Mader, Die frühe Keramik aus der Sondage 9 in Limyra (Diss. Wien 1997).
- Mader 1998 I. Mader, Keramik der Feldforschungen auf dem Gebiet von Kyaneai. Teil II: Die Funde aus den Jahren 1993/94, in: F. Kolb (Hrsg.), Lykische Studien 4. Feldforschungen auf dem Gebiet von Kyaneai. Ergebnisse der Kampagnen 1993/94, *AMS* 29 (Bonn 1998) 91–123.
- Mallwitz – Schiering 1964 A. Mallwitz – W. Schiering, Der Werkstatt des Pheidias in Olympia, *OF* 5 (Berlin 1964).
- Metzger 1972 H. Metzger, Les céramiques archaïques et classiques de l'acropole lycienne, *FdX* 4 (Paris 1972).
- Mitsopoulos-Leon 1991 V. Mitsopoulos-Leon, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde. 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit, *FiE* 9, 2, 2 (Wien 1991).
- Moore 1997 M. B. Moore, Attic Red Figured and White-Ground Pottery, *Agora* 30 (Princeton 1997).
- Peacock – Williams 1986 D. P. S. Peacock – D. F. Williams, Amphorae and the Roman Economy. An Introductory Guide (London 1986).
- Pellegrino 2002 E. Pellegrino, Le matériel céramique issu des fouilles menées en 1995 et 2000 sur l'acropole lycienne de Xanthos, *Anatolia Antiqua* 10, 2002, 245–260.
- Riley 1979 J. A. Riley, The Coarse Pottery from Berenice, in: Excavations at Sidi Khrebish, Benghazi (Berenice) 2 (Tripoli 1979).
- Robinson 1950 D. M. Robinson, Excavations at Olynthus 13. Vases found in 1934–1938 (Baltimore 1950).
- Robinson 1959 H. S. Robinson, Pottery of the Roman Period. Chronology, *Agora* 5 (Princeton 1959).
- Rotroff 1997 S. Rotroff, Hellenistic Pottery. Athenian and Imported Wheelmade Table Ware and Related Material, *Agora* 29 (Princeton 1997).
- Rückert 2000 B. Rückert, Keramik der Kampagne 1995, in: F. Kolb (Hrsg.), Lykische Studien 5. Die Siedlungskammer des Yavu-Berglandes, *AMS* 41 (Bonn 2000) 95–136.
- Rückert 2003 B. Rückert, Keramik der Feldforschungs-Kampagnen 1996 und 1997, in: F. Kolb (Hrsg.), Lykische Studien 6. Feldforschung auf dem Gebiet der Polis Kyaneai in Zentrallykien. Bericht über die Ergebnisse der Kampagnen 1996 und 1997, *AMS* 48 (Bonn 2003) 111–161.
- Rückert – Kolb 2003 B. Rückert – F. Kolb (Hrsg.), Probleme der Keramikchronologie des südlichen und westlichen Kleinasien in geometrischer und archaischer Zeit. Internationales Kolloquium, Tübingen 24. 3.–26. 3. 1998, *Antiquitas Reihe* 3, Bd. 44 (Bonn 2003).
- Schäfer 1968 J. Schäfer, Hellenistische Keramik aus Pergamon, *PF* 2 (Berlin 1968).
- Schlottzhauer 1999 U. Schlottzhauer, Knickrandskyphoi und -schalen aus der Nordhangsondage, in: Kerschner 1999, 21–23.
- Sparkes – Talcott 1970 B. A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery of the 6th, 5th, 4th Centuries B.C., *Agora* 12 (Princeton 1970).
- Tuna-Nörling 1999 Y. Tuna-Nörling, Daskyleion 1. Die attische Keramik, *ADerg* 6, 1999, 1–92.
- Vroom 2004 J. Vroom, Late antique pottery, settlement and trade in the East Mediterranean. A preliminary comparison of ceramics from Limyra (Lycia) and Boeotia, in: Recent research on the late antique countryside (Leiden 2004) 281–330.
- Vroom 2005A J. Vroom, New light on ›Dark Age‹ pottery: A note on finds from south-western Turkey, *ReiCret Acta* 39, 2005, 249–254.
- Vroom 2005B J. Vroom, Middle Byzantine Ceramic Finds from Limyra in Lycia, in: *Mélanges Jean-Pierre Sodini, TravMem* 15, 2005, 617–624.
- Williams 1989 C. Williams, Anemurium. The Roman and Early Byzantine Pottery (Toronto 1989).
- Yener-Marksteiner 2002 B. Yener-Marksteiner, Vorbemerkungen zur Fundkeramik aus Sondage West 3 im Westbereich von Xanthos, *Anatolia Antiqua* 10, 2002, 217–226.
- Yener-Marksteiner 2007 B. Yener-Marksteiner, Fundkeramik aus Sondage West 3 an der Ringmauer im Westbereich von Xanthos (in Druck).

Univ.-Doz. Dr. Thomas Marksteiner
Semperstraße 58, A-1190 Wien
E-Mail: thomas.marksteiner@univie.ac.at

Dr. Séverine Lemaître
HeRMA, Université de Poitiers, Le Grand Piétard, F-86210 Archigny
E-Mail: severine.lemaitre@univ-poitiers.fr

Dr. Banu Yener-Marksteiner
Semperstraße 58, A-1190 Wien
E-Mail: banu.yener@gmail.com

Abbildungsnachweis/Référence des figures: Abb. 1–14: © Lykien-Archiv, ÖAI Wien; pl. 1–14: S. Lemaître; Taf. 15–23: B. Yener-Marksteiner.

